



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

A. Groth

Quickborn

Quickborn

von

Klaus Groth

Zwölfte Auflage

Berlin

Verlag von Georg Stilke

1873.

PT
Vor- und Fürwort. 4848

G 91 Q 3

1873

~~~~~

So, wie folgt, schrieb ich vor zehn Jahren, in meinem Gnomon, daselbst plattdeutsch:

„Wir halten die hochdeutsche Sprache nicht auf, sie hat sich, die Haupt- und Heldensprache, wie sie von Jemand genannt ist, gar zu sehr festgesetzt. Ein Haupt- und Heldenbuch in plattdeutscher Sprache möchte vielleicht etwas ausrichten wider ihre Verbreitung. Aber ein solches Buch schreibe einer!“

Hier erscheint ein Buch, das freilich kein Haupt- und Heldenbuch sein will, das sich indessen der plattdeutschen Sprache so sehr annimmt und deren Ehre rettet in einem Maße, wie noch meines Wissens keine andere Schrift, kein Aufsatz, kein Gedicht, gethan hat. Mich haben diese Gedichte ausnehmend ergötzt, und ich habe Grund zu hoffen, daß sie recht vielen Lesern Vergnügen machen werden. Möge nach ihrer Tragweite, wie man jetzt zu sprechen anfängt, diese Aeußerung eines alten Liebhabers der plattdeutschen Sprache, der sich selber auch ein wenig versucht hat in ihr, der gegenwärtigen Sammlung als eine Empfehlung

1142366

dienen und als einen Anreiz sie zu lesen. Nur hinan und hinein! Steine liegen allerdings vor dem Verständnisse, doch sind es überschreitliche. Jede lebende Sprache, die hochdeutsche ausgenommen, ist eine landschaftliche. Der Verfasser und ich sind beide Dithmarscher, er ein Norder-, ich ein Süderdithmarscher, und was uns beide sprachlich noch mehr unterscheidet, ich aus der Marsch, er von der Geest, da habe selbst ich sein mitgegebenes Glossar mehrmalen einsehen lassen müssen, um ihn zu verstehen. Vielleicht bekommen die spätern Geschlechter noch einmal eine allgemeine plattdeutsche Schriftsprache wieder, wie frühere Geschlechter sie gehabt haben, dann giebt es keine solche Schwierigkeiten mehr. Soll es indessen auch nach des Dichters Absicht nicht sowohl die Sprache sein, für welche er in ihr geschrieben hat, sondern daß er das Leben selber, welches in seinem Wesen Poesie ist, wenn es nach seinem Innersten mit Kunstaugen erschaut und mit Kunsthand vorgeführt wird, darstellte, und dieses Letztere hat nach meinem Urtheile der Dichter durchgängig gethan, an Stellen ausnehmend schön. Fange der Leser, wenn er will, mit Hanne ut Frankrik an.

(Niel 1852.)

Pastor Dr. Harms.

# Inhalt.

Die seit der dritten Ausgabe hinzugekommenen neuen Stücke sind mit einem Sternchen bezeichnet.

|                                                                                                 | Seite |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| Min Moderspraak . . . . .                                                                       | 1     |
| Min Jehann . . . . .                                                                            | 2     |
| Min Annamebber . . . . .                                                                        | 3     |
| Dat Moor . . . . .                                                                              | 4     |
| Orgeldreier . . . . .                                                                           | 5     |
| As it wegging . . . . .                                                                         | 7     |
| En Breef . . . . .                                                                              | 7     |
| Vor de Gærn.                                                                                    |       |
| 1. Still min Hanne . . . . .                                                                    | 9     |
| *2. Sneewittchen . . . . .                                                                      | 10    |
| *3. Utsichten . . . . .                                                                         | 11    |
| *4. Hewelmann . . . . .                                                                         | 10    |
| 5. Dar wahy en Mann . . . . .                                                                   | 11    |
| 6. Wat man warrn kann, wenn man blot de Bageln richti ver-<br>stan deit. (En Märken.) . . . . . | 12    |
| 7. Prinzessin . . . . .                                                                         | 16    |
| 8. Kaneeljub . . . . .                                                                          | 17    |
| 9. Regenleed . . . . .                                                                          | 18    |
| *10. Buxemann . . . . .                                                                         | 19    |
| De Fijcher . . . . .                                                                            | 20    |
| De Möller . . . . .                                                                             | 21    |
| De Melldiern . . . . .                                                                          | 22    |
| De Krautfrau . . . . .                                                                          | 25    |
| De ole Harfenistin . . . . .                                                                    | 27    |
| En de Raan . . . . .                                                                            | 28    |
| Wihnachtavnd . . . . .                                                                          | 31    |

|                                                  | Seite |
|--------------------------------------------------|-------|
| Grotmoder . . . . .                              | 32    |
| Peter Plumm . . . . .                            | 33    |
| Hanne ut Frankrif . . . . .                      | 39    |
| * Redenrim . . . . .                             | 61    |
| * Briameln . . . . .                             | 61    |
| * Bispill . . . . .                              | 63    |
| Matten Haf . . . . .                             | 64    |
| Nanten int Water . . . . .                       | 65    |
| Spaz . . . . .                                   | 67    |
| Peter Kunrad . . . . .                           | 68    |
| Aptheker int Moor . . . . .                      | 95    |
| Schitkræt . . . . .                              | 96    |
| Dagbeef . . . . .                                | 98    |
| Drees . . . . .                                  | 98    |
| De Floth . . . . .                               | 104   |
| Rumpelkamer . . . . .                            | 104   |
| <br>Wat sij dat Volk vertelt.                    |       |
| 1. Di Büsum . . . . .                            | 12    |
| 2. Herr Jehannis . . . . .                       | 12    |
| 3. He wal . . . . .                              | 12    |
| 4. Dat stæht int Moor . . . . .                  | 12    |
| 5. Dat gruli Hus . . . . .                       | 12    |
| 6. De hilli Gef . . . . .                        | 15    |
| 7. De Buterstod . . . . .                        | 15    |
| * 8. Hans Iwer . . . . .                         | 15    |
| <br>Ut de ol Krönk.                              |       |
| 1. Graf Rudolf vun de Bökelnborg . . . . .       | 1     |
| 2. Graf Geert in Oldenwörden . . . . .           | 1     |
| 3. De Holsten inne Hamm . . . . .                | 1     |
| * 4. De Slacht bi Hemmingsted . . . . .          | 1     |
| 5. Heinrich von Bütphen . . . . .                | 1     |
| * 6. De lezte Feide . . . . .                    | 1     |
| <br>Unruh Hans de lezte Bigeunerkrönig . . . . . |       |
| * Abendgang . . . . .                            | 1     |
| * De Fischerkath . . . . .                       | 1     |
| * De Schipperfru . . . . .                       | 1     |

|                                                        | Seite |
|--------------------------------------------------------|-------|
| De Kinner larmt . . . . .                              | 152   |
| Aflohnt . . . . .                                      | 153   |
| De junge Wetsfru . . . . .                             | 153   |
| Sünndagsruh . . . . .                                  | 154   |
| Familjenbiller.                                        |       |
| 1. Dat Gewitter . . . . .                              | 154   |
| 2. De Sünndagmorgen . . . . .                          | 162   |
| 3. Heinri . . . . .                                    | 172   |
| 4. De Welt . . . . .                                   | 176   |
| 5. Baderhus . . . . .                                  | 179   |
| 6. Ut Lenken ward en Red . . . . .                     | 181   |
| Dat Döörp in Snee . . . . .                            | 183   |
| Min Platz vær Dær . . . . .                            | 184   |
| Abendsreden . . . . .                                  | 185   |
| De Mæl . . . . .                                       | 186   |
| Se lengt . . . . .                                     | 187   |
| Hartsleed . . . . .                                    | 189   |
| Da Swinegel nn Matten Has' i inne Wett Iepen . . . . . | 190   |
| Hans Schander . . . . .                                | 194   |
| De Fichtog na Fiel . . . . .                           | 204   |
| Hell int Finster . . . . .                             | 221   |
| Int Holt . . . . .                                     | 222   |
| So lach doch mal . . . . .                             | 223   |
| Wenn de Bursk treedt . . . . .                         | 223   |
| *Min Baderland . . . . .                               | 224   |
| Inne Fremdn . . . . .                                  | 225   |
| *En Bergiszeinnicht . . . . .                          | 226   |
| Siv nie Leeder ton Singn.                              |       |
| 1. Dar weer en lüttje Burdiern . . . . .               | 227   |
| 2. Dar geit en Wel . . . . .                           | 228   |
| 3. O wullt mi ni mit hebbn . . . . .                   | 229   |
| 4. He sä mi so vel . . . . .                           | 230   |
| 5. Min Anra is en Ros' so roth . . . . .               | 231   |
| Dünjens . . . . .                                      | 232   |
| Ele Leeder.                                            |       |
| *1. Kutuf . . . . .                                    | 237   |
| 2. De Jäger . . . . .                                  | 238   |



|                                       | Sei |
|---------------------------------------|-----|
| 3. De Lootsendochter . . . . .        | 2   |
| 4. Schippers Brut . . . . .           | 2   |
| 5. Twee Leeften . . . . .             | 2   |
| 6. Bi Norderwold . . . . .            | 2   |
| 7. De Steen bi Schalkholt . . . . .   | 2   |
| 8. Dat kahle Graff . . . . .          | 2   |
| <b>Ut de Marsch.</b>                  |     |
| 1. Ünnermeel . . . . .                | 2   |
| * 2. De Bullmacht . . . . .           | 2   |
| * 3. Dar Schicksal . . . . .          | 2   |
| * Sprüch . . . . .                    | 2   |
| <b>En Leederfranz.</b>                |     |
| 1. Dat Hus . . . . .                  | 2   |
| 2. De Garu . . . . .                  | 2   |
| 3. De ol Wichel . . . . .             | 2   |
| 4. Bær Dær . . . . .                  | 2   |
| 5. To Bett . . . . .                  | 2   |
| <b>Dre Bageln.</b>                    |     |
| 1. Goldhahn . . . . .                 | 2   |
| 2. De Dub . . . . .                   | 2   |
| 3. Nachtrüter . . . . .               | 2   |
| <b>Ton Schluf.</b>                    |     |
| 1. Bullmacht sin Tweeschens . . . . . | 2   |
| 2. Wahr di! . . . . .                 | 2   |
| * 3. Wa heet se doch? . . . . .       | 2   |
| 4. Löf mal! . . . . .                 | 2   |
| 5. Berlarn . . . . .                  | 2   |
| <b>Minnesänger . . . . .</b>          | 2   |
| <b>Glossar . . . . .</b>              | 2   |

Kiel, den 9. Mai 1873.

Quickborn

Man muß nicht die Buchstaben in der lateinisch Sprache fragen, wenn man soll deutsch reden, wie die Gethun, sondern muß die Mutter im Hause, die Kinder auf den Gassen, den gemeinen Mann auf dem Markte fragen und denselben auf das Maul sehen, wie sie reden und darnach dolmetschen, so verstehen sie es und merken, daß man deutsch zu ihnen redet.

Dr. Martin Luther.

## Min Modersprak.

Min Modersprak, wa klingst du schön!  
Wa büst du mi vertrut!  
Weer of min Hart as Stahl un Steen,  
Du drevst den Stolt herut.

Du bögst min stitwe Nack so licht  
As Moder mit ern Arm,  
Du sichelst mi umt Angesicht  
Un still is alle Larm.

Ik föhl mi as en lüttjet Kind,  
De ganze Welt is weg.  
Du pufst mi as en Bærjahrswind  
De franke Boss torecht.

Min Obbe folt mi noch de Hann'  
Und seggt to mi: Nu be!  
Un „Baderunser“ fang ik an,  
As ik wul fröhler be.

Un föhl so deep: dat ward verstan,  
So spricht dat Hart sik ut.  
Un Rau vunn Himmel weicht mi an  
Un Allns is wedder gut!

Min Modersprak, so slicht un recht,  
 Du ole frame Red!  
 Wenn blot en Mund „min Bader“ seggt,  
 So klingt mi't as en Bed.

So herrli klingt mi keen Musit  
 Un singt keen Nachtigal;  
 Mi lopt je glik in Ogenblich  
 De hellen Thran hendal.

### Min Jehann.

It wull, wi weern noch kleen, Jehann,  
 Do weer de Welt so grot!  
 Wi seten op den Steen, Jehann,  
 Weest noch? bi Natwers Sot.  
 Un Heben seil de stille Maan,  
 Wi segen, wa he leep,  
 Un snacken, wa de Himmel hoch  
 Un wa de Sot wul deep.

Weest noch, wa still dat weer, Jehann?  
 Dar röhr keen Blatt an Bom.  
 So is dat nu ni mehr, Jehann,  
 As höchstens noch in Drom.  
 Och ne, wenn do de Scheper sung,  
 Allein int wide Feld:  
 Mi wahr, Jehann? dat weer en Ton!  
 De eenzige op de Welt.

Mitünner inne Schummerntid  
 Denn ward mi so to Moth,  
 Denn löppt mi't langs den Rugg so hitt,  
 As domals bi den Got.  
 Denn dreih ik mi so hasti um,  
 As weer ik nich alleen:  
 Doch Allens, wat ik finn, Jehann,  
 Dat is — ik sta un ween.

### Min Annamebber.

Ei, du lüttje Flaszkopp,  
 Ik fret di vœer Leev op!  
 Wat hest du vœern Busbacken,  
 Noch söter as Twebacken!  
 Ei, du lüttje Flaszkopp,  
 Ik fret di noch op!

Ei, du lüttje Wisjnut,  
 Wa börst du din Hans ut!  
 De Tung geit as en Lammersteert,  
 Din Hans is keen Dreelnk weerth.  
 Ei, du lüttje Wisjnut,  
 Wa schellst du mi ut!

Ei, du lüttje Witt-Lähn,  
 Wat mag't di geern dull sehn!  
 Wa se flœtert as en Kaffemœl,  
 Wa se plœtert as en Mœserstœl!  
 Ei, du lüttje Witt-Lähn,  
 Wat mag't di geern sehn!

\*

Ei, du lüttje Reithahn,  
 Wat kist mi kasprat an!  
 Kumm, wullt mi to Kopp flegn?  
 It heff noch keen Düt kregn!  
 Ei, du lüttje Reithahn,  
 Wat kist du mi an!

Ei, min lüttje Annameller,  
 Kannst mi afwischn asn Briteller,  
 Kannst mi utwrengn asn Fatdot,  
 Inne Eck stelln asn Handstock.  
 Ei min lüttje Annamedder,  
 It bün slantig as en Dot!

### Dat Moor.

De Born bewegt sik op un dal,  
 As gingst du langs en böken Bahl,  
 Dat Water schülpert inne Grass,  
 De Grasnarb bewert op un af;  
 Dat geit hendal, dat geit tohöch  
 So lisen as en Kinnerweeg.

Dat Moor is brun, de Heid is brun,  
 Dat Bullgras schint so witt as Dun,  
 So weel as Sid, so rein as Snee:  
 Den Gädbar redt dat bet ant Knee.

Hier hüppt de Boek int Keth hentlant,  
 Un singt uns Abends sin Gesant;  
 De Boss de bru't, de Wachtel röppt,  
 De ganze Welt is still und slöppt.

Du hörst din Schritt ni, wenn du geist,  
 Du hörst de Rüschen, wenn du steist,  
 Dat lebt un wevt int ganze Feld,  
 As weert bi Nacht en anner Welt.

Denn ward dat Moor so wit un grot,  
 Denn ward de Minsch so lütt to Moth:  
 Bull weet, wa lang he daer de Heid  
 Noch frisch un kräfti geit!

### Orgeldreier.

It sprung noch inne Kinnerbürg,  
 Do weer it al en Daugenix,  
 Dat sän ok alle Natwers glitz:  
 De Jung dat ward en Sleaf.  
 Wat schert mi all dat Snætersnack!  
 It sing un dreih min Dudelsack,  
 Belach den ganzen Kummelpack,  
 De mi keen Süffelnt gev!

Min Bader schick mi hen na Schol,  
 It hal mi oft en Puckel bull  
 Un mak den Ketter splitterndull:  
 Min Leg den wuß it flech.  
 Sum sus — dat wull der gar nich 'rin;  
 It stök den Kram tum Döwel hin,  
 En Prester steek der doch nich in!  
 Mi stunn dat Swart inn Weg.

Min Moder leet mi'n netten Anüll  
 Bull Butteln un Kantüffelpüll;



Dat weer er lechte gude Will:  
 It schull'n Plantasche grünn'.  
 Harr ik man Lust hatt, Gras to mei'n,  
 An Ellbagn ran inne Schit to klei'n,  
 Mitn Sack umme Nack den Rogg to sei'n,  
 So kunn ik Goldkorns finn'.

Kantüffeln weern der as min Got,  
 Un Butteln as min Been so grot,  
 Un Dreck to klei'n in Uwerflot —  
 Dat weer di en Vergnögn!  
 Min Ol sin Scen de weer ni dumm:  
 Bunt Arbeidn ward man stif un trumm;  
 It sett den Knüll in Sülwer um  
 Un tehr vun min Vermögn.

Zuchheisa! in en Reiterbüg!  
 Bequaste Steweln blank in Wichs!  
 Klar is de Kees, de Junker fix!  
 So gung ik denn to Markt.  
 Klei du in Dreck bet ævern Kopp!  
 Din Fru sett di en Spint derop,  
 Un hett se di de Sack utkloppt,  
 So humpel du to Markt!

Min Geld is all, min Knüll vertehrt,  
 De Junker is keen Dreelnk weerth,  
 Min Anep heff ik vun buten lehrt:  
 Sus sum — de Welt geit rum!  
 Wat schert mi all dat Kummelpack!  
 It heff min heel Musik um Nack,  
 It sing min Leed un maek min Snack  
 Un dreih min Orgel rum.

### As ik wegging..

Du brochst mi bet den Barg tohöch,  
 De Sünn de sack hendal:  
 Do säst du sachen, dat war Tid,  
 Un wennst di mit einmal.

Do stunn ik dar un seeg opt Holt  
 Grön inne Abendsünn,  
 Denn seeg ik langs den smallen Weg,  
 Dar gingst du ruhi hin.

Do weerst du weg, doch weer de Thorn  
 Noch smuck und blank to sehn;  
 Ik gung de anner Sid hendal:  
 Dar weer ik ganz alleen. —

Nös heff ik öfter Affsied nam',  
 Gott weet, wa mennimal!  
 Min Hart dat is dar haben blebn,  
 Süht vun den Barg hendal.

### En Breef.

Ik kreeg Jüm Breef bi gude Gesundheit,  
 Un seeg, wa't all bi Jüm noch rund geit,  
 Wa't mi de Koh un mit de Hund steit  
 Un mit dat Berd,  
 Un dat Antrin noch jümmer de Mund geit  
 Asn Lammersteert.

Füm schriwt mi, dat dat Korn gut stan deit,  
 Un dat Füm lütt Jan Paul al gan deit,  
 Un dat Füm Psepter de Junges stan deit,  
 As weert niz Guds,  
 Un dat Jan Discher bi Füm wahn' deit  
 Int Achterhus.

Plünn-Antje hett mi lez de Breef broch,  
 Un hett mi seggt, de Büttjer leb noch,  
 Un sin Jan Hinnerk weer de Sleef noch  
 Bun fröher her,  
 Un all dat Nies, wat sunsten gev noch  
 Bun Em und Er.

Dat 's ditmal Allens, wat ik weten do,  
 Dpn anner Mal mehr, wenn't wat vergeten do;  
 Plünn-Antje bringt of noch en Beten to  
 Jan Paul sin Mund.  
 Gott gev Füm, wat ik wünsch un beden do:  
 Bliwt All gesund.



## Daer de Gern.

### 1. Still min Hanne.

Still min Hanne, hör mi to!  
 Lüttje Müse pipt int Stroh,  
 Lüttje Bageln slapt in Bom,  
 Röhrte de Flünk un pipt in Drom.

Still min Hanne, hör mi an!  
 Buten geit de böse Mann,  
 Baben geit de stille Maan:  
 „Kind, wull hett dat Schrigen dan?“

Wern Bom so still un blank,  
 Wert Hus an Heben lank,  
 Un wo he frame Rinner süht,  
 Rit mal an, wa lacht he blid!

Denn seggt he to de böse Mann,  
 Se wüllt en beten wider gan,  
 Denn gat se beid, denn stat se beid  
 Wert Moor un æwer de Heid.

Still min Hanne, slap mal rar!  
 Morgen is he wedder dar!  
 Rein so gel, rein so blank,  
 Wern Bom an Himmel lank.

All int Gras de gelen Blom!  
 Bageln pipt in Appelbom,  
 Still un maß de Dgen to,  
 Lüttje Müse pipt int Stroh.

## 2. Sneewittchen.

Harr min Hanne Steweln an,  
 So leep se inne Stuv,  
 Un harr min Hanne Flünken an,  
 So flog se as en Duv.

Un flog se as en witte Duv  
 Un sett sik oppen Pal,  
 So repen alle Kinner lud:  
 Sneewittchen kumm hendal!

## 3. Utsichten.

Un wenn min Hanne lopen kann,  
 So gat wi beidn spazeern,  
 Denn seggt de Kinner alltohop:  
 Wats dat vern lüttje Deern?

Un wenn min Hanne gröter ward,  
 So trigg se'n smuden Got,  
 Denn seggt de Kinner alltohop:  
 Wa ward min Hanne grot!

Un wenn se noch vel gröter ward,  
 So kennt se er ni mehr,  
 Denn seggt de Kinner alltohop:  
 Prinzessin keem derher!

## 4. Sewelmann.

Min Hanne is en Sewelmann,  
 Hett splinternie Seweln an,  
 Un ritt de Jung en Hüttjepeerd,  
 So is he noch en Düttjen werth.

Min Hanne ward en Knewel ut,  
 Un frigg en blanken Sewel rut,  
 Un ritt he denn en Satelpeerd,  
 So is he hunnert Daler werth!

## 5. Dar wahn en Mann.

Dar wahn en Mann int gröne Gras  
 De harr keen Schüttel, harr keen Tafs,  
 De drunk dat Water, wo he't funn,  
 De plüct de Kirschen, wo se stunn'.

Wat weert en Mann! wat weert en Mann!  
 De harr ni Butt, de harr ni Pann,  
 De eet de Appeln vun den Bom,  
 De harr en Bett vun luter Blom.

De Sün dat weer sin Taschenuhr,  
 Dat Holt dat weer sin Bagelbur,  
 De sungn em Abends æwern Kopp  
 De wecken em des Morgens op.

De Mann dat weer en narrschen Mann,  
 De Mann de fung dat Gruweln an.  
 De Mann de fung dat Gruweln an:  
 Nu mæet wi All in Hüser wahn'. —  
 Kumm mit, wi wüllt int Gröne gan!

6. Wat man warra kann,  
 wenn man blot de Bageln richti verstan deit.

En Märken.

Dar weer of mal en Mann, un de Mann harr en lütten Jung, de Mann wahn int Holt un fung Bageln, un de Jung muß em hölpn. Dat much he wol. In Harst fungn se Krammsvageln un Droßeln, de weern all dot un hungri inne Sneren kopplangs anne Been, ganz truri. In Winter fungn se Steilitschen in en Slaggbur, de weern all lebennig un harrn en bunten Kopp. De speln int Bur un lehrn Water rop trecken in en Fingerhot un Kanarjensaat in en lütten Wagen. Awer int Fröhjahr denn söchen se Lurkennesten un Fritschen. De Lurken buden int Gras, dat weer grön un quetsch Een ünner de Föt: denn keem der'n drögen Rüschenpull, un dar weer dat warme Ness ünner mit graubunte Eier. De Fritschen buden inne Heiloh, de weer brun; ol mank de Porst, un wenn man dar rumsteeg, bet anne Kneen, so rük dat krüderi, un de Nessen weern vul glatte swatte Berhaar un hungn nüdli mank de Twigen. Awer dat schönste weer int Holt, wenn de Primeln keemn mit de Knuppens un dat dröge Sprock, wo de Sünndrang leeg un de Mireemä tropen as Soldaten. Dar weern de Nachdigalen, un warn fungn in en Nett. Dar seet de Jung to lurn, bet der een in keem. He hör na de Im un de Waterbeß un harr de Föt inne Sün. Ol harr he sin egen Gedanken. Awer in Winter

he inne Stub un rich de Steilitschen af, un de Snee leeg  
en op de Böm.

Dar harr he weni bi to don, awer vel bi to denken, un  
war jümmer gröter un klöker. Denn hör he wul na de  
iern Bageln int Bur, de Lüd sän, se sungn, awer he mar  
bald, dat leet man so, dat weer nix as snacken un ver  
n. He kunn der man eerst gar ni achter kam, as wenn  
in dänsch hört oder de Nanten, awer dennös Lehr he dat.  
hör he, wa se sit lange Geschichten vertellen vun de Spiz  
v de Rav, un de Hæv, de grote Röwerhauptmann. Denn  
aden se vun dat winnerschöne Holt un de Kaneelblöm, un  
reist harrn, sproken vun Italien. Mennimal fungn se  
an to weenn, awer Thran harrn se nich, und sin Vader  
nu sungn se mal nüdli!

Malins gung he vør Dær. As de Snee weg dau. De  
öhner seeten jüs ünnern Tun un sünn' sit. Se harrn je  
r en Voß int Sand kraht, dar leegen se in un pufen mitten  
enamel. De Hahn harr dat grötste. — He keem man eben  
Hus, so flogen se all op, as wenn de Hæv keem, un he  
vør de Hahn:

Rüken neiht ut, Rüken neiht ut,  
Dat is keen Gu . . . den!

alle verstemken sit achtern Tun.

Do ging he langs den Hof, wo de Huslünk jümmer  
örgervereen harr. Awer nu weernt annere Tiden, un Spaz  
g inn Busch, se teken listi achter de Twigen ut, un se  
epen all mit enanner:

Dats en Spijon, dats en Spijon!

wer am häßlichsten weert, wat de Gelmöschchen sä. De seet  
oben op en soren Twig ganz inne Spiz, de trock de Feddern  
anz kuri tosam, de seeg em so barmharti an un sä truri:

Junt, junt, junt verdorr . . . bu!



Un sin Fru op de anner Spiß antwor' ut de Feern:

Junt, junt, junt versoo . . . . r!

Dat kunn he gar ni utholn. He dach, wa schaft du eenmal hen, un leep rin int Holt. Dar seet do en Klunkrav haben oppen Bom un reep:

Du Narr . . . . r! du Narr . . . . r!

Do war de Jung dull un smheet em mit en Steen. Dat hölp man nix. De Swarte flog vœr em ut un reep, un he leep achter em an to smiten. So keem he jümmer wider int Holt rin. Toleß seeg he en Barg un en groten Steen haben op. Dar flog de Bagel hin un sett sit, un de Jung klatter ropper un weer noch ganz dull. As he awer achter de Steen keef, seeg he en Nest, und in dat Nest weern allerhand blanke Dinger. Un wat em am meisten gefull, dat weer en Rink mit en Steen in, de bliß as de Abendsteern. Den steek he an sin Finger un keem wedder inne Höch. — Do kunn he mal wit sehn! All dat Holt ünner de Föt, un en Weg leep der langs so wit de Dgen man recken. Wo much de hin gan? Dat muß he doch weten, un so gung he em achterna.

He gung un gung, toleß war he ganz möd un hungeri. Do drop he en lütt Hus. De geben em wat to eten un sän, de Weg ging na de Stadt, wo de König wahn. As he nu satt weer un utslapen harr, do gung he wedder los, un toleß keem he na de Stadt. He frag glik, wo de Goldsmid wahn, un wif' em sin Rink un frag em, wat he weerth weer. De Goldsmid sä, he schull sit man dal setten un leep gau na den König un sä, nu wuß he, wonem sin Rink weer, un de Deef weer in sin Hus.

Do geb de König em Soldaten mit, de keemn un neem em sin Rink af, un smeten em in en Thorn, wo ni Sün oder Maan rinschin, dar muß le liggn. He weer ganz truri, un dach an dat Holt un de Waterbeß un de Bageln int Bur.

Dat dur de Thornwächter, un he frag em, ob he em ni wat bringn kunn, dat he ni so truri weer. Do sä de Jung: en Bagel. Do broch he em een, dat weer en Kanarijenbagel. De muß em wat vertellen vun de Insel, wo he her weer, wit ut Water, wo de Weg na Amerika verbi geit, mit en groten Barg op, de Füer spigen kann un en olen groten Bom. Denn weenn se beid mit enanner. Awer de Thornwächter meen, de Kanarijenbagel sung un de Jung duer deræwer, un gung hin, un vertell dat de König.

De König harr en Dochder, de weer heel smuck, awer jaten weer se truri. De Lüüd wussen gar ni, wa dat vun teem, un jän, se weer melancholsch. Awer de König wuß dat wol, he kunn er man gar ni hölpen.'

As he dat hör vun de Jung, do leet he em haln, un frag em de ganze Geschichte, un de Jung vertell em, wa de Sünken em utscholln harrn, un de Krei harr em narrt, un nu muß he jammern as de Bageln int Bur. Denn he verstunn all wat se jän. Do leet de König em in Stub, wo sin Dochder weer, un wis' em en Bur, dar weer en lütten grauen Bagel in, de sung ganz wunner schön, awer so truri; un jedesmal, wenn he jung, so wuß de Prinzessin ni, wa er to Rod war, un of de König meen, se kunn noch mal melancholsch warrn. De Jung hör de Bagel un sä, he wuß wol, wat he singn de, awer he döfs dat man ni seggn, denn de König war dull warrn. Do sä de König, he schull dat man leggn, un wenn dat noch so wat Slimms weer, so schull em niz darbaer dan warrn. Do sä de Jung, denn will ik dat leggn, un sä dat de Bagel sung:

Kronen von Gold sind eitel Schein,  
Krone des Lebens ist Liebe allein.

As dat de Dochder hör, do fung se an to ween, awer de König sä, dat weer rech, nu schull de Vogel flegn, un de Jung schull sin Dochder hebbn, un so war de Jung Minister.

As al malins Een Kaiser warn is, de fröher of Bageln greep  
int Lauenborger Holt. Awer de harr of rech tohört, un  
kunn mehr as Brot eten, de verstunn de Ackermann un de  
Plogsteert un de Huskünt ünnern Dten. Awer de Bageln,  
de der sungn, de se he ni int Buer, un vun alle Blæder  
klingt dat noch:

Heinrich de Gude.

### 7. Prinzessin.

Se weer as en Pöppen, so smuck un so kleen,  
Se seet mi in Schummern to dröm' oppe Kneen,  
Se fat mi de Hand un ik straf er Gesicht,  
Bertell ik er jümmer de ole Geschicht:

„Dar weer en Prinzessin, de seet in en Bur,  
Harr Haar as en Gold, un seet jümmer un lur;  
Do keem mal en Prinz, un de hal er herut,  
Un he war de König un se war de Brut.“

Un gau is se wussen, un nu is se grot!  
Se sitt mi in Schummern noch still oppen Schot,  
Se hollt mi de Hand un ik küß er Gesicht,  
Bertell ik er jümmer de ole Geschicht:

„Dar weer en Prinzessin, de seet bi en Bur,  
Harr Haar as en Gold, un seet jümmer un lur;  
Do keem mal en Prinz, un de hal er herut,  
Un ik bün de König un du büst de Brut!“

## 8. Kaneeljud.

Our temple hath not left a stone  
 And Mockery sits on Salem's throne.  
*Byron Hebrew Melodies.*

Luerlüttje Kaneeljud!  
 Wa süht he verdweer ut!  
 Hangt Band ut, hangt Trand ut,  
 Handelt allerallerhand Grandgut.

Isat, is dat Schipp kam?  
 Is min Sewel mitkam?  
 Krieg't en Wagen, krieg't en Popp,  
 Krieg't min Hot mit Feddern op?

„Rinner, noch nicht!  
 Tokum Johr kumt't vellight!  
 Dat Woter weer dick worn,  
 Mät teehn bet de Glücksaarn!“

Luerlüttje Kaneeljud!  
 Wa süht he fidel ut!  
 So affscharn, so utfrarn,  
 Enact jimmer, jimmer vun de Glücksaarn.

Abraham, wo büst du?  
 Vater Abram, sühst du?  
 Truerbom vun Babylon,  
 Wo's de weise Salomon?

## 9. Regenleed.

Regen, Regen druf',  
 Wi sitt hier warm in Hus'!  
 De Bageln sitt in Bom to kurn,  
 De Röh de stat an Wall to schurn:  
 Regen, Regen druf',  
 Wi sitt hier warm in Hus'!

Regen, Regen rusch,  
 Wa rükt dat ut den Busch!  
 De Blöm de hangt so slapri dal,  
 De Böm de röhr't de Blæd ni mal:  
 Regen, Regen rusch,  
 Wa rükt dat ut den Busch!

Regen, Regen sus'  
 Bun haben op uns Hus,  
 Bunt Daek hendal in striken Strom  
 Un lifen ut den Eschenbom:  
 Regen, Regen sus'  
 Bun haben op uns Hus.

Regen, Regen rull,  
 Bet alle Gröben vull!  
 Denn lat de Wulken æwergan,  
 Dat de Sün'n wedderkam':  
 Regen, Regen rull,  
 Bet alle Gröben vull!



## 10. Buschmann.

De ol Peter Kruse  
 De hett en Karbuse,  
 De hett en Karbüßel,  
 Dar sitt he in Drüßel,  
 Dar sitt he un slummert,  
 De Abend de schummert;  
 Denn huest de Wind,  
 Denn tuelst dat Kind,  
 Denn ward Peter Kruse  
 Asn Kruse geswind!

De ol Peter Kruse  
 De hett en Karduse,  
 Dar hett he en Paß in  
 Bun Petum Toback in.  
 He stoppt sik en Bräsel,  
 He passet in sin Kæsel,  
 He sitt to karmüßeln,  
 He læhnt sik to drüßeln:  
 Doch hört he den Wind  
 Un röhrst sik dat Kind,  
 So kumt Peter Kruse  
 In Suse geswind!

De ol Peter Kruse  
 De hett en Kapuze,  
 Is rug as en Pudel,  
 Is spiß as en Buddel,  
 Un weihet de Wind  
 Un schreiet dat Kind,  
 So kumt Peter Kruse  
 Utn Huse geswind!



## De Fischer.

Schön Anna stunn vœr Stratendœr,  
 Vœr Stratendœr,  
 De Fischer gung verbi:  
 Schön Anna knüttst du blaue Strümp,  
 De blauen Strümp,  
 De knüttst du wul vœr mi?

„De Strümp de friggst min Broder an,  
 Min Broder an  
 Wul op de blaue See;  
 Du makst je sülm din Nett so grot,  
 Din Nett so grot,  
 Un Strümp bet anne Knee.“

Min Nett dat mak ik grot un wit,  
 So grot un wit  
 Man vœr de dumme Stœr:  
 Du knüttst din Strümp so fin un dicht,  
 So fin un dicht,  
 Dar geit keen Seel hindœr.

Schön Anna knüttst du fine Strümp,  
 Son fine Strümp,  
 Un knüttst du se so blau:  
 Dar fangst du all de Fischers mit,  
 De Fischers mit,  
 Un weern se noch so slau.



## De Möller.

Möllerburß so flink un leit,  
 Wa he springt un dreiht!  
 Sin Haar is so plufti,  
 Sin Bart is so dusti,  
 Betn Klister op de Backen,  
 Un'n Spizbov inn Nacken,  
 Flügg't rum mank den Mehlstuf  
 Kridewitt as en Dub.

Sünnabnds mit min Achendeel  
 Kam ik rop na Mael:  
 Denn geit se un klappert,  
 Denn steit he un plappert:  
 Wa is he bepudert!  
 Wa spaßt he un sludert!  
 Un wenn 't em den Schüllnt gev,  
 Wa fikt he verlevt!

Awer keem he mi to neeg,  
 Sett ik em torech!  
 Wa wull ik em pulen!  
 Wa wull ik em ulen!  
 Ik klopp em de Sack ut,  
 As stöv ik en Sack ut!  
 Sunst kunn' je all Lüüd sehn,  
 To Mael weer ik wen.



## De Melkbiern.

Barfot int Sand, inn raschen Schritt,  
 Den glatten Platen kridenwitt,  
 Stramm opschört den Linwullenrock,  
 Um Liv so knebsch asn Pitschenstock  
 — Man kann er flödi mit de Hann'  
 Bun een Hüft na de anner spann', —  
 Den eenen Arm so feit inne Sit,  
 As wenn man'n Ohr vun'n Theekann süht,  
 Umn witten Hals de gröne Drach:  
 En Diern, dat di de Dgen lach!

En Strohhut mit en breden Rand,  
 Umt runne Kinn en blasbroth Band;  
 Dat brune Haar inn dicke Tut  
 Ritt jüst as ünner Sünnschirm ut.  
 De Ammers klappt bi jeden Schritt,  
 De mischen Reden klättert mit,  
 Un denn int Seel en lütten Ketel  
 De rasselt as en Bund vull Stätel.  
 Se's fröh to Been, dats Sünndagabend,  
 Er Schatz will na de Koppel kamm;  
 De nimt er nös de Melkdrach af:  
 Se spelt de Dam un strept vœraf. —

He sitt un smökt opt Heed bi'n Wall  
 Un kilt al lang' den Snittweg dal.  
 Sieh an! dar bliht se achtern Knick  
 Un dreiht herop in Dgenblick.  
 Se driggt de Drach so steil un nett,  
 Asn Leutnant nich sin Epaulett,

Un smitt de brune Arm so feit,  
 As keen Mamsell opt Bermark deit.  
 „Ja, dat mag'k lidn, so hest du't drapen!“ —  
 He hett al Dor un Sleetbom apen.

Er Drach un Ammer sett se dal,  
 De Hot hangt op den Heckenpal.  
 Nu stigt se dær dat lange Gras  
 Un schint so witt un hett son Hast  
 Un singt so nüdtk ünner de Roh:  
 De Melk jus't sach den Takt darto.  
 Denn schümt de Ammers vull un vuller,  
 Un rattsch! hett Hans se oppe Schuller,  
 Un æwerglückli walzt se beid  
 Mit Snack un Lachen na de Heid.

Kamt er of vele Herrn tomöt  
 Un seht er na de bloten Föt  
 Un glupt er næswis ünner'n Hot —  
 Ward se of eerst en beten roth,  
 So denkt se doch: Wat de wul meenn?  
 Ik bün so gut as anner Een!  
 Un lusti hüppt se æwern Weg,  
 Rikt in en Koppel æwert Steg:  
 „Wullt mit, min Anna? büst al klar?“  
 Und sieh, min Anna is al dar!

Un'n beten wider oppen Weg  
 Stat al'n paar annere torech.  
 Un wat værn Gröten, wat værn Pappeln,  
 As hör man'n Koppel Anten snappeln!  
 Un noch mehr frische kamt darto,  
 Bet na de Heid hin geit dat so:

Je förter ward der lange Weg,  
 Je länger ward de korte Keeg.

Bi de Kaufsted is dat gar en Jagd,  
 As wenn int Moor de Rufuks lacht.  
 En Jede smitt er Drach heraf,  
 Denn pett se eerst en Hopfa af.  
 Orchester hebbt se jümmer glit:  
 Wer sitten geit, de maakt Musit,  
 Polkas un Dänz vun Strauß un Lanner  
 Un Truerleder mank enanner.

Herjemine! kumt jüst en Snider  
 Inn seine Bür mit dünne Glieder:  
 De friggd denn noch en Dresen mit,  
 Wa he en acht Dag' nog an hett. —  
 De Klock sleit sæbn, un mit den Schlag  
 Löppt Jede na er egen Drach,  
 Hangt sit se um, haft in, hevt op —  
 Un ferti is de ganze Tropp.  
 Een Red de ganze Stig hentlant!  
 Un vœrwarts geit dat mit Gesant:  
 „Der Sultan is ein armer Mann . . .“  
 Gewis, seeg he son Blomked an!  
 Inn Cotillon un Keegendanz  
 Maakt unse Dams keen solken Kranz.

Doch inne Heid ritt he vuneen,  
 Un bald geit Allens Een bi Een,  
 De dœr den Hof, De um de Eck,  
 Dar twee tosam no'n lüttje Streck,  
 Nu De int Hus un De inn Stall,  
 Du steift alleen — un dar ist all!



## De Krautfru.

„Kraut! Kraut!“

De Heiders slapt gehöri ut!  
 Hier sünd noch Luten vœr.  
 Uns Annre ward dat nich so gut,  
 Wi mœt der sig hendœr!  
 It kam nu al vunn Butendik  
 Ut't natte kole Haf;  
 De recht sik mal un wunnert sik —  
 Un seilt noch wedder af.

„Kraut! Kraut!“

De Dare pumpt er Ammer vull:  
 „Kraut! lebendi un krall!  
 „Min Deern, wenn't jümmer töben schull,  
 „Warn se vœr Abnd ni all.“  
 Dar kumt Een mit en Achndeelsjett:  
 „Min Kind, de Kraut sünd rar! —  
 „Scheerkrauten? ne! de weern ni fett,  
 „De wasst bet tokum Jahr.“

„Kraut! Kraut!“

Wa weer de Jümfer al in Staat,  
 In Schoh un Strümp un all!  
 De Hals so witt, de Haar na'n Drath,  
 As schull se glik to Ball!  
 Un Unserener stiggt barfot  
 Bun Büsum na de Heid,  
 Un hett se denn er Solt op Brot,  
 So ist aln grote Freid.

„Kraut! Kraut!“

Wa lett dat Mark doch wunnerfchön  
 Mit all de Luft un Pracht!  
 Un rund herum de Böm so grön,  
 Dat Allens lebt un lacht!  
 Un Hus bi Hus en Bank so witt  
 Un Finstern spegelglatt,  
 Un de dar binn' un buten sitt,  
 De lebt un freit sik satt.

„Kraut! Kraut!“

O wahn ik hier un harr min Brot  
 Un keek hier Sünnaabnds ut!  
 Mi dünkt, mi weer dat Hart so grot,  
 As wull't mi haben rut.  
 De Boden all in Sünnefchin,  
 De Wagens un de Per:  
 Mein Gott! wa kunn ik glücklich fin,  
 Wenn't blot en Heider weer!

„Kraut! Kraut“

Wa weer de Mann doch dodenblaß,  
 De dar ut't Finster fik!  
 Bewahre! ik entzünd mi fast  
 Un meen, ik seeg en Lik! —  
 Ne, lewer sund un guden Noth,  
 As krank un inne Heid!  
 Bewahr mi man de lewe Gott,  
 Dat mi't nie flechter geit!



## De ole Harfenistin.

It weer mal junk un schön,  
 Dats nu ni mehr to sehn.  
 It harr de Rosen op de Back,  
 It harr de Luden um de Nack;  
 Wa weer it junk un schön!  
 Wa weer it junk un schön!

It sung vœr Lust un Noth,  
 It sung vœr Kleen un Grot,  
 Un Alle, de mi hörn un sehn,  
 De sän, it weer so junk un schön:  
 Wa harr it Lust un Noth!  
 Wa harr it Lust un Noth!

It dach ni an de Noth,  
 It dach ni an den Dod.  
 Vun Markt to Markt, vun Hus to Hus,  
 Un wo it keem, dar weer't en Lust:  
 Wer dach wul anne Noth?  
 Wer dach wul an den Dod?

It sing noch jümmer fort,  
 Un trup vun Ort to Ort,  
 Un wenn it sing vun Lust un Leb,  
 Wer fragt mi nu, warum it beb?  
 It sing man jümmer fort,  
 It sing man jümmer fort.



## An de Maan.

Wat will He mi in't Finster lüstern?  
 It seet je ganz tofredn in' Düstern  
 Un hör min braten Appeln grüstern  
 — Dat mag ik gern —  
 Un wull mi ebn en Pip anpüstern  
 Un spileleern.

It weet ni, seeg ik Em sodenni,  
 So ward mi op en Art elenni,  
 Mi kamt, ik mark ni recht wadenni,  
 De Rimelsch op,  
 Un brummt mi, as de Im, lebenni  
 Herum in Kopp.

Dat treckt mi rein mit Macht na't Finster,  
 As weert wat rechts, wat buten glinster,  
 Un dreiht mi denn en Barg Gespinster  
 Böern Dgen rund —  
 It kenn ni „heure“ oder „winster“,  
 It dwattsche Hund.

It weet wul, dat He Uns ant Band hett,  
 Wat phantaseert un keen Verstand hett,  
 As Rimers, oder wat en Brand hett  
 Bi'n Hochtid fregn,  
 Doch dacht ik nich, dat He de Hand sett  
 Ann plattdütsch Dregn.

Wi sünd je ganz un gar vernünfsti,  
 Un mank de Rimsmed nich mal zünfsti,

Of hebbt wi jümmer unvernünſti  
 Bel Klei to knedn ;  
 So be ik, lat He mi inſtünſti  
 Man ganz tofređn.

He lurt vun mi wul op ſin Kringel?  
 He meent, Em hört ſin Deel Gefkingel  
 Vun jede Nachdigal un Singel?  
 trüdjen, wat rimt,  
 Un denkt, man ſleiten ut den Swingel  
 Wenn man't verſümt.

It heff man hört, dat He dat gern ſüht  
 Un Em dat ſmödi umme Meern tüht,  
 Wenn man nothdrefsti inne Feern ſüht  
 Na Sin Gefich —  
 Un denn Een fleit, as op en Scheerntüt,  
 Recht barmhartig.

Uns feilt darto man ganz de Snawel,  
 Wi ſeggt en Reesmeß to en Sawel  
 Un Fork un Gaffel to en Gawel,  
 Wi ſünd wat drulli,  
 Wi ſünd waraſti ni cumpawel  
 Un gar to knulli.

He treckt je doch dat ganze Land um,  
 Un ſlept dat Weltmeer oppen Strand rum,  
 He frigg op Hochdütsch ſacht ſin Quantum  
 Vun blödige Thran ;  
 Wi hebbt umt Hart en miſchen Band rum,  
 Mit Pufers beſlan.



Bertreck He sik man ut de Marsch rut,  
 Un nehme He man en anner Marschrout,  
 Dat nimt sik plattdütsch gar to narrsch ut,  
 Dat Maanschinsewer:  
 Wi seggt uns Menung grad un barsch rut,  
 Frisch vunne Leyer.

He schint uns gar to bleef un sweweli,  
 Wi sünd ton Snuclern gar to kneweli,  
 Bi Hartenssmarten gar ni heweli,  
 Bun Art wat bari,  
 As Neocorus \* sin Landslud „wreweli  
 Un drehari.“

He hört of, wenn ik Em Gens singen de,  
 Wa weni dat na'n Swölapp klingn de,  
 Dat war, je höger ik mi swingn de,  
 Man jümmer græwer,  
 As wenn en Bud int Spanntau springen de  
 Koppheister æwer.

So lat He mi min Appeln grüftern,  
 Un ruhi simeleern in Düstern,  
 Un mi min Pip un Für anpüftern  
 Un bræsi smöken,  
 Un mak He mi ni warm un lüftern,  
 Dat Glück to söken.

\* Neocorus, der Chronist von Ditmarschen (von Dahlmann I 223) sagt von den Büsumern, seinen Pfarrkindern: „Se hebben all Tid en wreweli, modwillich, stridbar Volk gewesen. Willen of etlich dat se daher den Namen hebben, dat se de Bösen sin genömet worden.“

### Wihnachtuabnd.

Dat is en scharpen Wihnachtuabnd!  
Greetdort, sik mal nan Kachelabnd!  
Grotvader früssst uns sunst noch dot,  
Em ward vœer Küll de Näs al roth.

Och, lat He nu de Weeg man stan!  
He schull man hier nan Lœhnstohl gan! —  
Sieh so! nu is de Stub al rein,  
Un sehlt der nig, as Sand to strein.

De Finstern tuckt un muckt sik ni,  
Wi mœt noch rein mit't Fûrsatt bi!  
Wa knarrt de Snee! Wats dat ver Een?  
De Frost maht idel flinke Been.

Dar kumt de Sûnn! se's fûerroth!  
Wenn de man hœlpt, so hett't keen Noth.  
Sieh an! de Eken schint al blank  
Un drippelt oppe Finsterbank.

De Bôm hebbt all er Winterkleed,  
Dats witt so wit de Ogen seht.  
Man blot de Bet int Wischenland  
Is as en Spegel an de Wand.

De Armn sünd richti al to Gang:  
De Nachts ni warm liggt, slœppt ni lang.  
De lûtten Dinger krupt so krumm  
Mit Hannschen an un Dœter um. . .

Och, een lütt Seel fangt an to weenn,  
 Dats richti truri antosehn!  
 Un so unschüllig un so smuck,  
 Bær Mitlidn ward dat Hart Een buck.

De Wächter hett sin Stutenaarn —  
 De ward of öller mit de Fahrn.  
 Sin Festsleed bevt de Strat hentlant,  
 As jung he sülm sin Graffgesant.

Wenn he hier rinkumt mit sin Korf,  
 So fragt em mal na Holt un Torf,  
 Un gebt em man en Stuten mehr,  
 Wenn't wul de letzte Wihnacht weer!

De Tid geit rascher as en Drom:  
 Gerst frigt wi sülm en Wihnachtsbom,  
 Denn kamt uns Rinner an de Keeg,  
 Denn sitt Grotmoder bi de Weeg.

Un ehr wi optitt, sünd wi old,  
 Un ehr wi umseht, sünd wi fold,  
 Un Wihnachn kumt un geit inn Draff:  
 Uns deckt de Snee int depe Graff.

~~~~~

Grotmoder.

Grotmoder nült inn Lehnstohl
 Un hollt de Huspostill.
 Ik weet ni, wat de Dilsche
 Nu jümmer lesen will!

Se titt sit doer er Brillglas
 De Dgn noch redi blind.
 Se is noch orri strewi,
 Doch lang ni mehr keen Kind.

Bunmorgens is se gänzli
 Verbistert un verbast,
 Se süht ni, dat de Müppe
 Er anne Rocken tast.

Se markt ni, dat de Kater
 Er inne Nachmüz slöppt
 Un de Kanarjenvagel
 Er oppe Fingern löppt.

De Sünn schint doch so fründli
 Un maht er Backen roth:
 Du lewe Gott in Himmel —
 De Dlsche . . . de is dot!



Peter Plumm.

Man kann ni seggn, wat in en Minschen sticht,
 Un weten, wat der ut em digen kann.
 Noch jedesmal, wenn't doer de Heiloh fahr
 Un hier int Sand de Höchden langsam ropfam —
 He's banni krahl, de Per hebbt nog to krabbeln —
 Un so de Pahl toerst heræwer duht,
 Gemähli länger, as man höger kumt,
 Un eensam as en Karthorn æwert Moor:

So seeg ik jümmerfort de groten Dgen
 Un wa he er de dicken Flechten affnee —
 Dennößen keef ik weg, wer much dat sehn?
 Dat muß Gen inne Dröm je wedder værkam!
 Un rein so smuck, un witt, un as en Lamm!
 Wer kunn dat denken de er fröher kenn? — —

En Abend kumt der'n Jung bi Anton Flint
 Un kloppt ant Finster — se hebbt Luten vær —
 Dats banni düster un en gruli Wedder —
 In laten Harst, um Allerhillgen rut. —
 He's jüs vunt Isehöer Mark tohus kam.
 He nimt en Licht un lett em inne Dær.
 De Jung is banni pulti un verfrarn
 Un seggt, un bewert as en Eschenlof:
 He wull na Süderdik, he weer verklamt,
 He keem vun Arf, un wull sik dar vermeden;
 Un darbi fung he snudern an to weenn.

De Jung gefull em mit de groten Dgen,
 He kreeg em inne Stud un achtern Aben,
 Weekharti frag de Fru em, wat em feil,
 He weer wul ganz dærnatt, he schull wat anhebbn,
 Un hal em vun er Sæn sin affett Tüg,
 Geb em of hitten Thee un Botterbrot,
 Un mähli keem he wedder to sik sülm.

Nu war he fragt un gev of flink Besched.
 He sä, sin Moder weer en arme Wetsfru
 Mit sæben Kinner, he de öllste Jung,
 Un confermeert, nu wull he ut to deenn.
 Doch sän de groten Burn, he weer to sin:
 He wull doch gar to geern sin Lohn verbeenn,

Un Moder un de Lütten 'n beten hölpen,
 He war sik fur don, harr he blot en Stell.

Do seeg de Fru na Anton, fat sin Arm
 Un jä in pisseln: Doch de arme Jung,
 Wat meenst du, is he nich väer di to brufen?
 Un Anton düch, he muss em man beholn;
 He weer wat fin, doch flink un banni schir,
 Un al vun Höchden, as sin öllsten Sæn.
 He dach; de's of noch orri junk un smidi,
 Wat Genn versmitt, dat künnt de Twee wul drægen,
 Un segg: He hæp, he war sik orndli neh'm
 Un nich keen Slöpendriver warrn un Slängel,
 As nu de meisten annern, un ni musen,
 Un of ni tretsch un nüdsch un unnütt wæn:
 So kunn he blibn, so wull he em beholn.

Do lav de Jung vun Himmel bet to Ger,
 He wull sik neh'm! un hett dat ehrli dan,
 In sæben Jahr — tum mindsten — wa mi rech is.
 He weer wat fin, un harr en swacke Stimm,
 Doch wuß he nett torech, un flink un knebsch,
 Un harr doch rein son dralle Arm un Been,
 As krellt un dreih't — wi nömn em Peter Plumm,
 Doch wenn he't hör, so war he jümmer roth,
 Un maß, wenn't jiggens mægli, dat he wegkeem.

Sunst ging he mit to Danz un to Gelagg
 Un smök sin Pip so bræsi as en Junker
 Un sung un lach, doch jümmer sunnerbar,
 Un blev ni lang un hö' sik väer dat Drinken,
 Of harr he mit de Dierns nix in Sinn,
 De saken sän: he leet as holten Hinnerk.

Am meisten leep he mit de junge Anton,
 Un ging mit em to plögen un to graben,
 Un dav mit em des Abends vœr de Dær,
 Lev of as Kind in Hus' mit beide Olen.
 De sän, he weer so fliti un so sauber
 Un mak sin Saken sülm, un knütt sit Sacken
 — He harr dat vun de Oberdütschen lehrt —
 Un Strümp un Mützen vœr sin ole Moder.
 De schick he of to Maidag Hür un Allens,
 Un koff er jeden Harst en Swin un so —
 Genog dat weer en prächtig lütten Kerl!

Do kumt einmal int Bœrjahr umme Ostern
 Bagtsdener in en roden Rock herut
 Un düd se an na Heide to Session,
 Un geit vun Hus to Hus un kumt na Anton
 Un seggt, sin Sœn un Peter schulln sit stelln.

Bœr Peter harrt keen Moth, de feil dat Mat,
 Doch meenn se, Anton muss wul na de Garr,
 De gröttste Kerl int ganze Dörp un Kaspel
 Un stark, he heel en Ds in vullen Top.

Ol Anton war ni gut darbi to Moth
 Un sä des Abends, as sin Sœn to Hus keem
 Un Peter: mi is bang, nu ward dat slimm —
 Un wat de Dener seggt un andüd harr.

Mit eenmal fangt de Peter an to huln
 Un weent un schriggt un seggt: ik ga ni hin,
 Ik kann un kann ni gan — un wat he seggt.
 Se stellt em vœr, he harr je keen Gefahr,

He schull sik doch ni hebbn as Kind in Dei,
 Vær Anton heel dat hart, de muss wul fort. —
 Dat kunn ni hølpen, gänzli as vun Sinnen:
 Un wat he schull, un wat he anfang' schull!
 Se leten em am Ende weenn un jammern,
 Se harrn to dreggen an ęr egen Last.

Do röppt he Anton Sin alleen na Del,
 Un hett mit ęr to snacken un to don

Den annern Abend löppt dat rund int Dörp,
 — Bi Söd un Stөгelsch stunn' se still to snacken —
 Ob wi't al wussen, wa dat mægli weer!
 In jæben Jahr! un Keener harr dat markt!
 Un wat vern Diern: un dat værn ole Moder,
 Um blot en grötter Vohn int Jahr to frigen!
 Un Jeder harr sin Ahnung hatt un Gissen,
 Un blot ni seggn mucht, wat he dach un meen —
 Man kunn't je hören anne Stimm un Spreken
 Un sehn, mit Een Dog, anne fine Gut
 Un an ęr Haar un Wassdom smętsch un smidi

Genog, dat Nie snackt sik endli old.
 Un as se man ton Værschin keem in Kleeder,
 Do dach der Keen an Narren un an Drilln,
 Do funn' se ęr so nübli un so fein,
 As harr se nie den swaren Spaden röhr,
 Un doch so feit in Rod un blanke Müß,
 De bald de dicken Haar ni laten kunn,
 As stamm se vun en anner Slach un Race.

Se reten sik um ęr bi Danz un Beer,
 Un harrn sik all bernarrt in Anna Blom.

Besunners Anton stunn er banni na,
Un folg er op Gelagen as er Schatten. —

Wi dachen eerst, dat harr wat to bedüden,
Un meenn, sin Olen wussen wul Beschäd,
Doch hörn wi nößen, Anton harr sik ütert:
Sin degen Peter war en lege Anna,
He harr sin Dag' keen egen Spiegel hatt,
Se stunn un kämm de Lücken gar to faken;
He meen, dat gung er umgekehrt as Simson,
Se harr sik gar to wunnerschön verwandelt;
He heel dat mit de Böppen sünner Flünken,
De Fleerlinken deenn ni mank den Kohl
Un wat he sä. —

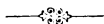
He harr man gar to rech;
Se flog der rum as Goidlmid mank de Swölken.
It weet ni, wa dat töging bi de Diern!
So still un fee — un nu so wild un flüchdi,
Un rein as happi op den Tanz un Daben —
De eerste un de letzte — un en Jagdern
Un Leben — un se blöh di as en Hof!

Gott heff er seli: mi ist rein vertisst,
It kann dat ni begripen un ni faten.
Man schull doch denken: fritt en Worm derin,
So hett de Appel fröh en lege Sted
Un schint ni bet na Einn' mit rode Backen —

Dats doch ni so: It weet ni, wa dat is:
It heff mal hört, de Minsch is as en Rätshsel,
Dat Woort steit schreben in en anner Welt,
Entweder, wo wi herkamt, oder hingat.

Se wusst of wul noch sülm ni, as se ging.
 Un Keener, de er anseeg, harr dat löbt:
 Dat weer en Kindesmörder — rein so ruhi
 Ut grote Ogen seeg se op de Welt
 Op düsse Sid noch eenmal rund umher
 Un de se to —

Geb Gott, wenn se se oepent,
 Dat er dat Räthsel licht to lösen ward.



Haune ut Frankrik.

„Garderut mutt Een vertellen, se weet je son nüdliche Stück-
 schen!“

Seggt Anngreten un smustert un pult inne Lamp mit den
 Knüttwir,

Schult dat Gesicht mit de Hand un kift na de Eck achtern
 Nachlabnd.

„Das ni umsunst, dat ik kam! Bunabnd is en Wedder dat
 dull is!“

„Harr Jehann Paul mi ni holn, bi de Farwer sin Eck weer
 ik wegweiht;

„Awer ik weet ni wa't kumt, is de Keck rein, mutt ik nan
 Kringbarg!“

Seggt se un glupt na de Bank, wo Paul sitt so stramm as
 en Halsbinn'.

Paul weer de Bruer sin Saen, un Greten er Vader weer
 Wewer,

Un se wov em en Red, noch finer as Harstid en Spinnwipp,

Fein un mit dammasten Inslag, un spol em nu fast, dat en
Lust weer;
Awer bi Garden an Barg dar knütt se de Fisseln tot Fang-
nett.

Dar weer dat Junkvolk ęr Börj', de Anwasz Lehr dar dat
Smöken.
Sünndags keem Hans mitte Fleit, denn petten se of wul en
Danz af,
Un achter Bęrmark in Heid, so öben se hier sit de Leder.

Jüst as Anngreten noch snack, do schall der ant Finster en
Fottritt,
Denn knarr de Klink un de Dær, un en Bassstimm tramp sit
den Snee af,
Grappel nan Dreier, tred in, un stunn as en Bom voer de
Stubndær.

„Hartwi!“ — „Sunabend Anngret! Gardrutjen, wat is
dat en Sneejagd!
„Dat di! de Döwel swingt Flass un smitt uns dat Schęv
umme Ohren.
„Sieh doch! Jan Paulohm dar of? de Haspel is jümmer
bi't Spinnrad!“

„Hatti,“ fallt Greet em int Wort, „if bed ębn ol Garden
umn Märken,
„Awer se's stumm as en Stoč, se hett wul bundag' nich ęrn
Guden.“

„Märken?“ lacht Hartwi, „man to! man recht en ol Stück
ut de Musfist!
„Weet se noch Garden? son Dünjen as dat vun de Diern,
de sit dot ween,

„Oder as dat, wo de Kerl mit blöddige Thran noch en Bref
schrieb!
„Och, dat's so röri to hörn, — voer allen, wenn man daran
wackelt,
„Un wenn Anngreten dat Klun söcht un gau ünnerwegens
de Dgn wischt.
„Och, son barmharti Geschicht — is söter as Sucker un
Tittmest!“

Darbi vertrock he den Mund un schür sik de Næs mit sin
Zacklipp.
Greten smeet snippesch mit den Kopp, un Paul mak en Flip
as en Geestrun;
Awer Gertrude war dull un scholl op den wæligen Unchrist:

Scham, di wat, Hartwi, du Sleaf! de Spott is de Böse sin
Angel!
Nennig Een stichelt so lang, bet em sülsten de Matel int
Hart sticht;
Fasst du em an, geit he deper, un treckst du em ruter, so
blöttst du!
Dat di noch warschun in Tiden: de Uwermoth kumt voeru
Fallen.
Weer ni de Büttjer sin Hans? dat weer of jümmer son
Wissnut,
Kappmuli weer he un spöttesch un jümmer vull Wizen un
Fagen:
Drill he de Dierns bi den Danz, so brü' he de Dln bi de
Arbeit;
Lewer to Mark as to Kart, un sin Globen sin destigen
Knaken.

„Hol di an Tun,“ weer sin Wort, „de Himmel is doch nich
to recken!“
Awer nu holst dat sik wat! nu humpelt he lahm un an
Krücken.

Doch du büst ni so slimm, di steekt man mitünner de Fetztdun.
Fasslabnd — dat weer di son Streich — den Snider inn
Kohlhof to smiten!
Harr he de Veden verrenkt, so war he di knipen inn Zwickmæl!
So sünd de Jungen, Gottleider! se weet ni vœr Wel, wat se
opstellt,
Un ward wi stuklig un old, so sünd wi tofredn, wenn wi
Ruh hebbt, —

Seggt se, as weer se alleen un snack mit ęr egen Gedanken,
Mummel un schütt mit den Kopp un nül sik tosam in ęrn
Lœhnstohl.
Ünner den Koppdock seegn 'n paar Spilen vun isgraue Haar
rut,
All de Runzeln warn deper, as jüs dat Licht oppe Back schin
Un as dat knœkrige Kinn in de knœkrige Hand oppe Vost full.
Ganz verdeept in sik sülm so huck se in Dutten un gruwel,
Mummel un schüttel den Kopp un frau sik de Back mitten
Finger.

Hartwi sett sik ann Disch, un Greten knütt as en Uhrwart,
Seeg sik ni op un ni um un hör ni, wat Hartwi ęr topust.
Garderut kenn' se opt Prick, de leten se ruhi betęmen,
Harr de ęr Schur æwerstan, so rich se sik op as en Wichel,
Bögt se sik, brickt se doch nich, un will se sik richen, so
knarrt se.

„Gærn, weet ni, wat se bedriwt, un jammert denn wenn dat
to lat is!“

Gerst stöt se't Glück mit de Föt, un sammelt de Stück denn
mit Thranen.

Awer de Oln ward ni hört!" — un darbi glup se na Hartwi,
Wa he dar seet as en Gek un bi em Anngret as en Hofros',
Un er oln Dgen warn blank un de runzligen Backen warn
glatter.

As ik noch junk weer, so klæn se, un allnagrad rich se sit
höger,

Lepen wi jümmer bi'n Discher un spunn' unse Flass inne
Warksted.

Dar harrn wi't Rit denn alleen, wenn de Oln in Dörnsch al
to Bett weern.

Dats nu al menni Dag her, al lang vœr de Brand' inne
Burftrat.

Wo nu de Kaspelbagt wahnt, stunn do en prächtiges Burhus,
Orndlich en Pump inne Strat un en Blomhof vœrt Finster
mit Stackelsch.

Witt as en Krid weern de Stipers un jede mit Grön oppen
Tippel,

Un oppe Pump weer een Steern un baben an Gewel en In-
schrift,

Of en Kastanje vœr Dœr mit en Bank rum, in Schatten to
sitten.

Keemn wi int Fröjahr ut Feld, so seegn wi den Bom al
vun Feerns,

Dicht besett vunne Blöm, un rund, as in Winter en Snee-
barg.

Gingn wi denn dweer œwern Karthof un feken bi'n Steen
dœr de Pforten,

Seegn wi so seker as wat — as habn an de Rarkwand de
Sünnuhr —
ünner den Bom oppe Bank ol Mumme alleen mit de Ralkpip.

He harr uns bannig in Schock, denn plücken wi Blöm in sin
Grashof,
Darmit so stob he herut un smeet na uns Dierns mit de
Nachmüz.
It weer noch Kind un weer schu, un hör ik em slurrn op sin
Lüffeln,
Flog ik, as harr ik wat sehn. — It seeg em noch jümmer inn
Aneebüj,
Sülwerne Spangn anne Sit un de Strümp as en Dischdeck
so sauber.
He goll vœr rik as en Steen, un weer seker en schewigen
Gizhals.
Lüttje Lüd trocken erson Hot bet na Ger, wenn he blot anne
Müz tück.
Bi em keem der keen Minsch, as dann un wann de Perspektor.
Oft snack he lud bi sik sülm un frau mit de Ralkpip int
Nachhaar,
Schob sik de Müz int Gesicht un rev sik de Steern mit de
Fingern:
Die Lüd plegden to seggn, he rev sik sin Fru int Gewœten.

De weer vœr Jahrn al storben, man meen, vœr Kummer un
Hartleed,
Awer de Armen un Schwachen de drogn erson noch lang int Ge-
denken.
Se weer en finere Fru, as sunst sik nan Dörpen herutfinnt,
Hochdütsch kunn se un all, un lidsam weer se un weekli,
Kein so bleek as en Vik un swartli vun Haar un vun Ogen.
Mellersche plegg mi to seggn: se weer as en Mutter Maria

Wat ęr Familie weer, dat fregen wi nümmer to weten;
 Mumme weer fröher op Scholen un broch ęr mit sik ut
 Dütschland.

Werslot harr se genug, doch kümmerli gut vun ęr Leben:
 Well se doch hin as en Vilg int fette Land sünder Regen.

En lütt Diern leet se na, de weer ęr as ut't Gesicht snędn:
 Jüs so düster vun Haar un smetsch un rank as en Pappel,
 Un vun Backen so fin as en Blatt ut en Knuppen vunn
 Maandrof'.

Mumme nöm ęr Johanna, un wi jän wul Hannchen ut
 Frankrif.

O! wa weer dat en Diern! wa kunn se lesen un beden!
 Un wat harr se en Stimm! un wa stunn' ęr de Knoern tum
 Danzen!

Awer se harr of wat kost an all dat Papier un de Böker,
 Un bi Perseptex alleen — if löv, he nöm dat Privatstunn.
 Noch na de Confermatshon, dat weer uns min Dag' noch ni
 vorkam',

Ging se des Abends na Schol un drog langs dat Dörp mit
 ęr Böker.

Schrad gegn de Schol wahn de Discher; de Warksted gung
 na de Strat rut.

Seten wi dar denn in Schummern, so teken wi ræwer dært
 Finster;

Denn seet se ivrig un les' un de Pseptex lę ęr de Schrift ut,
 Bij' mitte Finger int Bok un gruwel un teken Figuren,
 Fsch mit de Arms, stunn op un tippel ęr nös oppe Backen.
 Keef se denn op na de Ol, so weer se doch jüst as en Engel,
 Un de Perseptex so blid, as harr he en Narrn in ęr freten.

Speln dę se weni as Kind; dat kunn ol Mumme ni liden,
 Utgan — dar gev he nich um, un sin Hus — dar weer uns
 dat gruli.

As wi nu opbedn harrn — Johanna weer wüde Jahr
 jünger —
 Kreegn wi er kum mehr to sehn, as nößen des Abnds bi'n
 Persepter
 Un oppe Strat dann un wann, wenn se hingung oder to
 Hus leep.
 Bærjhrs — dat twete darna — se harr Winters værher
 inne Karf bedn,
 Seetn wi of Schummern to spinn' — dat weer jüst so luri
 int Wedder,
 Summer un Winter de scheedn sik, an Hæben hung swar en
 Gewitter —
 Dats mi noch jüst as bundag' — un all de Finstern weern
 apen —
 Wi sungn: „Willkommen o selger,“ dat weer do vær korten
 eerst opbrocht, —
 Sieh! dar keef Een int Finster, un jede reep: Hannchen ut
 Frankrik!
 Alle weern still as en Mus un dat Singn keem op eenmal
 int Stocken,
 Awer se bed uns mit Gens: wi muhen dat Leed doch to
 Enn' bringn.

„Hannemus! kumm doch mal rin!“ reep do de Möller sin
 Trinken,
 „Süh, dat Gewitter kumt op, denn holst de Persepter keen
 Lehrstunn;
 „Hier sünd wi hartli vergnögt, denn wüllt wi dat Leed of to
 Enn' singn.“
 Darmit so leep se hinut un trock er an Arm inne Warkstêd.

„Na! denn man los!“ sä se denn, un sett sik in Eck oppe
 Snibank;

Un as wi Anneren sungn, do hör se un wisch sik de Dgen.
 „Wats dat en köstliches Leed!“ so frei se sik, as wi dat ut
 harrn.
 „Awer nu mutt ik to Stunn, dat Wedder kumt doch ni ton
 Utbruch,
 „Un de Persepter ward bös, wenn son grote Scholjung noch
 schulnleep.“
 Darmit wünsch se Sunnacht un trippel schreeg æwer de
 Strat weg,
 Sä of, wenn't wedder so paß, so keem se en Abend mal
 wedder.

Rant uns jungn Lüd, de der keem, weer of de Möller sin
 Better,
 'n Bengel, as weer he di dreih't un smuck, as ut Rokendeeg
 wültert.
 Börtig weer he ut Möldorp un ging dar Jahren op Scholen,
 Awer sin Moder weer storbn, un nu wull he lehrn op en
 Thierarzt.
 Bi sin Better de Möller dar seeg he na't Blögen un Seiden,
 Un bi de Mefelnborgsch Smid dar öv he sik in op dat
 Smeden.
 Na un na war he bekannt un keem of mitünner bi'n Di-
 scher —
 Niederträhti un nett, un lehr uns de nüdligsten Leder.
 Zümmer ging he inn Rock mit en goldbroth Band umme
 Müß rum,
 Ersttid of mit en Snurrbart, doch harr he den widerhen
 afnahm'.
 Trinaken much em wul liden, un erumlütt sä se: min
 Better;
 Un wi Ewrigen meen', dat war mit de Tid wul en Brut-
 paar:

Trina weer drall un adrett, er Vader weer Möller un Krog-
weerth;

Geb he em Geld to studeern, so geb he em seker sin Doch-
der. —

Keemn se, so keemn se tosam, un gingn se, so gingn se mit-
ander.

„Trinaken“ achter un voer, mitünner of „lüttje Cousine.“

Abends darop as wi spunn', wer wedder keem, weer unse
Hannchen,

Seet inne Eck oppe Bank un hör na uns Pappeln un
Lachen,

Plæter of süln mal Gens mit, un ded, as wenn se der-
manf hör —

Hermann un Trinaken of, un Trinaken bi er to sicheln.

Bald keem keen Schummern int Land, dat Paar keem tosam
achtern Dik um,

Hanne ging linglang's de Strat — un dropen sik jüst bi den
Discher.

Och wat weern dat voer Abends! wa weern wi fröhli un
glückli!

Alle noch junk un vergnögt, un kennen keen Grillen un
Sorgen!

Zümmer snacken un lachen, as wenn der keen Tall un keen
Een' weer. —

Hannchen harr allerlei les't un sprok mit Hermann ut Böker
Un se vertelln sik de Räuber, dat weer en gruliges Schuspiel
Hannchen harr dat man les't un Hermann harr't sehn opt
Theater:

Wa dar een Broder den Broder bedröwt, bet de Een inne
Krieg geit,

Un wat sin Brut to Hus weent, un de Anner mit Visten er
voersnacht,

Wa he sik schändli verstellt, un sin listigen Bader inn Thorn
smitt,

Dat he lebenni verhungert, un wa nu de Anner to Hus kumt,
As Käuwerhauptmann, un wa he em sinn' deit, un ruttorekt
— sin Die,

Un de Bedreger sik dot sticht un darop lebenni na Höll fahrt:
O! dat weer gruli to hörn, Een krogen de Grefen den Rugg
lant . . .

Wat ik man seggn wull — mitünner so sungn de Beiden en
Stückschen,

Hannchen so fin as en Swölk, un Hermann en Stimm, dat
de Stub klung;

Alltosam hörn wi denn to, un wunnern sik, wa dat doch
mæglich.

Gegen de Aarn hinut muss Trina en Tidlant to Hus blibn.
Denn er Bader weer Möller un de Tid gewöhnli na Heide
Oder na Möldorpe to Mark, un Mittwoch na Marsch op den
Handel,

Et weer der sunst wat to don, un Een harr genug anne
Beerthschop.

Hermann stell sik doch in, un wi Annern all as gewöhnli.
Hannchen er Mod weer dat al, to Hus mit de Beiden achtern
Dit um,

Un as Trina nu fehl, spazeerten de Twee der settander,
Hannchen an Hermann sin Arm, un snacken — as junge Lüd
Brut is.

Kal ins do gingu se of weg — dat weer oppen Sünndag
vært Jahrmart —

Oh, ik weet't noch so gut! wi snacken des Abends vunt
Dansen,

Wa wi na'n Möller hin wulln, un wanehr un wasüch un
wadenni,

Un wi sticheln op Hermann, ob de uns den Block of wul
afneem,

Durn of all æwer Hanne, dat se des Abnds ni ut Hus
kunn.

Peter Wilhelm un if — de später min selige Mann weer —
Seten noch ruhi to snacken — de Twee gingen jümmer wat
fröher,

Dat ol Mumme sit inbild', sin Dochder keem vun Bersepter —
Seten noch ruhi to klænen — mit eenmal slog di de Doer op,
Störrt dar Een rin na de Stub un lingelant hin oppen
Fotborn,

Leeg dar un wülter sit rum un schreeg un harr sit vertwifelt.
Wilhelm reep: „Hermann, wa is di! wat feilst di, wat hett
di bedrapen?

„Kumm inne Höch un sta op un segg uns, wat is der vern
Unglück?

„Is der Een dot oder krank? Is Trinaken Möllersehe dot
blebn?“

Darmit brot dat herut: „Johanna!“ un „Hanne! min
Hanne!“

Ween he ni lud as en Kind, un weer doch en Kerl as en
Eelbom,

Snucker un kunn sik ni faten un wander herum inne Barksted.

Wilhelm weer gänzli entzücht — doch if harr al lang de Ge-
danken,

Dach un dich in min Sinn: wenn dat man en glückliche
Een' nimt!

Och! nu harrn wi de Noth! un dat Unglück tred æwer
Drüffel!

Unagrad keem em de Sprak, un he sä uns de ganze Ge-
schichte:

Hannchen un he weern siß gut, un harrn siß dat lang apen-
 baert;
 Trinalen wuß der nix af, de harr he geschid achtert Licht
 föhrt;
 Geld muß sin Better em gebn, sunst kunn he op Scholen
 keen Land sehn,
 harr he wat lehrt un weer Thierarzt, so dacht he em tru to
 betalen;
 Awer sin Dochder to neh'm', dat weer em vun Harten ni
 mæglich.
 Numme? dat weer ni to denken, as wenn he en Mann weer,
 de Brot harr. —

Eben weern se nu beid achtern Dik gan un harrn dat be-
 spraken,
 Gungn bet na Mael anne Brügg, wo dicht ant Stegelsch de
 Bank steit,
 Setten siß dal in Gedanken un bu'n siß en glückliche Tokunft,
 Gänzli vergeten un seli, un Een mit de Arm um de Anner:
 Nutt dar ni jüst de Böse de Trina na'n Waterbeß rutföhren,
 Oder en Fikenvertellersch, de Annerlüd Niigheit todriggt —
 Sefer kunn he't nich seggn, doch hör he in Drom as en
 Ammer,
 Denn stunn in Maanschin en Schatten, un vœr em — sin
 Better, de Möller:
 Heß du mi, kannst du mi! sieh! un lacht as de Döwel bi'n
 Schandpahl,
 Fangt an to schantern un schelln un „Kumm mi man nie
 æwern Drüffel!“

Ruhi hört he em an, as en Süner dat Heider Constoren;
 Doch as he Hannchen beschimpt, er breet vœrt Stegelsch in
 Weg tritt,

As he ęr „Minsch“ nömt un „So Een“ un Trina ęr Kopp
 umme Eck schult,
 Stiggt em de Gall inne Bost un löppt em de Bus lanĸ de
 ęewer:
 Kriggt den Möller to faten un smitt em koppheister inn
 Mælnbeĸ.
 Hanne schriggt op un darvun, un he löppt in Rasen nan
 Discher.

Nu weer gude Rath dür! de Möller kunn jüst ni verdrinten,
 Uwer de Unglücksfinder un all dat Jammern un Hartleed!

Mumme war je katholsch, denn de Möller war je nich swigen!
 Un wi dachten an Hanne ęr unglückselige Moder;
 War ęr dat ęben so gan, so leeg se wul bald oppen Karthof.

Uwer de grötste Noth de weer mit den rasenden Hermann!
 Rum mit Bertellen to Een', so smeet he sik æwer de Sni-
 bank,
 Denn sprung he op un leep rum un sä, he wull glif na ol
 Mumme,
 Warrn kunn nu doch nig ut em, so wull he denn Böös un
 Gewalt don.

Wilhelm tüsch em un bed em, un ik weĸ de Discher sin
 Bader —
 De harr en anslägschen Kopp, harr reis't, weer old un ver-
 nünsti —
 Sä em gau de Geschich un vertell em dat, as he sik antrock,
 Bed em vun Himmel to ęer, he schull doch sin Best don,
 wat mægli.

Gutharti hör he mi an, doch schüttel he oft mit den Grau-
 kopp,

Ging denn herin na de Warksted un söch of Hermann to
trösten.

„Nich to hasti, min Sæn, wull weet, wa Allens sik dreihn
kann!“

Sä he un fat em de Hand un tippel em säch oppe Backen.

Erstan weer he of still, doch full he bald wedder int Rasen,
Slog sik un fluch op sik sülb un harr sik, as wull he sik
umbringn.

Endli keem he to Ruh, un wi menen, nu kunn dat noch gut
warrn,

Dachten gar nicht daran, wa vel dar sunsten noch tohör.
Bleef as en Vit seet he dar un trock sik de Müß inne Ogen,
Stunn denn op un gung rut, wi leten em ruhi betemen,
Dachten, he war sik besinn' un seten gedüllli to töben.

As wi so lurn un lurn, de Tid wahr länger un länger,
Hermann keem ni torügg, wi wussen nich, wa dat wul toging,
Schicken wi Wilhelm herut, dat he na seeg, wo he doch
afbleb.

Wilhelm ruter, un seeg, un söch, un nöm em, un reep em —
Ging noch den Hof langs un pral — de ni antworten de,
dat weer Hermann.

Weg weer he, weg as verweiht, Gott wuß, wo he stabn oder
flagn weer.

Annern Dags fragden wi rum un söchden in Söb un in
Dit na,

Dachten noch jümmer, he keem, verfeern uns, wenn Abends
de Doer ging,

Sproken vun nig as vun em — de ni wedderkam' de, dat
weer Hermann.

Erst weern wi All as verlaten, de Discherwartstēd as ut-
storbn.

Allnagrad keem wi wul wedder, doch wull dat min Dag' ni
mehr flaschen.

Nößen vertell uns en Slachter, de fette Offen heropbroch,
He harr in Hamborg Een sehn vun Buart jüst as de Thier-
arzt —

So weer he nömt vun de Lüd — he weer em bi'n Eck ut
Gesich kam'.

Hannchen weer of as verstunn', un keem mit keen Fot æwern
Drüffel.

Wi harrn en Schrecken un Angst, ol Mumme much er wat
to neeg don.

Krüschan de Farwer, de Ol, de nu so krumm un so stif is,
Weer do en hennigen Jung un slink oppe Been as en Bagel,
De muß denn öfter to Weg' un rin in Kastanje to luern.

Denn wær de Bahnstuv weern Lufen un dicht bi de Pump
leeg de Kēdnhund.

Nix weer dært Lichtloef to sehn, as Mumme sin Müß un de
Kalkpip,

Zümmer in Eck op sin Stohl, un Allens so still as en Beenhus.

Mumme sin Knechen un Dierns harrn er Stuv rut na'n ach-
tern bi'n Besel,

De kunn' uns of nix vertellen, un Een arm Diern muß wul
swigen,

Dat weer en Stufel un dof, wilstöfti vun Mumme sin Fründ-
schop,

Keem of int Jahr ni to Strat, un eet er barmhartige Gnad:
brot.

As it er doch enmal drop bi'n Kopmann, wo Mumme Tabad
hal,

Wint it er to mitte Hann' un schreeg inne Ohren: Johanna!

Och! wat mak se'n Gesicht und Leef, as wenn se verbligt weer,
 Neem denn de Eck vunne Schört un wisch sik de Ogen un sä
 denn:

„Weent jümmer los, jümmer los“ — un mit dem so streef
 se ut Hus rut.

So vergung wul en Jahr, min Wilhelm un ik geben Hochtid,
 Grotvader Discher blev dot un de Möller trock räwer na't
 Holsten,

Allens war anners un still, un bi Mumme dar grön de
 Rastanje.

Ik un min Mann weern tofreden un jümmer den Dag lant
 bi't Arbeiden,

Sproken of selten vun Hanne: dat weer uns, as wenn se
 begrabt weer.

Do mal en Morgen, noch fröh, ik stunn bi de Tassen to
 waschen,

Kumt dar de junge Barbeer, de sik hier in Winter eerst sett
 harr,

Kamt un löhnt sik ant Schapp, min Mann weer of vun sin
 Kunden,

Hett sik un deit sik so wichtig, as wenn he den Frieden in
 Sack harr,

Seggt: „Nu weet ik wat Ries: ol Mumme sin Dochter
 schall'n Mann hemm.“

Slog mi dat doch oppet Hart, as de Dunner bi helligen
 Sünnschin!

Full mi de Tass ut de Hand un entwei, un ik frag em:
 Wokeen denn?

Rath enmal, seggt he, un grint, un na Naelen, un Dweren,
 un Quälen

Neem denn doch endli de Kater tum Sack rut: de Bullmacht
 sin Steeffaen!

Dat weer keen boshaften Minschen, doch mi weer't en Bengel
tum Breken,

Draeni un tauli un taesi un rech as en vulle Berstandskist:
Gras hör he wassen un Geld kunn he rüken un Allens be-
siweln;

Raewater nöm' wi em jümmer un of wul Herr Bullmacht
sin Handlamm.

De un Hannchen? — dat weer mi, as kreeg de Prinzessin
den Rohharr,

As uns wul Märkens vertellt — wo de Rohharr sit awer
verwandelt.

Disse seet fast in sin Hut, de war sit gewiss ni mehr pöppen,
Beer al so drög inne Wickeln, as anner Lüd hoch inne
Föffdig.

Awer de Bengel harr Geld un Utsicht ton wichtige Urffchop;
Mumme bereken sin Zinsweerth un keek na't Gesicht oppe
Speetschen.

Doch ik much dichen un denken, un dat dat ni mäegli un
mäegli:

Enige Wefen derop, do stunn' se tofamen vœrn Altar. —

Breken vull weer de Karf; so stegen op Stöhl un op Banken,
Kopp an Kopp bet na't Chor, un Bersepter de spel oppe Orgel.
Hanne kunn ik ni sehn vœr all de Minschen un Kinner;
Awer as se torügg keem un langs den Stig na de Dœr ging,
Sän de Kinner: Wa witt! un wüde sän: Mutter Maria!
Dch! dat drop mi de Seel, un ik slog de Dgen na baben,
Sieh! un seeg den Bersepter, de æwert Geländer herafsteek;
Dch! wa schob he sin Kapp, de ol Mann, un wa bitterli
ween he!

Un as se alle herut weern, do spel he noch lisen: „Was
Gott thut.“

Jahren verleben un kenen, dat weer inne grulige Kriegstid,
 Nig as vun Krieg un vun Krieg, un vun Bonpart un all de
 he dot slog,

Erst ut de Feern un Avisen, un bald derop neger un neger.
 Denn keem de schreckliche Winter vun Beertein un mit em
 de Russen,

Nößen de Dütschen un Spanjer, Franzosen un all wat en
 Nam' harr.

Nargens en blibende Sted, un dat Volk as wenn't jümmer-
 los umtrock.

Denn keem de Brand inne Burstrat, de't halve Döörp inne
 Asch le;

Mumme sin Hus brenn of af, mitsamt de grote Kastanje.

Mumme weer al begravn bi den Steen, wo ik sunst daer de
 Port keef,

Un unse Bullmach sin Steeffaen de kreeg to vel bi dat Redden.
 Kümmerli süf he der hin un leeg of bald oppen Karthof.

Gott heff em seli darna! op Eern harr he weni Vergnögen!

Mumme bruk em as Knecht un stött mit em rum as en Tüffel,
 Hannchen much em ni liden un dach wul noch jümmer an
 Herrmann.

Kinner harrn se of nich, de sunst doch de Harten tosamholt;

Un bi all sin Vernunft un bi all sin Anausern un Schrapen,

As de wirrige Tid keem, verlor he sin Kopp un sin Ritdag'.

Mumme harr sülb'n nich so vel, as wi tovaern uns wul inbilln,

Arsschop un Allens blev ut, de Lasten stegen un stegen,

Rüggwarts ging dat un rüggwarts, bet För un Fähr oppen
 Sand seet:

Hannchen harr kum noch to leben, as endli de Burstell ver-
 köfft war.

Harstid darop ins en Dag do heet dat, nu keemn der Sol-
 daten,

'n heel Regiment un so veel, as wi noch min Lebend ni sehn
harrn.

Ik stunn jüst vœer de Dœer, dat weer en mulleri Wedder,
Gegen Martini un so, de Kreiden spaßeern oppe Straten.
As ik so stunn un dat hör un jüst nig wichtigs to don harr;
Neem ik min Knüttüg in Hand un ging hinop na den Park-
hof.

Dar weer do wit hin en Utsich, as Mumme sin Hus noch in
Dutt leeg,
Wit langs de Landstrat hentlant bet haben na't Holt anne
Heidberg.

Richti! dar weern se to sehn, vun Norwold bet dal na de
Depen,
Jüst as en Red sünner Enn', de de Schipper ut Water her-
uttreckt.

Al as de vœersten verschwunn' vœer de sottigen Muern un
Balken,
Neemn wedder nie ut Holt, de eben de Dgen noch recken.
As ik so keek inne Feern, ob noch nich de lekten to sehn
weern,

Trampeln al Ber oppe Brügg, wo de Bes achter Mumme sin
Hof leep,
Un in den Dgenblick drop so keem' of de Ersten tum Bœrschin
Twischen de Prester un Mumm', wo de enge Strat na de
Weg föhrt,

Hoch to Ber un bestaben, mit rode Rœck un mit Säweln,
Reden heran na de Mur un heeln mi to Föten ann Parkhof.

Gen derbun smeet sik vunt Berd un gev en Annern sin Tœgel
Steeg denn herop na de Port, as wull he sik of mal herum
sehn,

Lik op mi to, denn ik stunn op den Steen dicht achter de
Müer.

He weer en Kerl as en Esch, mit rode Backen un Snurr-
bart.

Langsam tred he herin un seeg sik um un herummer,
Westen un Süden un Norn, un harr sik, as weer he ver-
bistert,

Söch wat un kunn dat ni finn', un wuß doch, wo he't ver-
larn harr.

Endli seeg he op mi un de Lifensteen, wo ik hendasseef —
Mumme sin Fru leeg derünner un sleep er selige Dodsslap,
Un er Nam stunn derop, doch leeg der nu Steengrus un
Schutt rum

Wegen den gruligen Brand un all dat Fahren un Smiten —
Tred heran mi un les' mit dütligen Worten: „Johanna...“
„Mumme...“ dat keem der ni rut, so fulln em de Arms na
de Kneden,

Sunk em de Kopp op de Bost un he mummel: „So ruhe
denn selig!“

Denn keef he op na'n Heben un stunn mi jüst pall vœr de
Dgen.

Herr du mein Gott noch mal to! — un weer he eben le-
benni

Ünner min lebndigen Föt ünnern kolen Lifensteen rutkam:
As ik de Dgen anseeg, so blau, un de brünlige Snurrbart—
Hermann, de Thierarzt, he weer dat!

It full em to Föten int Steengrus,
Grappel dat Sand vun de Schrift un wis' em: „geborene
Weinberg.“

„Garderut,“ reep he un kenn mi, „och Garderut, segg mi
doch, levt se?“

Awer wat kunn ik wul seggn, ik ole barmhartige Sünner?
Stunn ik doch sülb'n und snucker un wisch mi de Dgn mitten
Platen,

Fat em ann Arm, as weer't stumm un trock em in Bistern vun
 Karthof,
 Vifæwern Damm dærn Grasweg, achterum dær bi den Bäcker,
 Dal na de niebuten Hüf', wo Johanna den Summer to
 Hür wahn,
 Keet em de Stratendær op un de Stubendær, een mit enander,
 Un nochen Ogenblick drop, do heeln se sik beid inne Armen." —

Garden sach wedder tohop un bewer un sä man noch lisen:
 „Bald war de Fræden of slaten un Allens leem wedder int Die;
 „Hermann weer Regimentsthierarzt, un hal sin Hanne ut
 Frankrif,
 „Fohr mit ەر weg inne Rutsch un ley mit ەر glückli in Preißen."

Garderut sweeg un seet still, de Wächter tut eben to Neggen.
 Greten harr Thran inne Ogen un wümpel ەر Knüttüg to:
 hopen.
 Hartwi stunn op un wull gan, weer still un deep in Ge:
 danken,
 Uwer Jan Paul oppe Bank seet stramm un snurt as en
 Stallkoh.
 Greten sä: Dat em slapen, du kannst mi je of wul to Hus
 bringen?
 Darbi keef se em an, as ded se em Afbed værn Unrech.
 Hartwi weer still as en Lamm, sä lisen: Gunnacht Mümme
 Garden! —
 Tred herut innen Snee un heel Anngreten sin Hand hin.
 Doch bi de Farwer sin Eck dar drück he ەر fast annen Bossen,
 Seggt: Anngret, wullt mi gut wæn, so büst du min Anne
 ut Frankrif.



Redenrim.

Nu hört ihr lieben Leute,
 Gestern ist nicht heute,
 Heut ist nicht morgen,
 Dat Künsti is verborgen,
 Verborgen is dat Künsti,
 Denken is vernünsti,
 Vernünsti is dat Denken,
 En Red hett er Denken,
 Er Denken hett de Red,
 Er Haken hett de Red,
 De Red hett er Haken,
 De Win wassf an Staken,
 An Staken wassf de Win,
 Un de Kraft sitt derin,
 Binn sitt de Kraft,
 Un in Hart sitt de Macht,
 Un in Hart sitt de Moth,
 Un dat Letzte is de Dod;
 Doch alle Enn' un Anfang is bi Gott.

Briameln.

De Knecht un de Magd,
 De Schriwer un de Bagt,
 De Brenner un de Brur
 Holt tosam vun Natur.

En Anstriker un en Maler,
 En Preußen un en Daler,
 En Bartscher un en Puzbütel,
 En Opsnider un en Windbütel,
 En Slöpendritwer un en Sleaf,
 En Spizbob un en Deef,
 Aptheker un en Plasterkater,
 En Koppshoster un en Hotmaker,
 En Tapperdub un en Prüker,
 En Naes un en Küker,
 En Egg un en Ei:
 Dat is twee un twee enerlei.

Smucke Diern un niet Kleed,
 Helle Stimm un nett Leed,
 Bel Dörst un gut Drinken,
 Gröne Arfen un rogen Schinken,
 Grawen Kluz un glatten Kil,
 Hart Holt un scharp Bil,
 Raschen Smid un glöni Fsen,
 Bösen Krieg un gut Abisen,
 Ole Juden un lütten Kram:
 Dat paßt twee bi twee gut tosam.

En Klock de ni geit,
 En Butt de ni steit,
 En Daler de ni gestt,
 En Hund de ni bellt,
 En Diern de ni segt,
 En Hēhn de ni leggt,
 En Katt de ni mus't:
 De letts du bēter buten Hus'.

Gedürli Herr un ehrli Knecht,
 En Zeitung de de Wahrheit seggt,
 En junge Docter de en Christ,
 Ol Zümfer de ni wranti is,
 Avcaten de an Warfdag' bēdt,
 En Prester de man Sündtags redt,
 Twee Fesfdag' un keen Ewerdruf,
 Bel Fründschop un keen Larm int Hūs,
 Keen falschen Schüllint mant sin Geld,
 Keen branntig Ohr int Wetensfeld,
 Un keen Kantüffel mit en Mut,
 Keen Unfall un en Kellerluf,
 Fri Wort un gar keen blauen Dunst,
 De rechte Moth un echte Kunst,
 Kum Hart, klar Dg un sunn Verstand:
 Dat Krut is rar in jede Land.

Dispill.

De Mann de wull liggn,
 De Kater wull singn.
 Do neem he den Kater
 Un smeet em int Water:
 It will di doch wisen
 Wull Herr in min Hūsen!
 Do legg he sit dal
 Un sleep as en Pahl.

Do keemn se ganz lisen
 In Schün un in Hūsen
 Un pipen so lise
 Un gnappern de Mūse,

Un gnippen un gnappen
 Un sicken un slappen
 Op Bör' un in Schappen
 Bun Schüttel un Teller
 To Boen un in Keller,
 Se eten sin Speck,
 Loreten sin Säck,
 Se eten sin Metten
 Un keemn in sin Betten:
 Dar beten de WEs
 Den Mann inne Næs!

Matten Haf'.

Bütt Matten de Haf'
 De maß sik en Spafß,
 He weer bi't Studeern
 Dat Danzen to lehrn,
 Un danz ganz alleen
 Op de achtersten Been.

Keem Reinke de Bofs
 Un dach: das en Kost!
 Un seggt: Büttje Matten
 So, flink oppe Padden?
 Un danzt hier alleen
 Oppe achtersten Been?

Kumm, lat uns tosam!
 Ik kann as de Dam!

De Krei de spelt Fitel,
 Denn geit dat canditel,
 Denn geit dat mal schön
 Op de achtersten Been!

Lütt Matten geb Pot.
 De Boss beet em dot;
 Un sett sik in Schatten,
 Berspis' de lütt Matten:
 De Krei de kreeg een
 Bun de achtersten Been.

Nanten int Water.

Nanten int Water,
 Wat vern Gesnater!
 Nanten in Dit,
 Wat vern Musik!

De Wart is wat heesch: Wat wat wat schüll wi eten?
 Murt, inne Murt, inne Grund is dat fett!
 Höja! de graue fangt lud an to reden:
 Quark un warm Water! un alle ropt mit.

Nanten int Water,
 Wat vern Gesnater!
 Nanten in Dit,
 Wat vern Musik!

De Rünnssteen hentlant all int Trünneln un Snappeln!
 Barbeent un plattföt, un jümmer vergnögt!
 Hier is de Kœkenguß! Beersupp, mit Appeln!
 Wackeli, gackeli — sieh, wa se sött!
 Grath, Quickborn.

Nanten int Water,
 Wat vern Gesnater!
 Nanten in Dik,
 Wat vern Musjik!

Nu oppen Wall! un nu ropt wi de Gününer!
 Nu kamt se an, un nu gift dat en Snack.
 Nu fleegt wi dal un nu duft wi uns ünner!
 All dat warm Water löppt blant vunne Rack!

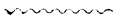
Nanten int Water,
 Wat vern Gesnater!
 Nanten in Dik,
 Wat vern Musjik!

Wat wat wat wüllt wi? nu wüllt wi na'n Misten.
 Hör! se döschet Weten! wi krupt daer de Rill!
 Kamt man! man sachden! op Löntjen! mit Visten!
 Rückt mit den Kopp, un et gau, un swigt still!

Nanten int Water,
 Wat vern Gesnater!
 Nanten int Stroh —
 Wat vern Halloh!

Dar kumt de Räcksch! neiht man ut, brukt de Flünken!
 Hoch æwern Tun, un koppheister na'n Dik!
 Swimm' as de Bocken, un flegen as Lünken,
 Klok as en Winsch — un so dick! un so dick!

Nanten int Water,
 Wat vern Gesnater!
 Nanten in Dik,
 Wat vern Musjik!



Spaz.

„Lütt Ebbe, kumm ropper, hier babn na de Föst,
 Krup ünner, ja fik mal, hier bu't wi en Nest.
 Du sittst as Gardrutjen er Hahn ünner Bett,
 As en Mus in en Heeddis', wa nett, o wa nett!“ —

Du Spizbob, du Gaudeef, man weg, ga man weg!
 Weest noch vergangn Jahr? O wa schlech, o wa schlech!
 Wa seet ik un brö, harr ni Korn oder Kröm,
 Un Spaz slog to Dörp, räsonneer inne Böm.

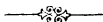
Du Spizbob! du Gaudeef! — „Lütt Ebbe, swig still,
 Buntjahr ward't ganz anners: will mi betern — ik will!
 Mi steken de Fettdun — kumm, fik mal wa schön!
 Buntjahr ward dat anners, schast sehn, schast man sehn!“

De Gadbar kumt bald, wahnt uns dicht æwern Kopp,
 Du't en Hus as en Korf, stellt sik baben derop,
 Op een Been, opt anner, de Næs inne Flünk!
 Wa klappert he fründli: Gudn Morn, Nawer Lünk!

Un denn schint de Sün hier lanft Dack rein so blank,
 Un denn treckt de Rok hier vunn Schöfsteen hentlanft,
 Un denn kumt Annstina mit Weten un Raff:
 Tuck, tuck! — Kikriki! un wi beidn frigt wat af.

Of heff ik man sehn, hier de Koppel int Gras:
 Nawer Anton will Rogg sei'n, dat kumt uns to pass;
 Un denn hier de Bom vær uns Rinner to fleegn,
 Un wi merrn dermant, watn Bergnögn, watn Bergnögn!“

Du Spizbov, lat sehn: dats dat Nest? dats dat Nest?
 Mak to, un hal Feddern un Dun, dats dat Best!
 Ol Anton sin Pudelmütz liggt günd achtern Tun:
 Blücf af, mak man to, lats man bu'n, lats man bu'n!



Peter Kunrad.

De Summerabend locht Herr Paster rut.
 He stoppt en Ralkpip, trecht de Nachtmütz deper
 Un slarrt vœr Dœr un sett sik ünnern Sinnbom.
 De Schatten recht al lank bet anne Kart.
 De Moorlud gat, ƣr Körv un Kruken leddig,
 Mit blanke Schüffeln op de breden Schulern
 In möden Schritt un krumme Kneen to Hus.
 Of klappert al de Ammers um de Eck:
 Dat Mäden kumt mit blote Föt vun Melken;
 De Backen glöht ƣr vun de sware Drach;
 Se bögt de Tön vœrsichtig œvern Drüffel,
 Un lisen glitt se sitwarts inne Dœr. —

Un binnen hört man hell en frische Stimm,
 Se lacht un snackt, dat Seel in Ammer klœtert,
 Denn trillert sacht en Leed de Del hentlank,
 Un wedder kumt en lisen Schritt vœr Dœr.
 Sieh hin! Weer dat en Kos', dit is en Lilg,
 So fin un witt un doch in vuller Blöt,
 Man meen, man seeg en Drom mit waken Dgen,
 Un dacht, se war verslegen un verswinn'.
 Doch swinnt se nich; se trippelt na de Bank
 Un fat de ol Herr Paster um den Hals

Un sicheft em un kloppt em oppe Backen.
 Dat maſt ſit juſt as Winteris un Voerjahr:
 De Ole mit de depen düſtern Runzeln,
 Un Lotte mit de witten glatten Hann'.
 He dau of richti op vun all dat Kluckern,
 Dat helle Water ſtunn em inne Dgn.

Wi günn' dat uns wul lewer as de Ol —
 Min Veſer un ik ſülbn — doch harr ſe Reck,
 He weer en Seel ſo gut, er lewe Bader.

De Ole rüdt en beten anne Sit,
 Doch Lotte leep noch wedder rin int Huſ,
 Se broch en Sett mit junge Zuckerarfen,
 Un ſeet un pal ſe ut mit ſlinke Fingern.

Do keem de Strat tohöch bi'n Waterbeſt,
 Wo witt as Snee de Heck vun Fleder blöh,
 De ole Bullmach rop in blanke Luffeln,
 De Kopp binah noch witter as de Blöm,
 De Rügg ſo krumm as weer he'n Ellhornſtubben.
 He much dat of wul bi ſit ſülbn bedenken,
 He ſtütt ſit op ſin Stoek un rich ſit op,
 Reek na de Blöm un ſchütt de grauen Luken.
 Denn krop he allnagrad de Strat tohöch:
 Herr Paſter ging em wüde Schritt entgegen,
 Geb em de Hand un trock em na de Bank: —
 Dar ſeet he, twiſchen Lotte un Herr Paſter.

Erſt weer he wat verpuſt un fündert Athem,
 Doch keem he na un na to Stimm un Wort,
 Un ſnaek ſo munter, weer ſo friſch un riſch,
 As ſtunn he Achtein neger as de Tachndig.
 He meen, he blöh nu as de Flederbom,

Un neegstens war he röthlig as en Appel,
 Un wenn lütt Zumfer so lang töben wull,
 So war he noch sin Danzschoh wedder söten;
 He weer man blot ni seker voer den Docter,
 De jüstement em jümmer inne Queer leep,
 Un nu al wedder na den Paster stür,
 As wull he Een vun unse Dree to Bett bringn —
 He much wul wëten, wer dat wesen schull, —
 Un darbi lach de Grisfopp as en Spizbob,
 Dat he voer Hosten sticken schull, un roder
 As Lotte war un as en Bunterappel!

De Docter stür of richti na se to.
 He gröt de Dree un wünsch en guden Abend,
 Un as Herr Paster sä, he much sik setten,
 So trock he sik en lüttje Bank toreck
 Un sett sik grade æwer vun de Annern.
 Herr Bullmach harr de Luch noch nich int Spor;
 He heel de Kneen un host un keef na Lotte,
 De weer noch roth un drau em mitten Finger.

De Docter ded, as wuß he narbens van;
 He frag Herr Bullmach, ob de Post noch gut weer
 Un wa dat sunsten stunn mit de Gesundheit.

Herr Docter, seggt de Ol un richt sik höger,
 De Been wüllt man ni jümmer as de Kopp,
 Doch is dat Hart noch sund as Fisch int Water;
 Un æwerhaupt, dat mutt ik rein ut seggn:
 De Docters sünd mi as en Dorn int Dog,
 Ik löv, de hebbt de Krankheit in er Aruken.
 Denn — nix voer ungut — nehme ik Em man sübn,
 He is eerst wüde Wesen hier int Raspel,
 Nu kumt aln Koppel Krankheit achterna.

Wat wussen wi vun Gripp un galstrisch Feuer,
 Sun Keimertissen un de annern Dinger!
 Harr wi mal Snæv, so neem wi wat to sweten,
 Dot Liffweh eet man weg, vœr Koppweh sleep man,
 Un gegen Anwass hölp en isen Spaden —
 Wa is dat nu mit David achtern Dik?

De Docter seeg verlegen na sin Föt,
 As wull he ut de Ger en Antwort söken.
 Doch Lotte keem em mitte Mund tovœr:
 Hett Obbe noch ni hört — vergangen Nach?
 Se halen Batter güstern noch in Düstern.

„De is bi Gott den Herrn,“ seggt do de Paster.
 Dat ol Gesicht, dat eerst so fründli lach,
 War do mit eenmal runzelig un düster,
 Un truri sä he sachen: He is dot!
 Dat weer de lezte vun min Scholkamraden.
 Nu kumt wul of an mi nagraad de Keeg.
 Wa menni Spaß hebbt wi tosam verlevt!
 He weer je'n Stufel mit en swacke Post,
 Doch vull vun Knep un luter dulle Faxen.
 Wi meenn, he harr man kum dat Lebenslich,
 Un dachen oft he war int Lachen sticken;
 Doch hett dat noch binah am längsten brennt —
 Un ik bün nu de Stummel opt Profitjen,
 De neegste Windstot weihet mi of wul ut.

Dat weer en egen Mann, seggt do de Docter —
 As dur em, dat de Ol so truri toseet,
 Un söch he em inn anner Spor to bringu —
 Wat harr he all in Kopp un inne Fingern
 Un Allens stunn em drulli ernsthaft an.
 He full mi glik int Dg noch oppen Wagen,

As ik ut Kiel vun Gündsit ræwer keem.
 Se harrn hier jüs en lusti Schibenscheten
 Un trocken mit en Trummel langs de Strat:
 Do streb de lüttje David krumm vœrop,
 De Bost behungn mit Rêden un en Schild
 So grot un breet, dat em binah versteek;
 Man eben glup de Kopp deræwer hin,
 So listi as en Muskopp ut en Kees.

Un achter em de grote dumme Smid,
 As Garden seggt: de grote Risenbiter —
 Ik meen, ik seeg dat ole Testament
 Un Goliath un David hier in Fründschop.
 Un as de Lütt mi majestätisch gröt,
 Un Goliath de Fahn herummer swunt, —
 He harr mi meist vun Wagen raffer raft, —
 Do meen ik fast, ol Büsum steeg ut Haff
 Un Baghals trock herum mit all sin Kalwer.

Herr Paster grin un frau sik mitte Pip:
 Ja, dat is wahr, he weer en rechten Kobold!
 Nix weer der los, ol David weer der mant,
 Bi Nacht un Dag, in Guden un in Slechten;
 Un spel man Dischen Allerlei mal rug,
 So stunn he glif, as wenn he't raken harr,
 Mit beide Hann hoch inne Sackentaschen
 — Ol Garden sä: de grise Hangelputt —
 Un hör andächti to, as inne Kart.
 Des Morgens, wenn de Dag man eben grau,
 So sech he al to Wartsted na den Discher.
 De Fingern hungn binah bet anne Ger,
 Un red he denn de langen Arms herut,
 Un weih darmit, as sin Gewohnheit weer,

So leet he as en Buchmæl mit een Flægel:
De Thierarzt nöm em jümmer Telegraph.

O ne! seggt Lotte, Batter, weest du noch —
Un darbi lach se hartli, dat dat schall —
Am dullsten weer dat bi de Cholera.
Do hür he sit inn Thorn de Klockenstuv
Un leet sit inne Heid en Antog maken,
Jüs as dat Bild, wat du vun Hamborg kreegst,
De Got un Bürg un Hannschen, allns vun Ledder.
De Junges repen: David in Hanssupp!
Vær Mund un Ogen weern der runne Vöcker,
En mischen Fürstav harr he inne Hand,
En lange Pip — so steeg he hin to Rark.
Ol Garden stunn hier jüstement vær Dær,
De sett er Handputt mit de Melk na Ger,
Un hev de Krücken æwern Kopp to höch
Un seggt: de ledbern Jung stiggt rop nan Himmel!
Wa hebbt wi lacht! It harr je gräslich Angst,
Doch do vergeet it Cholera un Allens.

De Docter lach, un of de Paster smuster,
De Bullmach smuster blid un smerri mit.
Na! na! Gott heff em seli, seggt he denn,
Dærdreben weer he, doch sin Dag' ni slech,
Un steek he of vull gottsvergeten Knepp.
In jüngern Jahren weer he redi dwattsch!
It weet noch, mal ins wull he Jäger spēln,
Doch leep he swar un riden kunn he gar ni,
So mak he sit inn Dit en Hütt ut Reth.
Dar harr he nu en Keeg vun Flinkenlöp
Ut ole Knappers vun den Büffensmid,
It löv, he sä, dat weer en Batterie,
Un darmit schull dat op de Anten los.

Op eenmal Abends inne Schummerntid,
 Verdauz! dar hört wi'n Knappern un en Knalln,
 Un Alle lopt wi ruter na de Mael:
 Dar drift de Hütt in Stücken rum opt Water,
 Un ut de Rüschen quäkt en lüttje Stimm,
 Binah as Bærjahrstid en Hasselpock;
 Denn pallscht der wat döer Slick un Slamm hendöer
 Un darmit kruppt en Dings to't Water rut.
 De Dierns schreegn: Herrje! dats Otter Büngel!
 Doch David weer dat, natter as en Ratt,
 Un swatter as en Schösteenfegerjung.
 Un mit dat Jagen harr dat ganz en Einn'.

Doch nu verfull he hizig op de Böker,
 Un seet bet æwer Näs un Ohrn derin;
 Noch deper, löv ik, as in Maelendik.
 He söch na ole Steen un Dinger rum,
 Un sammel sik en Tünnsfack vull vun Rumpels.

Wi harrn to Hus en ol verrusten Slætel,
 Den geb ik mal an Krüschan Timm sin Hans,
 De broch em denn des Abends hin na David
 Un sä, he harr em dicht bi Tielen funn',
 Dar weer he ut en depen Graben kleit.
 Wat geb't en Lebend! David muß je los,
 Un söch bi Tielen veertein Dag' dat Slött,
 Un schreb na Kiel un Gott weet wo noch hin:
 He harr de Slætel vun de Tielenborg,
 Un neegstens war he of dat Slött entdecken.

De Tiden ward nu anners, segg de Ol,
 Ik weet ni, wat ik seggn schall to de Welt,
 Gelehrter ward se, awer of so stumm,
 So old un so vernünfsti un so lerri —

Am Ende hett ol Garden doch noch Recht,
 Se seggt: de Minschen maht nu Allens eben,
 Se föhrt de Barga af, de Löcker to,
 Un sünd se mal mit all de Arbeit klar,
 So stött uns Herrgott Allens æwern Hüpen.

Ne! ne! do weer dat fröher 'n ganner Tid,
 Do sungn doch nich int Bærjahr al de Grillen,
 Un de Berstand de keem eerst mit de Jahrn,
 Als Peter Bur noch leb, de Dubenkönig,
 Un bummeln Hans un Krüschan Pipendeckel —
 Bur Peter sä ni anners as de Häev,
 He fung em oft en smucken Prüker weg —
 Un grote Jab, de lewer Höhner greep.
 Wat weer't en Tid, wat weer dat do vern Leben!
 Grot Jab wahn bi den Pohl int lüttje Hus,
 Dar wussen domals grote Eschen rum
 Un um den Kruthof harr he'n hogen Wall.
 De Jakob sä, dat weer sin feste Burg.
 He weer Een vun de graben Ewerelsschen
 Un harr en heel verdreichte, dwattsche Sprak,
 Snack jümmer vun sin „Wörteln“ un „Artüffeln.“
 Dar seeten wi in Summer oppe Grassbank,
 Un Peter Bur un Krüschan streden sit;
 Grot Jab vertell uns Dünjens merrn dermant
 Un puß sin holten Sleev un Spillbomlepels.
 It sä mitünner: Jakob Lepelreter,
 Denn war he splitterhagelrasend dull
 Un schull — em kunn de Döwel nich verstan.
 De junge Welt is gänzli anners warn,
 De les't Abisen, spelt int Weerthshus Karten,
 Dar is keen rechte Lust, de hebbt keen Leben,
 De sünd al vær de Jahren old un told.

Herr Bullmacht hett nich Unrech, seggt der Docter,
 Mi dünkt dat of, de Welt ward jümmer toler;
 En ächten Brustkopp süht man nu man selten,
 Un Allens ward vernünstg, still un old.

Herr Docter, seggt de Paster, nich to rasch!
 Se sünd noch junk, Se kennt uns noch ni recht;
 Doch dach ik ehr, Se streden vœr den Fortschritt,
 Dat is je Mod in disse kloke Tid.

Ik löv of, dat dat vœrwarts geit, Herr Paster,
 Seggt do de Docter 'n bœten roth umn Kopp:
 Doch stat wi grade in den Uewergang,
 Dat Ole fallt un Niet is noch ni dar,
 Dat schint mi würtli gegen frœher kahl,
 As Jeder noch vœr sik lev frisch un fröhlich.

Do neem Herr Paster wedderum dat Wort:
 Min lewe Docter, seggt he, nich vœr ungut,
 Wat man ni kennt, dat schull man ni verdammn.
 En jede Stand hett doch sin egen Welt,
 Un jede Lebenstid er egen Form,
 Un tritt man rut, un steit man buten vœr,
 So meent man, binn' is Allens still un dot;
 Un doch is binn' dat Leben so as sunst,
 Un Allens hett sin Deel an Freid un Leid,
 Un lerrig geit keen Hart vœr disse Welt.
 Herr Bullmacht süht vundag' man 'n bœten düster,
 Sunst war he ebn so spreken as ik sül'm.
 De Bur hett of sin egen lüttje Welt,
 Un wer se sehn will, de mutt Dgen hebbn,
 Un is se nich so lud as frœherhin,
 So sik he um so deper, niper to,
 Un hett he denn en Hart vœr se in Liv,

So ward he finn', de Welt is noch so vull,
 So selig un so heimisch un so bunt
 As uns de besten Schriften man vertellt.

Herr Bullmach seeg no'n beten düster ut,
 Doch nick he stumm sin Bisfall to Herr Paster,
 Un fast in Zwer fahr Herr Paster fort:
 Bær korten eerst passeer hier en Geschichte,
 De mutt ik Se, Herr Docter, doch vertellen,
 — Herr Bullmach kennt se ebn so gut as ik —
 Denn stimmt Se noch am Ende mit mi in:
 De Jugend hett noch nich to vel Verstand
 Un is, as wi wol seggn warn, to romantisch. —

Hier weer min Leben noch keen Schauspiel wun.
 Do heet dat mal en Dag: Nu kumt Remedie!
 In Dischers Besel schull't Theater stan;
 Driadrium, as Garderut sik utdrück.
 Dat weer en lüttje Bann' vun wüde Mann,
 De inne schlechte Tid op Dörpen spel.
 Des Sünndags ström dat na de Regelbahn,
 — Den Mandag weer de Anfang vunt Theater, —
 Dat Junkvolk, wat man Been harr, weer to Gang,
 Um sacht en Glup vunt Wunnerthier to kriegen.
 De Beselfinstern weern mit Säck behungun,
 De glasen Dær sogar noch mit en Laten.
 Denn binnen bu'n se all de Wunner op,
 Dar gnasch un brasch dat, ballern Biel un Hamer
 Un Sag un Hæwel maken groten Barm.
 De Junges luern sachen dær de Rixen
 Un repen dann un wann: Nu fik! dar is Een!!
 Dat Regeln un dat Spill war rein vergeeten,
 „Kum alle Regn“ — dat mak bundag' keen Indruck:
 De Dgen segen seggen rüggwärts æwer de Schullern.

Sieh dar! dat keem en swarten Krustkopp rut,
 Hemdsmauen un op Luffeln, flink un fründli,
 Un snack un dee, as hör he merrn dermant:
 Un doch so hochdütsch, orndli breet un vœrnehm,
 Recht œwer de Post, de Luffeln wit vuneen,
 Un snack vun Bahn un Regeln as en Kenner.
 De Junges drängn sit as en Klun herum
 Un alle starrn em pillik int Gesicht.
 Doch stunn he man en lüttjet Ogenblick,
 Denn brus' he sit de Haar op mit de Hann'
 Un witsch hinin na Dœr un snapp se to —
 Un alle Herrlichkeit weer achtert Lafen.

Dar seet bundag' en Bengel mant den Tropp,
 De sunst ni geern de Regelpahn besöch.
 He stell sit, as de Krustkopp ruter keem,
 Wat anne Sit, un heel de groten Hann'
 Torügg, un dat Gesicht nieschierig vœrwarts.
 Dat Kinn weer em noch länger as gewöhnli,
 As he sit as en Hadbar Lankhals reed,
 De groten Backen babn de annern Köpp,
 Un Mund un Ogen ap' as Spiterlufen;
 Un as he wegwitsch, seet de oppe Bant
 Un sä keen Wort, as he gewöhnli de.

Sin Bader weer al lange Jahren dot,
 Sin Moder ley as Wetfru op de Stell:
 Dar steit dat Hus, to Süden anne Brügg.
 Se harrn er Brot un leyten still un enig,
 Denn arbeidn kunn un much he as en Pferd,
 Un anners keem he selten ut de Dœr.
 De jungen Bengels harrn em oft tum Besten,
 He gung je ni to Danz un to Gelagg,
 De Mädens nômn em darum sündern Klas,

Fürböter of wul vœer sin roden Haar.
 Doch sãn se dat ni geern, dat he dat hör.
 Denn malins op en Kranzbeer bi den Püttjer
 Keem Zuchen Groffmid krœtig op em to
 (De Stankversit, as jümmer dun un neti)
 Un seggt to em: Fürböter, brennt de Kopp?
 Mit eenmal hett de Kunrad em bi'n Kripps
 Un smitt em œwern Disch weg ünner de Bant,
 Un nimt sin Pip un seggt keen Wort un geit.

Bundag' weer he de Erste nich vunn Platz.
 He jeet un hör noch na den hinken Sadler,
 De vunt Theater un vun Wien vertell.
 De harr bet Ungern un de Türken reis't
 Un keem na vele Jahren lahm to Hus.
 Sin Broder meen, de lüttje dicke Brügger,
 De Wilden harrn sin Knöp vœer Gold ansehen
 Un mit en Viel sin linker Hacksehn afhaut.
 De sprok vun Wiener „Brader“ un Theater,
 Vun Wilhelm Tell un all de grote Pracht
 Un vun de Kronlamp mit de dusend Lichten,
 Un Kunrad hör em nip mit Lüsten to.

De Mandagabend gingt denn richti los.
 De groten Scholjungs harrn de Bettels schreben
 Mit prente Bokstavn: Die geraubte Jungfrau.
 En keiten Burschen mit en Zuderhot
 Verdeel se al an Morgen Hus bi Hus
 Un sä, dat Stück weer gänzli wunnervull.

Des Abends trock dat lant de grote Strat,
 De Dierns mit de blanken Sünndasmüßn,
 De Bengels all in Wig un mitte Pip.
 Dat dreb hentlant, as wenn dat Jahrmarkt weer,

Un Allens bög bi'n Discher umme Eck.
 Of Peter Kunrad arbeï langs de Steenbrügg
 Un trock de groten Been un harr dat hild.
 As if der keem, do weer he al an Plaz.
 He stann mit beide Armens oppen Rügg
 Un keef mit grote Dgen na den Bærhang.
 De weer mit blaue Wulken dick bemalt
 Un inne Merret en witte Frunsperson,
 De rechter Arm tohöch, as wenn se wink,
 De spiße Fot vœrut, as wenn se slog,
 Un dœr de Rocken blißen ęr de Sichten;
 Dar weern wul hin un wedder Lœcker in.
 Mitünner swunk un weih se hin un her,
 Denn gingn de Sichten ut, de Lœcker to,
 Un dœr de Schuller blenker denn en Dg.
 Denn reep dat Lüttvolk oppe lehte Plaz:
 He kiff! he kiff! un alle Dierns lachen.

Doch Kunrad stunn un ripp un röhr sif nich.
 He hör ni mal, wat blinne Peter spel,
 Den Sehnsuchtswalzer un de schönsten Pulkas,
 Wa lisen alle Fot den Takt to slogen,
 So dat de ganze Dpbu danczen de.
 Am Ende war der eenmal, tweemal klingelt,
 Un blinne Peter spel dat Mantelleed,
 Denn noch enmal: Thalia slog tohöch,
 Un vœer uns stunn de Welt un noch en Dörp.

Wa weer dat schön! wa weer dat all natürlich!
 Un Hinnerk Kif sin Kasten nix dargegen,
 Sogar dat splinternie Poppenspill,
 Wat Wilhelm Reimers Heider Bœrmark wis',
 De Riesin, de int Haar en Ambult drog,
 De Declamor, de Bli- un Fœrerfrœter —

Dat weer darbi as Maanschin bi de Sünn',
Koppshoster Hans bi König Salomon!

De Kruskopp maek den wilden Röwerhauptmann,
Un red vun Mord un Dodslag as en Spaß,
Un harr en Bart, un weer mit een Wort greßig!
De Burche spel en flinken Sniderjung.
He seet un neih — de Röwer keem herin —
He seet un dröm un war em gar ni wis.
De Röwer stött den Disch um, wo he seet:
Do glitsch he anne Eer un neih noch fort.
Doch as de Röwer pral un he tohöch keek —
Herrjemine! wat maek he vern Gesicht!
Un slog, as weer he'n Bagel, op dat Eßschapp.
De Bengels lachen, dat de Besel dræhn.

De Hauptperson dat weer de Snidersdochter,
En junge Diern vun söffstein, süßstein Jahr.
Ik weet ni rech mehr, wa dat Stück tohophung,
Genog, se keem nich glif bi'n eersten Optog.
De Besel weer noch lud un vull int Lachen,
Do keem se — un mit eenmal war dat still,
As slog der, wie man seggt, en Geist doert Hus.
Ik kann ni seggn, mi sülm war so to Mod.
Ik seeg mi gau mal um, ob ik ni dröm:
Do stunn de arme Kunrad rein verbligt,
De Hann' tohöch un Mund un Ogen apen,
As kunn he't ni begripen un ni faten.

De Lüttje weer of recht en Unschuldsbild.
De Ogen lachen bi de swarten Haar,
Se sprok so schu un schüchtern un so ehrbar,
Se weer so flink, so blöd un doch so nüdli,
Groth, Quiddborn.

Se spel de Kull, as weer se voer er maft:
Gewiß, dat weer de wahre reine Unschuld.

It schall ni seggn, wat Peter Kunrad dach.
He stunn dat ganze Stück lanf as verbistert,
Un as de Röwerhauptmann mit er wegdrog,
Do glinstern em de Parlen voer den Kopp,
He hev de Fot, as wull he achterna,
Un ball de Fust — doch glif besunn he sit
Un stell sit anne Wand hin as en Pahl.
So stunn he noch as al dat Stück to Enn' weer
Un alle Lüd sit ut den Besel maken.
Op eenmal greep he endli na sin Müß,
Un trock se inne Dgn un dräng sit rut
Un slunter achtern Dit alleen to Hus. —

De Spelers bleben länger as se dachten.
Se harrn en gut Geschäß un schöne Innahm.
De Buern keemn vun alle Dörpen her,
Sogar de klofen Heiders lepen rut,
Den Kruskopp un dat smucke Kind to sehn.
Des Sünndags heel dat vull vun Wagn un Per;
Dat Döörp weer ganz verännert un verwandelt;
De Waterbörs' un alle flogen op,
Un Danzgelagg un Kranz- un Finsterbeer:
Dar war vun nix mehr spraken as Theater.

Ut Peter Kunrad warn wi gar ni klof.
He kreeg en nien Rock, en nie Müß,
Un voer de smerten Schoh 'n Paar blanke Steweln,
Un blev doch still un arbeitjam as anners.
Doch jeden Abend, wenn't Remedie gev,
So maft he sit al tidi oppe Been
Un stell sit ünnern Lüchter anne Wand

— De Bursche nöm em heemli Lichtenpahl
Un weer dat ut, so gung he still to Hus.

De Kruskopp maß sit bald int Döörp bekannt,
Un alle sän, he leet en netten Minschen,
So orndli un bescheiden un vernünfsti,
Un gar ni as en Kummerdritwer hör,
Un as man en Remedijanten dacht harr. —
He leep hier oft bi Niklas ane Brügg,
Wo Peter Kunrad Abnds gewöhnli seet.
Of anner Bengels keem der na un na,
Un unse Kruskopp weer denn ant Bertelln,
De Annern swegen still un hörten to.

Wer schull dat dacht hebbn? Kunrad war so drist
Un frag em bald na dit un dat un Allens,
As weer em nu de Kesselreem eerst sneedn.
Se sän, he weer so dumm ni, as se meenn,
Un wussen nich, wo he derbi kam weer,
Denn in de Scholtid hör he to de Slechsten.
He frog sogar mal na'n Remedieboß,
Un as de Kruskopp sä, he schull man hinkam,
So sä he richti to, he wull dat halen.
He gung of würlki ropper na't Runderel
— Dar harrn se bi den Farwer er Quarteer —
Un keem erst lat in düstern Abend wedder.
Of blev dat ni bi eenmal un dat anner:
He harr des Abnds bald sin Stig darhin,
Un mit den Kruskopp war he ganz vertrut. —

Dat stille Water hett en depen Grund. —
De Tiden loyt, de Winter keem heran,
Theater un Remedie war wat Oles,
Dat Döörp war still, de Buern blebn to Hus,

De Spēlers packen in un trocken weg
 Un Allens ging sin oln bekantten Gant;
 Doch harrn se seggt, to Summer keemn se wedder.

Uns Kunrad weer de ole sündern Klas.
 He gung un dröm un arbei' as gewöhnl.
 Sin Moder sä, he seet des Abnds un les'
 Un kreeg des Sünabnds Böker ut de Heid,
 Of wul en Brees, se wuß ni vun woken:
 De harr he jümmer bi sik inne Tasch.
 De Bengels sän, he wull studeren lehrn,
 De Olen meenn, he weer ni recht bi Trost,
 Dat war em gan as Hanssen vun Süntann
 Un as Klas Groth ut Holm, de Rekenmeisters;
 De seten of to lesen un to reken,
 Un reken sik vun Hus un Klaus heraf.
 Klaus Groth* weer mal bi't Hausfahrn oppe Wisch,
 He stunn un fork, sin Fru weer babn un la':
 Op eenmal fallt em dat Exempel in,
 Wat de Professor ut Berlin em schickt harr.
 Do grippt he na sin Jack un na sin Hot,
 Un löppt to Hus un slutt sik in sin Kamer
 Un kumt in wüde Dag' ni wedder rut.
 Sin Fru sitt babn opt För un röppt un schriggt,
 He hört dat nich un süht ni op noch um,
 Bet wüde vun de Kawers er to Hus hölpt.

It drop em mal des Sünndags na de Prædig,
 Un frog em, wa dat ging un wat he maß.

* Klaus Groth (kein Verwandter des Verf.) muß im 18. Jahrhundert gelebt haben. Er wohnte als Landmann in Süderholm, einem Dorfe im Osten nahe bei Heide; der erzählte Vorfall ist geschichtlich.

„Ganz gut, seggt he, Herr Paster!“ un ik frog em
 Na dit un dat, un wat he lesen de.
 Do mark ik wul, dat ging der bunt hendær.
 He klag mi, dat he gar to weni lehrt harr,
 Un dat man dat nich inne Schol bedach.
 Ik sä em, wenn he Lust to lesen harr,
 So wull ik em wat gebn, wat he verstunn. —
 Nu keem he denn of bald un hál sik wat,
 Un snack vernünsti, drist un fri un nett,
 Un wenn he't dær harr, bë he um wat Nies
 Un frog na dat, wat he ni rech verstunn.

So ging de Winter hin, dat Bærjahr keem
 Un Peter muß bi't Plögen un bi't Seiden.
 Ik seeg em selten anners as in Park,
 Doch ging he of wul na de Regelbahn.
 Dat narrn un drilln weer awer ganz verbi.
 De Dierns sän, Fürböter weer keen Dutt,
 Wenn he man blot no'n beten danzen Lehr
 Un denn dat Drömn bi hellingen Dagen na leet.

In Summer weer de Krustopp wedder dar.
 He klag, de Winter harr se banni mitnahm'.
 De nie Sammtrock vun vergangen Jahr
 Harr kahle Steden un weer orri dræthi.
 De kralle Burjche mit den Zuckerhot
 Harr lange dünne Been un forte Büren.

De Krustopp söch de oln Bekannten op;
 Dat eerste Hus weer Peter Kunrad sin.
 De Schwester un de Moder heeln sik binn',
 Of keem der vunt Theater nix to sehn.
 Dat munkel, dat se all ęr Tüg verkofft harrn

Un ganz in Noth un deep in Armoth weern.
 Se sän fogar, Peter Kunrad lehn se Geld
 Un broch se heemlich Brot un Botter hin.
 He seet der oft noch lat bet inne Nacht.

Dp eenmal löppt dat as en Für daert Dörp:
 „Peter Kunrad schall 'n Remedijantin hebbn,
 De junge Diern vun dörtein, veertein Jahr!“
 Hans Küster keem un broch mi warm de Naricht.
 Ik sä, dat is en dumme Klæneri!
 Kunrad is klöter as dat halwe Dörp,
 En Jeder schull sin egen Drüffel fegen,
 Wi Annern harrn wat Anneres to don!

As ik noch schell, kumt Kunrad sin ol Moder
 Un weent un schriggt un klagt er grote Noth:
 Sin Vader war sik noch int Sark umkehren,
 Wenn Peter de Remedijantendiern neem.
 Se harr em Allens seggt un weent un schreÿgen,
 Un harr em bedt vun Himmel bet to Eer,
 Un Allens weer umsunst; ik much doch hinkam'
 Un em mal Schimp un Schann un Scham verholn!

As ik der keem, so frag ik, ob dat wahr weer.
 Do seggt he: ja, he wull dat Mäden hebbn,
 He much er lidn, de Diern weer gut un brav.

Do fung sin Moder an: Min Sæn, min Sæn,
 Din Vader blött dat Hart noch inne Eer!
 Bedenk din Moder un er grauen Haar,
 Un lat mi doch de Schanddiern buten Huf'!

He seggt er ruhi: Moder wes' Se still.
 Schall se ni rin, so ga ik sülm hinut.

It muß ni, wat ik seggn schull to den Minschen!
 He stunn so fast un seter as en Bom;
 De leet sik vun Bermahnn un Weenn ni schütteln,
 Dar muß Verstand un Uwerleggung to.
 It be de Olsche, dat se uns alleen leet,
 Un neem em ruhig un vernünfthi vœr.

He sä, de Lüüd weern in de grötste Noth,
 Se harrn nix mehr to biten un to bröken
 Un all ër Tüg un Saken lang verkofft.
 De Kruskopp wull abslut na'n grötern Ort,
 De Annern wussen denn ni ut noch in;
 De Bursche schull en orndli Handwark lehren,
 De Moder kenn dat Sticken un dat Meiden
 Un kunn sik nähren, wenn he ër 'n beten hölp,
 De Diern weer gut, he wull un muß ër hebbn,
 He war sik umbringn, wenn he ër ni kreeg!

It stell em Allens vœr, wat mægli weer,
 Un sä, dat kunn un war sin Dag' ni gut gan,
 He leep mit waken Dgen rin int Unglück,
 Gut much se wên, se weer vœr em ni passlich,
 Un dit un dat un wat ik Allens sä.

„Herr Paster,“ seggt he, „das nu all to lat,
 It mag ër lidn, ik kann ni ahn ër leben,
 Un wat ik toseggt heff, dat will ik holn.“

Nu seeg ik sülm, dat Reden keem to lat,
 De Sak muß nu ern Dop hebbn, as se leep,
 An Holn un Stüern weer ni mehr to denken.
 Do sä ik denn, se weer je noch so junk,
 He much sik dochen jo nich æwerilen,
 He schull sik Tid nehmen un sik recht bedenken.

„Dat keem der nich op an, dat wull he don.
 Doch harr he dat bedacht un æwerleggt,
 Un anners,“ seggt he, „war't sin Dag' ni warrn.“

Wat geb dat nu vœrn Snaetern un Bertelln!
 Dat weer dat ganze Dörp sin Ehr to neeg.
 De olen Wiver heeln de Köpp tosam,
 Bi jede Got un Stægelsch stunn en Paar.
 Wa hefeln se de arme Diern hendœr!
 Nix blev der na, as luter Schœv un Schinn,
 Keen ehrli Drapen Blot un keen nütt Haar.
 De Dierns sän, se weer en ol Postür,
 Un ni mal smuck, man'n beten opfigurt
 Mit Slant un Trant, un ni mal hele Strümp! —
 Un weern se nich vœr Peter Kunrad bang wœn,
 Se harrn ęr seker utęft mitten Fingerr.

De ging sin Weg, as wenn em dat ni raf,
 Des Abends jümmer ruhi na't Kundeel
 Un Jahrmarkt mit ęr dribens ut to Danz.
 It seeg em noch — wa seeg he glücklich ut! —
 Bi helligen Dagen lingelant de Strat,
 Un snack mit ęr un harr ęr bi de Hand,
 Un scham sik ni, as weert sin lüttje Schwester;
 Un richti hoch un stolt! man kenn em kum,
 So lachon em de Backen un de Dgen.

Dat Mäden gröt bescheden hin un her;
 De Mannslüd sän, se weer doch würkli smuck:
 Wat harr se witte Lähn un rode Backen,
 Un weer se of man lütt bi Peter Kunrad,
 Se weer doch smętsch un as en Swölk to Fot.

Se harr of Abends as en Bagel danzt,
 Un weer so nüdlich un so ehrbar wên,
 Un so vergnödgt, un harr so hartli lacht, —
 Sogar Ungreten Möllersch much ęr liden.
 Un bi den Farwer weer se as to Hus;
 Un as de Kruskopp un de Bursche wegtrod,
 Un as de Olsch sit inhür inne Heid,
 Do lęv se bi den Farwer as sin Dochder,
 Un wusch un sęg un schrubb un lehr dat Melken,
 Un dreih sit feit in ęr Vinnwullenrock.
 Sogar ol hinken Runradsche besunn sit
 Un sä, wat wên schull, leet sit doch ni ännern,
 Bellicht war't of je bęter, as se dacht harr.
 Am Ende keem dat ganze Dörp to Ruh;
 Man wüde Ole schütteln noch de Kopp.

So keem tolekt de Hochtidsdag heran.
 Wer sęli weer, dat weer uns Peter Runrad;
 De groten Backen stunn' em vuller Thran.
 Dat ganze Dörp weer vull Gottlos un Freid.
 De Büssen knappen, Abends gev dat Danz,
 Un Allens hæg sit an de smucke Brut,
 Un Allens ging, as sunsten hier op Dörpen.

Dat drop sit jüst den Dag na't Heider Bęrmark.
 Wi seten rund herum op de Grotdeł,
 Bęr Boos un Uffit hungn der witte Lakens.
 De Schaffners gingen mit witte Platens rum. —
 Mit eenmal schallt en Orgel vęr de Dęr.
 Dat durt ni lang, so spēlt en Bigelin,
 Denn kumt en Harf, Gesant un noch wat anners.
 It seet jüs grade æwer vun dat Brutpaar.
 Mit een Mal ward se as de kalkte Wand,

Un Kunrad ganz verheßbest un vertünnelt.
 Ik meen, dar weer wat los un seeg mi um —
 Dar stunn de ganze Sippeschaf inne, Dær!
 De Orgeldreier mit dat halwe Been,
 De Gliederrenter mit sin beiden Kinner,
 De Taschenspieler in sin witte Mütz,
 De Frierreter mit de Segenbart,
 Wat achterto de gele Barentrecker,
 Sogar de grise Jung mitsams sin Ap,
 De hoch un klof em vun de Schullern keef.
 Se stelln sik sachten in en runne Keeg;
 De Stumme, de opt Markt mit Leder handelt,
 De Burn gewöhnlich ansat bi de Knöp
 (He weer en bleken Mann mit lange Haar,
 De schütt he jümmer, wackel mit den Kopp
 Un heel de Lüd sin lütten Paden hin;
 De Junges sän: De stumme Harfenspieler),
 De tred herut un heel en Art vun Red
 Vun Dänsch un Hochdütsch un vun anner Spraken,
 Un jä, se wünschén Glück un allens Guds
 Un beden um en lüttjen warmen Drunk.

De Dörpslüd flogen all verblirt to höch,
 Un Kunrad weer verbistert un verbas't,
 Sin Brut war witt un roth voer Scham un Unglück,
 Un Moder Kunradsch slog de Hann' tosam.
 De Swigermoder fat sik noch am eersten;
 Se ging na Kunrad, pust em wat int Ohr,
 Denn na de Stumme, gev em frech de Hand
 Un stell sik mank de Unnern hin un snack.

Wat weer to don? Se kregen wat to leben,
 Doch mit de Hochtid wull dat ni mehr flaschen.
 De Brut weer weg un Kunrad stur un stumm.

Dat dur ni lang, so war de Sippſchaf lud
 Un maken Larm un föhrn dat grote Wort,
 Dat ſeeg 'n Remedie liker as en Hochtid.
 De Stumme fung noch wedder 'n Reden an,
 Verdreich de Dgn un ſchütt de langen Haar;
 De Gliederrenker neem ſin Kind tofaten
 Un hung dat as en Bründel umme Nack;
 De Barentrecker fung un dreih de Orgel;
 Den griſen Burſchen leep ſin Apfatt weg
 Un krabbel dær dat Laken na de Aſſit;
 De Dierns ſchregen, Allens keem in Enn',
 Un Kunrad leep verdreetli hin un her.

Ik ging to Hus un ſeeg ni, wa dat bileep;
 Doch hör ik annern Dags man von Hans Küſter,
 Dat weer tolekt noch jümmer arger warn,
 Bet Kunrad ſe mit Sack un Paß herutjag.
 De Brut harr weent, de Swigermoder ſchulln:
 „De Lüd weern ebn ſo gut as alle annern!“

De Olen ſän, dat weer je'n Schimp un Schann,
 Dat weer je'n rechte Orgeldreierzunft,
 Dar kunn je all ſin Dag' nig Guds vun warn,
 Dat weer je'n Himphamp as en Diſen Heed,
 To Rad un Galgen weer dat je de Anfang!

Dat keem am Enn' doch Allens to ſik ſülm.
 Peter Kunrad leb un arbei' as gewöhnli;
 Doch keem ſin Fru man ſelten ut de Dær,
 De Hochtid harr er banni Schaden dan,
 „Remedijantsche“ heet un blev ſe jümmer.
 Se harrn am lebſten nig mit er to don,
 Se ſän, ſe much ni ſpreken un ni breken,

Weer orndli stolt un wuß ni wat se weer.
 Mit Moder Kunrad'sch kunn se sik ni stellen,
 Se munkeln gar, de Dlsche harr er gnübbelt,
 Un sän, se seet den ganzen Dag to weenn.
 Kunrad war bald noch stiller as tobærn,
 Sin groten Schritt war jümmer swarer gan,
 De Backen warn em træklich un infulln,
 Dat lange Kinn noch länger as gewöhnli,
 He weer tolek as Schatten anne Wand,
 De Kock hung oppe Arms as oppe Stöcker.

Do heet dat mal, de Kruskopp weer dar wedder,
 In Sammtrod, gänzli as de feinste Herr,
 In grauen Got un mit en golle Uhrfed,
 He weer vun Hamborg oder Lübeck kam,
 In Düstern — un mit eens na Kunrad gan;
 Dar harrn de halwe Nacht noch Lichten brennt.
 De Wächter harr of hört, wa se der snacken,
 Een gänzli lud, un Een harr weent un snuckert.
 Sehn harr he nix, de Finstern weern behungn,
 Doch seeg he oft en Schatten, de der fecht
 Un snack, un denn weer Allens dot un still.
 So munkel dat den annern Dag int Dörp.

Den drütten Morgen kam ich vær de Dær,
 As min Gewohnheit is, noch orri tidi,
 Un hal mi ut de Pump en Glas vull Water:
 Do kumt der'n Wagen rop vun Peter Kunrad.
 It sta un pump — do kumt he jüs tohöch.
 Bærto sitt Peter Kunrad mit de Kruskopp
 Un merren in sin Fru un Swigermoder
 Mit Kisten un mit Kasten un mit Saken.

De Krustopp un de Moder gröt mi frech,
 De Fru seet nüll mit beide Hann' väer Dgen
 Un Kunrad mit de Hot deep int Gesicht.
 Wa seeg he gottsbedröft un slagen ut!
 He heel dat Leid, as fahr he sik na'n Richplatz,
 Ik meen, ik seeg de Dod mit Swep un Pitsch.
 He sä keen Wort un trock man kum de Hot.
 Ik wuß ni, wat ik seggn un denken schull,
 Un stunn noch lang un seeg se achterna,
 Bet mit de Fingern vun dat Water from.

Ik ging des Morns na Moder Kunradsche,
 Un wull er fragen, wat se mak un de;
 Mi düch, ik kunn dat ni mehr ruhig ansehen.

De hinf mi al entgegen bi de Dær,
 Un wisch sik mit den Platen dat Gesicht
 Un sä, as ik er frag: „Dat Unglückskind!
 „Och Gott, du lewe Gott, wa schull't wul gan!
 „Se süken hier je bi enanner hin!
 „Min Peter halt dat Stück gewiß ni dær!
 „De arme Diern! och Gott! se weer ni slech!
 „Ik heff je ümmer seggt, dat kunn ni angan,
 „Se warn dat noch beleben un besinn'!
 „De schlechten Menschen! un de Klatscherie!
 „De arme Diern, se kunn dat je ni utholn!
 „De Olsche! ne — de is an Mens schuld!
 „Ik heff keen Schuld! gewiß ni, Herr Pastor!“

Ik frag er, wat vern Schuld un wat ver Lüd,
 Un wat se meen — wo Peter Kunrad hin weer?
 „Och Gott, seggt se, de bringt sin Fru na Heid,
 „De will je mit er Moder weg na Hamborg,
 „— Ik weet ni, wat se opt Theater schall —

„De hett je so vel kloent, bet se't entwei harr!
 „De drückt min arme Sœn dat Hart noch af!“

Dat dacht ik of. Doch hier weer Allns to lat,
 Hier weer wul nix to trösten un to hølpen.

Am Nachmiddag keem Peter Runrad wedder,
 Ik seeg em noch, wa he inn Wagen hung,
 Ik wuß ni, ob he dot weer oder lebndi,
 He seeg erschreckli, gottsbarmharti ut!
 He gröt mi ni un sä keen starbens Wort,
 Un as ik hingung, tuck un muck he nich,
 Un weer, as wenn nix los weer, bi de Arbeit.
 He seeg mi fast un ruhig inne Dgen,
 — Ik wuß ni, wat ik seggn schull to den Minschen! —
 Un weer so bleek, as keem he ut de Ger,
 Un as ik anfangn wull un wull em trösten,
 Do fat he mi ann Arm un segg: „Herr Paster,
 „Se meent dat gut — doch nu is Allns to lat.“
 Wat schull ik don? Ik seeg, he harr wul recht
 Un dach, de stille Arbeit much em trösten. — —

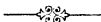
He ree of ut to plögen as gewöhni,
 Doch hung he oppe Ber, as weer he dun,
 Un Abends keem he wedder, ging to Bett,
 Un leeg man wüde Dag', so weer he'n Lix,
 Un liggt un slöppt hier'n beten æwer hin;
 Herr Docter hett den Lifensteen wul sehn,
 Dar steit sin Nam, un ünner: Treue Liebe.

Herr Paster wisch en Thran ut beide Dgen;
 De Docter segg: Mein Gott, wa is dat mæglich!

Ja, ja! segg do de Bullmach, ganz gewiss,
De Runrad weer min egen Broderfœn.

De Docter seeg verlegen op na Lotte:
De pal un harr de Dgen inne Sett.
He keem tohöch un mak en depen Diener
Un hölp de ol Herr Bullmach vun de Bank,
Un sä gunnacht, un fat em ünnern Arm,
Un trock de Die langs de Strat hendal. —

Herr Paster ging mit Lotte rin int Hus,
Doch seeg he noch de Beiden na, un segg:
„Von allen Erdenwundern ist das größte
„Ein Menschenherz voll Liebe oder Schmerz.“



Aptheker int Moor.

He lüttje Appentheker,
He grote Blickerbüß!
Wat will He Puttenstæker
Hier mank de Heilohknüß?

Hier wassst keen Magenpillen,
De Snurrbein sünd noch hart,
Hier's nix vœr Hansch un Brillen
Un Snurr- un Segenbart!

Ne bliv He bi sin Butteln
Un röhr de Möser um!
Hier stiggt He mank de Dutteln
As Bock in Maanschin rum.

Dat kennt de Hadbar beter
 — Hett of son dünne Been: —
 He geit as blinne Peter,
 As Mullwarp mank de Steen.

Ne, kam He hier to Siden!
 Dar geit en Zümfernstig,
 Of kumt Em bald vun widen
 En Weerthshut int Gesicht.

De Infahrt steit wul apen,
 Dat Hus is billi grot;
 Schull He dat Lodd ni drapen,
 So rop He man: help Gott!

Sieh so! nu is He seker!
 Nu wisch He stt den Sweet,
 Un nehme sin Möserstæker
 Un seh sik vœr de Föt.

Un schull dat sik mal passen
 Un hett He Stetwelsmer,
 Un schulln hier Zümfern wassen:
 So kam He wedder her.

~~~~~

### Schittkræt.

Nu seh den lütten Bræsel,  
 Wa he dar smökt un smackt!  
 Passt he nich vœr den Ræsel,  
 As wenn en Lüttjmann backt?

Wa smeckt de Pip wul präcti!  
 Wat maekt he'n schewe Snut,  
 Un suggt tohöch, un mäcti  
 Spiggt he denn sitwärts ut.

He is vœrwahr en Knewel!  
 Beer Fot un doch keen Knast.  
 Wa blank is nich sin Stewel!  
 De Föt so rech vœrdwasß!

Beerschröti — as en Snider,  
 Wallbeenti as en Lachs,  
 Mit Schwefelstickenglieder,  
 Mit Neben as en Lachs.

Hett Dgen rund as Hagel,  
 En Farv as Bottermelt,  
 He danzt di as en Bagel,  
 Un suppt di as en Eß.

Hemdsmaun, un eben hetelt,  
 De Börsten in en Tut:  
 Sieh, wa he wichtig schrœfelt,  
 As dach he Böker ut!

He lett de Steweln glinstern  
 Un blas't den Rok inn Wind; —  
 Jüm Dierns in de Finstern,  
 Ritt jüm de Dgn ni blind!

## Dagbeef.

Dær Busch un Brot to snekeln,  
 Mi in de Sünn to rekeln,  
 Dat sünd min besten Tæg;  
 Un mank de Blöm to dangeln  
 Un oppen Knüll to rangeln,  
 Dat is min gröttste Hæg.

In Krattbusch mank de Böten  
 In Schatten liggn un smöten,  
 Dat is min Husbedrif;  
 Un lingelant bi'n Duellborn  
 To drüßeln ünnern Sleedorn,  
 Dat quickt mi Seel un Lif.

Wa nett dat Water risselt,  
 Wa sach de Blæder pisselt,  
 Wa rükt dat Holt so grön!  
 De Droßel fleit so nüdli,  
 It reet mi so gemüthli:  
 Wa is dat wunnerschön!

Un ward mi oppe Duer  
 Dat Utraun gar to suer,  
 Un geit de Sünn to Beer:  
 So stopp it noch en Bræsel  
 Un schumpel na min Kæsel  
 Un denn — na denn ni mehr.



## Drees.

Inn Winter, inn Winter, denn knackert dat Is,  
 De Böm hangt vull Rip un de Koppeln sünd gris,  
 Denn nehmt ik min Scheetprügel un slenker to Lann',  
 Umme Ohren de Pudelmütz un Fusthannschén an.

Frenz Buhmann hett Eierbeer, de Nachlabnd is hitt,  
 De Sünn schint int Finster, dat Feld is so witt:  
 Dar knappt wat inn Krattbusch — wat giff dat en Schall!  
 Frenz, geb mi de Büß, dat ik ok doch mal knall!

Oppe Geest is dat lusti! all Dag oppe Jagd!  
 Dat Hart springt as'n Hund, wenn de Knappbüßen kracht!  
 De Has' schütt koppheister, dat Blot spritt in Snee,  
 De Bom schütt den Griskopp, as de em dat weh.

Dær Moor un dær Wischen, likewer, likan,  
 Dær Strümk un dær Rüschen, de Stakbusch voeran!  
 De Snee is so witt un dat Is is so blank!  
 It glitsch as en Dampwagn de Gröben hentlant.

Sitt jüm inne Heid bi jüm Zeitung un Bot,  
 Drinkt Thee mit de Frunslüd, int Landschopshus Grog,  
 Un redt Politik un spelt L'hombre un Whist:  
 It lach na den Narrnkrum, min Flint inne Füßt!

Heff Knaken as Sien, en Magn as en Pferd,  
 Bün weli as'n Laet mit't Leid ünnerg Steert;  
 Sla' mal uten Swengel, ik kam wul int Spor:  
 Hurah! dær den Krattbusch, dær Wischen un Moor!

## De Floth.

De Ostsee is je'n Pohl:  
 Awer de Floth, de is dull!  
 Dat kregen wi to weten.  
 Wi keemn vun Gündsit,  
 Scheetprügel mit,  
 Nix vergeten,  
 Steweln bet an Liv  
 Wegen de Slick  
 Achtern Dick,  
 Hagelbütel stif,  
 Pulwer 'n ganz Pund,  
 Of en Hund.  
 Gut!

Wi keemn un gingn rut  
 Oppen Strand —  
 Aridenwitten Sand!  
 Platt as en Del un risselt  
 As weert vun en Fligersche knüffelt,  
 Un wülpt un rillt mit en Hart  
 Vun Wörden bet de Möldorper Kart.  
 Jung! wat en Platz to daben!  
 Keen Steen ann Grund,  
 Vun Muscheln allns hunt,  
 Un de blaue Heben der haben, —  
 Un wo he sik streckt  
 Un as en Stülper de Eer bedeckt,  
 Wo de Welt is tonagelt mit Bred,  
 As in Ditmarschen geit de Red:  
 Dar sühst du en blanken Glem,  
 En sülwern Ström,  
 Man blot as en Schimmer un Licht:

Dat is dat Haf!  
 Dat treckt der heraf,  
 Dat stórtt der herop  
 In vullen Gallopp  
 Un jagt di en Hasen to nich!

Wi ging' der so spazeern  
 Un dammeln wat umher,  
 Un feken inne Feern  
 Un snacken æwert Meer.

Un funn' dat gar ni löwen:  
 Wo nu keen Drippen weer,  
 Dat dar vunnacht de Möwen  
 Schregen un fischen int Meer.

De Prielen drög un apen —  
 Dar stunn en Schipp opt Sand,  
 De Schipper leeg to slapen,  
 Wi funn' der gan  
 Bet an den Rahn  
 Un recken em de Hand.

Wi schoten na en Düker,  
 Wi grepen na en Mew,  
 Bul of en Regenpiper  
 Un wat der sunsten geb.

Wi feken der un sammeln  
 Uns Muscheln inne Sünn,  
 Wi dachten nix un dammeln  
 Man jümmer vœr uns hin. —



Sieh an! wats dat vern Leben?  
 Wat hebbt de Bageln vœr?  
 De kamt an ganzen Heben  
 As graue Wulken her.

Un sieh! de Glem ward heller!  
 Dat ward wul Tid torügg!  
 Wat Döwel? mi 's de Queller  
 Se gänzli ut Gefich!

It seh ni Schön noch Hüsen:  
 Wa? ging' wi dar ni rut?  
 Wo is Dikhand un Büsen?  
 Jung! Jung! dat is ni gut!

Sieh an! dar kumt je lisen  
 En Kull vun widen an!  
 De passt den Weg to wisen,  
 De gat wi sach vœran.

Man to! nich stan un snacken!  
 Mi dünkt, dat kumt uns oppe Hacken!  
 Man orri utlangt inne Schritt!  
 Sieh an! de Wellen kamt al mit!  
 Al links un rechts en lange Streck!  
 De breed sik ut, as weer't en Deck.  
 De eerste glitt  
 Man Schritt vœr Schritt,  
 Doch treckt de glit de twete mit,  
 De drütte kumt, as wenn se spelen,  
 As Arfen trünnelt langs de Delen,  
 Noch jümmer een, un een, un mehr,  
 Un noch een babn darœwer her!  
 Koppheister lingelangs in Keegen,

Un springn, un op un dal int Weegen,  
 Un hild un vœrwarts all to hopen  
 As goll dat inne Wett to lopen!

De eerste liggt man fingerdick,  
 De twete kumt in Ogenblick  
 Un dect er to un wischt er weg,  
 Un wedder kumt en ganze Keeg,  
 Un babn derop, un langs de Watten  
 Rasch! inne Fahrt! as slog dern Schatten.  
 Man to! nu goll dat, nick, to nælen,  
 Wi söhl'n dat langs de Steweln schælen.  
 Wi lepen langs den natten Sand  
 In Drav, de Büssen inne Hand,  
 Man jümmer langs de flacksten Stellen!  
 Man jümmer vœrwärts as de Wellen!

De eersten weern al lang ut Sicht,  
 Noch jümmer nie dicht an dicht.  
 Wi lepen as de Schum un Blasen,  
 Wi lepen as vœrn Hund de Hasen,  
 Un mit de Mewen, de der schregen,  
 Un mit de Waggen, de der stegen —  
 Bet æwern Fot, — bet anne Kneen!  
 Un nix as Water mehr to sehn,  
 Un Grau un Grön un Dak un Dampf,  
 As jeegst du æwern Wetenkamp,  
 Un jümmer höger — Wagg an Wagg  
 As Tünns int Trünneln, Slagg an Slagg,  
 Un Stöt un Ballschen gegen Rügg  
 Un Schum un Solt bet int Gesicht:  
 Dat is verbi! dat is de Floth!  
 Dar 's nix to hæpen, as de Dod.

Dat Water spel uns um den Mund,  
 Wi stelln de Flinten in den Grund,  
 Un ging en Wagg uns æwern Kopp,  
 So heeln wi uns op Töntjen op,  
 Un segen jedesmal umher,  
 Ob noch de Anner lebndi weer.  
 Mein Gott! mein Gott! un noch ni dot?  
 Int Haar de Schum: wo blev de Hot?  
 Un snappt na Wind, un streckt de Hann':  
 Ton Bedn? Dar kumt de lekte an!  
 In Angsten? Ringst du mit den Dod,  
 Wat gift denn noch vern gröttere Noth?  
 De Dgen to, as schullst du slapen —  
 Un deist se doch en wedder apen.

Mein Gott, mein Gott! wa lang, wa lang?  
 Dar is de lekte oppen Gang! —  
 Denken? — du snappst man na den Wind,  
 Un stütst di wedder op din Flint,  
 Un hollst di op den höchsten Placken,  
 Un hebst di lank op Tön un Hacken.  
 Ja woll! Of denkst du en Gesicht —  
 Vader sin? Moder er vellich?  
 O wenn se wusten! — hol di op!  
 De geit di wedder æwern Kopp! — —

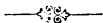
Do sehn wi dat de höchste Wog,  
 Uns nich mehr æwern Köppen slog,  
 De neegste of ni — schull vellich . . . ?  
 De spei man'n beten int Gesicht!

Wi harrn wol inn Kalenner funn',  
 De hartste Floth de dur keen Stunn;  
 Doch wuß man nich, wa lang 't al wahr,

En Dgnblick odern ganzes Jahr.  
 Doch richti! langsam keem de Ebb,  
 Wi stunn' habnt Water mit de Köpp,  
 Wi sehn uns an — wi sproken nich —  
 De Een de Anner int Gesicht  
 In Angst, de Hoffnung optowaken  
 Unt Starben noch mal dærtomaken.

Doch richti! ja! se sacht! de Floth!  
 Herr, du errettest aus aller Noth!

In Büsum lepen, as wi keem',  
 De Junges weg dær Slick un Lehm,  
 Wi weern of, as wi uns betrachten,  
 En Paar ton Weenn un ton Belachen.  
 Doch harrn wi lehrt, vun Floth un Welln  
 Is dat am besten in Drögen vertellen. —



## Rumpelkamer.

Jag red i fordna dagar så glad på drakens rygg,  
 han hada starka vingar och flög så glad och trygg,  
 nu ligger han förlamad och frusen jemte land,  
 själf är jag gammal vorden och bränner salt vid strand.

*Frithiofs saga XVII, 25—28.*

Du hest wul irgnd en Eck in Hus',  
 Son Trummelsaal dær Rött un Mus,  
 En lütt Karbüffel ünnerg Df  
 Bi'n Schösteen an in Sott un Smof,  
 Wo Bewerfnecht un Spinnwipp reed  
 Un Dufendbeen sin Eier bröd:  
 De Dodenhamer kloppt in Balken

Flegengerippen hangt in Galgen,  
 Dar ligt de Nagels sünner Köpp  
 Un Arm un Been vun Wihnachtspöpp,  
 Ol Sagen mit utreten Lähn,  
 Grotvaderstöhl mit braken Been, —  
 Genog son düstern Kumpelkahn  
 Vær twei Geschirr un Isekrum,  
 En Plaz, wo Sommerlang keen Gras,  
 Als höchstens Stewelschimmel wass; —  
 De ward vun Sünn noch Maan ni hell.  
 Ni Katt noch Hund besöcht de Stell,  
 Als höchstens mal de Murgesell: —

Dat is en Plaz vær Junges un Mömn,  
 Dar sitt de ole Tid to drömn,  
 De küunt de operklärten Herrn  
 Gottlof! mi doch ni operklärn.

\*

Du fahrst des Sünnabnds hin to Markt,  
 Inn Lannweg sühst du hell de Kart  
 Un Wag' an Wagen vær di her  
 Mit smude Lüd un schöne Per,  
 De Hüf' an beiden Siden hin,  
 Babn æwern Kopp de hogen Linn',  
 Un nerrn en Leben antosehn,  
 Du denkst, de Heid is wunner Schön.

Jawul! værn Buern hintosmöten  
 Un Kundn un gude Frünn' besöken!

De Slachter kumt op halwen Wegen,  
 De Botterhæker kumt entgegen,  
 De Möller langt di rasch in Sack,

Un Alle hebbt er Mund vull Snack,  
 Geld as dat Heu, en Lung so lich,  
 Un luter Sünnschin opt Gesicht.  
 Bær Dær un Infahrt steit de Knecht,  
 In Dörnsch de Kaffekann torecht,  
 De Pip un Kaffe smeckt di gut,  
 Denn wannert wi tosam herut.  
 So süht de Heid in Sünnschin ut!

Breet vær de schöne Österstrat —  
 Lof hier mal! ehr wi wider gat.  
 Dat giff hier so vel Smucks un Nies,  
 Man ward dat Markdags kum mal wis.  
 Allee un Jümfernstig sünd klar,  
 En Steenbrügg leggt se tokum Jahr,  
 De Pohl ward utdämmt un beplant  
 Mit Büsch un Böm un allerhand,  
 Un Abends brennt der langs den Stig  
 An jede Pahl en glasern Luch.  
 Ja, ja! so ward wi aspoleert,  
 An alle Ecken operklärt. —

Süht du dat Hus hier wat torügg?  
 Ut Finster lukt en ol Gesicht,  
 Een læhnt op Krücken ut de Dær,  
 Barfote Junges spelt dervær,  
 En Griskopp wascht sik bi de Pump,  
 En Olsche sitt der still un stump:  
 Dar kumt en Redner an un fecht,  
 Keen Minsch versteit em, wat he seggt,  
 He sparrt de nackten Föt vuneen,  
 De Bürgen sünd em vels to kleen,  
 He red gewalti to de Annern,  
 Denn fangt he mähti an to wannern.

Wat is der los? Wats dat vern Kram?  
 Du — dats uns Heider Kumpellabn:  
 De ward vun Sünn noch Maan ni hell,  
 Ni Katt noch Hund besöcht de Stell,  
 As höchstens mal de Dischergesell.  
 Dar sitt dat vull vun ole Knaken,  
 Verstand toschann', dat Hart tobraken,  
 Dar sitt en Welt so old un krus  
 Un smoki, as dat ole Hus,  
 Vull Dünjens, Märken un Geschichten,  
 Un Höhnergloben trotz de Lüchten:  
 Dat spökelt hier noch apenbar,  
 As domals, do dat opbut war. —

Man segt sin Hus vun nerrn bet babn:  
 Wull schert sik um den Kumpellabn?

In Jahren kumt 't doch mal vellicht,  
 Dat man en Stück ton Bærskin kriggt:  
 En Kassen mit en oldmodsch Elött,  
 Wormfreten Borrn un half verrött:  
 Dar kint en Blatt rut mit en Bild,  
 Swinsleddern Inband, mal vergülbt,  
 En Dos' ut Mischen mit en Kopp,  
 Hollandsche Rimelsch stat darop:  
 Mynheer mit Kalkpip oppe Tünn,  
 En nackten Neger inne Sünn,  
 En Schipp mit Segeln wit int Meer,  
 En Mann mitn Mistfort achterher —  
 Wat steit de Jung un drömt un fragt!  
 Ol Naver snacht ut ole Dag',  
 Vun Amsterdam, de riken Staten,  
 Panntoken eten vun de Straten,  
 Böt' anne Hüf' un Klockenspill —

De Ole klänt, de Jung is still.  
 „Widewidewit! dar klingt de Klocken,  
 „Widewidewit! dar danzt de Poppen“ —  
 He hört dat singn, he hört dat brumm',  
 Sin Hart fahrt op de See herum.

\*

Wat hett dat ol Gefich wul sehn!  
 Nu sitt he op den Eckensteen,  
 Sin Kopp is blank as Elfenbein.  
 So sitt he mit den Stock in Hand  
 Un teekt Figuren in den Sand,  
 De gläsern Ogen wit umhöch,  
 As wenn he daer de Wulken seeg.  
 Wa denkt he an? wa lebt he van?  
 Wa hollt he't ut, de blinne Mann?

O Minschenseel! du Wunnerding!  
 Sieh an! he hört de Klocken kling'  
 „Widewidewit!“ ut Nach un Smatten,  
 „Widewidewit!“ as Dak un Schatten,  
 He horckt un lurt, he hört uu süht:  
 Sin Hart lebt vun de ole Tid.

Sin Nawers dot, sin Frünn' verswunn',  
 Blöm wass't der, wo sin Lehnstohl stunn.  
 He harr en Grasbank um sin Gef,  
 Sin Koppel harr en rode Heck;  
 Nu stat der Hüf' en ganze Keeg,  
 De Gef is dal, de Heck is weg,  
 De Sünn schint op en anner Welt:  
 He süht sin Köh int gröne Feld. —



Baron vun Unruh: vull in Staat,  
 Kunt nie ahn Hannschen op de Strat,  
 De schessche Hot opt rechter Ohr,  
 In linken Arm dat spansche Rohr,  
 An jede Flicken puzt un börst,  
 Hett jümmer Hosten, jümmer Dörst,  
 Is gnädi gegen Lütt un Grot,  
 Huldseli vœr en Botterbrot. —

Klein Zule föhrt de beste Dag,  
 Se sitt un plætert, un se lacht!  
 Dof is se, hett keen Lähn in Mund,  
 Doch rode Backen vull un rund.  
 Se snackt to jede Kind un Kücken,  
 Wit inne Feern mit Wink un Rücken,  
 Un mit de Böm, un mit de Steen,  
 Un Nachtens mit sik sülm alleen. —

Ant Finster kumt vun Kut to Kut,  
 As söch he sik de beste ut,  
 En Kopp, un starrt der dot hendœr,  
 Un tritt torügg un kumt hervœr:  
 Dat Haar is gris, de Hut is grau,  
 De Ogen ligt em holl un blau:  
 So geit he jümmer hin un hœr,  
 As wenn't en Parpентikel weer.  
 Doch is de Sün man ünnergan  
 Un hier un dar de Lichten an,  
 So kumt he ruter lif' un sacht,  
 En Schattenbild vun Dod un Nacht,  
 Op ledbern Glarren, lank un dünn,  
 Un lurt na alle Ecken hin;  
 Denn witscht he anne Hüf' hentlank  
 Un glupt in jeden düstern Gank,

Un maht um jeden Minsch en Bagen,  
As ging en Gaudeef ut opt Jagen.

Keen Sorg! he halt sik wat to lesen,  
Tutenpapier un ol Abisen. —

Schleif-Scheeren-schleif is jülm wat stuf,  
Sin Pudelkopp is as en Dub,  
Doch red he gut, „schärst“ vœr Baron,  
Maht Pipendöpp, un Höd ut Spon,  
Sin Swewelsticken sünd op chemisch,  
Garbt Mollwarpschüd un Rötten semisch,  
Kann Seben binn' un Tassen nedn  
Un Broppens ut en Buttel teh'n,  
Un ole Theepütt fat he'n Ripp  
Un sett de Musfalln op de Wipp,  
He löd un smed, bögt Dsch un Haken,  
Kann mischen Ketten sülwern maken,  
Ol Wedderglæs un Raffemæln  
De bringt he as en Uhr tum Speln,  
Of kann he Spiz un Pudel schern,  
Un junge Hunn' de Anstand lehrn:  
Am besten is he doch inn Snack,  
Un Meister in de Kautoback. —

Nu hör! wat maht dat Minsch en Qualm!  
Dats Seweringsch ern Morgensalm.

Of markt man hier aln Dunst un Ton  
Nan Immentorf un Kaffebohn.

Dat brad un bröd un swarnt of wul,  
Doch sünd de Nesten jümmer vull;

De Welt mag buten grön' un blömn:  
Hier sitt en egen Welt to drömn. —

Berseptter Jaaps mit de lange Näs  
 Börst morgenfröh sin blau Bonnäs',  
 Un smert de Schoh un wischt de Brill  
 Un nimt in Arm de Huspostill.

He wahnt anue Weid bi'n Ostenpohl  
 Un hollt en Spel- un Rinnereschol.  
 He kann kalendern un punkteern  
 Un weet Bescheid vun Maan un Steern,  
 Un Likdornplaster, Brand bespreken,  
 Of kann he greßi schribn un reken.  
 De Appelhæfersch Stina Roops  
 De seggt, he's klöter as de Propst.

De Karctid kumt, de schöne Tid,  
 Wa jede Kind en Engel süht;  
 De Seel sik op nan baben swingt,  
 De Himmel ut te Klocken klingt.

Berseptter nimt sin Bok tofat  
 Un tritt mit Anstand rut na Strat.  
 De Karcklud kamt em all entgegen,  
 He wannert langsam siner Wegen.  
 Doch wenn de Karckenklocken swigt,  
 So tritt he jüst hier oppen Stig.  
 Denn steit Baron un röppt: he kumt!  
 De ganze Imkorf is verstummt.  
 Doch hört man baben æwert Daß  
 En Knirrn un Knarrn un Klacke — Klack,  
 As sleist du 'n Kannsputt mit en Stoß:  
 Dat 's de ol reten Klingerfloß.

Lach nich! Wullt du de Welt verstan,  
 So muß du eernsthast söken gan.

Se 's apenbar, de Sünn is hell,  
 Un doch — so menni heemli Stell,  
 Wo Alle lopt un gat un tred,  
 Un nie — bi hellen Dag' ni seht.

\*

Des Abends drippt man se wul mal  
 In Maanschin achter in den „Saal.“  
 Baron, in Væhnstohl, hett tracteert;  
 Se snackt un lacht; de „Dod“ studeert  
 Avisen, dicht ant Finster læhnt.  
 Wüch Frunslüd huckt in Eck un flœnt.  
 Seweringsche brummt en Grabgesant,  
 Gleif-Scheeren maakt en Uhrked blank.  
 Klein Zule lacht un snackt un rœtelt  
 Andächti mit den Kaffeketel.

Dat hölpt nix, Zulken! ut is ut,  
 Un weer't en vullen Achndeelsputt.

De meisten sünd to Siden rückt,  
 Uns Herr Baron hett gnädi nückt.  
 Man blot twe Ole sitt noch dar,  
 Beid krumm un stumm, in sültvern Haar,  
 De Een en beten blöd torügg  
 Un kilt de Anner na't Gesicht.  
 De Öllste sitt un folt de Hann',  
 De Anner sitt un süht em an:  
 Dat is Jehannohm un Jehann.

As noch de Tid en anner weer,  
 Do seten se as Knecht un Herr:  
 De Een in Rutsch un Cheef' so smuck,  
 De Anner hoch väeran to Buck.

Dat Schicksal rüdt un rüdt so lang:  
 Nu sitt se op desülwe Bank.  
 Wenn dat se noch mal deper sett,  
 So ligt se Beid int swarte Bett;  
 Dar friggt dat Unglück Ruh un Fred,  
 Un Ewermoth desülwe Sted.

Jehannohm fangt to snacken an:  
 Wa lang ist nu al her Jehann?  
 Mi düch, as wenn dat güstern weer,  
 Weest noch? min lusti Finsterbeer!  
 Ik harr mi jüst min Spiker but,  
 Wat drunken Jüm en Kasse ut!

„Jawul, Jehannohm! dats of wahr!  
 „Dat ward, to Hauaarn, söffdig Jahr.  
 „De Kasse weer noch ganz wat Mies,  
 „Wi drunken of bi Ammerwis’.  
 „Greet Unhold kenn em nich to faken,  
 „Se wull noch eerst en Bohnsupp maken.  
 „Wa war se dull! wa hebbt wi lacht!  
 „Dat weer so warm de ganze Nacht!  
 „De Dær stunn op vun Garn nan Saal,  
 „Ohm ging der buten op un dal,  
 „Un steek He mal de Kopp in Dær,  
 „So sä He: Junges, wüllt jüm mehr?“

Jehannohm sitt un folt de Hann’,  
 Jehann is still un süht em an,  
 Denn fangt Jehannohm wedder an:

Mi wahr, Jehann? Wer harr dat dacht?  
 Dat kann doch kam as Dod un Nacht!  
 Min Vader sä al, Glück un Noth

De harrn ęr Stunn' as Ebb un Floth.  
 Nu bliht de Strand, nu schint de Sünne,  
 Nu geit de See daroewer hin.  
 De Waggen brecht daer Dik un Land,  
 Denn spēlt de Kinner op den Strand. —

Wi wahn' bi Büsen dicht ant Haff,  
 Um Hus un Wurth en brede Grass,  
 En Brügg na Strat, nau Dik en Steg,  
 Denn seegn wi oewer de Watten weg.  
 Dar kunn ik ganze Namdags stan  
 Un seeg dat kamm un seeg dat gan:  
 Nu schümn de Waggen grau un grön,  
 Nu weert en Del so trög un schön.  
 Un weeg der'n Segel stolt un hell,  
 So dröm ik mit vun Well to Well:  
 Un leeg de Strand der still un witt,  
 So seet un sünne un dröm ik mit.  
 Denn spēln de Möwen op den Slick,  
 Denn gingn de Schap ann Butendik,  
 Denn seeg de Scheper as en Pahl  
 Mit Hund un Stock vun Dik hendal.

De Fischer wahn der eben hin,  
 He harr de Netten inne Sünne.  
 He ging na Heid mit Kraut un Stint,  
 De Netten sliċ sin Broderkind.  
 De hollt ęr Arbeit op den Schot, —  
 De driggt ni Strümp, de driggt ni Hot,  
 Dat gröne Grass dat is ęr Stohl,  
 De swarten Luchen sünd ęr Shawl.  
 So seet se ganze Summerdag'  
 Un sliċ un stüċ un triller sach.  
 Of flech se Körb ut Weed un Spön,

Weer jümmer schu' vaer sit alleen.  
 Keem unversehns en Minsch er neeg,  
 So schot se as en Lamm to höch,  
 — Flink weer se, as en jähri Fahl —  
 Un flog vun Dit to Hus hendal.  
 Doch seeg ik er mitünner sitten  
 Un schöne Abends, still to knütten,  
 Wenn't Water as en Spegel weer  
 Un Segels trocken æwert Meer:  
 Denn streef se sit dat Haar torügg  
 Un heel de Fingern babnt Gesicht,  
 As wull se mit in Schipp un Boot  
 Wer den Spegel, æwer de Floth,  
 Un mit de Sün, de ünnergung,  
 Un mit de Swan, de lisen sung.  
 Denn kunn ik sachen neger gan,  
 Denn heff ik öfter bi er stan,  
 Un seeg de Dgen deep un klar  
 Un swarter, as dat swarte Haar,  
 Doch starr, as wenn se dröm un sleep  
 Oder sit wegdach inne Schep.  
 Doch sä ik noch so sacht: Sunabnd,  
 So fahr se mit en Schreck tosam,  
 So schu, as harr se wat verschüllt,  
 Un seeg mi an, as weer se wild;  
 Doch wuß se bald, ik meen't ni slecht,  
 Un sunn sit na un na torecht.  
 Seggn de se nig, as wenn ik frog,  
 Doch ik weer junk, mi weert genug,  
 It wull nig weten, wull nig lehrn,  
 It wull man snacken un er hörn.  
 Se harr en Stimm, dat beb, dat klung  
 Mi jümmerlos, as wenn se sung.  
 Dat weer ni lud, dat weer ni klar,

Ik weet ni — rein so sunnerbar — —  
 Ik dröm noch öfters, wa se sä  
 Op eenmal: Nu Jehann ade! —  
 Ik fahr tosam, as weert en Klang —  
 Denn swep se al de Dit hentlant,  
 Un glitsch hendal so lif' un licht,  
 As wenn en Dub to Nesten flüggt.  
 Ik seeg er na un sä Ade —  
 Denn seeg ik wedder op de See,  
 Mi düch, de Wellen, oder de Swan  
 Sän Ade, ade! Jehann . . . .

\*

De Ole snackt wul wat in Drom,  
 As Abnds en Sülwerpappelbom:  
 De Blæder bewert op un dal,  
 Dat pisselt dann un wann enmal,  
 Denn kumt der mal en Tog un Luft,  
 Denn klænt he wat, vun Bærjährsduft.

\*

Ik weer ni truri, wenn se ging,  
 Dat weer je so — wer kunn dat dwing'?  
 Dat Water harr je of sin Will  
 Un keem yn ging un blenker still,  
 Un Dag un Nacht de gingen er Gant  
 Un Storm un Larm un Swangesant,  
 Un Wintersnee un Bærjährsün  
 De trocken as de Waggen hin.  
 Wer wull se stüern, wenn se keemn?  
 Un hollen, wenn se Affscheidung neem?  
 Dat weer je binn' so still un warm,  
 Wenn't buten snie un storm un larm;



Dat weer noch schöner buten vœer,  
Wenn Summer leeg op Strand un Meer.

Ik söch ər nie, un drop ər doch,  
Ik dach an nix un harr genug,  
Ik seeg man, wa se grøter war,  
Wa fin un bleef, mit swarte Haar.  
Wa arm — dat leet ik mi ni dröm',  
Ik broch ər nix as Strüß un Blöm'. —

Er Ohm de sprok tobraken Blatt,  
Seeg düster ut un brun un swatt,  
En groten Mann, of so vœer sit.  
He stunn mitünner op den Dit,  
Weer in Gedanken ganz verdeep,  
Un starr in See na Böt' un Schep.

Wer harr dat dacht? — In Harst al lat —  
De Bløeder welken oppe Strat,  
De Appeln weern al ut den Garn,  
Wi harrn dat hild de Bohn' to arn,  
De Spinnwipp glinstern mank de Stoppeln,  
De Ossen brüllen vun de Koppeln,  
Dat weer so still, man kunn se hörn  
Noch lisen ut de widste Feern;  
De Wagens kløetern langs den Weg,  
Un Stuff un Newel steeg to hōch.

Ik fohr uns lezte Slepē rop,  
De Knechten legen möd berop,  
Se snacken lis', as man wul deit,  
Wenn wedder'n Summer slapen geit;  
Doch hör ik't All, ik fohr man sach,  
Ik weer wat swar de hele Dag,

Mi keem dat Fjeld so ljerri vœr,  
Of dur mi't um de möden Bœr . . . .

Nôs keem wi na de Dik hentlant:  
Do leeg de See der spegelblank.  
Wa mennimal harr ik er sehn,  
Doch dücht mi, nie so wunnerschön,  
So sültwer glatt, so blau un blid,  
So as de Hœben deep un wit!

En Sægel blenker as en Mew,  
De langsam achtern Queller swœv.  
Sunst weer dat All so still un dot,  
As sleep de Eer mitjams de Floth.  
Sogar de Knechts er Snack verstumm,  
As ging dat Swigen lebndig um.

Am Ende seggt der Een: „ Dar sieh!  
„ Nu sett he endli Sægel bi.  
„ Dar buten is noch Osten-Röhl'n,  
„ De schall der bald heruter wöhl'n.  
„ Se seggt, dat is en grote Kaar.  
„ Wa kann't doch gan! wa sunnerbar!  
„ Ik ree hier jüs vunmiddag dal,  
„ Do keem dat Boot an, wat se hal.  
„ Wi meenn je dat't Zigeuners weern,  
„ Am Ende sünd't doch feine Herrn.  
„ Dat munkel of wul dann un wann,  
„ Doch wer se kenn, wer löv daran?  
„ Genog, ik seeg dat Boot der stürn,  
„ Un do de Fischer un de Diern.  
„ He harr je wul aln Teken sehn,  
„ Se legen beide op de Kneen,  
„ Ik löv se ween, he leeg un bæ,

„Doch kunn't ni ruthörn, wat he sä,  
 „Mi düch, keen Dütſch — do len se an,  
 „Un ruter ſprung en groten Mann,  
 „Heel fein in Rock, vun Hut un Haar  
 „Jüs aſ de Fiſcher, ganz un gar,  
 „Se ſän, ſin Broder — dat's wul ſo —  
 „De ſprung int Flegen op ſe to,  
 „Un harr ſe fat in jeder Arm  
 „Un ween, dat much en Steen erbarm'.  
 „Denn gingn ſe, aſ ſe gungn un ſtunn'  
 „Un weern int Boot un weern verſwunn'."

\*

De Ole mag wul wedder dröm,  
 De Anner ſitt in Ruh to töbn,  
 He hett de Sak wul öfters hört  
 Un weet al, wa ſe wider föhrt.

\*

Wa ik to Huſ keem, weet't ni mehr.  
 Mi dücht, wi ſegeln æwert Meer.  
 Ik ſtunn un harr er bi de Hand,  
 Do keemn wi in en herrli Land,  
 De See de leeg der ſpiegelblank,  
 Dat Gras dat grön ann Strand hentlant,  
 De Böm de wuſſen himmelhoch,  
 Of weern der Blæd un Blöm genug,  
 Dat weer ſo fremd un doch ſo blid,  
 Als man wul op de Biller ſüht.

Denn frag ik er un ſeeg er an:  
 Seggſt du wul nu, Aſe Jehann?  
 Denn ſchüttel ſe de ſwarten Haar,  
 Doch weer ſe ſtumm un ſunnerbar,

Un schul de Dgen mit de Hand  
 Un starr heræwer æwern Strand,  
 It of, in vuller Angst un Weh,  
 Un seeg en Segel inne See,  
 Un denn en Placken, denn en Boot,  
 Un denn en Fremden, fein un grot,  
 In Roß mit gneterswarte Haar  
 Un as de Fischer ganz un gar.  
 De neem er fat, mi war so weh,  
 Denn sä se: Nu Jehann, ade! — —

Am Ende keem ik to Besinn',  
 Do schin de Snee int Finster rin.  
 Se sän, dat weer se wunnerbar,  
 Dat ik noch leb un beter war. — —

Dennößen ging ik in de Welt,  
 Un kreeg min Deel an Gut un Geld,  
 Un kreeg min Deel an Freid un Leid —  
 Un as dat keem, so drog ik't beid;  
 Denn jümmer weer mi so to Sinn',  
 As weer keen rechten Smack derin,  
 Denn jümmer weer mi so to Moth,  
 As keem un ging dat, as de Floth . . . .

\*

He swiggt un nült de Kopp in Hand —  
 He drömt wul noch mal vun de Strand . . . .  
 So slüggt de Seel dær Nacht un Smatten  
 Un finnt er Stell mit Rau un Schatten.

\*

Hö, hö! de Annern ward noch lud!  
 Schleif-Scheeren pußt wul'n Dünjen ut!

He hett jon Art to „Segeldrücken,  
 Dat Alle lacht as schulln se stücken.  
 Denn ward de „Dod“ dat gar to dull,  
 He hevt de Hann' vun Zeitungs bull,  
 — Wul meist en Halffstig Jahr to old —  
 He hevt de Hann', un hett se sold,  
 Un seggt: Wa mäegt Zi so vertellen!  
 Antwerpen brennt de Citadelln!  
 In Frankrik is dat Solt so dürr!  
 De ganze Süden steit in Furr!  
 Dom Michel hett Dom Carl besieg!  
 Dat durt ni lang, so hebbt wi Krieg!

So strevt he rut mit grote Schritt.  
 Of vær de Annern ward dat Tid.  
 Doch Seweringsche singt noch lang  
 En Pestilenz- un Kriegsgesang.



## Wat sik dat Volk vertellt.

Heill dagr, heilir dags synir!  
 Lengi ek svaf, lengi ek sofnodh var,  
 Löng ero lydha lae.

*Brynhildarquidha.*

### 1. Of Büsum.

Of Büsen liggt int wille Gaff,  
 De Floth de keem un wöhl en Graff.

De Floth de keem un spöl un spöl,  
 Bet se de Insel ünner wöhl.

Dar blev keen Steen, dar blev keen Pahl,  
Dat Water schæel dat all hendal.-

Dar weer keen Beest, dar weer keen Hund,  
De ligt nu all in depen Grund.

Un Allens, wat der lev un lach,  
Dat deck de See mit depe Nach.

Mitünner in de holle Ebb  
So süht man vunne Hüf' de Köpp.

Denn duft de Thorn herut ut Sand,  
As weert en Finger vun en Hand.

Denn hört man sach de Klocken klingn,  
Denn hört man sach de Kanter singn,

Denn geit dat lisen dær de Luft:  
„Begrabt den Leib in seine Gruft.“

---

## 2. Herr Jehannis.

To Lunden vœr de Rathhusdær  
Geit Herr Jehannis hin un her.

He geit hendal, he geit herop:  
Kumt Keen un maht de Dær em op.

He geit wul op, he geit wul dal:  
Kumt Keen, de em herinner hal.

Do stigt de Hitt em inne Kopp  
Un ivri geit he dal un op.

„Un sta ik denn vœr Rech un Rath  
„As arme Sünner oppe Strat?

„Un heff ik feilt vœr Volk un Land,  
„Berlang ik Rech na Rang un Stand!

„Berlang ik Rech na Stand un Ehr,  
„Un wenn't bi Dod un Döwel weer!“

Vœr Iwer gnisch he mit de Tähn,  
Un pett en Hoofis inne Steen.

Do geit de Dær, he rin in Wuth,  
In Dgnblick störtt he wedder rut.

Un smitt sik inne Hast in Wagn  
Un lett den Rutscher vörwarts jagn.

Wer kennt den Rutscher oppen Buck?  
He hett den Hot in Dgen tuck.

Beer Hingsten swart ahn Brick un Prack:  
Wa fleegt de Mahnhaar umme Nack!

Wa flüggt dat Fûr ut Dgn un Steen!  
Wa flüggt de Damp um Næs un Been!

Wohin? wohin? segg jo ni na!  
De Marschlüd stat un seht em na.

Dat geit na Büsum ævern Dit,  
Dat geit bi Büsum dær den Slick.

Do wiſ' de Rutscher mit de Swep,  
Do teef Jehannis na de Deep.

Do jagn se langs den widen Strand,  
Nix blev der, as en Spor int Sand,

Nix blev der, as de Spor in Steep,  
De kann man noch to Lunden sehn.

~~~~~

3. He waf.

Se teem ant Bett inn Dodenhemd un harr en Licht in Hand,
Se weer noch witter as er Hemd un as de witte Wand.

So teem se langsam langs de Stub un fat an de Gardin,
Se lücht un teef em int Gesicht un læhn sik æwerhin.

Doch harr se Mund un Dgen to, de Boffen stunn er still,
Se röhr keen Lid un seeg doch ut as Een de spreken will.

Dat Grefen krop em langs den Rugg un Schuder daer de
Hut,
De meen he schreeg in Dodensangst, un broch keen Stimm
herut.

De meen he greep mit beide Hann' un wehr sik voer den Dod,
Un söhl mank alle Schreckensangst, he röhr ni Hand noch Fot.

Doch as he endli to sik teem, do ging se jüs ut Dær,
As Krid so witt, in Dodenhemd, un lücht sik langsam voer.

4. Dat stæhnt int Moor.

Wat stæhnt der Abends rut ut Moor?
 Dat is de Wind in Keth un Rohr.
 Doch ne, dat is keen Keth un Wind,
 Dar stæhnt en Fru, dar weent en Kind!

Dat wimmert Abends krank un schwach,
 Dat snuckert lud de ganze Nacht,
 Dat slücht sik vœr de Morgensünne
 As Kewel in de deepsten Grünne'.

Doch wenn de Scheper Middags slöppt,
 So hört he, wa dat lisen röppt,
 So deep, so dump, so schwach un leeg,
 As ging der nern en Krankenweeg.

Dat is en Seel, de hett keen Rau,
 De slücht sik as de Morgendau,
 Dat is en Seel, de hett keen Frêd,
 De singt un singt en Wegenleed.

Un is dat Moor alleen un kahl,
 Un jagt de Blæd vunt Holt hendal,
 Denn flüggt se mit in Storm un Larm,
 En bleke Diern, ert Kind in Arm.

Op Dubenheid dar is en Moor,
 Dar stat de Wicheln kahl un sor,
 In Dubenheid dar is en Lunk,
 Doch schriggt der nu ni Post noch Unk.

Dat witte Bullgras steit der rund,
 Dat is en Dæpel sünner Grund,
 Dat Water sipert grön un trag'
 Un kumt bi Braken eerst to Dag'.

Dat is de Kul, dar smitt se't rin,
 Dat is de Plaz, dar mutt se hin,
 Dar steit un ritt se sik de Haar
 Un is verswunn' bet tokum Jahr.

De Wachtel röppt, de Harst de kumt,
 De Kufik is al lang verstummt —
 Nu hör, wa stæhn dat lud un swar!
 Bald ward dat still bet tokum Jahr.

5. Dat gruli Hus.

Dat süht bi Dag' jo fründli ut mit Dær un Finstern gel,
 Des Nachts is dat en gruli Hus, denn slarrt dat langs de Dæl.

Dat slarrt op Lüffeln, Schritt vær Schritt, dat slarrt der
 hin un her,
 Doch wenn de Dag des Morgens graut, so hört man dat ni
 mehr.

Dats jüs, as ging en ole Fru, un söch de ganze Nach,
 Un kunn ni finn' un söch un söch bet an den hellen Dag.

Dat kumt des Abends ut de Stub un wannert langs de Dæl,
 Un söhlt herum bi jede Dær, as wenn de Slætel sehl.

Dat funkelt an de Ræfendær, dat klætert an den Rink,
 Dat kraut un grabbelt an de Bred un röhr't an Sött un
 Rink.

Denn slurrt dat wieder an de Wand un raschelt in den Gank,
Denn pett dat langs de Trepp tohöch un trufft de Bäum
hentlant.

Dar trufft dat langsam hin un her un wöhlt in Törf un Rast,
Denn pett dat wedder na de Luf un kumt de Trepp heraf.

De Saaldær hett en isen Rēd, dar ritt dat ganze Stunn'.
Doch wenn de Hahn des Morgens freiht, ist jedesmal ver-
schwunn'.

6. De hilli Gek.

Bi'n Markhof dal, to Enn' dat Döörp, dar steit en Bont ann
Bek,

De Junges stigt in alle Böm, doch nie in disse Gek.

De steit der knurri ganz alleen, en Stubben, old un krumm,
Un streckt en Ast nan Hēben rop, as lang der'n Arm herum.

De Junges stigt in alle Böm, doch disse steit in Ruh,
Denn Abends draut he mit sin Arm, un maakt se still un schu.

Denn Abends draut he in den Wind un maakt se schu un
stum,

Denn geit keen Fru, denn geit keen Kind alleen na'n Mark-
hof rum.

De Bageln flegt in alle Böm un singt er Leed hendal,
Hier kumt keen Flunk, hier kumt keen Lunk, un Ul un Krei
ni mal.

Hoch inne Spiz dar sitt en Nest, dat ward ni eenmal klar,
En swarten Klunkrav sitt derbi un schriggt dat ganze Jahr.

Se schriggt so holl bi Dag un Nacht, de Stimm is heesch un
drang,

So schriggt he dar dat ganze Jahr al Menschendenken lang.

Se seggt, so schriggt he hunnert Jahr, denn flüggt he op
na't Morn,

Denn drift de Bom en annern Tilg, hoch as de Starkenthorn.

Denn schall en annern Bagel kam mit Flünken hell un witt,
Un sett sik dal un but dat Nest: denn kumt de gude Tid.

Denn hebbt de Bageln dar er Platz, de Junges dar er Freid,
Denn hebbt de Olen dar er Trost un Rau un Ogentweid. —

De Rav de schriggt, de Bom de draut, de Blæder jagt hendal,
Mi dünkt, dat süht so truri ut, as blev he ewig kahl.

7. De Buckerstock.

He harr en Handstock mit en Keem, en Wittdorn ut de Heck,
In jede Dorn en Bucker slan un nerrn en mischen Peef.

Int Uhrgehüs' dar weer sin Stell bi Eck un spansche Rohr.
Denn meldt de Stock — denn mutt he los wit æwer Heid
un Moor.

Denn ward he bleef un lifenblaß, sin Moder weent un bed,
Doch ob se bed un ob se weent, he hett keen bliben Sted.

He nimt den Stock ut Uhrgehüs', is witt un lifenblaß,
He nimt sin Got un seggt keen Wort un wannert los in Hast.

Un ob he jüs sin Middag eet, un eet sin Abendbrot,
Un ob he sleep en Dodenslap: dat röppt em ut den Dod.

Denn steit he op bi düstre Nacht un grappelt inne Klock,
Un wannert fort in Snee un Storm alleen mit Hot un Stod.

Sin Moder liggt int Bett un weent, doch vœr dat Morgenbeer
ÿs he torügg so lifenbleef, as keem he ut de Ger.

Denn itt he ni, denn drinkt he ni, un liggt as dot un slöppt,
Un arbeit still de Wefen lanf, bet em dat wedder röppt.

Un wenn dat röppt, so mutt he fort, un hett ni Ruh noch
Rau,

Un kumt eerst jedesmal torügg jüs mit dat Morgenrau.

Wohin he geit? he seggt ni na, un seggt ni wat he süht,
Doch markt he jeden Likentog, al ehr de Klocken lüd.

Se seggt, sobald de lekte Maan vœr irgend Een begünnt,
So mutt he los op milenwit un söken bet he't finnt,

Un sehn int Finster, sehn en Lik in Dodenhemd un Sark,
De nu noch mit sin Kinner lacht vœllich gesund un stark.

He pickt ant Finster: een! twe! dre! kift œwer de Lufen weg:
Al menni Hart un Spinnrad stoc, de em dar lifen seeg.

Al menni Hart versett den Slag, wenn an de Lufen klopp
Wul een! twe! dre! un œwerhin keef as en Dodenkopp.

Denn is he weg! Doch seggt se noch, em kumt de Tog to môt,
Un he mutt œwer Alle hin, hoch œwer Köpp un Höd,

Hoch œwer Kopp un Schullern weg un haben œwert Sark,
Denn mutt he stan un sehn se na bet an de neegste Ark.

Un hett keen Ruh un hett keen Rau, bet nös de Kloeken lüd,
Un he tum tweten mal den Tog in Flor un Mantel süht.

Int Uhrgehüß' dar stunn de Stock mank Eck un spanjsche Rohr
Un wenn he mell, so muß he fort, wit æwer Heid un Moor.

He steek em in en depe Gröv, he smheet em in en Bëß,
He keem to Hus — do weer he doch int Uhrgehüß' in Eck.

He brok em twei, he hau em kleen in luter Grus un Mus,
Doch jümmer weer he wedder dar in Eck int Kloekenhus.

He brenn em op, so weer he dar, wegsmeten — weer he da,
He leet em in en Weerthshus stan — do broch de Weerth
em na. — —

Do keem einmal en Mann int Hus, weer jüs op Wihnachts-
abnd,

De keem un hal de Rufferstock — un is ni wedder kann.

8. Hans Zwer.*

De Rath liggt dal, de Krog liggt wöst:
De arme Seel hett Gott erlöst. —

Hans Zwer reep des Morgens fröh:
Sta op! sta op! un melk de Köh!

* Nach dem Volksglauben muß ein Werwolf, d. h. ein Mensch, der zu Zeiten als Wolf umgeht, — was für bösen Zauber, aber auch für ein schweres unheilbares Leiden gilt, — seine natürliche Gestalt wieder annehmen, sobald er erkannt und bei seinem rechten Namen angeredet wird, und ist dann dem Tode verfallen, s. unsre Sagen, Märchen und Lieder 2c. Nr. 318, 3. 319.

Dat Mäden slog voer Schreck tosam:
 O ja Hans Iwer, ik will kam'!

Se weer en arm verlaten Blot,
 Se be toerst ton lewen Gott.

Er Hemd is deker, dünn de Rod,
 Se bindt umt lange Haar en Dok.

Se schörtt umt smalle Lif en Egg,
 Se nimt de Drach un is torech.

Dat Mäden weer so junk un möd,
 Er sangeln noch de welen Föt.

Dat Gras is kold vun Dat un Dau,
 Dat Feld liggt bleek int Morgengrau.

Do weet se gar ni wa er ward,
 Er krüppt de kole Angst umt Hart!

Is dat de Bofs de jankt int Feld?
 Is dat en Hund de hult un bellt?

Se hört as reep Hans Iwer fröh:
 Sta op! sta op! un melk de Köh!

Do springt se schüchtern op dat Steg:
 Herr Gott! dar steit en Wulf inn Weg!

In Kewel steit he, hult un bellt,
 Do klingt dat daer dat wide Feld!

Do schütt se as en Lamm tosam
 Un röppt: Hans Iwer, ja! ik kam! —

As se vœr Schrecken sik besunn,
Do meer de böse Wulf verschwunn'.

Se keem to Hus mit Drach un Melf,
Do weer Hans Zwer leeg un welf.

Denn is he storbn, bi Nacht, alleen,
De Wêrwulf is ni wedder sehn.

Gott hett sin arme Seel erlöst:
Sin Rath un Krog ligt wild un wöst.

~~~~~

### Ut de ol Krönk.\*

Ditmerschen dat schölen Buern sin?  
It mögen wol wejen Heren.  
Reocorus I, 521.

#### 1. Graf Rudolf vun de Bökelnborg.

(1145 März 15.)

„Kamt rop Herr Graf vun Bökelnborg, de Buern kamt mit  
Korn!

„Kamt rop min Graf un freit dat Hart un seht mal mit vun  
Thorn!

„De Buern wullen Herren sin, dat is se schlech bekam'!

„Nu treckt se her as Dis un Swin mit Halter un mit Klavn.“

Fru Walborg seet in siden Kleed, un Krüsen um de Back,  
De Buern keem dær Dreck un Lehm all mit en Klavn um Nack.

\* Müllenhoff, Sagen, Märchen und Lieder 2c. S. 11, 14, 22.



Se keem' to Wagen een bi een mit grote Säck vull Korn,  
De Graf mit samt sin stolte Fru de keeken dal vun Thorn. —

Kamt raf Herr Graf, slut op de Port, kamt raf un nehmt  
de Schuld!

De Bur is kam in Rēd un Klavn un hett betalen wullt.

Do lach he in sin grinsen Bart, do lach se in de Lāhn,  
Do stunn' se op in all ęr Staat, de Dffen antosehn.

Do de'n se wit de Porten op vęr Wagen un vęr Pęr,  
Do keenn se rin, en lange Keeg: de lekte sparr de Dęr.

De sparr de Portt un reep so lud: De Bur is doch keen Slav,  
Nu röhr de Hann' un sniet de Bann' un stęft de Böfelgraf!

Do warn se beid as Krid so witt un as de kalkte Wand,  
Do sprung ut jede Wetensack en Kęrl, en Mess in Hand.

Un nu Herr Graf man raf in Drav: Wi bringt den Mar-  
tinsfold!

De Bur is kam in Rēd un Klavn, un de betalt sin Schuld.

## 2. Graf Geert in Oldenwörden.

(1319 Sept. 8.)

Dat weer Graf Geert de grote, de keem na Oldenwörn,  
De wull de Buern inne Marsch dat Dpsitten Lehrn.

He jag se ut de Hüsen, he jag se ut de Schün,  
Dar neem he Gut un Geld herut un Frier lę he in.

Dat weer en banni Lopen wul op dat Wörner Mark:  
Se lepen, nakelt as se weern, mit Fru un Kind to Mark.

Do keem Graf Geert de grote mit Trummel un mit Fahn,  
Do sett he op uns Herr sin Hus den willen roden Hahn.

„Nu smort je as de Bückeln, nu brad je as de Mal!“  
Do drippelt as en Regenschur dat smölten Bli hendal.

Herr Graf so hebbt Erbarmen, un hört de bittre Noth!  
Dat drippelt hitt daer Schild un Helm, dat Iesen ward uns  
roth.

Herr Graf so hebbt Erbarmen daer Hitt un Höllequal!  
Dat drippelt hitt daer Schild un Helm op Fru un Kind hendal.

Un hebbt je keen Erbarmen mit Jammer un mit Noth,  
So sat dat rode Iesen an un slat de Deusen dot! —

Dat weer en banni Lopen vun Wörden bet na Loh:  
Graf Geert de leep mit all sin Volk ganz lütt na't Holsten to.

~~~~~

3. De Holsten inne Hamm.

(1404 Aug. 5.)

Wat treckt dar daer de Hamme so blank un so roth?
Wul dreehunnert Holsten-Herrn, de hebbt son frischen Noth.

De ditmarschen Buern de harrn dat rode Gold,
De ditmarschen Buern de warn se gar to stolt.

Wat liggt in de Hamme so bleef un so roth?
Wul dreehunnert Holsten de dribt dar in er Blot.

De ditmarschen Buern de hebbt süm dat lehrt:
Se harrn ok dat Iesen, to Plog un to Swert.

Wat treckt daer de Hamme so witt un so bleef?
Wul dreehunnert Eddelfrunß, de halt de Lifen weg.

De ditmarschen Buern de stunn' inne Hamm:
Un wenn der Herren wedder kamt, so mag se Gott verdamn'!



4. De Slacht bi Hemmingsted.

(1500 Febr. 17.)

Dar lag do sin Perd, dar lag sin Swert,
Darto de königlike Krone.
Ditmarscher Volkslied.

De König to den Herzog sprok: Ich hartlev Broder min,
Wa frigt wi dat frie Ditmarscher Land? segg an, wa kamt
wi in?

As dat Reinold vun Mailand hör, de mit sin gelsen Bart,
Do seggt he, wi schickt de Garr en Bad, dat uns en Bistand
ward.

Sobald de Garr dat Wort man hör, rüst' se sik mähti sehr,
Se rüst' wul fösteindusent Mann, un trock daer de Heiloh
her.

Un as de Garr bi den König keem: „Och Herr, min lewe
 Herr,
 Wo liggt denn nu dat Ditmarscher Land, in Hēben oder op
 de Eer?“

„Das nich mit Reden ann Himmel bunn', op Eern is dat to
 finn'.“

Do sä de Junker Glenz mit Stolt: denn wüllt wi't bald
 gewinn'!

He leet de Trummelsläger slan, de Fahnn de leet he fleegn,
 Se trocken ut æwer Weg un Steg bet se dat Ländken seegn. —

„Nu wahr di Bur, de Garr de kumt,“ vun Möldorp jagt
 se her,
 De Helm un Panzers schint as Gold, as Sülwer schint de
 Eer.

König Hans un all wat Adel kumt mit groten Larm un
 Schall,

De Wulf de lurt mit wücke Burn bi Braken achtern Wall.!

Vun Möldorp trock dat swart hendal, wul dörtig dusent
 Mann:

Vun Wörden il en lütten Tropp, en Mäden gung væran.

„So hölp uns Herr, du heft dat Rif in Himmel un op Eer!“
 Wulf Isebrand störtt ut de Schanz, twee Hunnert achterher.

Un op de Panzers fulln de Släg', un Rütters in den Sand,
 Un vun de Geest dar keemn de Burn, un de Floth keem
 æwert Land.

Un dal vun Hēben full de Snee, op Eer un Minsch de Släg',
 Blank war dat Moor un witt de Geest, un blödi warn de Stæg'.

De Buern schregen: steekt de P̄er un schont de Rüterknechts!
Un sprungn barfot mit Klüwerstöck un slogen links un rechts.

Un reten inne Gröben dal un störtten se in Slamm,
Bet Minsch un Beh sit drängn un drungn all langs den
smallen Damm.

„Nu wahr di Garr, de Bur de kumt!“ he kumt mit Gott
den Herrn,
Bun Hēben-fallt de Snee heraf, de Floth de stigt vun nerrn.

Un wit ut alle Dörpen her kumt Hölp un frischen Moth:
„Nu schont de P̄er — de ridt wi noch — un slat de Rüter
terß dot!“

In Slick un Slamm sack menni Herr, de sunst op Siden leeg,
Int Swinmoor liggt nu menni Een, de harr en golden Weeg.

Keen Nam so grot int Holstenland un nich in Dännemark,
Dar liggt se nu ahn Krüz un Steen, dar liggt se ahn en Sark.

De Garr de full mit Junker Slenz, so grot un stolt he weer,
De lange Reimer Wimersted de keem un steek em dær.

Mit nauer Moth, in Angst un Sorg keem König Hans dervan;
In Möldorp leet he Beer un Win un Bradens inne Pann.

Dat gev en Fest! na Moth un Dod, un Friheit weer dat
Arf.

Dat mak de Düwels Isebrand un de Dufentdüwelswarf!



5. Heinrich von Zütphen.

(1524 Dec. 11.)

De Wächter reep. Ganz Möldorp flöppt, de Regen pallscht
in Ström'.

Bunt Kloster glinstert noch en Licht gel daer de Ipernböm.

Ant Fenster treckt der Schatten lauk, un Stimm' un Schritt
ward lud:

De Dær stört op — in bloten Kopp en Mann in Regen rut.

Se hebbt em knewelt as en Ds, he geit op blote Föt;
En Tropp vun Minschen folgt em na in Mantels, Röck un
Höb.

Se treckt em langs den Klosterhof un langs de düstre Strat,
De Wächter steit daer Schrecken still as se væræwergat.

Sin Hornluch gev en bleken Schin den Minschen int Gesicht;
De Wächter stunn un nül de Kopp un stæhn: Herr Heinerich!

De gung so still in Düstern fort, un weer so bleek un natt;
Stumm folg de ganze Minschentropp un stött em daer de
Stadt.

En Kezer finnt keen Rad un Hölp! je stöt em ut den Ort,
Un denn mit Larm un mit Getöf' den Weg na Heide fort.

Se stöt em langs de depen Weg, je slat em wenn he fallt:
De Rordermöller hört mit Angst, wa't ut den Moortweg schallt.

Keen Hölp! se jagt em daer de Nacht, inn Regen dat dat
strömt:

In Möldorp slöppt doch menni Hart, dat vun Herr Heinri
drömt.

In Möldorp waft doch menni Seel, un dankt em fromm un
stumm,

Un denkt an sin gewalti Wort vunt Evangelium.

Un he mutt barfot daer den Frost, un wenn he fallt un bēd,
So flucht se em un schellt se em un stöt em vunne Stēd.

Int Swinmoor is ni Weg noch Steg, dar geit dat wild
hendær,

Bi Hemmingstēd liggt he as dot, se binnt em achtern Pferd.

Bi Brakeu slept se em verbi, an Hogenheid, nat Horn:

De Dag de graut, do seht se bleef den Heider Rarkenthorn,

Keen Rad?! Herr Boje hett doch red mit all sin Macht un
Kunst!

Keen Hölp! Sogar en rife Fru bo' Geld un Gold umsunst!

Bi düstre Nacht, as Schelm un Dev, so heeln de Bösen Rath;
As Möldorp wak de anner Dag, do weer dat All to lat! —

De Tropp heel still int Morgenrau to Süden anne Weid.
Denn brof he op to Osten um, dweer æwern Lüttjenheid.

De dar al wak, de seeg mit Schreck den Schinner op en Pferd,
En Mann de blött un kum noch leb fastknēwelt achtern Steert.

Ey Tropp in natte Mantels stött em vörwärts wenn he sunk:
Dat wag tolez en ole Fru, broch em sin lezten Drunk.

To Korn de Heid dar weer en Plag, dar legen Steen un
Schutt,

Dar harrn se hoch ut Holt un Törf en Sünderhupen bu't.

Dar sepen Minschen bald tohop un brochen Spön un Stroh:
Gar menni meen en gude Dat, un de sin Deel darto.

En Geestbur fahr verbi na Marsch, de broch sin Bündel Heid;
Herr Heinri be: Bergeß em Gott, he weet ni, wat he deit!

Herr Heinri be: Bergeß se Gott, se weet ni, wat se do't!
Do schin op Heid un op de Geest dat helle Morgenroth.

De Klot de qualm, de Regen ström, de Himmel weer as Für.
Herr Heinri be in Damp un Qualm: O Herr vergib auch mir!

In Qualm un Regen lur dat Volk: Gott wull ni, dat dat
brenn.

Do keem en Smid, un mit en Schlag harr alle Qual en Enn'.

In Möldorp ween Herr Boje lud, bet Sachsen ween se
Thran,

Doch Docter Martin sä: „das Wort sie sollen lassen stan!“

6. De lezte Feide.

(1559 Juni 20.)

Nich en Wort war hört, nich en Stimm, nich en Lut,
Se stunn' as de Schap oppe Weid,
Se stunn' as de Rest vun en dalflan Holt,
To Föten de Trümmer vun Heid.

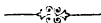
So wit man seeg, de Besten ut Land,
 Dar weern se fulln as dat Keeth:
 Nu stunn noch de Kest un sack oppe Knee —
 Se swert nu en Herrn den Ged.

Dar flopp wul menni Hart inne Bost,
 Un dat Blot dat krop un steeg,
 Doch de Dgen gungn mit Thran æwert Land,
 Un de Mund weer stumm un sweeg.

Denn wit umher de Besten ut Land
 In Freden un Strit vœrut,
 De legen nu dot oppet Feld vun Heid
 Un stumm ünner Asch un Schutt.

Nich en Lut war hört as dat Haf un de Floth,
 Un de Prester leet se swern,
 Oppe Knee dar leeg dat Ditmarscher Volk
 Un de Acht un veertig Herrn.

Noch schint de Heben der blau hendal
 Un grön dat Holt un de Eer:
 De Ditmarschen fallt de Thran int Gras,
 Un de Freiheit seht se ni mehr!



Urruh Hans

de letzte Zigeunerkönig.

Krub ünner, krub ünner!
De Welt is di gramm.
Old Taterleed.

Int Lindner Moor dar steit en Hütt.
Wer is de Ol de buten sitt
In bloten Kopp mit swarte Haar,
As Törf so brun un sunderbar?

So sitt he op en groten Bült,
As weer't en gaten koppern Bild,
De Backen vun de Sünne vergüldt,
De witten Ogen lopt em wild.

Wat maakt he hier int Lindner Moor?
Dats Allens brun un wild un for,
Dar wassst keen Bom in deepen Sump,
Dar schrigt de Pocken holl un dump,
Dar kift des Morgens ut den Dat
Keen Hütt, as dis, ut Soden maakt.

De Moorlied hebbt al Fierabend
Un wannert daer de Heid tosam,
De Schüffeln blinkert wit hendal,
Dat ganze Moor is still un kahl.

De Ole süht ni her ni hin,
 He süht man jümmer in de Sünn;
 De farvt de Höchden gold un gel
 Uu inne wide Feern en Mael,
 Un trecht sik in en sülwern Strahl
 Bi Büsum still na't Haf hendal.

Wo süht he na? un folt de Hann'?
 Un röhrt de Lippen dann un wann?

Un sä he di of lud un klar,
 Wat he der brummt so sunnerbar:
 Du meenst, he harr di wat vertellt
 Bun Babel ut de Ünnerwelt.

Do keem dar Een de Heid hentlant
 Mit mischen Ketels spegelblant,
 De Backen ebn so minschengel,
 Dat Haar so swart as Sott un Ael.
 De ging al oft den krusen Weg,
 De bruk keen Kluwer un keen Stegg,
 De keem de brune Heid hendal
 As bruk he nich den Borrn einmal.
 De Hæb hett Flünk, dat Fahl hett Been,
 Hest du en Winschen flegen sehn?
 Un sett he æwern Gröv so slant,
 So klirrn de Ketels gel un blant,
 Denn glinstern em de Dgn un Tähn
 As Ebenholt un Elfenbeen.

De Ole sitt un süht em kam
 Un drückt de magern Hann' tosam,
 Un as he so na'n Heben süht,
 So ward he fründli still un blid.

Man noch en Sprunk un wücke Schritt,
So steit de Junge vœr de Hütt.

Ut Lumpen kift de fine Hut
Bun Hals un brede Schullern rut,
Un wille Kraft un Weremoth
De krüs't de Lippen small un roth.
Doch steit he vœr sin Ole blöd
Un sinni op sin naktē Föt,
De ebn noch dœr de Heiloh gingn,
As kunn keen isen Kœd se dwingn.
He leggt de Arms vœrkrüz tohop
Un bögt den willen krusen Kopp,
De em de Ole sach beröhrt
Un lang in fremde Sprak beswört.

Denn harn se sik bi beide Hann'
Un seegn sik — o wodenmi! an. —

Unruh Hans Krüschan, seggt de Ol,
So büst du dar? Ik dach dat wul!
Du harrst mi seggt, dœr Busch un Brot,
Du harrst mi seggt, dœr Für un Rot,
Dœr Noth un Dod, dœr Bœt un Bach,
So weerst du hier ton längsten Dag,
Un noch is Tid: sitt dal! nimm an!
Noch is de Sünn ni ünnergan.

Wa wunnerli! Wat weer't en Sprak!
En Dütisch, as weer't in Babel maht!

Un darmit krop he in de Hütt,
Un hal en Kassen, wücke Pütt,

En Ketel, Fürtüg, Heid un Stroh,
Un bald, so brenn dat lichterloh.

Unruh Hans Krüschan! sieh darhin!
Int Water duft de gollne Sünn,
Ik heff er bed vun Himmel to Eer,
Dat se di seker to mi föhr
Daer Murt un Moor, daer Pohl un Pahl,
Un di vergoll mit gollen Strahl,
Un dat de Gadschi di nich bunn',
Wo Se den Weg ni to di funn.

Sühst du de Spiz dar achtern Dorn?
Dat is de Heider Klockenthorn!
Ik seeg em nie int Abendroth,
So fakt un brennt mi all dat Blot.
Dar heff ik seten in en Loch,
Dar weer ik fedt an Pahl un Block,
Dar weer ik fastsmedt an en Pahl,
Dar keem ni Sünn noch Maan hendal.

Du weerst noch niet in düssen Leben,
Ik harr di kum din Nam eerst geben:
„Unruh Hans Krüschan.“ Vær de Gütt,
Hier oppe Stell, wo ik nu sitt,
Dar seet din Mutter oppe Bank,
En Kumnitscheie blink un blank:

Do keem de Kassa — hö! ik wuß,
He brenn vær Lust, he lach vær Lust:
So stat de Tiger inne Wuth!
He slog toerst: ik drop em gut!
Hier is dat Biel, dar is de Murt,
Wo nu de Knaken fult un smurrt.

Se hebbt mi halt un mi verhört,
 If heff man seggt, if harr mi wehrt,
 Un keem der'n Kassaft noch so grot
 Un fat er an — if slog em dot.

Un as if loskeem heff if söch:
 Kassafts un Kunnitscheie weg!

De Ole seet un sweeg en Stot,
 Un heel de magern Hann' in Schot,
 Un schütt den Kopp, un wat he mak,
 Un mummel wedder'n fremde Sprak.
 Am Ende keef he inne Sün
 Un stunn, as muß he sik besinn'.

Denn slot he sach den Kassen op,
 Un sammel mank de Plünn herum,

Un bunn en roden Dot um Kopp,
 En bunten Gurt um Liv herum,

Un rich sik hoch un füri op,
 Un swunk en bunten Stock herum —

De Sün De keef noch ebn herop,
 Dat ganze Moor weer still un stumm, —

Wa wunnerli war't alltohop,
 As he nu sung, as he nu brumm!

Treckst du hin na't Westen?
 Treckst du na de See?
 Du büst Himmelkönig,
 If Obaroree.

Zepter vun Iſtander
Ging vun Hand to Hand:
Trocken in den Nebel
Rut ut Morgenland.

Recht en Barg na'n Himmel,
Baben blikt de Snee,
Schickt de Water alle
Na de grote See.

Trocken as de Wulken
Hoch ut Asia,
Swarte Granegina
Trock uns achterna.

Water wassit int Lopen,
Wulken füllt de See:
Wo's din Volk, Dbaro,
Segg, Dbaroree?

As de Steern an Heben
Weern wi antosehn,
As de Sünne an Abend
Sta ik hier alleen.

Schickst du Himmelkönig
Mi din letzten Strahl,
Legg ik — hör! Iſtander!
Nu din Zepter dal.

Sühst du se int Westen?
Grote Himmelsree?
Sünd se achttert Water?
Achter de grote See?

Bün so möd vunt Töben,
 Kann ni achterna,
 Vat min Sæn se söten
 In Amerika.

Föhr du em un Alle,
 Wis' du em de Bahn,
 Bring du em in Purpur
 Na'n Takt-i-Suleiman.

Recht de Barg na'n Hæben,
 Baben bliht de Snee,
 Baben lat em glänzen
 As du, Himmelsree!

As de düstern Wulken
 Um din gollne Kron,
 Sta sin Volk versammelt
 Um sin blanken Thron!

Hör mi, Himmelskönig,
 Hör mi oppe Knee,
 Eenmal noch beswör ik
 Di as Obaroree!

De Sünne versteek de lechte Strahl,
 Se smeten sik int Reethgras dal,
 De Kewel le sik dick opt Moor,
 De Bocken quarken dump int Rohr,
 Dat Für dat flacker gel un schwach,
 Allebn un dämmri keem de Nach,
 De Steern de trocken still un blaß,
 Se legen still int kole Gras. —

De Hütt is lang aln Dutten Bült,
 De Rüschen wass't dar grot un wild,
 De Moorkuhl is en swarten Sump,
 Dar sleit de Unken holl un dump,
 Int Lactreep bröd de wille Mant:
 Dar hett vœr Tidn en König wahnt.



Abendgang.

De gröne Wisch, de smalle Weg —
 Wer much dar wul ni gan?
 Man Garn dar föhrt en nüdli Steg,
 Dat Hus süht æwer de Rosen weg —
 Wer much dar wul ni wahn'?

Dar spegelt sik de Abendsünn,
 De winkt mi ute Feern!
 Un och! twee Dgen sünd dar binn',
 Dar spegelt sik min Hart darin —
 Wer gung dar denn ni gern?



De Fischerkath:

Verlaten is de Fischerkath,
 Tobrafen is de Dœr,
 De grauen Waggen samt un gat,
 Se kumt ni mehr dervœr.

Se kumt ni mehr, so frisch un schön,
 As keem se jüs ut Haf,
 Se kumt ni mehr, so blid to jehu
 As keem de Maan heraf.

Berlaten süht de Welt mi an,
 Un düster geit dat Meer,
 De blide Maan is ünnergan
 Un kumt ni mehr herbær.

~~~~~

### De Schipperfru.

Slap Kindjen söt,  
 It weeg di mit de Föt;  
 Buten geit dat wille Haf,  
 Dat weegt din Bader wul op un af:  
 Slap Kindjen söt.

Slap Kind un dröm  
 Bun Bageln un gollne Böm!  
 It hör de See de ganze Nacht,  
 It sitt un leng de ganze Dag:  
 Slap du Kind un dröm.

Slap du Engelsgezicht,  
 He kumt gewis torügg,  
 Un keem he nich, dat weer to swar,  
 So seet un leng it ünmerdar:  
 Slap du Engelsgezicht!

~~~~~

De Kinner larnt.

Luri treckt de Abendluch
 Wert Feld so glind;
 Wenn't mi nu wat wünschen much,
 Weer't noch eenmal Kind.

Lifen weicht er Lust un Larm
 Wit hendal na't Moor,
 As Musit, so weet un warm,
 All as weer't en Chor.

Kumt mi nich min Leben vœr
 As en swaren Drom?
 Wat ik so mal op as Gær
 Abends ünnern Bom!

All min Freid is sünner Klang
 Un min Hart is arm,
 Hör't in Schummern as Gesang
 So de Kinner larm';

Sackt mi rein de Spaden dal
 Ut de sware Hand.
 Gravt de mi den Weg wul mal
 Rin int Kinnerland?

Aflohnt.

De Sæn de harr er banni leef, se weer so weef un fee.
De Ole schull int Hus herum: wat se sik inbilln de!

Se neem er Bündel ünnern Arm, vun Thran de Ogen blank,
Se sä de Ole sacht adüs, se sä de Sæn: heff Dank!

Se ging bet um de Eck an Tun, un sett sik op den Steen.
De Ole schull int Hus herum, de Sæn de stunn un ween.

De junge Wetsru.

Wenn Abends roth de Wulken treckt,
So denk ik och! an di!
So trock verbi dat ganze Heer,
Un du weerst mit derbi.

Wenn ut de Böm de Blæder fallt,
So denk ik glik an di:
So full so menni brave Jung,
Un du weerst mit derbi.

Denn sett ik mi so truri hin
Un denk so vel an di.
Ik et alleen min Abendbrot —
Un du büst nich derbi.

Sünndagsruh.

De Kau de treckt daer Hus un Stall, dat ganze Feld is still,
De Schatten liggt in Daer un Del, de Sünnschin oppen
Knüll.

Dar is en Plaz voer Fred un Glück, to Sit de junge Fru!
Se sitt un hollt en Kind in Schot, se spelt, se lacht in Ruh.

Keen Wulk is in de blaue Lust, keen Foh in dit Gesicht.
Keen Gut! as æwert stille Feld de Klocken feierlich.



Familjenbiller.

1. Dat Gewitter.

„Gau to, Jung! stich de Fork hier in de Eer!
„Man düchtig deep! sieh so! — un dar de anner!
„Un hier de Knüppel daer de Linn! — De Harken
„— Das recht — man so schreeg æwer an den Törsflot!“
Grotvader wi' un arbei' mit de Hann',
As he dat seggt, un harr dat hild un ili;
Doch weern de Been so gau nich as de Mund,
Se weern al stump un stif, de Waden dünn,
De Kneden krumm un bewri mit er Spangn.
He stunn un röhr de Schoh ni vunne Stell,
Un heel de Arms vuneen, as wenn he tolang,
Un seggt: „It will en Dutten Gau derop leggn!“
Doch keem de Jung em flink un rasch tovær.
„Sieh so! Das recht. — Dat ward je'n gruli Wedder!“
Un darbi trock he an sin bredden Hot

Un schob em inne Rack un frau den Gristopp
 Un rich den olen krummen Rügg tohöch —
 „Du lewe Gott! dat ward je düstre Nacht!
 „It dach dat al; wa weer dat swul un brüddi,
 „Un wa de Flegen steken daer de Strümp!
 „Jan Hinners schull dat För man lerri laten;
 „He kumt ni vunne Büt, so brickt dat los.
 „Bi Möldorp un int Westen ist noch hell —“
 He dreih de Rump un röhr sik ni vun Placken —
 „Doch liggt dat oppe Geest je gneterswart,
 „De Wulken hangt hendal bet oppe Höchden,
 „In Hasted is de Thorn man kum to sehn.
 „Sieh an, de Wulk! dat is en Buttelssteert!
 „Wo de hendal langt, bringt se of nix Gudes.
 „Dar geit't al los! Sieh, wa dat stufft un dreiht.
 „As wenn de Hadbarn inne Heben swevt!
 „Das luter Dack un Keth — du lewe Gott,
 „Dar is wuln halwe Schön to stuben gan!
 „Un wa dat sus't! Aha! dat sünd al Hagel!
 „Wa se der danzt! — Krup ünner — so man to! —
 „Ol Nawer Springer löppt of al in Draf;
 „Wat maht he Been! sieh an! he kann nich ræwer —
 „Dar kumt he rut — he hett en Stewel vull; —
 „Wi ward to old, dat geit ni mehr, Herr Nachbar,
 „Krup He man ünner, hier's noch Platz vœer Een.
 „It denk, dat Wedder jagt wul bald vœeræwer.
 „De Hageln sünd to hart vœer ole Knaken;
 „Se rasselt mi as Arfen oppen Hot!“
 Un darbi fallt he vœerwarts oppe Hann'
 Un krabbelt langsam rinner inne Hütt,
 Un sett sik bi de Annern inne Keeg,
 De Been vœerut un mit den Rügg ann Tœrfflot.

He fol de magern Fingern op de Kneen

Un keef, as wenn he beden de, umhöch.
 Wat weert en old Gesicht! un blid un würdi,
 Mit depe Folen un mit blaue Dgen.
 De Jung, en Bengel vun en Halffstig Jahr,
 Mit ebn son blaue Dgen as de Ole
 Un sine blanke Hut, goldgel verbrennt,
 Seeg na em op — do leih en hellen Bliß
 Un lüch de beiden bleekli int Gesicht.

Dat seeg mal egen ut! De Ol so ruhi,
 De stumme deepe Ernst in alle Folen,
 Un in dat blanke appelgele Antliz,
 As mit en Stot, de flegen Rinnerangst —
 Un dochen, keef man Beide recht int Dg,
 So kunn man sehn, dat weer desülwe Snitt,
 Un as de Tiden noch de Ol ni raft harrn,
 De Schritt vœr Schritt en Fol un Runzel drückt
 Un mit de sware Last de Anaken bögt,
 Do weer dat ol Gesicht wul jüst datfülwe,
 So glatt un blank, mit gele Lucken rum:
 Grotvader weer dat mit sin Kindeskind.

De Hageln danzen lusti vœr de Hütt
 Un slogn de naktten Pocken, dat se hüppen,
 Un spelen inne Feern as witten Schum
 Int gröne Gras un op de blanken Gröben.
 Doch keef man dœr den Regen rop na't Holt,
 So weer't as harr man'n Platen æwern Kopp,
 As keef man dœr en Seb ut sine Berhaar,
 — Wat man wul deit, wenn Moder backen will
 Un man dat Sichtig gau vun Rawersch lehnt,
 Denn ward dat Allens grau un streßi düster —
 So weer dat of, wenn man de Geest betrach.
 Dar hung en Dunst deræwer as en Flor,

Un all de roden Melkköh warden grau,
 De kuri tostunn' mit den Kopp na Ger
 Un mit den krummen Puckel gegen Wind.
 Wa sus' dat æwern Kopp int dröge Hau,
 Un leep in striken Strom un grote Drapens
 De Spilen lank un blubber anne Ger!
 Sogar de Stimm war wunnerlich un düster,
 As ut en Imkorf, wenn de Ole snack.
 Dat weer binah as leeg man inne Dei,
 Un hör wa Moder sachten Wivi sung,
 Wat jümmer sachter, jümmer warmer war:
 Man hör dat knapp, man föhl dat Hart al slapen,
 Man de'n de Dgen drömi op un to,
 Do swunk se hin un her, de Bæn beweg sit,
 Man seilen af — un Allens weer verbi.

Ol Rawer Springer nül of ganz in Dutten
 Un trock de Blinken slapri op un dal.
 Doch keem der'n Slag, so hal he'n depen Athen
 Un reet de Lufen apen as en Schündæer
 Un sä: Du großer Gott, dat is je greßi!
 Grotvader snack, as re he mit sik sülm;
 De Junge hör em half, un half dat Durnern
 In Angst; doch reep der'n Kufuk oppe Hütt,
 So harr he of wul Lust hendæer to gripen
 Un gau de Lacherdub ant Been to faten.
 „Wa dræhnt dat langs de Höchden,“ seggt de Ol,
 „Un murt un knurrt vun Westen gegen an,
 „As wenn sit Gaff un Heben wat vertelln
 „Un wulln mal hörn, werkeen de deepste Baf harr.
 „It hol dat mit de Luft; de See is gruli,
 „Un wenn man oppen Dik bi Büsum steit
 „Un denn de Waggen all hemdsmauden kamt,
 „De een de anner wütthi oppe Hacken,

„Un as en Slang, so wit de Dgen recht,
 „Grisgrön de ganze lange Dik hentlant,
 „Mit eenmal gräßli an den Steenwall dunnert —
 „De een is noch ni weg, so kumt de anner,
 „In grote Paltens flüggt de witte Schum,
 „Un hoch deræwer fleit de Regenpipers,
 „De Nerven lacht, de Kitwitt schriggt un schellt:
 „Dat is en Larm, man kann ni hebn noch hörn,
 „De egen Stimm verdunst as ünnern Det.
 „Ik weet ni, wa se't utholt in de Hüf'
 „Dicht achtern Dik — de Schum flüggt anne Finstern.
 „Man kann sik doch an Allens wenn' un wöhn! —
 „De ol Jan Schipper hett mi oft vertellt,
 „Man hörn int Bett de Schepswach daer de Schösteen,
 „As fahrn se dribens haben æwer hin.“

De Lüttje seet un dröm un hör em to,
 Un seeg em an mit grote apen Dgen;
 Dat weer em meist, as hör he sülm dat Haf,
 Wenn Obbe mummel un de Regen palsch,
 Un Rawer Springer jümmer deper snurk,
 Bet wedder'n Bliß dat Dröm un Slapen stör,
 De ganze Gegend witt un bleef belüch
 Un denn verschwunn — de Dgen weern as blind,
 Dat Dunnern keem un Rawer Springer jap,
 Un Obbe fung sin old Bertellen an.

„Am leefften bün ik buten un opt Feld;
 „Bi'n Wedder is mi't inne Stuv to enf.
 „De Lüd hebbt jümmer Angst, wenn se alleen sünd,
 „Un sünd se binn', so sünd se mall un fræti.
 „Ik bün ni bang, doch kann ik ok ni hebbn,
 „Wenn bi'n Gewitter lacht un schrachelt ward.
 „Mi dünkt, uns Herrgott hett dat Rik alleen,

„Un wenn he snackt, so schulln wi Annern swigen.
 „He snackt je doch ni alle Dag' mit uns,
 „Un wenn he't don schull, wi verstat em nich:
 „So mutt he wul mitünner'n Machtwort spræken.

„Dat is mi as de Orgel inne Karf.
 „Jf weet dat noch, wat harr ik banni Lust,
 „Un frog min Bader oft, bet he am Ende
 „Mi mal ann Sünndag na de hogen Stöhl broch.
 „Do seeg ik denn de graue Organist,
 „Wa he dar mit de Fingern pick un teef,
 „Un darmit dræhn dat, dat de Seel Een bewer.
 „Wi kamt wul of mal na de hogen Stöhl
 „Un seht de Organist, de dar nu spælt.

„Min Bader lee ni mal, wenn't leih un wedder,
 „Dat wi enanner wisen, wo dat weer.
 „He sä: dats vels to grot vær Minschenfingern;
 „Wat reckst du mitten Arm? schall he em afflan?
 „Sogar wenn wi uns Abnds den Wagen wis'ten
 „An wa he jede Nacht um Karthof sohr,
 „So säh he: Vat dat na, nücht mitten Kopp:
 „De Heben is to hoch vær unse Arms.
 „Jf weet ni rech, de Minschen sünd nu anners.
 „De Furcht is weg un darvæer hehbt se Angst.
 „Wi gungn ni geern in düstern æwern Karthof,
 „Doch bi'n Gewitter jümmer drift to Feld.
 „Uns Herrgott kann uns finn', wo wi of sünd.
 „Se stat nich ünnern Bom, se meent, dat drippt se,
 „Un haut de Böm doch dal vær lumpen Geld:
 „Denn denkt se nich, uns Herrgott kunn se drapen,
 „Un hett doch wassen laten, wat se umsmitt.
 „De ganzen Hölter swinnt Een vær de Dgen.
 „Jf kann't noch denken ut min jungen Jahrn,

„ Do weer de ganze Geest noch vull vun Eten.
 „ Dat dare Lock, hier dweer hendær na Schruben,
 „ Is eerst vœr wücke Winters apen kam.
 „ Wi segen do vunt Moor ut nig as Bôm.
 „ It weer dat anner Bœrjahr rein verbistert,
 „ As ik dat nakte, kahle Dœrp der sehn kunn.
 „ In Hœgen op min seli Baders Stœd
 „ Dar reck de dichte Wold ann Appelhof.
 „ Wi gungn man dær de Rœk, de Got verbi,
 „ Ant Jmschur bi de Stickerbein na't Bachus,
 „ Dar hung en groten Ellhorn merrn derœwer,
 „ Dar weer uns Spœlplaz vœr de swarte Dær
 „ Int grœne Gras, dar leep de Bœt verbi,
 „ Un œwert Stegelsch weer man glik int Holt.
 „ Wat gev dat dar int Bœrjahr all to kifen
 „ Mit all de Blœm un all de grœnen Krœder,
 „ De Ranken un dat Maas un Bockenstœhl!
 „ Dat rœk so grœn, dat raschel in de Blœder,
 „ Un wi vertelln uns allerlei Geschichten
 „ Bun Giftblœm un de Slangenkœnigin
 „ Mit Minschenstimm un mit en golle Kron,
 „ De lœ se wul en Melkdiern oppen Platen,
 „ Wenn se ȳr gut weer; awer weer se dull,
 „ So fat se sik den Swanz int Mul un rull sik
 „ Un trœndel as en Rad ȳr achterna.
 „ So maken wi uns sœlm am Ende gruli
 „ — Du lewe Gott, wat hebht son Jungs vœr Knep! —
 „ Un meenn se keem, un heeln de Arms umhœch
 „ Un petten denn hochbeenti dær dat Slangkrut
 „ Un segen nig as Sœnndrang oder Snaken. “

„ De Wulken ward al dœnner,“ seggt de Ol
 Un kift herut un lœhut sik wit vœrœwer:
 „ Bi Schruben schint de Sœnn al oppe Heiloh,

„Doch gift't bi Ollerah noch düchti Hagel,
 „Dar gat de witten Strahlen lik hendal,
 „Of grünzt de Dunner dar noch jümmer fort. —
 „Dat swänzt sik op int Morn, dar ward dat strecki;
 „De Buttelseert is wat na't Osten gan
 „Un hangt bi Hasted as en Windelbom.
 „De Schippers seggt, de treckt sik hin na't Water,
 „He drift wol allnagrad de Eider rop.
 „Wa ward he mitt! — Dar stiggt aln Lurk tohöch!
 „Ik löv, wi hebbt dat dullste Schur wol hatt.“

Un darmit krumpt he vœrwarts' oppe Hann'
 Un stickt den olen Griskopp, as he snackt,
 Un na un na de Schullern ut de Hütt,
 Un stehnt un treckt de stiven olen Been
 Denn achterna un allnagrad tohöch,
 Un kift sik rum un steit in warmen Regen.
 De Lurken singt em lusti æwern Kopp,
 De Dunner murt noch sachden in de Feern,
 Ol Springer liggt un slöppt, de Næs in Boffen,
 De Jung is half in Drom un half int Waken,
 As Mawer sagt un Obbe buten klænt
 Un as dat köhli in den Jngank treckt.
 He wuß ni recht, weer he int Holt bi Hægen
 Un seeg de Bêf, de Grasplatz un de Dær,
 Un rük dat dar na Blöm un Pockenstöhl
 Un Slangkrut? oder leeg he achtern Dik
 Un weer int Bett un hör de Waggen palschen
 Un æwern Kopp de Schepswach dær den Schösteen,
 Un seeg de Segeln inne graue Feern,
 Un wit, wit weg dat Land mit alle Wunner: —
 Denn vœr em stunn der, as en Bild in Rahm,
 En Mann mit graue Haar, den Got in Hand,
 Un wüde Drapens lepen langs de Backen,
 Groth, Quickborn.

— He muß nich, ob he ween un wat dat weer, —
 De seeg mit blaue Ogen rop na'n Himmel,
 Un um em rum un gegn dat gröne Holt
 In widen Bagen-stunn der still un schön
 In alle Farben, de man denken kann,
 En Ehrenport vun een Höch na de anner.

De Ole teken mit den Hot herum
 Un seggt: Kumm rut, min Jung, dat is værcæwer!
 Wi wüllt to Hus. Dats Firdag vær vundag':
 Uns Herrgott ruht; to morgen gift dat Arbeit.

2. De Sünndagmorgen.

„Wat is der Sünndasmorgens all to don!
 „Man mag sik kehren un kanten as man will,
 „Noch jümmer is der'n Eck, wo man ni wæn is.“
 So seggt en rasche Fru mit rode Baden
 Un snact mit Rawersch inne Stratendær.
 Int Snacken ult se gau en Spinnwib dal
 Un wischt de Sprossen an de Husdærfinstern.
 „De Jung, min Heinri, kunn mi wol al hølpen,
 „Doch spelt un sitt de lewer bi sin Obbe,
 „De slapt tosam un gat tosam to Feld,
 „Dats Water op sin Mael, de Ol vertreckt em,
 „De seggt, son Jung de mutt en Spaden hebbn,
 „De Bessen un de Ul is vær de Frunsklud.
 „It do't of lewer sül'm, as dat't em quäl,
 „He's doch je'n Kind, un kann so banni sicheln.
 „Nu sitt he al bi Obbe inne Stub;
 „It weet ni, wat se maht, se sünd je still —“
 Un darbi wif' se na de Stubendær —

„Se leſt' je wul“ — de Dær ſtunn inne Knirr;
 Se lang torügg un trock ſe'n bēten apen,
 Un Nawerſch keef vun achtern dær de Rēz.
 Dar ſeet de Ol, de Been vœrkrüz an Abend,
 De Nachmüz keef man eben ut den Lœhnſtohl, —
 Un heel dat Bok, dat jüs de Sünne darop ſchin.
 Sin Enkel ſtunn mit beide Arms opt Lœhnſch
 Un keef mit in un ſeeg em æwer de Schuller.
 De Ol weer ganz verdeept un röhr de Lippen
 Un jag de Flegen dann un wann vunt Bok;
 Nieschirig folg de Jung dat mit de Ogen
 Un maſ den Hals ſo lank, as wull he't eten.
 De Sünneſchin full em op ſin blanke Back
 Un ſpel as Gold em in de gelen Haar.

So ſteit int Holt en Martjen bi en Stubben:
 Op beide fallt de Sünne un beide drömt,
 Vun Luſt un Glück de Een, vum Dod de Anner.

Dat weer of eben ſo ruhi as int Holt.
 Man hör den Kater ſagen ünnern Aben,
 De Steilitsch wett ſin Snewel anne Wiern
 Un knapp de Kornſ un ſtrei dat Sluſ herum,
 Steek denn den bunten Kopp herut ut Bur,
 Un keef ſit um ſo liſti as en Hahn,
 Denn dalwärts, trock ſin Fingerhot herop
 Un drunt un leet em falln un glup em na.

So ſtunn un glup Fru Nawerſch dær de Rēz,
 Na de Sit un na de, un na de Weiden,
 Un na de Ecken, as en Conterſör,
 Un na de Fotborrn mit den witten Sand,
 Wo Heinri noch man kum en Spor in pett harr,
 Un denn na't Finſter na den blanken Diſch.

De Moder stunn un les' er ant Gesicht,
 As spegel sik er ganze Freid darin,
 Er ganze Staat, de Stub mitsams er Heinri.
 Se mark of glif, wat Kawersch fragen wull:
 „Min Mann is al to Feld un süht na't Land,
 „It lur al lang, he hett noch gar ni drunken.“
 Denn ünnert Spegel damp de Kaffelsetel
 Un blau un witte Tassen stunn' torech.

Se snacken noch, do war dat buten lud:
 En raschen fasten Schritt un denn noch een,
 En harre Stimm un Spreken keem der neger,
 Man hör en Hund sik freiden un Gebell
 Un darop tredn twee Mannslüd inne Dær,
 De een op Steweln un mit Hot un Stock,
 En breiden Mann mit deepe Bodennarben,
 De anner keem in Tüffeln mit en Pip.
 „Gun Morgen, Hansohm! Krüschan büs du dar?
 „Kumm bald mal wedder, Kawersch! Gat man in!
 „De Kasse wahrt al lang, du büs wul möd!“
 Un darmit heel se wit de Dörnschdær apen.

Grotvader trock de Brill wat inne Höch
 Un gev den Jung dat Bot un sä gun Morgen,
 Geb Hansohm of de Hand un of sin Sæn,
 Un frag na dit un jenes wat der værsfull.
 Do damp de warme Kasse inne Tassen,
 Dat quickt en Möden na en sware Tour.
 De Husfru schenk un Hansohm leet sik fragen,
 Of Obbe rück tum tweeten Mal to Disch;
 Un as se drunken, seet de Jung un blæder
 Wat nößen keem un wa de Saß wul bileep.
 Sin Bader harr em dann un wann int Og,
 Doch sä he nig un leet em still betemn.

„De Kasse deit en gut, dat ward al kold!
 „De Winter is en Mann mit iseru Fingern!
 „Grotvader früssst al,“ fangt do Hansohm an,
 „Mi dünkt wi schulln man na Brunsilgen gan;
 „Se seggt, dar et se Wihnacht ripe Stickbein,
 „As wi Johanni, dat weer wat voer Obbe,
 „Son nette Warmes, as hier bi unse Hauarn,
 „Dar's nu je licht vun Hamborg hintorecken,
 „De Junges singt: Brunsilgen is nich weit.“

De Glaser reis't nu of, seggt do de Saen,
 Mit Fru un Kind vunmorgens weg na Hamborg.

„Ja, ja,“ seggt Hans, „mi dünkt ik harr noch Lust,
 „Weer blot man nich de grote Bohl dertwischen,
 „Se schrivt je vun Amerika, dats prächt,
 „De Ossen lopt je wild, man kann se fangn,
 „Een löppt der oft en Duzend inne Schön,
 „Un Hasen sünd so tamm, man kann se gripen;
 „Un denn de Bageln, dat mutt prächtig wen!
 „Ik mag so geern en wille braden Duv.“
 Un darbi wißch he smerri um den Mund,
 Un keek sik lustig ut sin lüttjen Ogen.

De Annern smustern, denn se kenn' em wul,
 Un dat he geern en guden Braden eet,
 Se nömn em wul Hans Maanschijn voer sin Backen.

Do seggt de Brede: „Hansohm, Spaß bi Sit,
 „Wull Obbe mit, ik wuß ni, wat ik de,
 „Ik löv, man kann wat warrn gündsit dat Water;
 „Denn wat man hört, dat Meiste is doch gut,
 „Dat is der frier, nich so enk un ängstli,
 „Dar is noch Rum; wer will, de finnt sin Brot.“

„Ja Platz genug,“ fällt Maanschijn em int Wort,
 „Des Morgens leggt man'n Ledder an sin Hus,
 „Wenn man een hett — en Hus — un nimt sin Riker,
 „Un seggt sik denn gun Morgen mit sin Rawer.“

Snack du man los! wat wahr is, blift of wahr!
 Dats hier so enk, man drängt sik een ant anner
 Un snappt dat Brot sik redi voer den Mund weg.
 Dar's keen Geschäf, vun alle sünd to vel,
 Un Een sitt glif de Anner oppe Hacken.
 Nimm man de Kopplüd! alke Hus en Schild!
 Man handelt rein mit Allns, sogar mit Blöm!
 Un wenn man't rech betrach, mit Minschenfinner.
 Un jümmer kumt wat Nies un noch wat Nies,
 Vun Swewelsticken an bet na de Stüern.
 Man weet ni, wat man hett un wat dat weerth is,
 Se kunn je noch mal opfinn', Gold to maken
 Un Korn to buden op den Bœn int Hus.
 Den Dünger halt se ut Amerika
 Un arnt den schönsten Wetten op de Heiloh,
 Un jede Placken Ger un jede Krut,
 Un jede Knaken söcht man un betahlt man —
 Ik weet ni, wa dat rut schall mit de Tid.
 Dat gährt un wöhlt vun ünneren bet na haben,
 Dats All in een Getöf' as in en Imkorf.
 Dats jüs ni häßli, un se nährt sik All,
 Ik weet ni mal, wa't mægli — Een vun Annern,
 De All nix hebbt un dochen Allens mitmakt;
 Un operklärter ward se, dats gewiß,
 Un aspoleert bi all dat ewi Driben;
 Of is dat rech en drifti munter Leben,
 Vun Morgens fröh bet Abends lat to gang:
 Doch ward mi't all to larmdi un to lud.
 Een ward to Moth, as fahr man opt Caruffel:

Wenn man of still sitt, dreiht man doch herum,
 Un endli löppt de Borrn Een ünnern Föten. —
 Mi sünd de Lüüd to happi un to hasti;
 Mit stille Arbeit kumt keen Minsch mehr dær,
 De lüttste Matelhandel is nu beter.
 Wi ward am Enn' noch Juden mit enanner!
 Wer arbeidn will, is redi blot Maschin.

Un doch is mi am glücklichsten to Noth,
 Wenn't Dag an Dag so rech de Glieder bruk,
 De ganze Weß int Wirken un alleen,
 Un as en Maelenpærd int sülwæ Spor
 Un Generlei, as Bærjahrs bi den Törf.
 Denn gat de Been un Arm ærn egen Gant
 Un de Gedanken still un sach ærn annern,
 De strid sik nie, dat Hart is so gesund,
 Un dat Gewæten röhr't sik nich in Boffen.
 Man weet, wat Rech un Plich is ahn to gruweln,
 Un wat man schall un mutt, al wenn man opsteit,
 Un Abends is man recht vun Harten möd,
 Dat Eten smect, de Stunn de glid der hin,
 Un mit de Sün, so sachen op un dal,
 Stiggt Een de Kraft un Lust un sacht to Rau,
 Un mit de ganze Welt is man in Fræden;
 Ik nöm mi dat de Seel- un Arbeitsruh.

Dit Reßen un Beræßen un Belurn
 Un Snack un Schachern is mi rech toweddern!
 Ik löv, dats inne nie Welt ni nödi.
 Dar kofft man sik sin lütten Placken Land
 Un bud em an un süht sin Saken waffen
 Un denkt: dat is de Lohn vær jure Arbeit.
 Denn hett man hier of Segen op sin Feld,
 So weet man kum, wovæl de Staat noch astrect;

Mit all de Stüern ward't je ümmer arger.
 Un all de feinen Herrn mit Brill un Stoc
 Un Wetenschop un Hochdütsch un wat Anners —
 It hör je oft int Weerthshus wat se snackt,
 Dat Meiste is doch luter Kläneri;
 Un dochen süht man jümmer eerst nan Rod
 Un ward de Kerl mitünner gar ni wis —
 Ne, as ik segg, dat is ni uttoholn!

Ja, denn maet wi je redi oppe Been,
 Meent do de Dick un maet en bredden Mund,
 Un smökt, dat em de Damp de Kopp verstickt:
 Du vœer de Friheit un ik vœer de Duben,
 Un Heinci kann je Blöm un Nester söten.

De Lüttje stunn al wedder achter Obbe
 Un keef sin Bader stif na Mund un Ogen.
 He war wat roth un lach, as Hans em anred. —

Denn reis't man, seggt de Ol, ik reis' ni mit!
 Man wesselt nich sin Heimat as sin Rod,
 It kann ni leben ahne Baderland.
 Un wer darhin geit — ne! de hett keen mehr.
 Wa dur't mi nich de armen stackels Minschen,
 De Noth un Hunger un de Adel wegdrift!
 It weet noch as de Ewerelbschen keemn
 Un de ut Holsten ut Lifegenschaf,
 De weern je rein verdümmert as dat Beh,
 Un so verschüchtert as de Schap opt Markt,
 De schu'n sik vœer er lifli Badersnam
 Un krogen hier as Spizbobn mank uns rum:
 Wenn de derhin gat, ja, dat gev ik to,
 De hebbt ni Hus noch Klus' un Baderland.
 Doch hier op unsen lütten frien Placken

Kann dat, so Gott will, nie so gruli warrn.
 Hier hebbt uns Olen vœr de Friheit blött,
 Un darvun is de Marsch noch jümmer vull,
 In jede Ader löppt en Dripp dervan,
 So niedrig un so hoch, se hebbt em all,
 Un de am meisten, de dat gar ni markt.
 Dat is de Friheit, de der in uns sticht
 As Slach un Art vun Bader un vun Moder.
 De maht de Slechsten grof un œwerdadi
 Un unse Besten grad un slich un rech.
 Dat anner is man Allens Snackerie,
 Vun baben kumt de Knechtschaf nich hendal,
 Wenn wi man wüllt, de Fürsten künnt ni vel.
 Dat is mi jüs as mit de Relion:
 De lett man sik ni geben un ni nehme,
 De hett man jüs am meisten, wenn dat knippt.

Wa meent jüm, dat is ruhi achtert Weltmeer?
 Dar drängt dat of un drift un rist sik af,
 Wo Fürsten fehl, dar drückt Verstand un Geld;
 De Herrschaf is ni ut de Welt to bann',
 So weni as de Furch vœr Gott den Herrn. —

In Gottes Namen reis't — ik ga ni mit!
 En olen Stubben lett sik nich verplanten.
 Ik will hier töben, bet min Stündlein kumt.

De Ole schütt de Kopp un fol de Hann'
 Un wis' un keef mit blöde Dgn na Dœr:
 Dar stunn min seli Fru mit rode Backen
 As Melk un Blot so frisch — wat weert en Diern! —
 Sünnaabnd vœr Pingsten — och vœr vele Jahrn! —
 Ik harr dat Hus vun Martin Peters kofft,

Wi keemn vun Hægen rop dat to befehn,
 Un gingu dar langs den Fotsstig bi den Pohl,
 De lêfte Festdag schull uns Hochtîd warrn:
 Do stunn se hier tum eersten Mal in Dær.
 Se seeg sik um vun baben bet na nerrn,
 Un sä: dats also unse! gev man Gott,
 Dat wi hier blivt bet an uns seli Eenn'!

As se to Rau ging, stunn se hier as Lit, —
 Un langs den Fotsstig ging ik achterna.
 Un sæben Kinner heff ik dar hentlanfbrocht.
 Ik seeg de Drågers noch un jede Sarr,
 As gingu se all toglik — en lange Reeg —
 Vun grot un lütt — min Krüschan is man nablebn.
 — De's jüs so old as disse Esch vært Finster —
 De grote hier — den plant ik as he keem;
 De lütt is jünger, — of de Sülwerpappel;
 De Gef is vær min Öllst — de wull ni wassen — —
 Man blot de ol Kastanje weer hier al, —
 Den Eschen hal ik sültn ut Morderwold.
 Wa wassit se all! — as weern se ewi junt —
 Wi Minschen kamt un gat as Blöm un Gras.

Dar hebbt min Kinner spēlt, de een na't anner,
 Dar seten wi des Abends op de Grassbank
 Un segen to, un unse Nawers keemn,
 De jüngeru mit to spēln, de oln to snacken,
 Bet allens still weer, un de Wächter reep.
 Dar warn wi mit enanner still un grau.
 Wa menni Een, de dar as Jung-herumdav,
 Seet mi de Jahren ruhi bi uns Dlen,
 Un menni Jahr, wenn't wedder Summer war,
 So feil dern witten Kopp in unse Reeg,

Bet mi't tolez doch gar to saken keem,
 It kunn mi mank de Unnern nich mehr sinn',
 Un jümmer fremder warn mi de Gesichter,
 Of ward mi dat det Abends gar to kold,
 It hol mi nu wat fröher inne Stub,
 Un tik daert Finster na min olen Böm.

Ne, ne, min olen Frünn', it ga ni weg,
 Jüm jünd mi bleben, as de annern gingn,
 De lezten op den Platz vun all de annern, —
 Ob it se neegsten Bærjahr wul noch grön seeg? — —

De Ole stütt de Hann' op beide Læhnelsh
 Un hev de Rugg en betjen ut den Stohl
 Un keet mit blöde Ogen rut ut Finster.

Do fat de Lütt em sachen an sin Arm,
 Un Krüschan neem sin Tass vun Mund un puß se,
 As weer de Kaffe hitt — un sett se hin —
 Un weer to höch, un greep de Ol sin Hand
 Un le de anner op de Jung sin Kopp:
 — He harr sik wul wat Kaffe int Gesicht pust,
 Dar stunn' wüch Drapens inne Pockennarben; —
 Doch sä he nix un seeg de Ole an,
 De Ole em, un denn sin Kindeskind.
 So stunn' se dar, as weert en Klewerdree,
 De sülwel Art un Schnitt, de sülwel Slach,
 Un doch so unlik as vun Harst tum Fröhjahr,
 De stille witte Winter twischen Beide.

Of Hansohm hev sik sachen inne Höch
 Un stell sin Pip to Siden annen Stohl,
 As stoken Damp un Wik em innen Mund.

Do hör de Di sin Swigerdochter weenn,
 He drück de Beiden lisen anne Sit,
 Un seggt: Lat uns to Karf un lat uns bēden,
 Dat wi hier blibt bet an uns selt Enn'.

3. Heinri.

De Hansohm wahnt of redi wunnerschön!
 De Wisch an Garn un an de Wisch dat Holt,
 Un rechts un links de Möller un de Prester:
 De hett genug vun Eer un of vun Himmel,
 De döfs ni wannern na Amerika —
 Bun værn de warme Sün, na'n achtern Schatten,
 Un rund herum de gröne Dgentweid

He's of al rut un lett de Dgen lopen,
 De Sün un Wollgefalln op beide Backen.
 He kift mal ævern Di un na de Swan,
 Un hört vær Dær dat Water un de Ræder:
 Dats nett vun Feerns, of wenn man öller ward
 Un hett al graue Haar, as Hansohm kregn hett.
 Dat ward Een nödi as dat dägli Brot,
 Een smeckt doch niz, wenn dat en daglant feilt,
 Un de Gewohnheit maht dat jümmer söter;
 Un Hansohm, de ni Kind noch Kükten hett,
 — Uns Heinri is eerst dar, so lang he grot is —
 Steit nu binah as fröheer Obbe de,
 Un kift na Böm un Büsch as weern't sin Kinner.

Uns Heinri sluntert lewer langs den Hof
 Un süht na Risen un Lebfojenplanten,

Un wa de dicken Köpp vun Bohn un Arfen
In lange Keegn de swarten Betten klövt.

Dat is en egen Bengel, still un schu.
Man schull wol meenn, de kunn en Gek utriten :
Dat deit he of — son lüttje as en Finger,
Wenn he een sinnt, wo Minsch un Beh herumpett,
Un driggt se sorgsam, as en Bagelneft,
Mit beide Hann', un plant se still in Garn.
Bunmorgens geit he lingelangs den Hof
Un stellt sik anne Heck, de na de Wisch geit.
He læhnt sik mit de Ellbagn op de Port,
Un süht gedüllli na de Röh int Grasen.
Wa rükt dat söt un krüdri na Kaneelblöm!
Un stormt der grön un safti rut ut Gras!
Un langs de stille Wisch mit stille Röh
Dar druj't un drömt de Maelenbêk hintlant
Un blinkert as en Spegel mit en Goldrahm
Bun Botterblöm, so sach un doch so ili,
As gev dat nerrn in Schatten wunner Wichtigs,
Wo he sik mank de Ellernbüsch versickt! — —

Wat knarrt un klirrt dar rechter Hand in Tun,
De as en gröne Mür de Wisch hentlanttreckt?
Un baben sitt he vull vun witte Blöm;
De is so dich, de lett keen Mus hendæer,
Un hoch, dar kann keen Mann heræwer kiken —
Weer dat de lüttje Port na Presters Garn?
Wa hasti wenn' uns Heinri dat Gesicht,
As herr em vun de Im, de dar herumjingt,
Een gar to näswif' um de Ohren sunkint.
He rich sik op un tre en Schritt torügg
Un stunn in de Kaneelbüsch mank de Blæder.

Denk loof je langs der Slag en Schreeë Zien,
 En gann as jauch der Scharer noch daren in.

En meer of noch! I deert en inder Schinn,
 De in 't jil in en Blanche indermin!
 En deert en Sleet — in meer en of en Sleedom! —
 En deert in inder der i Engel langs der Gans
 En deert Scharer in en inder Schinnen,
 En in en der as van in Scharer:
 En du en Gans as meer en meer Zil!
 En meer der Gans perminde amert van
 En inder der Gans in inder Scharer inrigg:
 En inder en de inder inder Scharer
 De Scharer dal — as meer en der in Scharer!
 En inder in inder langs der Slag inder
 En inder in der en meer en Scharer in Scharer,
 En inder in der en inder in der Scharer:
 Meer in der inder, der en der in der inder,
 En in der in der Sleet inder Scharer inder.
 En in der Scharer in der — in der in der Scharer!

Loof sich! wat is der loof? — En leme Gant!
 De Schar! de Schar! — en Scharer inrigg verwoijelt,
 He inrigg, as meer en Scharer, amert Gant,
 He inder in Gant en Sleedom in der Schar,
 He is al op den Strig en draut en vracht,
 En inrigg en inrigg, as goll in in egen Leben,
 En all as meer he raiend, op den Sier.

Maria leem noch mit den Schred dervun,
 Dat hung man an en Haar, io hart he tofött.
 Do sich! he langs den Rugg en Slag, un noch een,
 Un wedder een as wenn man Arien döicht,
 Un brüll, un wüthi dreih he jil herum

Mit rode Ogen un mit lange Tung,
 De Kopp vœrschreeg na Ger un frag de Bülten,
 As wull he seggn: wer dœert dat mit mi wagen?
 Doch as he man de Stimmi hör fast un jêter,
 De commandeer un seeg den Stock tohöch,
 En Mann un Ogen, de ni vun em wiken:
 So wenn' he sit in Brummen langsam af
 Un knurr sit langs dat dichte Gras darvun.

As Heinri sit herumdreih na dat Mäden,
 Do weer se ahn en Wort un ahn en Lut
 Un likenblafs bestwöt in Omach fulln,
 Un leeg derhin, de Hot noch æwern Arm.

Nu keem de Keeg an em mit Angst un Schrecken,
 De eben vœr de Dfs ni hev noch schütter.
 He smeet sik op de Kneden vœr ɛr dal
 Un heel ɛr Kopp to höch un neem ɛr Hann',
 Un reep ɛr schüchtern, doch so angst un pinli,
 Dat mujs en Döden wecken ut den Slap.

Doch as se nu de Ogen grot heropslog
 Un swack un still umherseeg as in Drom,
 Un deep de Athen keem un in de Baden
 En beten Roth, dat schin man eben dœr,
 Do neem he ɛr vœr Freid in beide Arms
 Un hev ɛr as en Kind, as harr he't funn',
 As weer't sin egen, vœr sit inne Luft
 Un drog ɛr lud in Lachen un in Weenn
 Un Snacken, hoch- un plattdütsch mank enanner,
 Den Stig hentlant un dœr de Presterport,
 Un sett ɛr dar in Schatten op de Bank.

Gerst scham se sik, war roth un wedder bleef,

Un seet un wrenge er Hann' un seeg herum:
 Mit eenmal slog se em de Arms um Hals
 Un seeg em an mit grote brune Ogen,
 Versteek den Kopp an em un seggt — Min Heiuri!

4. De Welt.

Weest du, wat Krieg heet?

Wat di dat vertellen!

Du heft wol hört vun Spanjers un er Möern,
 Wa de sik umbringt mit en Butt vull Bri
 Un sülfsten mit et, un tosam crepeert
 Vær Wuth un Gif, mit Flöken un mit Beden?
 Dats Snack vær Lidverdriiv, dat is keen Krieg,
 Wi hebbt je sehn; dats wat vær Peter Lugg:
 So klænt uns doch keen Löder innen Kopp!
 Jüm schulln noch seggn, de fret sik as de Löwen,
 De Een de Anner, op bet an de Swänz!
 Wi Minschen sünd keen Isbarn un keen Slangn,
 Dat Blot dat kruppt, un Alle hebbt en Hart:
 En Drüppen Gall, un leep se redi æwer,
 Verklört dat nich to Black un Kunkelmei;
 Un of de Russen mæet er Pelz eerst kopen,
 Un kamt ni as de Seehunn' op de Welt.
 Jüm meent, dat geit mitünner as de Feldmüs:
 Denn friggd dat Volk en Schur un mutt sik umbringn,
 Un störrt int Water, wenn't keen Ratten gift.
 Ne! ne! dats nich so lich! Dat Leb'n is söt,
 De Dod is bitter, steit al inne Bibel,
 Un Minschenslachten ward min Dag' keen Handwart.
 Wo liggt dat Land mit later Schinnerhannes?
 Ne! ne! wi hebbt uns trocken, as de Schap

Væert Slachtermess. — — Wat Recht is mutt hendæc.
Na, denn man los! — En Esel bliv to Hus!

Doch as de eerste Boffel op uns tokeem
Langs de Chauffee as op en Regelbahn:
Loerst en Bliß — he kumt! he kumt! dar wippt he!
Zwee — dremal — as en Hadbar, de der opslüggt —
Do sprungn wi all koppheister inne Gröv.
Dennößen ward man't wennt, as hör't derto:
Man süht em kamn, un wahr't de Kopp to Sit;
Un fikt em ruhi na, vær wæn he maft weer:
Wer störrt, de liggt; wi Annern blivt der na.

Am schlimmsten is dat Jammern un Geschrigg
Vun Minsch un Beh, un denn dat Wort dertwischen,
As drev man'n Koppel Ossen rop na Hamborg. —

Wi harrn so Een, — en lütten grisen Kêrl,
Verdrögt un mit son fludderigen Bart,
Un krækli int Gesicht as engelsch Vedder,
Aln olen Hund mit luter lose Lähn:
Doch harr de Kêrl in Stimm, dat weer wat gresfigs!
Dat keem der rut, as keem dat ut en Tünn,
Glikgülti, as de Kêrl de Bückeln utröppt:
„Karoo!“ Wi drängn tohopen in den Weg
Vun Wall to Wall, de Schullern anenanner,
De Banjonetten vörwarts as en Hefel:
„Nu stat un lat se kam!“ — Du lewe Gott!
Dar keemn je an — ik warr dat nie vergeten!
Dit fürchterliche Kummeln vun de Pêr!
Dargegen weer dat Scheten nig as Knappern;
Un æwer Allens rut de ole Griße,
As weert de Stormkloß: Junges! fast! stat fast!

En Larm, as full de ganze Welt tohop —
 Un dochen leep dat lisen langs de Keeg:
 „Man still, man still!“ as weer dat inne Kart.
 Do keemn se langs den Weg as keem de Floth,
 Un Per un Minsch un Köpp un Arms un Säwels,
 As wülter sik en Wagg den Strand herop:
 Dat mu tt noch mit, dar kann keen Drippen wiken —
 Dats all een Klumpen vuller Schum un Wuth,
 De Per as rasend, un de Minschen haben
 As flüggt en Koppel Kreiden vœr en Storm.
 De armen Lüd! — wat hölpt? — se müssen raf.
 Wi stunn' as Bahlen — „Für!“ dar fulln se hin,
 As puß en Wind dat Hackelsch vun en Del.

Wer störrett, de liggt; wi Annern blivt der na,
 Un gat der stramm hendæer, dœr Dick un Dünn
 Un Küll un Hitt — de Hitten is dat Slimmste,
 Wenn man vœr Dörst nig Anners denken kann.
 Denn geit man redi drömn mit waken Ogen
 Un süht un hört un denkt man jümmer: Water!
 As leep dern Bœf, as hör man'n Watermœl,
 As heel en Kind en Schal hin — rein so kold!
 Du langst mit beide Arms — un weest, du drömf —
 Un snübbelst dümmli op din egen Föt,
 Un denkst, dat geit ni an, dat föhrt na't Dullhus,
 Du must der gegen an, du must di wehrn,
 Du must wat snacken mit din Kamerad: —
 Wa wunnerli! Dar will keen Stimm herut!
 Du seggst: Dats banni hitt, un wat du seggst —
 Doch hörst du't sülm ni — rein as inne Dæs —
 Dat sitt di fast inn Hals, dat is as Ledder
 So stif un drög: dat rummelt as en Stœwel.
 Un rein in Angsten fahrst du ut den Drom —

„Wat feilt di! Jung! segg an! wa sühst du ut!“
 „Nix! nix!“ . . em lopt de Dgen innen Kopp,
 He süht sik hasti um un gribbt de Luch,
 Un springt, as weer he rasend, gegen Wall,
 Un störrt torügg . .

De liggt — un wi mæet wider.

Doch keem dern Got, so sprungn wi schier herin;
 Bersupen oder drinken — dat is Gens —
 Dat Water inne Træg, de Köpp int Water,
 As sugt de Mireems an en Syropsdrapen,
 So vel der Pflag hebbt, stekt de Steert to höch;
 Un rippt un röhrt sik ni, as weern se anpætt,
 Un güttst du of en Ammer babn derop.

Dats eenerlei — wat Rech is, mutt hendær!
 Man los! man los! — En Esel blüft to Hus!

5. Badershus.

Dar steit en Posten eensam oppe Heiloh
 Un wannert still in Maanschijn op un dal.
 De is der mit uns Herrgott un sin Flint
 Un sin Gedanken moderseeln alleen.
 De Heiloh liggt so ruhi un so brun
 Un wit, so wit de besten Dgen recht,
 As leep se inne wide, wide Feern
 Mit Duff un Daß un Himmel all in Gens,
 Bet anne graue Rimming — em to Föten,
 So flack un welli as dat stille Haf.

Dar steit he as en Schürpahl gegen Heben
 — De Maanschijn blinkert op sin Banjonett —
 Un lett de Dgen wannern langs de Heid,
 Bun Knüll to Knüll de gele Schin hentlant,
 Un wit deræwer hin in Nach un Schatten
 Un wider noch, wo de Gedanken treckt,
 Bet na en Hus — de Prester anne Sit,
 De Bet un Waterræder an de anner,
 Un wannert mit de Bet de Wisch hendal
 Bet an dat Heck un Port un in dat Holt — —
 Un nült de Kopp un steit un seggt: Maria!

Denn geit he wedder langsam op un dal.
 Wat schall man don? Gedanken hebbt ernal Gant
 Un op de Heiloh stöt se narbens an.
 Dar fleggt se, as en Holtduv langs de Marsch —
 To Hus, to Hus! sieh an! wa hett se't ili,
 Un is al bi de Höchden ut't Gesicht.
 Bul æwert Moor — dar slog se so to Tiden,
 Wenn he un Obbe arbeitn bi den Törf;
 Bul dörch de Abendluf — hoch ævern Eschbom,
 Wenn se in Schummern seten vær de Dær.
 Do weer dat schön! do weer dat all so ruhi,
 Un Morgens weck se nich de Larmkanon.
 Denn wanner he na Hansohm un de Mæl
 Un hin un her vunt Hus, as nu dat Denken.

Nu hett he leben lehrt un starben sehn
 Un weet, de Welt is bunt un kort dat Leben,
 De Menschen kamt un gat der as de Heidblöm,
 De ward topett un plicht un ward torseten
 Un blöht doch narbens, wenn man se verplant,
 Un weert of in de warmste Prestergaarn.

He hevt den Kopp un wannert wedder los.
 Wat kumt dar langs de Heid in Hot un Stod?
 Weer't vun de anner Sit, so gnad em Gott!
 He steit un süht sik um — denn kumt he neger.
 De hett de Breed — doch geit he stif un möd;
 Wat söcht de hier bi Nachten inne Wildnis?
 „Wer da?“ Min Heinri! — Gott, du lewe Gott!

Un kost dat ok en Kugel un dat Leben —
 De Flint is weg, se sat sik um den Hals —
 De Ole is de Hot vun Köppen fulln:
 Do schint de Maan em op sin Pockennarben
 Un op de Haar mit Grau un Sülwer mant,
 Un in de blauen Ogen stat de Thran.
 Gottlof! du büst mi bleben! nu ist gut!
 Doch Heinri kann man eben seggn un snudern:
 Wi hangt tosam bet an uns seli Enn'.

6. Ut Lenken ward en Këd.

Son Büffeln un Garneern un Arfen planten
 Dat gift en rechte Seel- un Arbeitsruh.
 De Plaz an Tun hentlant is doch de beste,
 De hett de frie warme Morgensünn.
 En beten rop dar gift dat Hus al Schatten
 Un ok de Eschen haben æwerhin.
 Wa is de wüssen! Dat is rein en Kërl,
 En breiden Sleef — un schier! un wat vern Höchde!
 De Tun ward ok to breet, de mutt mal knippt warrn,
 He's ok to hoch vœr Greten mit ęr Tüg.
 Wa hett dat Unkrut ünner Dęg un Tier!

Brennetteln? töf, dat Deert! 'ik will di frigen!
 Un all dat anner Lüs mit lange Butteln,
 Al all de Köpp herut — un Quitsch un Duften!
 Son Judenschol! — wa hett dat Lust to wassen!
 Dats rech en Irrgaarn . . . kilt se ni herut
 Mit blanke Köpp, as hörn se mit dermant?
 Wulln of mal tosehn, ob de Sünne noch schin?
 Un Höhnerswart — man los! — en För to Tid!
 En arm Rastanje rein dermant versnert!
 De schüll jüm doch ni . . .

„Guden Morgen, Nachbar!“

De Ole rich sit langsam inne Höch
 Un wisch den Sweet vun Näs un Pockennarben —
 „Gun Morn Herr Paster! dats en Bærjårsdag!
 „So mutt dat wæn, dat is al redi warm!“
 Herr Paster læ de Ellbagn op den Tun
 Un keef na alle Kanten in den Garn.
 De Tulken keemn al op un Osterblöm,
 De Stickbærnbüscher harrn al gröne Blæd,
 Doch heeln de Im sit an de Pæperblöm,
 Un sachden keem de eerste Bottervigel
 So lisen as en Blatt, un blant as Gold,
 Bunt Hus heræwer inne helle Sünne,
 As keem he vun den Eschenbom hendal.

Doch seet he kum, so keem en anner Fleerlint
 Dært Hus hendær in vuller Fahrt un Gitten.
 De Parlen stunn' em hell um Mund un Bærkopp,
 Un um de Schullern slunkern gele Haar.
 De seeg ut blaue Ogen wild herum,
 De Müz in Hand, se söch wul na de anner.
 „Wa hett Er Heinri dar en Jung so smud
 As Melk un Blot,“ so seggt Herr Paster lisen:
 „De's jüs so old as min Maria ær.

To Pingsten kumt se mal mitsams er Docter.
 Dat ward en Leben vœr de beiden Jungſ!
 Min Dochter ward ſik of vun Harten frein,
 De holt noch jümmer vœl vun Se Er Heinri."

Ja, ja! ſeggt do de Ol, he iſt of weerth —
 It will ni vun em ſpreken — he iſ gut;
 He harr wul höher kam kunnt, wenn he wull;
 He de vœr mi, wat weni Rinner dot.
 Gott lohnt em dat!

Herr Paſter kamt Se in
 Un nehmt Se'n Pip un'n kolen Drunk vœrleef!
 Lop rin Jung! ſegg Beſcheed, Herr Paſter kumt!



Dat Dœrp in Snee.

Still as ūnnern warme Def
 Ligg dat Dœrp in witten Snee,
 Manſ de Ellern ſlœppt de Beſ,
 ūnnert Iſ de blanke See.

Wicheln ſtat in witte Haar,
 Spegelt ſlapri all de Kœpp,
 All iſ ruhi, kold un klar,
 As de Dod, de ewi ſlœppt.

Wit, ſo wit de Dgen recht,
 Nich en Leben, nich en Lut;
 Blau na'n blauen Hœben treckt
 Sach de Roſ nan Snee herut.

Ik much slapen, as de Bom,
 Süner Weh un süner Lust,
 Doch dar treckt mi as in Drom
 Still de Rok to Hus.

~~~~~

**Min Platz vœr Dœr.**

De Weg an unsen Tun hentlant  
 Dar weer dat wunnerschön!  
 Dar weer des Morns min ersten Gant  
 Int Gras bet anne Kneen.

Dar spel ik bet to Schummern hin,  
 Dar gev dat Steen un Sand;  
 Des Abends hal mi Obbe rin  
 Un harr mi bi de Hand.

Denn wünsch ik mi, ik weer so grot,  
 Dat ik der rœwer seh,  
 Un Obbe meen, un schütt den Got,  
 Dat keem noch vels to fröh.

Dat keem so wit, ik heff se sehn,  
 De Welt dar buten vœr:  
 Ik wull, se weer man half so schön,  
 Als do min Platz vœr Dœr.

### Abendfröden.

De Welt is rein so sachen,  
 As leeg se deep in Drom,  
 Man hört ni weenn noch lachen,  
 Se's lifen as en Bom.

Se snact man mank de Blæder,  
 As snact en Kind in Slap,  
 Dat sünd de Wegenleder  
 Vær Röh un stille Schap.

Nu liggt dat Dörp in Dunkeln  
 Un Næwel hangt dervær,  
 Man hört man eben munkeln,  
 As keem't vun Minschen her.

Man hört dat Beh int Grafen,  
 Un Allens is in Fröd,  
 Sogar en schüchtern Hasen  
 Sleep mi vær de Föt.

Das wul de Himmelsfröden  
 Ahn Darm un Strit un Spott,  
 Dat is en Tid tum Beden —  
 Hör mi, du frame Gott!



## De Mael.

De Dag geit to Rau,  
 Opt Gras liggt de Dau,  
 De Wulken ann Hēben ward roth.  
 Dats Allens so still,  
 It weet ni wa'k will,  
 It löb, mi is truri to Moth.

De Boek quartt int Rohr,  
 De Bofs bru't int Moor,  
 Un wit inne Feern schallt Gesank.  
 Min Hart stiggt to Höch,  
 It weet ni, wa'k seeg,  
 De Thran lopt de Backen hentlant.

Dar achter de Weid  
 Wit æwer de Heid  
 Dar schimmert ann Himmel en Mael:  
 Dat is mi, as weer  
 It dar vœr de Dær,  
 Un seet oppen Maelnberg un spel.

Denn seeg dar Een rut,  
 Den kenn ik so gut,  
 Den seet ik so oft oppen Schot;  
 De Steen leep un flung,  
 De Mann seet un sung,  
 Ann Hēben de Wulken weern roth.

Do weer ik noch kleen,  
 Nu bün ik alleen,  
 Wull weet, ob de Di dar noch steit?  
 De Luch is so luri, —  
 Dat Leed is so truri:  
 Gottlof, dat de Mael doch noch geit!

---

**Se lengt.**

De See is vuller Water,  
 Dat Hart is luter Blot,  
 Un kumt de Maan an Heben,  
 So stiggt un fallt de Floth.

Un seeg ik em vun widen,  
 So stiggt mi all dat Blot:  
 So stiggt de See un fallt se,  
 Un kumt un ebbt de Floth.

---

An Heben trecht de Wulken,  
 To Föten rullt de See,  
 De Welt is grot un eenfam,  
 Min Hart so lütt un weh.

Ob hell de Sünn der haben?  
 Un achter grön dat Land?  
 Ik seeg man grau un düster  
 Den Netwel op den Strand.

---

De Sünn' de sackt int Water,  
 De Hadbar kumt ut't Reth.  
 De See is noch int Wogen,  
 Se singt ęr Abendleed.

Mi sünd de Dgen slapri  
 Un alle Glieder möd,  
 Min Hart is noch int Wogen  
 Un weent en Abendleed.

Wat dar ut Water kludert,  
 Dat is de wille Swan:  
 Wat hett he noch to ropen  
 Wer de glatte Bahn?

Ut Duff un Newel blinkert  
 Bun widen noch en Rahn:  
 Wol weet? dar seht of Dgen  
 Torügg mit düstre Thran. —

Wa much ik swimm' un segeln  
 So ruhi as de Swan,  
 Oder mit de Wulken  
 Un mit de stille Maan!

It much wol as de Hadbar  
 To Hus so still un kleen:  
 Du sta ik hier ant Water  
 Un hör de Waggen tehn.



## Hartleed.

Wat meenst du di de Dgen blank?  
 Segg an: wat deit di weh?  
 Is Bader krank, is Moder krank?  
 Is Broder ut to See?

„Dch ne! mit Bader hett' keen Noth,  
 Un Moder spinnt dat Flass,  
 Doch weert em beter, weer he dot  
 Un ünnert gröne Grass.

Ja beter leeg he kold un still  
 Al ünnern Vifensteen.  
 De Wind is lud, de See is wild,  
 — Un if mutt weenn un weenn.“

Un ging de See of noch so krus  
 Un noch so arg tokehr:  
 Al menni Schipper keem to Hus,  
 De lang vergeten weer.

So ween di nich de Dgen blank,  
 Un wisch di man de Thran;  
 En junge Blot, en nie Plank  
 De ward ni ünnergan.

„Un leeg he inne depe See,  
 Dat weer em wul to günn',  
 Dar hör he nig vun Angst un Weh  
 Un Schimp un Schann un Sünn. —



Dar keemn Soldaten, blink un blank,  
 De weern so smuck to sehn,  
 Dar gingn Salbaten flink un frank,  
 Do fung ik an to ween.

Un ween mi noch de Dgen ut,  
 Un bün so hartsbedröft,  
 He weer so junk, he weer so gut,  
 Ik harr em Allens löbt.

He weer so junk, he weer so slant,  
 He sä, he keem so bald,  
 Nu hör ik al de Wefen lant,  
 Wa Lof un Blæder fallt.

Un kumt he nu un nimmermehr,  
 Wo schall ik eenmal hin!  
 So sack ik as dat Lof na Eer  
 Boer Schimp un Schann un Sünn."



## Wa Swinegel un Matten Has' inne Wett lepen.

Swinegel harr de schlechte Mod:  
 Drunk he to vel, so prahl he grot,  
 Un keem't ins, dat de Dörst em quäl,  
 So drunk he jedesmal to vel,  
 Un Dörst — dat weer sin swacke Sit —  
 De quäl em fast to jeder Tid.

Bi'n Maelendik, to Enn de Wischen,  
 Harr Pok en Weerthshus mant de Rüschen,

Dar bru de Boss sin baiersch Beer,  
 Dar weer dat nett, wenn't Summer weer.  
 Of kunn man dar dat Water sehn —  
 Un Post sin Fru de sung mal schön!

Hans Nachtigal wahn wat to Sit.  
 Dats doch of nix vœr Bœrgerklud  
 As Stackel Swin un Matten Has',  
 De hœrt dat geern, wenn Kukuk blas',  
 Un rœkt dat geern, wenn Wittkohl rœkt,  
 Un wœltert geern in weken Slick.

De Has' war bang — he hev de Post:  
 Swinegel seet der breet un grot,  
 Un segg: Wat dœnkt di, Naver Matten?  
 Wi sitt hier suchdi un in Schatten,  
 Wi swirt mal um! wi drinkt mal dœr!  
 Uns Krogweerth frigg je Schœllgns derbœr.  
 De Sœnndag is de schlechte Dag,  
 De Schosters holt Kantœffeljagd,  
 Swinegels ut de Pœll to rappsen.  
 It fœrch mi gar nich vœr de Tappsen,  
 Doch maht se Fru un Kinner bang;  
 It ga un spikeleer so lang.  
 Wœllt wi mal glœk blau Maandag maken?  
 Di knickt se doch je sunst de Knaken.  
 De ganze Landweehr is mit Bœssen,  
 It heff man hœrt, de frigt je Bœssen.  
 Gif an! wat schœll wi mal beriten?  
 Hest Lust mal inne Bett to smiten?  
 Schœll wi mal wrangeln? wœllt mal haken?  
 Hest Moth, en Barentog to maken?  
 It harr noch Lust, den Bull to narrn:  
 Wa schœll de Bengel grimmi warn!

Doch Matten segg, un sliß de Hann':  
 Dat ward wul Tid mal antospann'!  
 Wenn Naver mit will, mak he to,  
 He's man wat langsam inne Schoh.

„Son Stantversit! son Schrækelbeen!  
 „Hett de wul'n Mullwarp lopen sehn?!“ ...

Genog, Swinegel mak en Wett,  
 Wokeen de besten Schinken hett:  
 Dree nmal de Wischen op un dal,  
 Bi 'n Pockenstohl dar weer dat Mal;  
 Un keem de Has' toerst to Stell,  
 Troß he em söfftein Nateln ut Fell,  
 De wull he an sin Leeffste schicken,  
 Dar kunn se Slachtid Busß mit pricken;  
 Den neegsten Sünndag wulln se renn', —  
 Un darmit harr de Strit en Enn'.  
 In Fred un Gendrach, as dat hör,  
 Broch Matten Naver bet na Dær;  
 De le sit as en Klun torech,  
 Un Matten hüpp op Töntjen weg.

Kriggt man des Abends mal en Fesß,  
 So hett man annern Dags en Blesß,  
 Un weer man klöker as en Bosß,  
 So steit man Morgens as en Disß:  
 De Kopp so dick, de Moth so flech,  
 Un alle Herrlichkeit is weg!  
 Dats leidi: güstern gingt as smert —  
 Bundag' de ganze Welt verkehr't.

Swinegel dach: wa weerst du dumm,  
 De Matten löppt di dremal um!

- He föhl al langs de ganze Hut,  
 As trock man em de Stacheln ut;  
 He knüll sik wedder still tohopen,  
 Sin Fru muß em ton Kaffe ropen,  
 Un muß em fragen, wat em fehl,  
 Un lüff em denn sin sware Seel,  
 Un sä: dar lat du Frunslüd sorgen!  
 Nix mehr as dat — so büst du borgen!

De Sünndag keem — wa lach de Welt!  
 De Sün schin opt Kantüffelfeld,  
 De Schosterjunges keemn mit Hacken,  
 Mit Schotfell vœr, in vullen Snacken,  
 Opkrämpte Arms — un all noch nüchtern!  
 Uns Stachelswin verkrop sik schüchtern,  
 Krop langs de Keegen ævern Wall,  
 Na't Holt rin, na de Wischen dal,  
 Un seeg dar Matten al ann Graben  
 Int Gras sik öbn int Springn un Draben.  
 Wa weer he glatt, wa weer he kämmt!  
 Un alle Lenken smert un stemmt,  
 As harr Jan Clafen\* em eerst reben.  
 Swinegel! — lop! — dat gelt dat Leben! —

De Haf' de leep, as weert en Swult,  
 As weert en Schatten vun en Wult,  
 He leep de lange Wisch hendal,  
 Un weer int Flegen bet ant Mal.

Sieh dar! int Dack ann Mælenpohl,  
 Wat sitt dar oppen Pockenstohl?

\* Berühmter ditmarscher Lebsetter (Gliedersezer), das s. g. Jan-Clafen. Si ist noch allgemein bekannt.

— De Haf' de dacht, he weer wul dun —  
Swinegel ruhi in en Klun! —

„Wat? büst al ankam?“ seggt de Haf':  
„Ja,“ seggt Swinegelsch, „dats je'n Spaß!“  
De Haf' de seeg man eben hin,  
— He heel er vœr Herr Stachelswin: —  
So jag he as en Blik darvan,  
Un keem bi't Holt bi'n Dorpahl an.

Sieh dar! dar huck al an den Pahl  
Fru Stachelswinsche er Gemahl!

De Haf' de wij' em gau de Rugg  
Un jagt hendal, as wenn he flugg.

Un wedder sitt der, jedes Mal,  
Dpn Bockenstohl — ann Heckenpahl  
— Un wenn he as en Kugel jus' —  
Swinegel! ruhi, as to Hus!

So leep he dreemal op un af,  
As flog en Pil mit vuller Kraf:  
Toleh in Angst un Sweet un Noth,  
Un as he ankeem — weer he dot.



### Hans Schander.

Nach Burns Tam o'Shanter.

Wenn Markt un Boden lerri ward,  
De Geestlüd langs den Lannweg fahrt,  
Ast Sünnabnds jümmer ward to lat,  
So schulln wi of wul op de Strat.

Doch wi sitt drunkfast bi den Kros,  
 Makt een Knop na den annern los.  
 Wat tellt wi op de depen Weg',  
 De Bütt un Böhl un Gröbn un Steg'  
 Bun Rugen Barg bet Wesselburen?  
 Uns Olsche sitt je warm to luren,  
 De Kopp in Doß, de Arms in Platen:  
 Se will de Hiz ni afföhln laten!

Dat funn Hans Schander of so wahr  
 Int Heider Bermark vörrig Jahr.  
 Hans Schander! weerst du doch so klof  
 Un hörst du, wat din Telsche sprof!  
 Se sä di doch, du weerst en Suput,  
 En Kappmul weerst du, weerst en Rugsnut,  
 Du harrst vun Juni bet to Mai  
 Din Næs an jeden Sünnaend twei,  
 Bi alle Achendeel na Noel  
 Drunkst du un Möller Wind to vel,  
 Du brochst keen Berd na Krüschan Smid,  
 Befapen brochst du't wedder mit;  
 Gungst kum to Stark mit nüchtern Kopp  
 Un keemst to Hus mitn Blihot op.  
 Se warschu di: vær all din Sün'n'  
 War man di mal inn Landgrabn finn',  
 Di warn bi Nachten noch de Hexen  
 Bi'n Rugen Barg mal asprofegen,  
 Dat keem noch mal — du schust man sehn, —  
 Du brokst tolez noch Hals un Been,  
 Se warn di noch mal Morgens twischen  
 De Boeken ut den Rothpohl fischen!

Wa arg de bösen Manns doch sünd!  
 So menni Rath geit innen Wind!

De beste Fru er beste Wort  
Spölt de verdreihete Brannwin fort! —

Doch unsen Hans nich to vergeten:  
He harr sik Bermark ganz verseten.  
Dat weer in Heid doch gar to nüddli!  
He smök un drunk sik so gemüthli:  
Geburdstag firt man, wenn man mag,  
Doch Bermark is nich alle Dag.

Un bi em to seet Peter Roder,  
Den harr he lewer as sin Broder,  
Son Peter Lusti, lütt un rund,  
De harr vœer Anep ni wassen kunnt.  
De seet un „mau“ jüs as en Kater;  
De Beerwik leep as schiti Water;  
Vœer Lachen kunn de Weerth ni stan,  
War roder as en kunschen Hahn,  
Un Spaß un Hæg noch jümmer gröter;  
Un Beer un Brannwin jümmer söter;  
En Qualm un Larm de ganze Stuv,  
Un de Weerthsche frei asn Lacherdub.

De Wind much buten hulu un brumm',  
Wat scher sik Hans en Haar derum!  
Bleb em man Kros un Buttel stan,  
So kunn vœer em de Welt vergan. —

De Spaß is as opt Feld de Mahn:  
De fallt entwei, fatst du em an;  
He's as de Snee int Water smeten:  
En Dgnblick witt un denn vergeten;  
He's as dat Nordflüs inne Höch:  
Rißt du man hin, so ist al weg;

He's as de bunte Regen bag,  
De in en Ruff de Storm verjag.

Keen Minsch kann æwern Stunn besçhln.  
Man kann de Klock wol rüggwarts stelln,  
Doch geit de Tid ern scheben Gant —  
Un Hans mutt fort in fort odr laut.  
Dat ward to lat, he mutt to Pferd,  
Un weer Frenz Buhmann of de Weerth;  
He mutt to Pferd un weer't en Wedder,  
So gruli — as sin Telschemedder.

De Windfçrl blas' as schull he starbn,  
De Regen klatsch mit Hçllenlarm;  
Denn leih der'n Bliç an ganzen Hçben,  
Denn mak de Dunner de Ger to heben.  
Dat kunn je'n Kind in Düstern sehn,  
De Döwel weer vunnacht to Been.

Hans trünnel witbeent op sin Kun,  
Geb em de Sparn un ree dervun,  
Leet Dreck un Lehm rund um sik spein  
Un Wind un Wulken huln un leihn,  
Greep dann un wann mal na de Müç,  
Brumm dann un wann en Bummelwiç,  
Un wenn de Kun mal trager leep,  
So knall he sitwarts mit de Swep.  
He weer je'n Kerl! he harr je Knaken!  
Wat schull son heten Wedder maken!  
De Hçhnergloben is vœer Rücken!  
De Boss, de dot is, lett sin Rücken!  
He hör nich op so Wiverklœn',  
He harr sin Dag' nich spökeln sehn!



He ree je oft den Heider Weg,  
 Wenn man keen Hand vœr Ogen seeg!  
 In Nacht so swart as Kaffedick,  
 In Dreck so taag as Schosterpick.  
 Un Kun dat weer en Berd to lopen!  
 Of kunn man sacht en Minschen ropen.

Ja — dat is wahr — vunnacht weer't dull!  
 Pickswarte Luft — bi Mûgen vull  
 Kunn man se'n acht Dag' mit sik drengen,  
 Dar harr de Sûnn keen God rin kregen.

Un likes — rûggwarts mutt man lîken,  
 Een kunn je wat oppe Sacken slîken;  
 Denn weer of Allens swart un grau,  
 He kenn den Weg hier to genau:  
 Bi Wesseln is dat nich so seker,  
 Frag Böhme man, den Appelhœker!  
 Dar liggt de Nœtgant linker Hand,  
 Dar keem Jan Hinners vun Berstand.  
 De Wesslers ut de ole Welt  
 Tellt dar int Gras er falsche Geld:  
 „Kron oder Mûnt!“ — schriggt dar de Een,  
 „Sni af! sni af!“ — „To kleen! to kleen!“  
 De Landvermæter mit de Kêd  
 Kœppt Nacht vœr Nacht: „Hier is de Scheed!“  
 He hett Ditmarschen do vermæten,  
 As Land un Friheit warn toræten,  
 Un alle Jahr vun Ort to Ort  
 Geit he en lûtten Hahntritt fort.

Denn inne Sandkuhl dicht darvœr  
 Befull Ties Hans mit Wagn un Ber;

Un in den Busch hier'n beten rop  
 Hung Dodek sik inn Sackstau op;  
 Un hier int Siel, wo't Water sickelt,  
 Funn' se dat Kind in Stroh inwickelt.

De Storm hul as dat Westerkaf,  
 Mit Ammers keem de Regen raf;  
 Blind warn de Ogen wenn dat leih,  
 De Dunner reet de Ohren entwei;  
 Bærn „Bullerwedder,“ as man seggt,  
 „Mit Stachholt“ weer dat noch to slecht,  
 Bull't Hunden hageln un Ratten sni'n,  
 Kunn de Skandal ni gröter sin.

Un as de Larm recht höllenarg,  
 Seeg Hans in Bliß den Augen Barg —  
 Un vun den Toppel bet ton Grund  
 Biglin un Danzen funterbunt.

En Klewerbeer is wunnerschön  
 Bær alle Art vun Ognverschrön!  
 As Bosco mal na Schanz spazeer,  
 Keem jüst en Keeg vun Melkdierns her;  
 He dreih sin Rint — un mit en Mal  
 Meenn se, dar weer en Waterpahl.  
 Do schörten se de Rök tohöch:  
 Man Een seeg allens flack un drög;  
 De harr sik eerst in Ogenblick  
 Bi't Dor en Klewerbeer asplückt.

En falschen Schüllnt kann of wul deenn.  
 Hans wuß tum Glück he harr noch een. —

Wat löppt so kold sin Rüggh hentlant? —  
Dat is keen Sweet: dars Water mant!

De Been un Kinnladn bewert em:  
Schull he vellicht dat Feuer hemm?

Kun föhl de Sparn, Hans greep de Mahn:  
En Bliß, en Bömn — dat Krack blev stan.

Herrje noch mtal! wat war he wis!  
Em warn de Haar as Bessenrif,  
Se lüchten em de Müß vun Kopp  
Un stunn as Börsten pillik op!

Dat weer keen Danz, as Schulz uns Lehr,  
Eccaise, Française vun Hamborg her,  
Keen Cotillon un engelsch Figg:  
„Kopf ins Gerad, Füß auswärtig!“

Neß, Säbentritt un Schülper Bar,  
Un Eschepee en anner Paar,  
Un Jägern, Twetritt-inne-Bett,  
Un erumlütt en Menuett,  
Un Ruffendanz, de Been in Hüden,  
As Grasshüppers un Hasselpocken!

Bahn oppen Barg seet Peter Dhrt,  
He streef de Geig un sä keen Wort,  
Un bi em fidel Ackermann,  
Un Dodeß sett dat Waldhorn an —

Un as he tut keem't Osten her.  
As Kannbarg mit sin twinti Per:

Höhup! man hör de Knaken klætern,  
 Höhup! man hör de Althen rætern.  
 Bun Krattbusch na Ostroh hendal,  
 Dært Moor bet na den Galgenpahl,  
 Bünn Keller ræwer na Spanngrund  
 Gingt heisterkopp un funterbunt.  
 Se keemn-fogar vun Hemmingstêd  
 Un ut den Sand bi Weddingstêd.

Bi Dufenddüwel un Grimmslit  
 Yigt vele Dänen inne Schit,  
 Bêl schöne Been, of adlige Knaken,  
 De Föfsteinhunnert de Fahrt mit maken:  
 De flogen alle ut den Murt,  
 As wenn en Swarm utn Imkorf snurrt.  
 De Junkers mit de langen Leden,  
 De dar sitdem int Swinmoor seten,  
 De steken, as Kantüffelpüll.  
 Den Kopp rut ut de Düttelknüll —  
 Maas wuß se op de kahle Pann  
 Un gelgrön Water dripp derwan, —  
 Dat ging, as wenn he blasen harr:  
 „De Bur de kumt, nu wahr di Garr!“

Hoch op dat Rad seet ol Clas Dau:  
 He weer vunt Fahrn noch banni flau;  
 He harr sik ebn de Been utflecht  
 Un sett sik jüs den Kopp torecht.

He weer sin Tid en argen Süner,  
 He drüfel dre unschüllli Rinner,  
 Mit sæben Harten, as he swan,  
 Kunn he bi Dag' unsichtbar gan.

Hans Latmann læhn sit an den Pahl',  
 Em fulln noch oft de Fingern dal,  
 He schrov se fast an beide Hann'  
 Un trock sit denn sin Schenbeen an.

Do richt de Anner sit tohöch,  
 Un reed de Lenten sit torech,  
 Un röhr de Kinnback sünnerr Lippen,  
 Un slog sit op sin naktten Rippen:  
 De Red muß banni Indruck maken,  
 Se klappern Bisfall mit de Knaken  
 All Hack un Mack un Galgenpack,  
 Un værwarts ging dat hudeback.

Steit man bi Wesseln op den Wall,  
 So süht man langs de Heid hendal,  
 De Galgen van di na Ostroh,  
 De Ruge Barg dicht vær di to:  
 Dar heel uns Hans, as wenn he dröm,  
 Als nu de Supen neger keem.

Ja, weern dat Heider Melldierns wæn,  
 Mit rode Lippen um de Tähn:  
 Doch ole Schachteln, sünder Strümp  
 Un Schoh, un Fleisch, inn Dodenhemb — !

Bi Dag' un vær sin egen Dær —  
 Keem solken Tog vun Wesseln her,  
 Man lepen rinner, hartensfroh,  
 Weer man eerst Dær un Klinken to.  
 Harr Hans keen Magen as en Pferd,  
 Dat Binner's harr sit buten kehrt. — —

Man kennt den Döwel an sin Fot  
 Un Bonaparte an sin Got,  
 So muss man, keek man blot mal hin,  
 Bullstedsche an er Brüschen kenn'.  
 Se seet un heel ern Näsentros,  
 En Bobis, statt en' Tabacksdos.

As Lieschen'Allerlei noch lev,  
 Do kunn' se bellen as en Lev:  
 Dat kunn man nu noch anne Lahn  
 Un an de Kinnbacksknaken sehn.

Se föhr of hier dat grote Wort.  
 Se smeet er Been na Peter Dhrt:  
 Do full de ganze Kerl in Stücken,  
 As weert en Hupen Schwefelsticken.

Dat Danzen heel en Dgnblick op,  
 Un Peter söch sik weddr tohop,  
 Un Lieschen wink de Fremdn tohöch,  
 Slog Bullstedsche ern Bobis weg,  
 Stött „ol Madam“ vun Pockenstohl,  
 Un „swarte Carl“ in Rüschenpull:  
 Denn wink se Dodek mit de Hand,  
 Un darmit stobn se dær den Sand.

Nu kreeg Musik un Danz eerst Art,  
 As wenn de Löher Roland fahrt.  
 Se krelln sik as en Slachterwif,  
 Se dreihn sik as en Büttjerichiv. . . .

As jener Kerl weer Hans to Moth:  
 De ole Fritz slep em int Slott,

He funn em oppe Strat besapen  
 Un leet em in sin Stub utslapen —  
 Wat de dennös vœr Dgen mak!  
 Mich vullns so gut stunn Hans sin Sat.

He dach an all sin schändli Flöten, —  
 He wull sik nu to<sup>b</sup>etern söfen, —  
 En Sweetdrupp hung an jede Haar,  
 Un wa mi recht is, bë he gar;  
 Ik weet dat ni genau, — genug,  
 As he de Dgen opwärts slog,  
 Keem weddern Bliß un denn en Krachen,  
 Denn dücht em fast, as hör he lachen:  
 Denn föhl he'n Funßeln int Gesicht,  
 Um Arms un Hann' un langs den Rugg —  
 Dat weer, as stunn he achtern Pferd  
 Un föhl dat Fucheln mit den Steert. . . .

As he de Dgen apen kreeg,  
 Weer he al æwern Wildpahl weg.  
 He jag to Hus —  
 Dat weer doch leidi,  
 Sin Run sin halwen Steert weer heidi.



## De Fischtog na Fiel.

Dat heet sik Vif un Seel opfrischen,  
 Des Sünndas mal na Fiel to fischen;  
 Dar geit dat lusti Tog um Tog,  
 Denn mal 'n Hef un denn mal 'n Bogg.

Man sitt de Wef sik redi frumm,  
 Man sitt de Wef sik redi dumm,  
 Dat weer je schändli, weer je sündli,  
 Ther man sik Sünndas ni mal gründli,  
 Un mak sik mal de Venken öli  
 Un ünnerlif un Seel mal köhli.

Dat is en Schoster redi nödi,  
 Dat hollt em Hart un Boffen smödi,  
 Keen Sodaseep fat so op Pief,  
 As Sünndas mal na'n Fieler Dief.

De Luff is schön, dat Wedder moje,  
 De Sünn is noch nich ut de Roje,  
 De Heiders ligt noch deep to snurken,  
 In Schummern trillt de eersten Lurken,  
 Umfwiern un Singn vun Dutz un Pocken  
 Is vun Sünnaabnd noch nich int Stocken;  
 Doch rükt dat ut de Böm so frisch,  
 Een ward so nüchtern as en Fisch,  
 Doch rükt dat Gras so grön vun ünneren,  
 Dat kunn en Fohrmannsknecht vermünnern.

De Schosters sünd al lang int Wogen  
 Un wascht den Slap ut beide Ogen.  
 De Kaffe dampft — dat Finster apen, —  
 De Kullbröd glid of dal int Slapen.  
 En Sleppe Pannkoek nimt man mit.  
 Hannoveraner hett en Nett,  
 Speckshoster mit dat Angesicht  
 De nimt dat op sin brede Rugg.  
 De Blickensläger kumt to angeln,  
 Der Kannegießer „thut nicht mangeln;“



Of fehlt keen Brannwin, Melk un Beer,  
 Un værtwartz trecht dat wille Heer,  
 En „ole Garr“ vun Stümp un Stummeln,  
 De Schotfellen ballert anstatt Trummeln;  
 Jan Reuter mit de holten Stewel  
 Is Hinterlieutnant sünner Säwel,  
 Doch mit en Schecht un Angelrod  
 Un Klutwer vun en dörtig Fot,  
 Un mit en Korf vær Bars un Hef  
 Un Probiant værn ganze Wef,  
 Un anne Sit en ledbern Tasch,  
 Un vær de Bofs en blickern Flasch,  
 Un inne Mund en Näsensböter  
 — Dat smeckt, je förter, um so söter, —  
 So trecht he los „mit frohem Muth,“  
 Dat echte Been sticht achterut.

Du heft wul ehr en Pudel sehn?  
 He slept en Red-Eun' mank de Been,  
 Na alle Ecken kift he lüstern,  
 Un löppt vær Freiden rein in Bistern,  
 Un prust na jede Katt un Kater,  
 Un lett an jede Bom sin Water,  
 Un jede Ecksteen mutt he snüffeln,  
 In jeden Misten söcht he Trüffeln,  
 En jede Muslock kraht he deper,  
 Un rükt bi jeden Hund na'n Peper,  
 Doch ehr he't wis ward, liggt he möd  
 Un knurri wedder an sin Red. —

De Schosters sünd utlaten fröhli!  
 De Schosters sünd unmaten seli!  
 So flink un flödi as de Wind —  
 So lang de Föt ni blasi sünd.

Wa dreih't de Kopp ni as en Swanzstück,  
 Wa geit de Snack ni as en Danzstück,  
 Wa sleit de Tong ni slank in Snack,  
 Un Been un Schotfell rasch in Takt!

De Pocken weet ni wat der los is,  
 De Schofters weet ni wat en Grob is  
 Un Grubb un Graben, Gröv un Graff  
 Un gat op Allens lifop af.  
 Verdauz! — de Blicdensläger drinkt  
 — Dat heet in stan — „un sinkt un sinkt“ —  
 De Kannegießer „wullt en Saß neh'm“  
 Füß as de Anner inn Moraz keem.  
 Wo is Jan Reuter mit de Schech?  
 Speckshoster!! krieg dat Nett torech!  
 Jan Reuter!! gau de Klüwerstaken!  
 Jan Reuter löppt, em knackt de Knaken —  
 De holten — och, dat Moor is mæer!  
 Dat unecht Been geit deep hendæer! —  
 Dar sitt he fast mit all sin Reitschop!  
 Gottlof, de Blicdensläger steit op  
 Un Noth un Dod, un Murt un Schit —  
 Natürlisch — op de günn'er Sit.  
 Sunst harrn de Schofters al de Strümp los  
 Un wulln der rin op Darm un Lümp los,  
 Un harrn em ruttfregn, dats nu eenmal  
 Gewis, un schulln se em ant Been haln  
 Na't Dwer, wo de Red noch rund ging:  
 Ob 't Water wul bet an den Grund ging?

De Pocken weern al so tofregden,  
 Jungn mähli wedder an to reden,  
 De Habbar stunn un keß vun Feern,  
 As wull he Swimm' un Fischen lehrn,

De Blickensläger funn dat fuchdi,  
 De barbeent Schofters funn' dat luchdi,  
 Un stunn bedenkli all ant Dwer,  
 Un dachten all: wa kumt man ræwer?  
 De Hieren na de Hæt un Bars,  
 De Dare mit sin natten M —,  
 De Hieren lungri na en Fischeg,  
 De Dare hungri achttert Dischdot  
 Bi Kind un Kük un Kaffekann,  
 Un dröge Sünndagswäsche an.

Dat Water hett sin egen Tücken,  
 Un Moor un Gröben hebbt er Rücken:  
 Das jüs, as Winters Garn to winn':  
 Wa's mægli! gar keen Enn' to finn'!  
 Un nich en Stegelsch, nich en Stegg!  
 Wa kamt de Fieler's hier torech?  
 De lopt je na de Heid in Düstern,  
 Un weern der noch mit Botter güstern!

Speckschofter seggt: Wi maet dat wagen!  
 Jan Reuter! gif den Klüwerstaken!

He treckt vut Ledder, spütt' in Hann',  
 Un fat den Stock, un sett em an,  
 Un nimt en Fahrt, un deit en Zug —  
 Un swejpt witbeentig inne Luch!

Hol liif de Lung! hol stif de Ohrn!  
 Steil steit de Klüwer as en Thorn!  
 Jüs pillik as en Ständerballen:  
 Speckschofter hangt as an en Galgen,  
 Un tallföt, as en ophungn Kater,  
 Un kikt unglückli dal na't Water.

De Schofters ſchrigt: Nu hol di babn!  
Kanngießer: Och, er fällt in Graben!

Dat de he of. — Speckſchofter ſwunt,  
De Kluwer glee to Sit un ſunt —  
Dat Waterpedden geit in Winter,  
Jehanni is dat etwas dünner —  
Een, twee, drie Schritt — De Schoh lopt æwer!  
De Bux is vull — He kumt ni ræwer!  
De Kopp is weg! — Dat ging noch gut:  
He kruppt op de Sit wedder rut!

Dat weern denn Twee! Wa nu de Annern?  
De fangt verdreetli an to wannern.

De Oſſen dachten: Wats der los?  
De Schofters ſünd wul nich bi Troſt!  
Un keemn nieſchiri langs de Wiſchen, —  
As wulln ſe mit na Fiel to fiſchen, —  
De Steert to höh, de Kopp vœrut:  
Se neem ſik faſt vernünſti ut.

De Schofters ſtunn' un ſunn' ant Öwer,  
Un dachten all: Wa kamt wi ræwer?

So neeg bi Fiel — man hör ſe karnn —  
As Oſſen vœr de Gröv to harrn,  
As Oſſen anne Barg to nælen, —  
Un hörn gündsit de Kaffemælen,  
Un ſehn de Dit mit all de Fiſch in,  
Un ſehn de Hüs' mit bedte Diſchen:  
Jüs blot en Tweernsdrath vœr en Pannkot?  
Dat maht de Schofters redi unklot,

Dat maht je'n Moltmælsossen hittli!  
 Dat maht en Schofter gänzli nüttli!

Se stat as quefi Schap værn Heft:  
 En paar sünd dæer, Gott weet wasüch,  
 De Annern lopt de Kopp in Tun  
 Un een mank anner as en Klun.

Denn hier weer Rath un Anslag dūr,  
 As bi de Röh mit lopen Für.  
 Schüllt wi hendæer op Leb'n un Dod, Fründ?  
 „Denk an din Kinner, de ni grot sünd!“  
 „Swimm' oder sinken?“ „Dat's je gräßli!“  
 Doch weert ni deep nog, dat weer häßli!  
 Man kunn dat blot vun babn nich sehn;  
 An Hemd uttrecken dach nich Een.

Wenn so de Kopp vunt Denken swar is,  
 En Dripp Verstand an jede Haar is:  
     Man kunn wul as en Sotswang wanten,  
     Koppheisterscheten vær Gedanken —  
 So hett man as en Steen ann Slaggbom,  
 So hett man as de Tung inn Waggbom,  
 Jüs as en Paßbom in de Mæl,  
 Sin Magen ünner an sin Seel.  
 Un wenn de Kopp to swindli stigt:  
 De Magen hollt dat Glikgewicht  
 Un ström dat Denken redi armdick:  
 De Magen is en seßern Parmtit;  
 De lett de Seelenkloß ni utneihn  
 Un de Gedankenstrom ni rutspeihn,  
 De is, löppt de Vernunft mal dennsch,  
 Stangtom un Halter vær de Mensch.

De Twee op Gündsit wuschen Hemder,  
 As fröher edle Königskinder,  
 Un schin' se vullens nich so hell  
 As Elfenbeen vun Hut un Fell:  
 De Blickensläger weer doch zart,  
 Man blot de Hann' fulln ut de Art,  
 As drog he Hannschen bet ann Ellbagn,  
 Of harr de Kopp en swartli Kehlkragn.  
 Speckschofter awer mak sif leidi  
 As en Senater vun Tabeiti.  
 Doch — as se weern, so den se blenkern,  
 Un seeten mit de Been to slenkern.

Do seggt de Klempler: Harr 't en Haundot!  
 De Schofter: Oder of en Panntok!  
 Panntok!! erscholl es durch die Weite,  
 „Pechvögel! kommt an meine Seite!“  
 So reep de Kannegießer lockend,  
 Un sieh! dat Birßen keem int Stocken,  
 Un sieh! de Magen keem int Zucken:  
 De Schofters awer all in Huden  
 As Sniders un de Türkische Divan,  
 Un heeln er hungerige Liff an,  
 Int gröne Gras ant smucke Öwer,  
 Rund um den plitschen Kannenstöver.  
 De twee Gündsiterß kregn er Deel  
 Hincæwer an den Klüwerstael.

De Minsch ward banni quält op Eern,  
 Mutt banni sweten, sif to nähren,  
 Mutt klei'n un seihn un ei'n un meihn,  
 Ehr he wat friggt, sif mal to frei'n,

Un hett he't endli rund in Panukot,  
 So jeggt de Magen kum mal: Dank of,  
 So is de Hunger rein so hitt,  
 Man kunn wol rinfalln inne Grütt:  
 De Haar umt Hart rum wüllt Gen sengu,  
 De Funken ut de Kusen springn,  
 Un Arms un Mund un Tung un Backen  
 Hebbt hild, man wedder wegotpacken,  
 Man daertobringn an Sünndagmorgen,  
 Wat Wefen kost an Sweet un Sorgen.

Man kunn ni ansehn, ahn to schruweln,  
 Man kunn ni ansehn, ahn to gruweln:  
 Wa of dat Gröttste rasch vergeit,  
 Wat Mög un Tid erschaffen deit.

Wa langsam trecht de Plog de Spor!  
 Wa langsam leggt si For an For!  
 De Jung sitt op de Per un slöppt ni,  
 De Knecht geit achteran un röppt: hü!  
 Un geit un geit un hollt den Plogsteert;  
 Un anne Wall dar liggt de Krogweerth,  
 Un süht se na, un smökt un smökt,  
 Un süht, wa swar de Pagen trecht,  
 Gen vœr de anner, Schritt vœr Schritt,  
 Sin Knecht, sin Jung, sin Dgen mit:  
 He hört man kum de Ræder janken,  
 Un achteran trecht sin Gedanken,  
 Bet gündsit günnert an de Bærwenn,  
 Dar süht he ruhi si de Per wenn',  
 Un mäbli rüggwarts kumt de Tog,  
 Sin Per, sin Jung, sin Knecht, sin Plog,  
 All liklantut as an en Snor:  
 So leggt si langsam For an For.

Wat vœern Geduldsfad is jon Bur!  
 Wa hett he't sur! wa hett he't sur!  
 Denn nu dat Seiden antosehn!  
 Un denn vœert Oplam nich to bœdn!  
 Un denn in Winter in den Snee  
 Nix don to kunn', as „Dre-Blatt-dree“ —  
 Un Vœerjhrs wedder losstudeern  
 Ant Smöken un Gras-wassen-hörn:  
 Ne! ne! de Weg is lank to fahrn  
 Bet tokum Harst de Wetenarn!  
 Un denn noch reisen to verkopen,  
 Un Geld to telln bi ganze Hupen —  
 Wat kost dat Mög an Kopp un Rügg,  
 Ehr mal de Möller Wetten frigg!  
 Denn wedder stöben, mahlen sichen,  
 Utwægen, kopen un anrichen —  
 Bet man dat endli smort un braden  
 Ton Korf rutfrigg as fetten Fladen!

Fett weern je wœn! as brate Rippen!  
 Kanngießer slick sik noch de Lippen.  
 Brun weern je wœn un kross ann Rand!  
 De Klempler harr no'n Stück in Hand,  
 — He kreeg ni oft vun disse Gadung, —  
 Dat weer dat letzte vun de Ladung.

As ik al seggt heff: Een kunn schruweln!  
 Un alle seten of to gruweln  
 Int grüne Gras ant bunte Dwer,  
 Rund um den plitschen Kannenstöwer,  
 Un dachten an Bergänglichheit  
 Und den gewaltgen Zahn der Zeit,  
 Un harrn wul ungesehr belegt,  
 Wat ik jüm eben hochdütsch segg.



Se seten rund herum den Teller,  
 Un de Gedanken warn wat heller,  
 Speckschofter awer op Gündsit  
 Den warn toerst de Bregen wit.  
 De vulle Magen keem int Wirken,  
 Dat kole Bad de of sin Stärken,  
 He seggt, un steit mit eenmal op:  
 Lüüd! wi hebbt Blinddök vœr den Kopp!  
 Wi sünd je dümmer as en Rött!  
 It ga na Fiel un hal en Brett!

Speckschofter wenn' dat Angesich,  
 Speckschofter dreih den breiden Kügg,  
 He wenn' den Buckel dick un fett,  
 Un gung na Fiel un hal en Brett.  
 De Annern seten noch to töhn,  
 As he krummpuckli wedder keem,  
 Un segen as na'n Wunderthier:  
 Warum se dat nich infulln weer;  
 Un gingn herœwer Gen bi Gen,  
 Tolegt Jan Reuter mit dat Been,  
 Un swegen still un gingn na Fiel,  
 Un keemn bet an dat holten Siel.

Dar leeg de Dik int gröne Reth,  
 Dar leeg he smuck int Sünndagskleed,  
 Dar leeg he hell int gröne Gras  
 Un blenker as en Spiegelglas,  
 So frisch un klar, so still un blau,  
 As Abendluch, as Morgendau. —

Sitt still, du arme Pöck int Rohr!  
 Sitt still, un sing din Sünndagschor!

Bundag' is allens Ruh un Fred.  
 De Habbar steit un drömt int Reth,  
 He hett sin rodsten Steweln an,  
 He hett sin blanksten Feddern an,  
 He steit opt eene Been un hört,  
 Wa't rund umt Water singt un röhr,  
 Un wa de Krutschen lusti bad,  
 Un wa de Hef int Blaue stat,  
 Un wa de Mant gedüllli bröd,  
 Un op de Spizmus bi sin Föt.

Bundag' is allens Fred un Rau,  
 De Lurken singt int Himmelsblau,  
 De Müggen spelt as Sülwerstuf,  
 De Swölken segelt daer de Luf,  
 Un swevt un seilt ant Öwer lank,  
 Un dippt in Dit so spegelblank.

Dar kamt se her! en ganze Reeg,  
 Dar jagt se hin! un snackt vergnügt,  
 Bet na de lüttje Fischerhütt,  
 Wo Nest an Nest ann Balken sitt,  
 Wo hoch de anner Habbar steit  
 Un blau de Rok na'n Heben geit.

— Harr een den Rufuf dat verdacht,  
 Dat he de annern reep un lach?  
 Un alle Plogsteertr achteran:  
 Rufuf! kumm Riwitt! fik mal an! —

Uns Fischerwolf war still un seeg,  
 War rein verstummt, un still, un sweeg,  
 Un setten sik ant Öwer hin  
 Hell in de schöne Sünndagsünm,

Un keem int Snacken un Bertellen  
 Bunt Wanderleben as Gesellen,  
 Un wat se sehn un wat se dan,  
 Un wa se wit un wider gan  
 Mit Ranzen op un Stock in Hand  
 Int grote dütsche Waterland.

Dat ole Hart keem rein in Swunk,  
 De ole Bursch war wedder junk,  
 Bergeet hier in de frische Luf  
 Sin lütt bedröfte Arbeitsstub.

Ja, weer de Sünn ni deper sackt,  
 Se harrn wul bet Sünnabend snackt,  
 Un Rath un Drath un Blick un Pic  
 Bergeten an de Fieler Dik.

Do seggt Kanngießer: Lieben Leut,  
 Mich schwant, es wär wohl Zeit für heut!

Dat wirk! Denn Alle düch intwischen,  
 Dat war nagrad mal Tid to fischen. —

Wenn ole Pagen recht verdaut hebbt,  
 Wenn satte Röhbeest edderkaut hebbt,  
 So is dat nüdli antosehn,  
 Wa se allmähli kamt to Been.  
 Erst stehnt een Enn' un richt de Steert op,  
 Denn kumt de Achterenn' vunt Deert op,  
 Denn stehnt de anner Enn un streckt sik,  
 Denn steit dat ganze Beest un rekt sik;  
 Doch sünd de Pagen meistens spattlahm,  
 Un künnt toerst ni recht to Patt kam,

Un humpelt rum un pett en Tweetritt:  
 As wenn en Klempler dat Liffweh ritt,  
 Un krümmt sik as en Worm int Sandloek,  
 Denn leider! eet he to vel Pannkof!  
 De knipt em as en böös Geweten,  
 De sett em as Kolik in Sweten,  
 De krupt as smönten Bli int Liff lant,  
 De zwickt em as en isern Kniptang,  
 De drückt em an de korten Rippen.  
 Jan Reuter! hest du noch en Drippen?  
 So krieg de blickern Flasch vun Knop,  
 Un schrap den lekten Rest tohop,  
 Denn schall dat sik wul bald verdeelen;  
 Wi Annern maet pattu ni naelen!

De Schofters seht ni oft na'n Heben,  
 Steernfiken is ni Noth tum Leben.  
 Wi hebbt keen Wüft' as Dubenheid,  
 Un dat is Holmer Offenweid,  
 Un keen Kameel as Segenbüch,  
 Un maekt keen Reis' as hier nan Dit;  
 Wi brukt keen Klock as unse Mag',  
 Un de geit seker Dag vœr Dag.  
 Wer hett wat mit de Sünn to don?  
 De schint, un mag se ünnergan.  
 Doch weer't bundag' en anner Sak,  
 De Schofters dachten: Wats de Klock?  
 Se söchden na de Sünn int Horn  
 Un leken na de Heider Thorn,  
 Un söchden rund umher de Sünn,  
 Un kunn er rund herum ni finn'.  
 Do seggt der Een: Ik löv, dar sitt he!  
 Wi krigt am Enn' noch en Gewitter!

Ja, weern dat blinne Möllers woen,  
 De harrn dat mit de Næsen sehn!  
 Doch Schofters sünd ni licht to schrecken:  
 De meenn, dat war sik noch vertrecken.  
 Dat dün int Westen, as en Bank  
 Bun Prükenköpp, bet Möldorp lant,  
 De ganze Luch weer stoul un bruddi,  
 De Hadbar stunn bedrückt un dutti,  
 De Swölken segeln dicht an Reth,  
 De Pocken sungn ęr ludste Leed,  
 De Lurken seten still to dröm,  
 De Im de ilen ut de Blöm  
 Un summ' un jagen na de Feern,  
 Un alle Mælen stunn' in Scheern.  
 De Schofters hebbt kalfleddern Seeln,  
 De meenn, dat war sik noch verdeeln!  
 De löbt ni an en Dunnerwedder,  
 Bet op de Borten danzt de Teller,  
 De löbt ni, dat dat Regen gift,  
 As bet se't ut de Steweln drift.

De Klempner blev int Gras to wrangeln,  
 Jan Reuter sett sik dal to angeln,  
 Dat holten Been wis' inne Höch,  
 Noch höherop de Angelschek.  
 De Annern gingn mit Nett un Staken  
 To Water an, en Tog to maken,  
 Bærut de Dicke, opgeträmp,  
 Bun nerrn de Büg un babn dat Hemd,  
 Rüggwarts — un trock mit beide Hann',  
 De Annern palschen achteran;  
 Man blot de plitsche Kannenstöver  
 Blev inne Schoh un an dat Dwer.

He seeg na't Werk un harr dat Reden,  
 Ob se dat „richtig machen thäten.“  
 De Bocken seken insgesamp to  
 Un dachten: dat is also'n Dampfboot!  
 De Schofters trocken krumm un stumm  
 All um dat Nett umt Öwer rum.  
 Se trocken rut, se smeten rin,  
 Doch weern der nix as Bocken in;  
 Se slepen fort, se trocken op:  
 Nix as Dreckvageln Kopp an Kopp!  
 Se trocken wit un wider hen.  
 Jan Reuter kunn se kum mehr kenn',  
 He hör man blot den Rannenstöwer  
 Op hochdütsch reden hoch vunt Öwer,  
 He hör dat swack un swacker sum',  
 Am Ende war dat gänzli stumm.  
 Do dücht em meist, dat dræhn un dus'  
 Als wenn de Floth vun widen sus'.  
 He keef sik rund: dat dræhn un zitter —  
 Min Seel! dat ward en swar Gewitter!  
 De Klempler weer sin Liffweh los  
 Un sä: Jehann, wi maet to Hus!  
 Jan Reuter keef ann·Heben lant:  
 Dar klöv en Bliß de swarte Bank!  
 Jan Reuter neem sin Angelrod,  
 Jan Reuter neem sin holten Fot,  
 Sin Pip, sin Korf, sin blickern Flasch:  
 Dar keem de Dunner, dat dat gnasch!  
 Dar keem de Dunner, dat dat bewer!  
 Dar keemn de Schofters all ant Öwer.  
 Se lepen barbeent — sünnere Schotfellen,  
 Un söchden na er Körv un Brotstelln.

Se harrn nix fungn, as mal ann Grund

De Fischer sin verdrunken Hund,  
 Se meenn en Stær un noch wat grøter:  
 Do weert tolekt en doden Røter.  
 Wat nu to don? Wat nu voer Rath?  
 Fisch muss man hebbn, un weern se brad!  
 Fisch muss man hebbn, ob Bars, ob Hef,  
 Sunst gev't to Hus en natte Wef;  
 Sunst weer bi't Frunsvolk nich to duern,  
 De al mit Butt un Bratpann luern,  
 Un fragden: „Nawersch, itt Se fatte?  
 Min Mann mag lewer botterbakte!“  
 Se stunn' un kragen Kopp un Ohrn:  
 Keen Fisch — un dar de Heider Thorn!  
 Se stunn' un kragen voer un achter:  
 Keen Braden — as een vun de Slachter!

Do seggt de Dicke rein in Andach:  
 Lothgeter! nu gif du en Anslag!  
 Do seggt Kanngießer: Anderst nisch?  
 Mir gehn ins Haus und kaufen Fisch!

Dat lös' de Knütt! Se warn so froh,  
 As war se't schenkt, un Geld darto!  
 Se harrn in Drav er Körb to fat,  
 Se störmn de lüttje Fischerkath,  
 Se kossen Hef un Bars un Al,  
 Se kossen Krutschen alltomal,  
 Se neemn er Reitschop oppen Rugg,  
 De Regen klatsch se int Gesicht,  
 Se neemn er Steweln inne Hand,  
 Se wannern æwert natte Land,  
 Se wannern fort bi Bliß un Regen,  
 Dær Murt un Moor un Gröv un Stegen;

Keen Graff so breet, keen Wijsch so mæer,  
 Se keemn hincæwer oder dæer;  
 De Murt leep in un ut de Taschen:  
 De Regen deen, dat wegtomaschen,  
 Un Heet un Sweet un Piek un Slick  
 Blev op den Weg na'n Fieler Dik.

Dat heet sik mal de Lenten theern,  
 Dat heet sik mal de Leden smæern,  
 Dat heet sik mal de Glieder öln  
 Un Ünnerlif un Boffen köhln!

Se keemn — dæernatt bet op de Felln —  
 To Hus; doch kunn' se wat vertellen,  
 Un snacken fröhli achtern Disch noch  
 Na Jahren vun de Fieler Fischtog.



### Hell int Finster.

Hell int Finster schint de Sünne,  
 Schint bet deep int Hart herin;  
 All wat kold is, dump un weh,  
 Daut se weg, as Is un Snee.

Winter weent sin blanksten Thran,  
 Bærjahrensathen weiht mi an,  
 Rinnerfreid so frisch as Dau  
 Treckt mi dæer vunt Himmelsblau.



Noch is Tid! o kamt man in,  
 Himmelblau un Bærjahrensün!n!  
 Lacht noch eenmal warm un blid  
 Deep int Hart! o noch ist Tid!

### Int Holt.

Wo dat Echo schallt  
 Dær de Böken hin,  
 Na de gröne Wald  
 Treckt mi Hart un Sinn,  
 Wenn de Droffel fleit,  
 Wenn de Blæder weih,ht,  
 Wenn de Wind der geit  
 Baben hin.

De is jümmer fri,  
 As de grote See;  
 Dar is Rum vær mi  
 Un dat schüchtern Beh,  
 Bær de bittre Noth  
 Un den leben Gott,  
 Un dar deit de Dod  
 Mich mal weh.

Wenn de Droffel fleit,  
 Spring ik rut to Holt,  
 Wenn de Blæder weih,ht,  
 Ga ik noch to Wold:

Och, de jeeg mi springn  
 Un de hör mi singn,  
 Un dar much ik liggn  
 Still un kold.

~~~~~

So lach doch mal!

Nu mak mi nich dat Hart so buck!
 Un lach doch mal! un frei di mal!
 Un Heben singt de Durken smuck,
 In Holt de Nachtigal.

Wat sühst du deep int Abendroth?
 Dat Gras is grön! un Blöm de Füll!
 De Bageln singt ut Wermoth,
 Un du büst bleek un still.

~~~~~

**Wenn de Lurf treckt.**

Ade, ade, de Summer geit!  
 Ade bet tokum Jahr!  
 Ade, ade, de Blæder weiht!  
 Nu ward dat Hart mi swar!

Ik heff wol sungn en schöne Tid,  
 De ganze Summer hin;  
 Nu reis' ik fort, nu reis' ik mit  
 Man Süden, na de Sünn!

~~~~~

Min Baderland.

Ach Ländeken deep, nu bin ik bi wit!
Aus einem Ditmarscher Volksliede,

Dar liggt int Morn en Ländeken deep,
en Ländeken deep,
Un eensam liggt de Strand,
Dar blenkt de See, dar blenkert de Schep,
dar blenkert de Schep:
Dat is min Baderland.

Ik seeg an Heben Wulken so blank,
de Wulken so blank,
Se komt ut't blaue Haf,
Un æwer dat Ländeken trocken se lant,
dar trocken se lant
Un Regen drus' heraf.

Nu blenkt wol de Dau op Wischen un Holt,
op Wischen un Holt
Un dufti steit de Saat,
Un du liggst still, du Ländeken stolt,
du Ländeken stolt,
In all din Pracht un Staat.

Schin nich de Fleier as Gold oppen Thorn,
as Gold oppen Thorn,
Wenn Abends de Bettlock summ?
Un æwer dat Feld blöh Hecken un Dorn,
de Hecken un Dorn,
Un de Marsch war wit un stumm.

Denn glänz as Sülwer unendli dat Meer,
 unendli dat Meer,
 Un slö' un ebb heraf;
 Un klingt dat deep as Klocken derher,
 as Klocken derher:
 Hör to! denn brust dat Haf! —

Blendt de Wulken so, nu dat dämmri ward?
 nu dat dämmri ward?
 Weer dat dat Haf wat klung?
 Oh ne, den Ton in min egen Hart,
 in min egen Hart
 Hett lisen de Wehmoth sungn.

Sonn am Rheine.

Inne Fremdn.

Dat gift keen Land so grön un so schön —
 O weer ik wedder to Hus!
 Dar singt de Bageln so fröhli,
 Dar is de Schatten so köhli —
 O dat ik wannern muß!

En Garn de liggt dar achter den Tun,
 Dar blömt de Rosen so roth.
 Min Leefste de neem sik en Anneru,
 Gefellen un de mæet wannern:
 Ade, du Leefste, leß wol!

Un Bader is dot, un Moder is dot —
 O leeg ik ünner de Eer!
 Dar sungn de Bageln so fröhli,
 Dar weer de Schatten so köhli —
 It seeg di nimmermehr!

En Bergis-meinnicht

De Dag de graut int Osten,
 Dag ward dat æwerall;
 Mi blifft dat grau un düster
 Wo ik hin wandern schall,
 Dat blifft mi düster.

De Blöm un muntern Bageln
 De sünd mi wulbekannt,
 De Dau liggt op de Wischen
 As in min Baderland,
 Op gröne Wischen.

It plück mi vun de Heiloh
 En Blom Bergis-meinnicht,
 De Drapens an de Blæder
 De köhlt mi dat Gesicht,
 De hellen Drapens.



Fin nie Leeder ton Singn.

Dat eerste.

Dar weer en lüttje Burdiern.

1.

Dar weer en lüttje Burdiern,
 De musß na Melken gan,
 De harr en breiden Strohhot,
 Doch Strümp harr se nich an.
 Wa kannst du lüttje Burdiern
 Alleen na Melken gan?

2.

Se harr en lichten Strohhot,
 Se harr en sware Drach,
 Doch wenn se hin na Melken gung,
 So gung se hin un lach.
 O du lüttje Burdiern,
 Wat heft du'n sware Drach!

3.

Du büßt je as en Weps so dünn,
 Du büßt je rein so zart,
 Du heft je nog to dregen
 Al an din egen Haar.
 O du lüttje Burdiern,
 Du driggst je gar to swar!

15*

4.

Kumm mit, ik will din Drach neh̄m,
 Un hal de Röh nan Sleet,
 Un wenn der scharpe Steen kamt,
 So fat di anne Rēd!
 Ja, du lüttje Burdiern,
 So fat man anne Rēd!

5.

O ja, du lüttje Burdiern,
 So fat man seker an.
 Ik kunn di geern noch mitneh̄m
 Un dregn di op de Hann',
 Un weern der nig as Steen in Weg,
 • Ik drog di op de Hann'.

~~~~~  
 Dat tweete.

Dar geiten Bēf.

## 1.

Dar geit en Bēf de Wisch hentlant,  
 De hett dat rein so hild,  
 So geit min Hart de ganze Dag,  
 Un steit ni eenmal still.

## 2.

Dat steit ni still, as bi de Mael,  
 Dat Rad dat geit un mahlt,  
 Dar steit mi dat op eenmal still,  
 As schull dat mit hendal.

## 3.

Dat steit ni still de ganze Weg,  
 As jüs op disse Plack,  
 Un kam ik æwert Steg tohöch,  
 So kloppt dat, as dat Rad,

## 4.

Dat Rad dat dreiht, de Mael de geit,  
 Un binn' dar singt dat lud,  
 Un kam ik rop, so kift de Kopp  
 Gewis na't Finster rut.

## 5.

De Bes de löppt so gau to Mael,  
 Un treckt so langsam weg.  
 Ik löv, dat geit em jüs as mi:  
 Dat is em gar nich rech.

## 6.

He treckt verbi an unse Garn,  
 Dar ga ik noch hentlant,  
 Un hör em, wa he sacht vertellt  
 Bun Klappern un Gesank.

~~~~~  
 Dat drütte.

D wullt mi ni mit hebbn?

Rach Burns.

1.

D wullt mi ni mit hebbn, lütt Anna Kathrin?
 D wullt mi ni mit hebbn, lütt Anna Kathrin?
 Du kunnst je wul fahren, du kunnst je wul ridn,
 Oder wullt an min Sit gan, lütt Anna Kathrin?

2.

Wat schert mi din Bader, sin Hus un sin Feld!
 Wat schert mi din Wellerich, er Stolt un er Geld!
 Segg blot, ik schall mitgan, segg blot, du büst min,
 Un kumm inn Linnwullrock, lütt Anna Kathrin!



Dat veerte.

He sä mi so vel.

1.

He säh mi so vel, un ik sä em keen Wort,
 Un all wat ik sä, weer: Jehann, ik mutt fort!

2.

He sä mi vun Leb un vun Himmel un Eer,
 He sä mi vun allens — ik weet ni mal mehr!

3.

He sä mi so vel, un ik sä em keen Wort,
 Un all wat ik sä, weer: Jehann, ik mutt fort!

4.

He heel mi de Hann', un he bë mi so dull,
 Ik schull em doch gut wënen, un ob ik ni wull?

5.

Ik weer je ni böös, awer sä doch keen Wort,
 Un all wat ik sä, weer: Jehann, ik mutt fort!

6.

Nu sitt ik un denk, un denk jümmer daran,
 Mi düch, ik muß seggt hebbn: Wa geern, min Jehann!

7.

Un doch, kumt dat wedder, so segg ik keen Wort,
 Un holst he mi, segg ik: Jehann, ik mutt fort!

~~~~~  
Dat letzte.

Min Anna is en Kos' so roth.

## 1.

Min Anna is en Kos' so roth,  
 Min Anna is min Blom,  
 Min Anna is en Swölk to Fot,  
 Min Anna is as Mell un Blot,  
 As Appel oppen Bom.

## 2.

De Bullmach hett en Appelgarn,  
 Un Rosen inne Strat;  
 De Bullmach kann sin Rosen wahrn,  
 De Bullmach kann sin Appeln arn:  
 Min Anna is min Staat!

## 3.

Se is min Staat, se is min Freid  
 Un allens alltomal,  
 Un wenn de Wind de Rosen weicht,  
 Un wenn de Wind de Appeln sleit:  
 Se fallt mi nich hendal.

## 4.

Se fallt ni af, se fallt ni hin,  
 Se hett son frischen Moth;  
 So blöht min Hart, so blöht min Sinn,  
 Min Anna blüft de Blom derin  
 Bet an min jeli Dod.



## Dünjens.

De Spree de is kam,  
 Singt lusti vun babn,  
 Kunt of wul de Hadbar,  
 Kunt of wul dat Fröhjahr  
 Un all wat der singt,  
 Wat Summer uns bringt.

De Winter is hin,  
 As Snee anne Sünn,  
 As Kummer an Morgen,  
 As Klagen un Sorgen  
 Un Gram æwer Nacht,  
 Wennt Hart wedder lacht.

Wul achtern Wall to schuern,  
 Wul mank dat Gras to liggn,  
 Dar is dat nett to luern,  
 Dar is dat smuck to singn;  
 Dar stigt de Lurf mi æwern Kopp,  
 De Fritsch sett sik dal,  
 Dar singt wi Bageln alltohop,  
 Wi Bageln alltomal.

Kumt Bærjahr man wedder,  
 So kumt of de Freid:  
 Kumt Gras op de Wischen,  
 Rat dem Röh op de Weid.

Kumt de Sünne döer de Wulken  
 Un de Gadbar opt Nest —  
 Un Abends en Maanschin,  
 Denn kumt eerst dat Best.

Keen Graff is so breet un keen Mür so hoch,  
 Wenn Twee sik man gut sünd, so drapt se sik doch.

Keen Wedder so gruli, so düster keen Nacht,  
 Wenn Twee sik man sehn wüllt, so seht se sik sacht.

Dat giff wul en Maanschin, dar schint wul en Steern,  
 Dat giff noch en Licht oder Lucht un Lantern.

Dar finnt sik en Ledder, en Stegelsch un Steg:  
 Wenn Twee sik man leef hebbt — keen Sorg vör den Weg.

Jehann, nu spann de Schimmels an!  
 Nu fahr wi na de Brut!  
 Un hebbt wi nix as brune Per,  
 Jehann, so is't of gut!

Un hebbt wi nix as swärte Per,  
 Jehann, so is't of recht!  
 Un bün ik nich uns Weerth sin Søn,  
 So bün'k sin jüngerste Knecht!

Un hebbt wi gar keen Ber un Wag',  
 So hebbt wi junge Been!  
 Un de so glückli is as ik,  
 Jehann, dat wüll wi sehn!

Min zuckerföt Suschen, wat wüllt du di grämn?  
 Kunt Wihnachten wedder, so wüll ik di nehmn!  
 Wüllt Paepernaet kopen un Hasselnaet knacken,  
 Un so'n groten Koken ut Deeg wüllt wi backen!

Min zuckerföt Suschen, nu gräm di ni sehr!  
 Denn ward wi mal öller, so danzt wi ni mehr!  
 Denn schrappt wi den Grapen, denn schrappt wie dat Geld,  
 Denn gat wi mit so'n lange Näsen to Feld!

Min zuckerföt Suschen, nu gräm di man nich!  
 Ik heff noch drie Süffelnt, dat weest du man nich!  
 Drie Süffelnt un Dreelnt, un so'n groten Hot!  
 Un'n grishempen Geldsack, noch eenmal so grot!

Wi gingn tosam to Feld, min Haus,  
 Wi gingn tosam to Rau,  
 Wi seten achtern Disch tosam,  
 So warn wi old un grau.

Bargop so licht, bargaf so trag,  
 So menni, menni Jahr —  
 Un doch, min Hans, noch ebn so leef,  
 As do in brune Haar.

An de Karf,  
 Wahnt de Prester,  
 Un de Möller wahnt an Dit,  
 Un ik wahn  
 Bi min Veesste,  
 Seeg ęr jeden Ogenblick.

Geit de Kloß  
 Anne Karfwaund,  
 Gat de Kæder innen Grund,  
 Geit min Hart  
 Noch vël muntreer,  
 Nix as Lev de drift dat rund.

Inn Klockenthorn habn Karfenböen  
 Dar geit en Rad mit isern Lähn,  
 Un wenn de ole, de dome, de Kuster ni weer,  
 So keem der keen starbens Minsch vunne ganze Eer.

De Möllerbursch sitt ganz alleen,  
 He süht in dat Rad, dat drift de Steen,  
 Un wenn de ole, de dome, de Kuster sin Dochder ni weer,  
 Wat kunn der so lusti sik dreihn oppe ganze Eer?

Ol Trin anne Lamp,  
 Ol Hans innen Damp,  
 Ol Trina mit Brillen,  
 Ol Hans mit sin Grillen,  
 Se spinnt un se suact,  
 Kaut Schęv un Toback.

In Garn ünnert Finster — de Bom is so grön —  
Singt all Nacht en Bagel so truri, so schön.

Bi Meddersch schreeg æwer — so witt is de Stub —  
Singt all Dag Anneeten un lacht as en Dub.

Dat lacht un dat weent, un dat kloppt mi ant Hart,  
Kloppt jümmer in Takt, bet en Veed derut ward.

---

De Sneierlus  
De driggt sin Hus,  
Ol Fuchen Snack  
De driggt sin Pack,  
De ganze Weß, dat ganze Jahr:  
Du kiffst ni op, so is he dar.

---

Blauwippsteert an Weß,  
Lüttj Rothback inne Kæf,  
Lüttj Flaschkopp ant Spinnrad —  
Kumm, ra' mal, wat is dat?  
Un wullt du er fang',  
Ra' jo ni to lang!



## Ole Leeder.

## 1. Kufuf —

— van Heben,  
 Wa lang schall ik leben?  
 Volksreim.

De Kufuf op den Tune sat,  
 Do war dat regn, do war he natt.

Do keem de blide Sünneschin,  
 Do war de Kufuf hübsch un fin. .

De Kufuf bree' sin Feddern ut,  
 He flog wul op de Goldsmid sin Hus.

„Och Goldschmied, lieber Goldschmied mein,  
 Mach mir von Gold ein Ringlein.“

De Goldsmid bött un bött en Für,  
 He mak en Rink vun Gold so düer.

De Kufuf bree' sin Feddern ut,  
 Un flog bet ut de Stadt herut.

Dar flog he hin bet op den Tun:  
 „Hier wüllt wi wah'n, hier wüllt wi bu'n.“

He reep so lud: Kufuf, Kufuf!  
 De Leeffte keem to Dær herut.



Se küsst den Rink, den ik er gebn!  
 Nun segg, Kukul: wa lang schüllt wi lebn?

2. De Jäger.

En Jäger gung to jagen ut,  
 He gung int gröne Holt;  
 En Blomstruß harr he an sin Got,  
 En Fingerring vun Gold.

Int Hus so grot, int Hus so stolt  
 Dar wahn en Dam so fin,  
 Se steek de Rink em an de Hand:  
 „Nu büst un blüfft du min!“

He ging un schot de Hasen dot,  
 He schot dat wille Reh.  
 Wat funn he dar int gröne Holt?  
 En Mäden oppe Knee.

Se plüek de roden Eerdbein af,  
 De grön de leet se stan.  
 „Kumm mit, kumm mit ut gröne Holt!  
 „Min Jagen heff ik dan!

„Wat scher ik mi um Hus un Feld,  
 „Un Gold un Geld derbi!  
 „De Deev is Allens op de West,  
 „Un de is blot bi di!“

### 3. De Lootfendochter.

Se kunn de Nacht ni slapen,  
De See de gung so swar un lud,  
De ganze Nacht ni slapen :  
Se weer to fischen ut.

„Min Bader lat uns rojen,  
De See de geit so lud un swar,  
Min Bader lat uns rojen,  
De Fischers stat Gefahr.“ —

De Morgen grau int Osten,  
De See de gung so hoch, so holl;  
Wat dreb dar rop vunt Osten?  
Dar dreb en kentert Joll.

„It heff vunnacht ni slapen,  
Min Bader, wenn': ik bün so slecht.  
Un recht wi noch ant Dwer,  
So maft min Bett torecht.“

### 4. Schippers Brut.

Kumm mit, dat graut int Osten,  
Kumm mit, un mak doch to!  
„It kann ni gan, ik kann ni stan,  
„Min Hart dat kloppt mi so!“

Jk dreg di oppen Armen,  
 Jk dreg di bet ant Boot!  
 „Wat schall min arme Moder seggn,  
 „De weent un schriggt sik dot!“

Din Moder ward sik trösten,  
 Din Bader is to hart!  
 Jk will din Bader un Moder wjen,  
 Bet he mal anners ward.

„Jk kann ni vun di laten,  
 „Keen Annern bün ik gut!“  
 So dreg ik di op beide Hann'  
 Bet ut de Welt herut!

Jk heff min Boot int Water,  
 Jk heff min Schipp in See,  
 Jk heff min Leeffte in min Arm:  
 Min Baderland, ade!

### 5. Twee Leefften.

Wat kloppt dar an min Finsterschiv,  
 Wat kloppt dar anne Kut?  
 „Nu mak mal op, du Leeffte min,  
 „Un sik mal eben ut!“

Och ne, och ne, dat do ik ni,  
 Dar weiht son kolen Wind.  
 „Mak du man op en Ogenblick,  
 „Du büst min hartleef Kind.

„Nak du man op un lat mi in,  
 „Man op en Dgenblick!“  
 Och ne, min Bader host un wakt,  
 Min Moder hört uns glif.

„So treck di an un kumm mal rut,  
 „Un kumm mal na den Garn.“  
 Och ne, ik heff en Annern leef,  
 So leef al vele Jahrn!

„Un hest du lang en Annern leef,  
 „Den slog ik eben dot,  
 „Denn ga man achtern Karthof lanf,  
 „Dar liggt he in sin Blot!“

Un as se achtern Karthof keem,  
 Do leb he al ni mehr.  
 „Och Bader grav uns Beid en Kul  
 „Hier inne kole Ger!“ —

Dar is en Graff int gröne Gras,  
 — De Rosen blömt so roth, —  
 Dar ligt twee Leefften bi enann',  
 Truleef bet in den Dod.

## 6. Bi Rorderwold:

Dat weer en lusti Burgelagg.  
 Dat Junkvolk danz de hele Nacht

De schönste Diern un de der danz,  
 Dat weer de bleke mit den Kranz.

De Schipper hett de krusen Haar,  
Dat weer vunnacht dat schönste Paar. —

„Nu segg mi Hans, un is di't mit?  
Din Swester ward so bleef un hitt.

Nu segg mi Hans, nu sühst du wul?  
He danzt mit er, as weer he dull!“ —

„Min hartleef Swester, seh doch mal,  
Din lange Haar fallt los hendal!

Ut Haar dar fallt di los' de Kranz,  
Du büst so hitt un bleef vunn Danz.“ —

Un as se gungn de lange Strat,  
Wer keem in Düstern achterna?

Un as se gungn de enge Weg,  
Wer keef to Siden æwert Steg?

Un as se gungn int düstre Holt:  
Do full en Schuß bi'n Rorderwold.

„Dch Broder, nu is grote Noth,  
Wulf Jäger schütt den Schipper dot!“

Se keemn bet an dat Steg torügg,  
Dar leeg de Schipper opt Gesicht.

„Vergev di Gott, wat hest du dan?“  
„It heff de kruse Schipper slan.

Dat Gott im Himmel mi vergev!  
It harr din Swester la to leef!“



## 7. De Steen bi Schalkholt.

Bi Schalkholt oppe Heiloh  
 Dar liggt en groten Steen,  
 Dar steit en Schrift op schreben,  
 Is nu man kum to sehn.

Bi Schalkholt oppe Heiloh  
 Dar liggt en Steen so grot,  
 Dar slog vær vele Jahren  
 En Broder sin Broder dot.

Dar weer en rife Burdiern,  
 De harrn se beid so leef,  
 Dat weer int ganze Rospel wul  
 De smuckste de dat gev.

„Segg Broder an, wat feilt di?  
 Du sühst so truri ut:  
 To morgen sök din beste Staat,  
 Denn kam ik mit de Brut.“

„To morgen heff ik gar keen Tid,  
 Denn mutt ik op de Heid,  
 Sunst fritt de böse Wulf min Schap,  
 Dat beste inne Weid.“ —

Bi Schalkholt oppe Heiloh  
 Dar liggt de Steen so grot,  
 Dar schot he Sünndagsmorgens  
 Sin egen Broder dot.

## 8. Dat kahle Graff.

Oppen Karthof ünnern Lindenbom  
 Dar slapt twee Leefften un drömt en Drom.

Se slapt un drömt de lange lange Nacht,  
 Un lurt un lurt op den jüngsten Dag. —

De Bader sä: min Dochder is rik,  
 En Kæthnerssæn de is ęr ni lik.

De Moder sä: min Dochder is fin,  
 De Bullmacht sin Sæn de mag ęr li'n.

Se sä: ade min Leeb, min Lębn,  
 Min Bader hett mi en Annern gebn!

„Dat lid ik nu un nimmermehr,  
 Ehr ligt wi beid inne kole Ger!“

Dar weer keen Hölp, da weer keen Rath,  
 Do den se beid de schrecklige Dad.

Un weer keen Rath oder Hölp ni mehr,  
 So lat se slapen inne kole Ger.

So lat se töben ton jüngsten Dag,  
 Ob Gott se tosam opwaken mag. —

Dar weicht inne Nacht en Wind ut Nord,  
 Dar is keen rode Blom, se sünd all versort.



## Ut de Marsch.

### 1. Ünnermeel.

De Wörner Klocken lüd de Predigt ut.  
 Se summt ut wider Feern un mank de Im,  
 De æwert Feld hin dritt vun Blöt to Blöt.  
 Denn klætert wücker Wagens langs den Weg:  
 De Ber sünd nich to sehn int lange Korn,  
 Man blot de Köpp, un Minschen achterher,  
 As wenn se segeln op en See vun Weten.  
 So jagt se een na't anner wit verbi,  
 De Schall un Schin vertreckt sik jümmer wider  
 Un Uns is wedder still as inne Karf.

Dar sitt en Mäden köhli inne Dörnsch,  
 Se's ganz alleen, in vullen Sünndagsstaat.  
 Se sitt un neiht, se kikt ni op un um,  
 Un öfern geit de Arm er op un dal.  
 Denn knastert jedesmal dat witte Linn',  
 As reet se't mit de dralle Arm entwei.  
 Se is of gar ni bu't vœr Scheer un Matel,  
 De Schullern quellt, as wull de Sammtjack passen,  
 De er as gaten op de Hüften fallt,  
 Un dœr de Backen schint de Lebenslust  
 Un glänzt er ut de düsterbrunen Haar.

Se's of al satt, se læhnt sik ævern Arm  
 Un kikt dœrt Finster langs dat gröne Korn  
 Un langs de groten gelen Rappsaaatkoppeln  
 Int wide Feld, wo noch en Wagen glinstert



Un wo de Luft sik spegelt as dat Haf  
 Un Hüf' un Böm sik weegt as inne Wellen.

Man hört keen Starbenslud as blot der Wanduhr.  
 Dat slöppt int Hus un buten slöppt dat Feld.  
 Blot wenn in Drom en Höhnerküken stehnt,  
 De op de grote Dēl to Middag slapt,  
 So horckt de Kater oppen Læhnstohl op  
 Un Müppe recht sik, un de Husshahn buten  
 Fragt lud wat dat bedü', de Kunsche kullert  
 Un ut dat Sunnhüs kikt en rugen Kopp:  
 Doch hebbt se sik mal recht, un all mal japt,  
 So sacht se wedder ruhi dal to slapen.

Dar sünd keen Dgen apen, as de twee.  
 Doch kikt de of herut as wenn se drömn  
 Un wat betrachten inne blaue Luch —  
 Bellich Gedanken, de int Wide dämmert,  
 As man wul hett: dat Hart treckt achterna,  
 De ganze Seel is op en grote Reis'  
 Un swev't umher, un lett een möd torügg.  
 So sacht dat Mäden in sik süln tohopen,  
 Dat Kinn in Hand, un stütt de witten Arms,  
 Un an de brunen Flechten spelt de Fingern. —  
 Mit eenmal fangt de Huskloek an to rasseln  
 Un sleit in drange Släg' de Middagsstunn:  
 Dat Mäden tuckt tohop un halt en Athem —  
 Un stütt sik wedder ruhi oppe Arms.

Doch hett de Kloek noch lang ni utvertellt,  
 Dar springt en Dær op babent Wijerblatt,  
 En Mann herut un maekt en depen Diener,  
 En Dremast op, Kneebüxen mit de Spangu:  
 Denn snappt en Fedder in den Kasten binn',

Un darmit klingt en ole Melodie,  
 En Menewett ut wærige Jahrhunnert,  
 So lud un krus un old un wunnerli,  
 Man meen de Kneebür war der glicks na danzen.  
 Doch merrn inn Triller sleit dat hell un scharp —  
 Dat keem vun buten æwert stille Korn! —  
 Noch mal un noch einmal as vun en Jäger:  
 Un as en Reh, so fahrt dat Mäden op.  
 Se bucht sik rasch un tistt sik ut dat Vinnen,  
 De Backen glöht er un de Ogen glänzt,  
 De Boffen geit, man hört dat Hart er kloppen,  
 Un doch is nix vun Angst in all dat Schrecken,  
 Denn as ton Vachen krüfelt sik de Lippen.  
 Se süht sik rasch lank Jack un Kleed hendal,  
 Straft sik ant Haar un deit en Glup int Spegel  
 Un kist noch eenmal langs dat gröne Feld  
 Mit grote Ogen na en lütten Punkt,  
 De langs den Fotstig habn den Wetten treckt,  
 Un mit en Fauchzen klappt se inne Hann'.  
 Un flüggt — en Bagel — ut de Sidendær:  
 De Wanduhr spelt alleen wær Mups un Kater. —

In Hof is Schatten ünnern Appelbom,  
 De wassf hier hoch as oppe Geest de Böken,  
 Un Krut un Unkrut hebbt der Deg un Tier.  
 Dar is keen Placken, nich en Stremel Land.  
 De is besett vun fasti gröne Krüder,  
 De as en Sammtdeck oppe Stücken ligt,  
 Ut Gröben rankt un langs dat Water krupt,  
 Um Böm un Port, um Plank un Müern drängt,  
 Un iwri wassf — bet inne Sidendær.

Jüs slog se op! un mit Geschrigg de Höhner,  
 Un Heisters ut de Eichen um de Graff

Un ut de Dær dat Mäden, hell int Föer,  
 Un sünnner Hot inn hitten Sünnschin rin,  
 — Doch ahn Gewalt, as wat de Bageln makten.  
 Se swebt in lichten Schritt de Wurth hendal,  
 De Brügg heræwer na de Appelhof  
 Un mank de Büsch un Blöm de Garn hentlant.

Do treę en hogen Burschen rut ut Korn,  
 Inn forte Jack un mit en Kluwerstaken.  
 He geit in raschen Schritt noch æwern Koppel,  
 Dweer æwert Stück, bet an den Appelhof:  
 Mix as de brede Grass is twischen Beiden.  
 Mit sekern Arms un Dgen sett he an  
 Un deit en Saę un swebt na anner Sit,  
 Twee Arms un Dgen nehmt em in Empfang.  
 Dat Glück is still — se treckt sik deep in Schatten. —  
 Summt dar de Im? Sünd dat de Wörner Klocken? —  
 De Sünn liggt hitt opt Feld, in Garn is Schatten,  
 Dat Korn bewegt sik lisen op un dal,  
 Un ut den Blumhof kumt en lisen Flüstern.

## 2. De Bullmacht.

Das lat in Harst un eben graut de Dag,  
 Hans Hansens Hoffstell liggt noch deep in Dat,  
 Un Smok un Newel op de ganze Marsch.  
 Dat Hus is still un dot dat ganze Feld,  
 Un nich en Lud to hörn vun Minsch un Beh.  
 Un dochen geit al inne hoge Dörnsch,  
 De grot un kold un fast noch düster is,  
 En Schritt as mit den Parmtik anne Wanduhr

Verbi ant Finster jümmer op un dal.  
 He geit verdeept, un mummelt bi sik sülben,  
 En olen Mann, doch steil un breet vnn Schullern,  
 Un mit en Schritt as schull de Borrn sik geben.  
 Un steit he dann un wann ant Finster still  
 Un schütt de Dgen langs den grauen Weg  
 De wit verbi treckt twischen blanke Gröben,  
 Un bald in Dunst un Kewel sik verlüst,  
 So süht he ut de depen Folen rut,  
 De Mund so breet, dat grise Haar to Barg:  
 En Fremden muss he laten as en Isbar.

Doch kummt keen Minsch, so oft he steit un süht,  
 Den Fokstig rop na't Hus, keen Pferd den Fahrweg,  
 Un Kener weer of kam vun Ost un West,  
 Bun Wörn bet Lün'n', de kenn Herr Bullmacht Hansen,  
 Sin bredden Gank, sin Stock un Meerschum Pip.  
 Denn jeden Markt un jede Wahl un Bolen  
 In ganzen Lann', un wenn't wat Wichtig's gev,  
 Wo Macht un Wort un wo dat Geld regeer,  
 Dar keem he noch toleg mit Pip un Stock,  
 — He jag in Karriol un harr en Swarten, —  
 De Runzeln ijern un dat Haar to Barg,  
 Un de den Utslag oder neem dat Wort.

Wa war ni spraken as de König keem  
 Un langs den Karhof na de Wörner Karf gung,  
 De Bægt un Deputcerten achteran,  
 All bloten Kopp un hittli un verbistert,  
 Un Kener wuß to spræken wenn he frog!  
 Swart bull vun Minschen weer de ganze Weg,  
 De Mür un Lifensteen, sogar de Böm;  
 Do keem en Karriol an in Galopp  
 Bet anne Karhofsport, de Swarte damp:

De Bullmacht sprung herut mit Pip un Stoc.  
 He gev den Gersten Besten Tom un Tægel  
 Un gung in bredden Schritt de Trepp to hoch.  
 Do leep dat langs den Karthof: Bullmacht Hansen!  
 De Neegsten maken Platz un Alle segen  
 Wa he dar langs ging, steil as langs en Markt,  
 Bet anne Karrendær, un trock keen Mien.  
 Dar tre he rin, un steek de Pip in Tasc,  
 Un as he wedder rut keem mit de König,  
 Do gung he bi em an in Got un Stoc  
 Un snack mit em torügg as mit sins Viken,  
 De Annern as de Deners achterher.

Sett he doch gar den König do to Gast hatt,  
 Un em en Fröhstück geben as en Graf,  
 Hier in de sülwe Stub wo he nu wannert,  
 Un op de Groten Døl un in den Besel;  
 Un in den Blomhof stunn en prächti Telt.  
 Gott wuß wo all de Glæs' un Schütteln herkeem,  
 De sülwern Lypeln un de golden Tassen,  
 Un all de Wersloth an Win un Backwart,  
 Mit richti fraern Is in hitten Summer!

Se sän en Wagen weer na Hamborg wen  
 Un harr en Ræfsche halt mitsams de Saken:  
 Dar lett man je vær Geld den Döwel danzen.

Do gung he mit den König op de Wurth  
 Un wiß mit Fingern hin un her de Gegend,  
 As kunn he't all verschenken wat he seeg.

Un dochen steit de Rath noch æwern Weg  
 Un em vær Ogen, mit de braken Dær  
 Un bliern Finstern. wo he ruter seeg

Un ræwer læhn as Jung, drög Brot in Hand:  
 Ein Bader weer en lütten Arbeitsmann.  
 Denn doch he wenn he hungri weer un fror  
 Un sit en Doek puß doer dat Is an't Finster,  
 Un æwer hin den warmen Burhof seeg,  
 Wo Schösteen damp un Karnn un Ammers klætern:  
 He wuß mal op un war mal grot un stark,  
 — He föhl al do de Macht in Arms un Harten, —  
 Denn wull he't dwingn, un schull dat holn un breken:  
 De Hof war sin, un he wull Bullmacht warn!

Nu is he't warn. Wosücd? Is nich to seggn:  
 Mit isern Willn, mit List un mit Gewalt,  
 He hett dat dwungn, süh man de Dgen an,  
 De Boss un Schullern, so ist gar keen Wunner.  
 De Hof is sin, un mehr as een derto,  
 Un wo he kumt, befehlt he as Herr Bullmacht.  
 Wat achter liggt dat weet he sülb'n alleen,  
 Un voer em keem noch nix, dat muß sik bögen.  
 So mag he denken as he geit un gruwelt  
 Un langs den Weg süht oder na de Klock:  
 De hett al mehrmals slan in drange Släg',  
 Das helli Dag, un noch is nix to sehn.

Do duft der endli mant den Smok un Næwel  
 Wat Lebndigs op, wat neeg un neeger kumt,  
 Noch kum to sehn, doch steit de Bullmacht still  
 Un mit en depen Athten seggt he: endli!

En Mann is dat, to Perd, en Mantel um,  
 De ritt as weer de Dod em oppe Hacken'  
 Bærcæwer læhnt, den depen Fahrweg lant,  
 Dat Slik un Slamm in grote Baltens fleegt.

He bögt int Dor un jagt den Hof herop,  
 As vun en Köhlfatt dampft dat vun dat Pferd;  
 Dat hollt. En hogen Burschen swingt sik ras,  
 Wat lennlahm, un bedeckt mit Klei un Slick  
 As harr he Vehm torreden bi en Tegler.

Dat Pferd is hier to Hus un söcht den Stall,  
 De Rüter lüsst de Müß un nimt sin Mantel,  
 De Swep in Hand, un as he geit un steit,  
 — Dat Argste trampt he weglangs vunne Föt, —  
 Kunt he in Dörnsch un op den schrubbten Fotborru.

„Na, seggt de Bullmacht, Keimer, kumst du endli?  
 Wa hett di't gan? De Dissen sünd verkofft?“

Verkofft, un gut! ik kreeg den Mäkler fat,  
 Dörti Ducaten stückwis' dær de Bank,  
 Geld bi de Waar, in Speetsch, un Maandag Lævern,  
 Dat Geld per Post, de Commissär hett Opdrag.

„De Wetenkopmann?“

Is en slauen Schurk!

Nich mal en Rüggekop, anners harr ik't wagt,  
 Of mit en Schaden, un vær baar dat wegslan.  
 He harr al scheppt, de Weten leeg in England,  
 Nix harr he oppen Spiker, nich en Spil,  
 Un klagen kunn ik op min Bullmacht ni,  
 Of geit't in Hamborg langsam bi de Matschapp.

Do heff ik reden wat de Bossen kunn,  
 Um jo in Glückstadt rechter Tid to kam,  
 In Newel kunn de Telegraph ni teken.

„Un dropst em noch?“

Weer eben ünner Segel!  
 „Den Döwel, seggt de Bullmacht, wat en Streich!“

He harr de letzte Kappsaat güstern ladt,  
 Denn glik clareert, noch en Matrosen hört  
 Un rutbugseert, den Kurs nach Amsterdam.  
 It hast un föhl mal bi den Juden väer,  
 De Ladung baar un op en Slump to sliten:  
 De trock de Schullern: Seep un Tallig sacken,  
 Dat Öl war şeker slau, wer döşş wat wagen?

„Dar sleit dat Wetter in!“ seggt do de Bullmacht,  
 Un geit in groten Schreden op un dal.  
 „Geld mutt der her! — denn must du glik na Kiel!“  
 Seggt he un stoppt op eenmal in sin Gank  
 Un süht na Ger, un denn den Burschen an,  
 Denn na de Uhr: „Twe Stunn' kannst du di raun!  
 Itt eerst un drink, denn lat den Schimmel sateln,  
 It sülb'n will noch na Glückstadt mit den Swarten,  
 Segg min Abkat in Kiel, Geld war der kam,  
 He mu şş mi Aschbarg holn, keem wat der keem! —  
 Nu lat di Kaffe bringn un legg di dal;  
 Klock negen büst du klar un friggst Besched!“

He wennt den Rugg un wandert wedder los,  
 Un langsam geit de Ünner ut de Dær.

De Stuv is optreppt, un de Trepp is schürt,  
 Un of de Bærdeł as en Kæfendisch,  
 Bet op sin Spör, de al en Mäden opnimt:  
 De sä em sacht un fründli guden Morgen:  
 Mamsell weer achter inne lüttje Stuv  
 Un Kaffe warm, he weer wul möd un hungri?  
 Un teken mit de Hand de Del hintlant.



Do gung he, wenn of stif, mit raschen Schritt  
 Man achtern, wo en Dær sik apen de;  
 Dar seeg en Kopp mit brune Flechden rut,  
 De warn de Backen roder as he keem,  
 De Dgen sän noch mehr as guden Morgen.

Is heemli Lev ni söter as dat Glück?  
 Un Lev un List is starcker as Gewalt,  
 Se drept un rovt en seli Dgenblick,  
 Wa kort he is: he füllt dat Leben ut.  
 Na Lengn un Quern kumt he as de Sünne,  
 Un Furcht un Angsten lös't he all in Freiden.

„Wa hett di't gan? — Gottlos, so büßt du dar!“  
 Un ruhi sett se sik un seht sik an.  
 Doch Keimer seggt: De Ol is as en Steen!  
 Weer't ni din Bader, heel ik dat ni ut.  
 Ik bün as gar, heff reden Dag un Nacht,  
 Un mutt doch hüt noch wedder los na Kiel.  
 Un dochen is't umsunst, dat kan ni gan,  
 Dat gift doch Dingn de nich to bögen sünd:  
 Wat will he mit en Eddelhof in Holsteen?  
 He's obsternatsch, de Ehrgez maht em blind,  
 He söcht vœr di wul na en Grafensœn.  
 Mi slitt he op un stellt mi denn in Eck;  
 So lang se vœrholt brukt he Kopp un Knaken  
 As weern se ganz mit Murk un Bregen sin,  
 En Speculeermaschin, wo he op spelt,  
 Un nich mal richti, blot ut leidi Stolt,  
 As wuß un weer ik nix, un seeg doch Allens,  
 Mut Allens sehn, denn ahn mi kann he nix,  
 Bertrut mi Allens, un schufft mi denn to Sit,  
 Noch jümmer as en arm Perzeptersjung:

Dat is to arg!

Un darbi steit he op,  
Stött Tass un Brot to Sit un geit na Dær.

Do kumt dat Mäden lisen op em to,  
Se leggt ęrn welen Arm em anne Schuller,  
So hoch se is, se langt man eben an,  
Un süht em inne Dgen rop so fram,  
Un fat em mit de annern Hand un seggt:  
Min Vader is dat! — Weest du wat ik li'?  
Un bün sin Dochter! — süh! un mutt doch swigen  
Un hæpen! denn du büst un blüfft min Allens!  
Un scha ll't ni wen, Gotts Will is't doch tolek,  
So böğ ik mi — węs' du nu doch ni störrsch,  
Dat ik ni sitt as mant twee harre Steen!  
Wat kann ik anners wen as jümmer din?

De Backen ward ęr-bleef un blant de Dgen  
As se em sachen będt — man kennt den Ton,  
De snack Een ehr as franke Kind to Ruh;  
Dar brennt of noch keen Wunn', de de ni smödt.

He böğt sik as de Sünnner vær de Unschuld.  
Doch as de Trost na alle Mög un Dual,  
Un as en Schutz vær alle Stolt un Sünn,  
So treckt he ęr mit beide Arms ant Hart  
Un küsst de Dgen un den framen Mund. —

Zwee Stunn' so is dat lebendi oppe Hoffstell.  
Dar sünd al Wagens wen un Lüüd to Fot,  
En Kopmann to en Burstell inne Marsch,  
Nich Hansen sin — doch dat is eenerlei,  
Wat köpli is, is sin, e m mæt se kam. —  
Denn weern der Deputeerten vun en Burschop

De Strit hebbt mit't Gericht, dar sitt he achter,  
 Gewalt un Unrecht hafst he op den Dod. —  
 De schüchtern Ole weer en lütten Schofter —  
 De Bullmacht hett wüch Hüsen inne Heid,  
 Blot vœr en Nothfall, dat he Börger is —  
 De he um Rasicht — dat heel hart bundag',  
 De Bullmacht harr keen Guden, meen de Ole. —  
 Doch dach de Amtsbad in sin roden Kock:  
 Ut uns Herr Bullmacht weer ni klok to warn!  
 He löv, dat weern Decreten un nix Godes  
 Wat he em broch, de Secretair harr munkelt  
 Bun so vel Dosend, vun Concurß un Pann':  
 Un jüs vun morgens weer he blid as selten,  
 Un geb em noch en Drüttel vœr sin Mög!  
 Den steef he in, un dach noch bi sik süben:  
 Dat's doch en Herr as weni anner sünd!  
 Dat wull he of of den Secretair noch bibringn!

Nu kamt der Dffen de der dampft un brüllt,  
 En Drivver bi se mit en leddern Geldkatt.  
 De Bullmacht kumt herut un tellt se œwer,  
 Un winkt de Knechts, un langsam drivt se fort  
 In Slick un Lehm, swarfälli un bedächti.

Denn bringt de Knechts en Schimmel un en Swarten  
 Mit en Karjol, de Bullmacht smitt sik rin,  
 Un Keimer swingt sik op in nie Kledaje, —  
 Un vœrwarts geit dat langs den depen Weg. —

Dar steit dat Mäden inne hoge Dörnisch,  
 Se is alleen un süht de beiden na,  
 Dat Kinn in Hand, de Ogen deep un truri.  
 Nu twelft de Weg, na't Süden dampft de Swarte,  
 Man Dften na de Heid de Schimmel rop.

Bun Een nan Annern gat er düstern Dgen,  
 Bun Een tum Annern lengt un sehnt er Hart.  
 O dat de Weg' se ut enanner föhrt!  
 Is dat dat Schicksal? Newel dect de Feern,  
 Een um de Anner duft se op un ünner, —  
 Un dot un eensam is dat wide Feld.  
 Er Dgen smartt, er Seel is dump un swar.  
 Dat summt vun feern — vellicht de Wörner Klocken?  
 Dat's Warkeldag, se bringt wul Een to Rau.  
 Oh weer se't süln! Vellicht weer't so am besten! —  
 Un truri sacht se dal un weent sik jatt.

### 3. Dat Schicksal.

Ebn is de Hadbar kam, he's oppe Schön,  
 He wannert langs de Föst un kift int Nest.  
 Dat's wat verfulln; he stellt sik op un klappert:  
 Das doch je Fröhjahr na en harren Winter!  
 De Lurken singt, de Luf is hoch! un wittli,  
 En echt Gewülv ut Steenbrügg, süden op,  
 Warm awer scharp, Een släpert Kopp un Hart,  
 As in en Dufel hört man Spree un Ritwitt. —  
 Dat Feld is of noch, as en Bett des Morgens,  
 Wat tufeli, wo Snee un Winter raut hebht,  
 Doch iwori plattschert all de lütten Water  
 In Rün'n' un Killn, ut Mus- un Mullwarpslöcker,  
 Un klar sünd Bes' un Gröben bet ton Grund.  
 Wa lacht dat eerste Grön ni anne Kanten,  
 Un hin un wedder lurt en Vottterblom,  
 Un Wippsteert hüppt behenn' vun Priel to Priel,  
 Un Spaß int Döörp hollt Klubb un räsonneert.

De Larm sticht an, as Lachen: Kinner singt,  
 Dat Fröhjahr hett en ganz besunnern Ton,  
 Sogar de Gös' un Kreiden passt der mank.  
 De Klocken of?

Das schudri! jüs int Bærjahr  
 Ut Sünn un Hoffnung in de düstre Kul!  
 Un dochten grönt de Karfhof meist am eersten,  
 Un de der na blivt tröst de milde Tid. —

De Toch geit langsam, dat sünd vele Wagens,  
 Een düstre Këd, man süht dat Enn' ni af.  
 De eersten treckt al Süden väer de Rath  
 Un kamt hier bald ann Fotstig umme Eck,  
 Un noch is't as en Klun op Wurth un Hoffstell,  
 Un jümmer bögt väersichti een ut Dor.

Dar steit de Ræthners Soen un süht se to,  
 En lütten Kruskopp mit de Müz in Nack,  
 He bu't en Dick un fahrt sik Ger inn Schuflad.  
 Nu hollt he still un kikt mit grote Ogen;  
 Ob he wul denkt, he will mal Bullmacht warrn?  
 Dat is't ni weerth, min Jung, ga hin un spel,  
 Bu du din Welt, un lat de anner trecken,  
 De Bullmacht un dat Glück sünd tweerlei!  
 Hest wul dat Sark sehn mit den smucken Kranz?  
 Un de der achter fahrt? wa seht se ut!  
 Twee Ekenstamm, de een in vuller Kraft,  
 Utweddert is de Ole an sin Sit,  
 Nu beide drapen vun desülwe Bliß,  
 Un beide slagen vun desülwe Slag,  
 Bögt as se sitt, de stolte Kopp na Ger,  
 Un all er Hæpen op den Weg to Grab:  
 Hans Hansen is dat un de junge Reimer.

De Ol is as en Steenbild wat man fahrt,  
 En Got derop stülpt un en Mantel umhungu,  
 De Ogen stier, so fahrt se mit em hin.  
 Keen Thran, keen Wien, he süht man na dat Sark  
 Wat vœer em an in warmen Sünnschin spegelt.  
 So seeg he al sit Wæken op ęr Bett,  
 De dar nu ruht, un op ęr bleken Lippen,  
 Ob je wat wünsch un wull, wenn se se röhr,  
 Bi Nacht un Dag, keen Wink keem in sin Ogen,  
 Bet se se tode to den längsten Slap;  
 Do sack he of in Slummer op sin Armstohl. —  
 Nös hett he stan an't Finster un herutsehn.  
 Nu fahrt he achteran un süht opt Sark.

Dat Unglück hett em drapen as en Wedder,  
 Slag œwer Slag, dat harr em doch ni bögt,  
 Dat leet sik œwertwinn' mit isern Willen,  
 Dat harr sin Rücken, meen he, as dat Spill,  
 Un ewig funn't ni durn, so war't sik wenn'.

He harr sin Schipp verlarn, sin Ladung tosett,  
 Bunt Glück bedragen un vun schlechte Lüð,  
 Do weer he brutt un egensinni warn,  
 Harr kofft un verkofft, wagt un wedder wagt,  
 Sik hier vertisst un dar sik œwerilt,  
 Ut Stolt behaupt un denn ut Noth versleident,  
 Bi Juden lehnt um Christen to betalen,  
 Fotisen löj't un Handschelln wedder nam,  
 Tolez Credit un Totrun œwerspannt,  
 Un as en hizi Speler, blind un trogi,  
 Den Dum sett op en eenzi hoge Kart:  
 He harr en Eddelgut int Holsten kofft,  
 Nu stunn't derop, en Jahr lang dat to holen,  
 De Creditors de Ogen totodrücken;

Nös much dat stuben, he harr Geld in Hann',  
Ob sin, ob anner — he verstunn't to brufen!

Doch anners is't mit Krankheit un de Dod.  
De kenn he nich, de harr he nich in Rēken,  
De keem em as en Unheil æwer Nacht,  
As wenn de Borrn em beg, de Ger sik schütter,  
Wo he op bu't un gan mit sekern Anaken.  
Do störrt he hin, do ging dat mit em rund,  
Do leet he't gan un sat ni na de Speken,  
Dar feil em Enn' un Anfang un dat Leid.  
He harr man levt un strevt un lenkt un stürt,  
An Himmel seeg he nix, ni Stür noch Haken,  
Un mit sin Dochder weer sin Welt to Enn'.

De Junge harr dat sehn, harr hæpt un twifelt,  
Doch eerst mal rett' un holen wat he kunn.  
Un as de Ol nu seet as bi en Schippbruch,  
Un Wind un Wellen inne Segeln speln,  
Neem he dat Ror op egen Hand to faten,  
Un jag dat oppen Strand, um wat to bargen.  
Concurs keem æwert Gut, he koff de Bursstell,  
He ree un fahr vun Kiel na Hamborg rum,  
Weer jümmer oppe Landstrat un mank Läden,  
Un mött un heel, wat man to möten weer.

Doch as he nu tolez ut Holsten keem,  
Torēden un torēten op sin Schimmel,  
Un ili hinjag langs de wide Marsch:  
Do klopp dat Hart em twischen Angst un Freiden,  
Do dach he an den Hof, de nu sin egen,  
De Garn un Blomhof un sin heemli Glück, —  
Doch ni vœer sik, vœer Een de em de leeffte,  
De vœer em lee un sorg so lang se kunn,

Bessicht vœr em opt Krankenlager leeg;  
 Denn richti weer se mank twee harre Steen,  
 Un wul to weef un gut wœn, un todrückt.  
 De harr he do verlaten inne Noth,  
 Um Hus un Hav to retten un to bargaen:  
 Nu harr he't dwungn; weer se em nu man blœben,  
 So fœhl he Kraft dat Swarste dœertosetten,  
 Ut Brand- un Strandgut, wat der blœben weer,  
 En Schipp to buden, weer dat noch so enk,  
 Wat wul de Dre mit Ehren dreggen schull.

So keem he an, un funn ȳr as en Lif.  
 Nu fahrt he achterna un jũht opt Sark.

Dat Glũck is blind. Hœr man de Wœrner Klocken!  
 Wa kumt de Ton ni lifen œwert Feld!  
 Wer hœrt dat rut, ob vœr en braken Hart,  
 Ob vœr een, wat in Lust un Hoffnung lacht?

Hoch œwer alle treckt de Wœrjahrenshimmel  
 As jũmmer blau, as jũmmer deep un klar;  
 De Kinner singt, de Blœm un Bageln kamt,  
 Un ruhi kumt de Dag un geit to Rau.

Doch inne Deep, wo Dg un Dhr ni hinreckt,  
 Dar hæpt wi is en Hand de Allens holl,  
 Dar hæpt wi is de Hand de Allens lœst:  
 So lat uns trœstli wandeln bet to Enn'.





## Sprüch.

En Stuv, to twischen,  
 En Kind, to tüschen,  
 En Mann, to plegen:  
 Wat vern Glück un Segen!

Das swar to löben un to leern:  
 Dat ole Lüd mal Rinner weern;  
 Dat kumt all Dag un is doch hart,  
 Dat Rinner of mal ol Lüd ward.

Brot gift keen Leb,  
 Noth maht keen Deb.

En egen Hus, en egen Hof un Arbeit alle Dag':  
 De Meisten is dat Glück to grot, — so sökt se sik en Plag':

De Hahn de op sin Misten sitt, de kann wul freihn un  
 schrigen:  
 Doch op den Klockenthorn de Hahn de mutt sik dreihn un  
 swigen.

De Narrheit paßt in jeden Nock un jeder Nock de Narrheit.  
 En Kohnfot un en Hasenfot gat oft tosam op Arbeit.

De Mann, de man sin Sünndag hett, de kop sik en Kalenner  
Un strik man alle Warkeldag' of mit en Rothfrid ünner.

Ob Hochsteert oder Kropperdub, ob vœer ob achter dull:  
De Hochmoth un de Wermoth sünd beide holl un boll.

To vœl Verstand un scharpen Senp de kribbelt inne Krüsen.  
Wat sats du Annerlud er Nœs? Du hest je sülbn dat  
Niesen!

En egenreedte Ehrlichkeit, grofdræthi un ni schær,  
De gift di en Gewetensrock – lett Sünn noch Rü ni dœer.

Oh frei di an de schöne Welt un wœf' ni to vernünsti!  
Lat er man lopen as se lœppt, rund blüfft se of inskünfti.

Wenn, as du muchst, all wat di wructt un wat di wormt ni  
weer,  
So seetst du wranti bald alleen um muchst di sülst ni mehr.

Grof oder sin,  
Beer is keen Win,  
Win is keen Beer;  
Aller Anfang is schwer,  
Schwer is aller Anfang,  
Gev Gott en guden Fortgang!

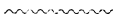
## En Leederkranz.

### 1. Dat Hus.

Bersteken mant Eichen dar steit en lütt Hus,  
 Da's Abends so sachen, dar röhr't sik keen Mus,  
 Dar schint ut de Blæder en Licht rein so blank,  
 En Dlsche in Lehnstohl, un Se op de Bank.

Dat schint mi in Dgen, dat treckt mi in Sinn,  
 Dat treckt mi in Schummern so heemli derhin,  
 So warm un so luri, weet sül'm ni wosüch —  
 Ik sta ünnert Finster un frei mi un tik.

Un sitt wi to snacken umt Licht oppe Bank,  
 So schint mi er Backen noch eenmal so blank,  
 Denn is dat so ruhi, denn röhr't sik keen Mus:  
 O, kunn ik der bliben, un muss ni to Hus!



### 2. De Garn.

Leben — och! — wa ist ni schön!  
 Dod is wul so swar!  
 Un de Karthof is so neeg,  
 Dicht an unse Garn.

Seeg ik na de Krüz un Steen,  
 Seeg ik na de Maan,  
 Hör ik sach de Karfenkloß  
 Still un truri gan.

Och! un dochen rükt de Blom,  
 Un min Hart dat steit!  
 Sieh! un ünner Appelbom,  
 Sieh mal, wull dar steit!

Kumm, dat Leben is so schön!  
 Dod is wul en Drom.  
 Lat uns æwern Karthof sehn  
 Manf de Büsch un Blom'.

### 3. De ol Wichel.

Denn klopp man ant Finster,  
 Denn klopp du man sacht,  
 Dat Döörp liggt to slapen  
 Un still is de Nacht.

Denn klopp man ant Finster,  
 Man sacht anne Kut,  
 It hör di int Slapen,  
 So kam ik herut.

De Garn is so ruhi,  
 De Maan is so blank,  
 Kumm sacht, kumm vunnacht,  
 Kumm de Stig man hentlant!

Dar steit de ol Wichel,  
 Darünner de Steen,  
 Un beid wüll wi sitten,  
 Man Heben rop sehn.

Un beid wüll wi snacken  
 So heemli, so sacht,  
 Un nümms schall dat weten,  
 As Maan un de Nacht.

4. Bær Dær.

Lat mi gan, min Moder slöppt!  
 Lat mi gan, de Wächter röppt!  
 Hör! wa schallt dat still un schön!  
 Ga un lat mi smuck alleen!

Sieh! dar liggt de Karf so grot!  
 An de Mür dar slöppt de Dod.  
 Slap du sund un denk an mi!  
 Ik dröm de ganze Nacht vun di.

Moder lurt! se hört't gewis!  
 Nu's genug! — adüs! adüs!  
 Morgen Abend, wenn se slöppt,  
 Bliv ik, bet de Wächter röppt.

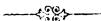
## 5. To Bett.

Wa möd un wa slapri,  
 It fol noch de Hann',  
 It weet ni — wat he it?  
 It denk an Jehann!

Wa möd un wa slapri,  
 Un düster de Nacht:  
 It seeg em mit Ogen,  
 As stunn he un lach.

So blid un so fründli —  
 Och! mak ik se to,  
 So süht em min Hart noch,  
 As lach he mi to.

It dröm wul int Waken,  
 It weet ni, wosüch:  
 It weet ni, schullt Sünn' wesen? —  
 Och ne! das dat Glück!



## Dre Bageln.

### 1. Goldhahn.

Dar sitt en lüttjen Bagel,  
 So gel as Gold,  
 De singt, dat schallt so lusti  
 Dær Busch un Holt.

Swig still du lüttje Bagel,  
 Un fleeg mal hin!  
 Dar steit vœert lüttje Finster  
 Heel hoch en Linn'.

Dar sitt un sing so lusti,  
 Un pass mal op!  
 Dar kikt ut lüttje Finster  
 Gewiss en Kopp.

Hett goldengele Lucken,  
 Singt ebn so schön,  
 Ik löv, se hett ok Flünken:  
 Kannst du't wul sehn?



## 2. De Duv.

Wo is din Vaderhus,  
 Wo is de Port?  
 „Buten dat Dörp to Enn',  
 Buten den Ort.“

Wo is din Kammerdær,  
 Wo is din Stuv?  
 „Baben na't Finster rop  
 Rankt sik en Druv.“

Kumm du um Merrenacht,  
 Kumm du Klock een:  
 Vader slöppt, Moder slöppt,  
 Ik slap alleen.

Kumm anne Kæfendær,  
 Kumm anne Klink:  
 Vader meent, Moder meent,  
 Dat deit de Wind.“ —

Baben nan Finster rop  
 Rankt sik en Druv:  
 Achter dat Swölkennest  
 Bu't en witte Duv!



### 3. Nachtrüter.

Ni' ik keen Sadelperd, bruk ik keen Tom,  
Blück ik min Ritpitsch af uten Wischelbom!

Nachtens wennt düster is, stormt dat un ras't,  
Min is dat beste Pferd, wat de Wischen gras't!

Black, reed de Boten ut! fleeg as de Wind!  
Drigg mi daer Storm un Nach bet min leeffste Kind!

Weest du wa't Finster klickt? weest du wa't deit?  
Spring ik bi Leeffste rin, spring du na de Weid! —

Lusti is't Leben ahn Tögel un Tom!  
Bageln plückt Kürschen: wokeen hört de Bom?



### Con Schluß.

#### 1. Bullmacht sin Tweschens.

Wat gluddert in Blomhof un lacht achtern Tun?  
De Bullmacht sin Tweschens, de Witt un de Brun.

De Bagt un de Schriwer gungn eben verbi,  
 Weer jüs as en Weertünn mit Hænken derbi.

Wa lach do de Brune un schüttel de Haar:  
 Du triggst mul de Krumme, schast sehn, noch vuntjahr!

Wa lach doch de Witte un klapp inne Hann':  
 Du triggst mal de Dicke, de Dicke ton Mann! —

It fit doer de Paten un heff mi bedacht:  
 Wat much it denn, Schriwer wen — oder de Bagt?

## 2. Wahr di!

Se is so frisch, as weert en Tulf,  
 Se is so licht, as weert en Wulf,  
 Se is so slink, as weert en Swulf,  
 Un krall as Flissendrath.  
 En Wichel is ni half so slank,  
 En Pappel is ni half so rank,  
 Un nich en Bark so witt un blank,  
 As se in Sünndagsstaat.

So hüppt en Steilitsch langs de Heid,  
 So springt en Glamm op de Weid,  
 Un de se süht, de hett sin Freid,  
 Un tikt sit redi dun. —

It be di, hö din Ogen, Fründ!  
 Se's doch as all de annern sünd,  
 Se dreiht sik as en Kieselwind —  
 Un wupp di, liggst in Tun.



### 3. Wa heet se doch?

„De Bullmachts Öllste — wa heet se doch?“  
 Kathrina, Kathrin!

„De Bullmachts Twete — wa heet se noch?“  
 Christina, Christin!

„De Jüngste is je noch to kleen. . . .“  
 De Jüngste is en Bild so schön,  
 En Rosentnupp so fin!

Wi gingen int Holt un reepen lud:  
 Kathrina, Kathrin!

Do schall dat mank de Böm herut;  
 Christina, Christin!

Se hebbt sik fungn un danzt un lacht.  
 De Jüngst er Nam den reep ik sacht,  
 Un lisen reep se min.

De Bullmacht stunn so blid vœer Dær:  
 Kathrina, Kathrin!

De Moder sichel: min eenzi Gær  
 Christina, Christin!

De Jüngste frigg't vœr Dœr keen Schmaz,  
 De Jüngste hett in Garn ẽr Schaz,  
 De Jüngste dat is min!

#### 4. Lõf mal! —

Se is doch de stillste vun alle to Mark!  
 Se is doch de schönste vun alle to Mark!  
 So weekli, so bleekli, un de Dgen so grot,  
 So blau as en Hœben un deep as en Got.

Wer kiff't wul int Water, un denkt ni sin Deel?  
 Wer kiff't wul nan Himmel, un wünsch't sik ni vel?  
 Wer süht ẽr in Dgen, so blau un so fram,  
 Un denkt ni an Engeln, un allerhand Kram?

#### 5. Berlarn.

Sin Moder geit un jammert,  
 Sin Bader wischt de Thran,  
 It melk de Röh un feg de Stub,  
 Mi lat se stan un gan.

De Nawers kamt to trösten  
 Un snackt en hartli Wort,  
 Un wenn se tröst, un wenn se weent,  
 Slik ik mi truri fort.

Des Abends inne Kamer  
Bi depe düstre Nach,  
Denn ween ik all de Laken natt,  
Bet an den hellen Dag.

Se hebbt je noch en annern,  
Se hebbt je noch en Sæn:  
Ik heff je niz as bittre Thran  
Un mutt se heemli weenn.

Un kamt sin Kameraden  
Un seggt, wa brav he weer,  
So mutt ik rut alleen nan Hof,  
Un legg mi anne Ger.

Mi dünkt, ik hör dat Scheten,  
Un wa de Kugeln fallt,  
Mi dünkt ik hör, he röppt, he röppt:  
Min Anna, kumm man bald!



## Minnesänger.

Geschrieben nach Abschluß der ersten Auflage des Liederbuchs  
im Herbst 1852.

Das Laub beginnet fallen,  
An Winter naht mit Macht.  
Ergeht an dich die Frage:  
Was hast du für dich bracht?

Hast du der rothen Äpfel?  
Hast du der süßen Birn?  
Hast du voll goldner Halme  
Die Scheuern bis zur Firn?

Hast Hölzer auf dem Boden?  
Im Keller süßen Trunk?  
Dann fürcht dich nicht zu sehr,  
Fürrath hast du genung.

Ich sah die Liljen blühen,  
Dazu die Heideblum,  
Die Nachtigall im Walde  
Die sang des Maien Ruhm.

Da blühte mein Gemüthe  
Allauf aus schwerem Leid,  
Gemahnte mitzusingen  
Des Maien Herrlichkeit.

Und sangen wir selbender,  
 Frau Nachtigall und ich.  
 Da nahm sie aber Flügel  
 Und flog zum Himmelrich.

Und flog zum blauen Himmel,  
 Sah fröhlich allumher,  
 Und flog zu neuen Blumen  
 Gen Süden über Meer.

Nun stand ich fast betroffen  
 Und rief: Frau Ruhme, halt!  
 Da stand ich ganz alleine  
 Zu singen in dem Wald.

Es fehlt mir sehr an Schwingen,  
 Sonst flög ich gerne mit,  
 Sonst flög ich mit gen Süden,  
 Wenn ich zwei Flügel hätt.

Ich habe schier versäümet  
 Der Früchte einzufahn.  
 Doch der die Liljen kleidet,  
 Wird mich nicht durfen lan.



# Glossar

von Professor Karl Müllenhoff.

**Vorbemerkung.** Das *e* lautet wie *ä*, dagegen *œ* ist der Umlaut des tiefen *a* und ein eigener plattdeutscher Laut, wie er z. B. in *Blö n*, *St ör* gehört wird.

**Abend m.** Abend; *Ofen*.

**Achendeel n.** Achteltheil, Achteltonne, ein ditmarscher Scheffel; alle *Achendeel na Wæl* jedesmal so oft er eine Achteltonne Korn zur Mühle brachte; *Achendeel s-*putt, setzt hyperbolisch jedes große Gefäß, s. *Sett*.

**Acht un veertig Herrn**, die Landesregierung Ditmarschens.

**Achter hinter**; *achter wat siten* dahinter stehen, etwas im Geheimen und etwas eifrig betreiben, dahinter her sein.

**Adermann** die gelbe Bachstelze, s. *Blögsteert*.

**Aspetten abtreten**, *en Danz*, *Hopsa aspetten* einen Tanz machen, abmachen.

**Asprofegen** scherzhaft für abstrafen, vornehmen.

**Affit** f. Abseite, jeder durch eine aufstehende Wand abgeschnittene schräge Raum unter dem Dach; in den Bauerhäusern die Seitenräume an der großen Diele.

**Affelen** absegnen, *sprw.* für einschlafen.

**Ahn ohne**; *an an*.

**Ahr** f. Aehre.

**Al-a-** schon.

**Alke**, *alkeen* jeder, s. *elt*.

**Alleben**, *assm.* allem sachte, allmählich.

**Alltohop** allzumal, alle zusammen, s. *tohop*.

**Ambult**, **Ambolt m.** Amboß.

**Ammer m.** Eimer; *he hör in Dromasn Ammer* es war ihm als hätte er das Klappen eines Eimers gehört.

**Andüden** andeuten, feierlich, offiziell ankündigen.

**Annamebder**, **Annameller** f. *Wedder*.

**Annehmen** *Imp.* nimm an, nimm an Aufforderung an Gäste, sich der Speise und des Tranks zu bedienen.

**Anners** anders, sonst.

**Angreten** *Demin.* *Anna* Margaretha; *Annstina* A. Christina; *Antrin* A. Catharina; *Antje* Aennchen.

**Anpeken** ankleben; *anpüstern* Feuer anmachen.

**Ant** f. Ente.

**Anwass m.** Anwachs, Zuwachs, junges Volk; das Anwachsen, ein Magenübel.

**Ap m.** **Apkatt** f. Affe; *ap' apen* offen s. *op*.



**Apfelhof** m. Apfelfgarten f. Hof.  
**Arjn.** das Erbe, **Arfschop** f. Erbschaft; **Arj,** **Arft** f. Erbse; **Arf** Erbsde, Kirchdorf in der Landschaft Stapelholm jenseit der Eider.

**Arn-â-** f. Ernte; ernten.

**Artüffel** hannöversisch für Kartoffel, **Kantüffel**.

**As n.** **As Pl.** **Es,** in übertragener, keineswegs gemeiner Bedeutung: Schelm, Lückebold, Unhold.

**Ashbarg** **Ashberg,** abliches Gut in Holstein, in der Nähe von Plön, in den Jahren 1806 bis 1812 im Besitz des Landesgevollmächtigten **Hans Hansen** auf Westerdeich, **Kchpls.** **Marne** in Süderditmarschen.

**Avisen** Zeitungen.

**Wewerdadi** gewaltthätig.

**Wewerlische** Transalbingier, Hannoveraner.

**Baben,** **babn** oben.

**Bad'** m. Bote und Botschaft.

**Bahl** f. Bohle.

**Ballern** Knallen mit der Peitsche, Flinte, Thür im Zuwerfen zc.

**Bæn** m. Hausboden.

**Bandpukt** Topf, der an einem durch beide Dehre gezogenen Bande getragen wird.

**Banni** gewaltig, außerordentlich.

**Bar** m., **Schülper** **Bar** eine eigenthümliche noch vorhandene Tanzmelodie, die auf der Geige mit der innern Seite der Streichhaare eines losgeschraubten Bogens, nachdem ein Schlüssel mit dem Bart ins Schalloch gelegt ist, gespielt wird, f. **Schülp**; — m. **Bär**; en **Barrentog** maken einen großen Streich ausführen; **Barrentreker** **Bärentreiber**, —führer; **bari** bärenhaft.

**Barg** m. Berg, to **Barg** zu Berge, empor.

**Barf** f. Birke.

**Barmharti** rührend, kläglich, kümmerlich; f. niederträchtig.

**Bartermees** St. Bartholomäus Tag, der 24. August; um die Zeit verlassen uns die Störche, die zur

Zeit des Meldorfer Marktes, um den 24. März erscheinen.

**Bassen** st. barsten bersten.

**Be,** **bee,** **beden** bitte **bat** gebeten, vom stv. **beden** bitten; **bę** **bę** **bed** **bete** **betete** **gebetet**, vom schw. **beden** inständig bitten, **betteln**, **beten** mit Acc. der Pers.; **Bed** f. Bitte und Gebet.

**Bedröft** -æ- adj. betrübt, trübselig, kümmerlich; **bedröwt,** **bedrövt** betrogen.

**Beer** n. Bier; **de** **Sünn** **geit** to **Beer** die Sonne geht unter; eig. heißt es nur: **de** **Maan** **geit** to **Beer** der Mond verspätet sich im Aufkommen, im Michaelismonat (September) **geit** **de** **Maan** **nich** to **Beer**, geht er immer zur selben Zeit auf.

**Begünn'**, **beginnen** eig. anheben, nur gebräuchlich vom Zunehmen des Mondes, der Tage, der Nächte.

**Bek** m. Bach.

**Beleggen** überlegen, weitläufig und mit Wichtigthuerei besprechen.

**Beriten** -reet -reten ausdrücken, im großsprecherischen Sinn.

**Besiweln** besflügeln; altklug bemäkeln.

**Bessen** m. Besen; **Bessenris** n. Besenreis.

**Beest** n. ein Stück Vieh, bes. Rindvieh, Pl. **Beest** und **Beesten**.

**Beswöt,** **beswögt** ohnmächtig; **beswögen** in Ohnmacht fallen.

**Betemen** **laten** gewähren lassen, ungestört lassen.

**Beten,** **betjen** ein bißchen, ein wenig; en **Beten** **vær** oder **to** **de** **Wund** ein Lederbissen.

**Bett** n. Bett und Beet.

**Bi** **bei**; **bi** to daneben, vorbei; **bi** **em** to neben ihm, nebenan; **bi** **bringen** **beibringen**, einen etwas lehren; **bilopen** ablaufen.

**Billi,** **billich**, ziemlich, nicht gut und nicht schlecht.

**Binn'** **drinnen**; **bat** **Binner's** das Innere, die Eingeweide.

**Birken** **bisen**, vom Rennen des

- von der Hitze und von Insekten gequälten Hornviehs, st. bitten.
- Bispill n.** Beispiel, mhd. bispel eine Gleichnißrede, daher Sprichwort, Briamel (s. unten) Fabel, Parabel, kurz der Inbegriff der altdeutschen Önomik.
- Bister -i-** von trübem, ungestümem Wetter, von einem finster aussehenden oder böartigen Menschen, bister utsehn heißt aber auch verwirrt, irre aussehn; bistern irren, umherirren; verbistern verirren, sich verwirren.
- Black n.** Dinte; **Black un Kunkelmei** sprw. für Schwarz und Gelb s. Kunkelmei; **Black m.** ein schwarzes Pferd, Rappe.
- Blauwippsteert m.** Bachstelze *Motacilla alba*.
- Blentern** glänzen, blinken.
- Bless m.** weißer Streifen an der Stirn der Pferde und Rinder; auch ein Thier mit solchem Abzeichen; fig. ein Strich, Kausch, dafür auch Bles'.
- Blid' m.** Blech; **Blidenfläger** Klemmner.
- Blid** freundlich.
- Blisht m.** Bleihut, ein schwerer Kausch.
- Blindol n.** ein dichter Schleier, der wildem Hornvieh vorgebunden es am Auspringen aus der Weide verhindert.
- Blodafnehen** ein Mädchen zuerst zum Tanz auffordern; bleibt sie überhaupt sitzen, so heißt es in Sdm. hett se Blod seten.
- Blomhof m.** Blumengarten, s. Hof.
- Blot n.** Blut, fig. eine gutmüthige schüchterne Seele, auch ein schwach-sinniger Mensch.
- Blubbern** vom Ton plagender Blasen beim Ausschlagen einer Flasche, beim starken Tropfenfall in stehendes Wasser, brodeln beim Kochen zc.; dann von einem ähnlich klingenden Sprechen.
- Bo' bot, 1. und 3. Pers.** Brät. von beeden bieten.
- Böd f.** Bude, bes. Kramladen auf Jahrmärkten, Pl. Boden.
- Boje** Eigennamen s. Heinrich.
- Böf f.** Bude; böken buchen.
- Bökeln borg,** ein festes Schloß der Grafen von Stade in Ditmarschen, in unmittelbarer Nähe des jetzigen Kirchdorfs Burg, das am 15. März 1145 von den aufständischen Bauern zerstört ward.
- Bolen f.** Versteigerung.
- Boll** unterhöhlt, hohl was dicht und fest sein sollte, nur in der Verbindung holl un boll gebräuchlich.
- Born m.** Quelle; bornen börnen das Vieh tränken.
- Borrr m.** Boden, Grund, statt Boden.
- Börst f.** Borste, iron. für Haar; börsten s. utbörsten.
- Bos f.** Viehstall, bes. Kuhstall.
- Boßel -ö-** m. Regelfugel, überh. Holzkugel zum Werfen.
- Boß, Bost f.** Brust st. Borst; æwer de Boß spreken mit dem Gaumen -r, vornehm sprechen; **Bossen m.** Busen.
- Böten eig.** büßen, besser machen, Brät. bött, Für böten Feuer anmachen, heizen.
- Botterblom f.** Dotterblume *Caltha palustris*; **Bottervigel** Schmetterling.
- Brader m.** der Prater in Wien.
- Braken** ein Dorf am Moore südlich von Heide; braken gebrochen, Btc. von breken, braken Dær eine quer in der Breite, nicht der Höhe nach gespaltene Thür, wie sie in ältern und kleinern Häusern, besonders als Nebenthüren vorkommen, s. Sidenær.
- Brand m.** fig. ein Kausch; **branti g** brandig, vom Mehlthau, Rost zc.
- Braschen -a-** frachen, vom Ton des Brechens, formelh. gnaschen un braschen.
- Bræssel m.** kurze Tabackspfeife; ein kleiner, wichtiger Bursche; **bræsi led,** herausfordernd im Aussehen, besonders von kleinen Menschen.
- Bred f.** Breite; **bre e'** breitete Brät.

- von bređen; breet breit, breitschulterig, breet un varnehm vgl. sich breit machen, sich breit hinstellen.
- Bregen, affim. Brem f. Gehirn.
- Breken brok braken brechen, se mūch ni spreken un breken formelhafte Bezeichn. vollständiger Theilnahmlosigkeit; s. braken.
- Brenner m. Branntweimbrenner, gew. zugleich Bierbrauer.
- Bröden brüten, Bräs. Prät. brō.
- Brok m. Wald.
- Brüddi, bruddi brütend warm.
- Brüden necken, Prät. brü'.
- Brügger m. Steinbrücker, Pflasterer.
- Brunsilgen Brasilien.
- Brur m. Bierbrauer.
- Brusen brausen; dat Haar opbrusen das Haar aufbrausen, es emporstreichen.
- Brutt abstoßend, schroff, verdrossen in Antwort und Auredede, brozig.
- Buck did, straff, vollgefressen; dat Hart ward buck, em ward buck umt Hart gerührt werden.
- Buckmæl f. Bodmühle, eine vierkantige Windmühle von der alten Art, die auf einem Bock ruhend je nach dem Winde gedreht „umgekröjet“ wird, im Gegensatz zu den neuen holländischen, achtkantigen Mühlen mit beweglicher Kappe.
- Büdel m. Bündling, geräucherter Fering Pl. Büdeln.
- Buddel f. Buttel.
- Buhmann, Frenz f. Heide.
- Bullern hohl klingen, persj. poltern, boldern; Bullerwedder-weller sprw. (angeblich eidersted.) für Gewitter f. Stachholt.
- Bült m. Rafenstück.
- Bunterappel m. große rothe Apfelart.
- Büsen Kirchdorf an der Westsee.
- Büß f. Büchse, Flinte, Böller.
- Bußemann -ū- ein Kobold, Unhold, um die Kinder zu schrecken, in Ditmarschen eig. Bumann oder Bullerbad Polterer; der Name Peter Kruse ist aus einem bekannten Wiegentlied, das bei uns lautet:
- Eija brumsuse!  
 Wanem wahut Peter Kruse?  
 He wahut in de Rosmarijenstrat  
 Wo alle lütten Deerns op Küffel  
 gat!
- Eija brumsuse 2c.
- Buten draußen; vun buten lehren auswendig lernen; Butendik m. Außendeich, das nicht eingedeichte Marschland.
- Büt, Moorbüüt f. ein Stück Moorland, Beute, Moorbeute in den Erdbüchern, von bestimmter Größe das entsprechend den Looken des Geestlandes bei der Auftheilung der Meentweiden jedem Hauseigenthümer durchs Loos zufiel.
- Buttel m. Bouteille; Buttelsteert m. Wasserhose, eig. Fläschenschweif.
- Büx f. Hose, eig. von Bodleder.
- Canditel lustig, fröhlich.
- Constoren Consistorium.
- Daben toben, lärmend spielen.
- Prät. dav.
- Dach n. Dach; Schilf, Rohr.
- Phragmites communis.
- Daf m. Nebel.
- Dæpel m. tiefe, oft ganz mit einer festen, selbst für Pferde und Wagen haltbaren Grasdecke überzogene Wasserhöhlen im Moore.
- Dar da, dort; de dare, dat dare jener 2c. dort, istd; ebenso de hieere dieser hier hieere.
- Dær durch; f. Thür.
- Dærn dürfen, Bräs. dær dær dært, Prät. döjs (dörjs), Prät. döft.
- Dæs f. Schwindel, Taumel, Verwirrung; dæsi schwindlicht, betäubt, dumm un dæsi ganz stumpf von Sinnen, dann auch wunderbar, verschoben, dumm, dämisch; düsi düssi, düseli düsseli schwindlicht.
- Dal nieder, herunter, hinunter.
- Dammeln tänzeln, herumtänzeln; dangeln müßig einhergehen.

Das, dats d. i. dat is das ist.  
 De, dee, den thaf, thaten.  
 Declamator Declamator.  
 Festi verb. kräftig, tüchtig.  
 Deg f. un Tier m. Gedeihen und  
 (Zier), Ueppigkeit im Wachsthum;  
 Deeg m. Teig.  
 Dei f. Wiege, auch Deidei, vom  
 Wiegenlied.  
 Defer dünn, zerbrechlich, verschliffen.  
 Del f. Diele, Brett, Platte, Fuß-  
 boden, Hausflur s. Grotdel;  
 Deel m. n. Theil.  
 Deenen dienen, taugen: se deen n  
 (taugten) ni man k den Kuhl.  
 Denöss nachher, s. nöss.  
 Dennsch lopen durchgehen, von  
 Pferden.  
 Depen f. Tiefe, Niederung, auch  
 Name einer Localität bei Telling-  
 sted.  
 Deert n. Thier.  
 Deusen Teufel, Feinde.  
 Digen gedeihen, werden; Ptc.  
 degen gediegen, tüchtig.  
 Dil m. Leich, Fischteich, Mühlen-  
 teich; Deich, Damm, bei. der die  
 Marsch gegen das Einströmen der  
 Fluth schützt; Dil sand die größte,  
 jetzt eingedeichte süderditmarische  
 Außendeichsinsel an der Westsee.  
 Dikken die äußerste Spitze eines  
 Schnabels, Flügels, Fingers zc.  
 flüchtig eintauchen.  
 Dis m. Difen Heed, Heed-  
 dis ein verwirrter Haufen Heede,  
 auch soviel als für einmal auf den  
 Wocken, opn Twel (ein zwei-  
 schöckiger Stod, beim Heedespinn-  
 nen), gewunden wird; as n Mus  
 ut en Heeddis eig. sprw. von  
 seltsam frisirten Beuten.  
 Doch, doch en doch.  
 Dodehamer m. Todtenhammer,  
 Totnuhr, ein kleiner brauner Kä-  
 ser, Anobium pertinax, der mit der  
 Stirn das bekannte eigenthümliche  
 Klopfen im Holzwerk verursacht.  
 Dörsch, Dönsch f. n. Wohn-  
 stube, heizbares Gemach.  
 Dörte in dreizehn, dörtig dreißig.  
 Döjchen dreschen, st. dersch en

Döfs f. dörn.  
 Drach f. hölzernes Schulterjoch mit  
 Ketten oder Stricken an den Enden,  
 Eimer u. dergl. daran zu tragen.  
 Drall gedreht, rund, teres, nur  
 von menschlichen Gliedmaßen und  
 Formen, en drallen Gant ein  
 elastischer Schritt.  
 Drang gedränge, was in seiner  
 Bewegung sich drängt, en drange  
 Host Engbrüstigkeit.  
 Dranig dröhnig, von zögerndem,  
 knarrendem Sprechen und einem  
 entsprechenden Charakter.  
 Drapen oder dreyen drop  
 drapen treffen; — Drapen m.  
 Tropfen.  
 Drath m. Drath; na'n Drath  
 nach dem Faden (nähen) sprichw.  
 sorgfältig, sauber; dræthi faden-  
 sche.nig.  
 Dre Blatt dre, gew. dre Kart  
 dre nämlich Schillinge, Sech-  
 linge zc., ein Kartenspiel, Dreitart.  
 Dre dvagel m. Schmutzvogel d. i.  
 Frosch.  
 Dreelink m. st. Drelink, wie  
 Dreahuk in Norderditm. gespro-  
 chen, Dreiling,  $\frac{1}{4}$  Schilling Cour.,  
 3 Pfennige.  
 Dre hari einer der nicht hören will,  
 widerhaarig, eigensinnig.  
 Dreien drehen, im Gange sich  
 drehen, stolzieren; Dreier  
 Dreher, Thürgriff.  
 Dre mast m. dreieckiger Hut, eig.  
 Dreimaster.  
 Drees Andreas, eine wohlbekannte  
 Person.  
 Dreesen Tracht Schelte.  
 Dribens geradeswegs.  
 Drillen eig. drehen, mit dem  
 Drillbohrer ein Loch bohren, fig.  
 pressen, necken, quälen.  
 Drippen, Drippe m. Tropfen.  
 Drög trocken.  
 Drusen rieseln, bei. von leichtem  
 Regenfall, auch einschummern,  
 schlummern.  
 Drüssel m. Schwelle.  
 Drüßel -û- m. Schlummer; drü-  
 ßeln schlummern; — erwürgen.

- D r ü t t e l** m. ein  $\frac{2}{3}$  Thalerstück, an Werth 31 Schill. Cour.  
**D r u b** f. Traube, Weinrebe.  
**D u b e n h e i d** der wildeste, östlichste Theil des Moors bei Heide.  
**D ü c h** dächte.  
**D ü d e n** f. andüden.  
**D u k e n** tauchen; **D ü k e r** m. Taucherente.  
**D u l l** rasend, (geisteskrank nur in Comp. Dullhus, Dullkrut) böse, zornig, heftig, arg; adv. sehr, stark.  
**D ü m m l i** adv. taumelnd, eigentl. dummlich.  
**D u n** f. Dune, Flaumfeder; **d u n** adj. trunken, betrunken, schwindlicht, eig. voll, strogend; **d ü n e n**, **o p d ü n e n** sich hoch aufstürmen.  
**D ü n j e n**, **D ä n t j e n** n. Dönchen, Anekdote, Schnurre, eigentl. ein Liedchen.  
**D u r n** dauern, wahren; **d a u e r n** refl., **æ w e r e e n** einen bebauern.  
**D u s e l** m. Schwindel, Halbschlaf.  
**D u s e n** tosen.  
**D u s e n t d ü w e l** f. Hemmingssted.  
**D u k e l n** -**ä**- schlummern.  
**D u s t i** -**ä**- staubig; **D u s t** m. Staub, besonders von geschälter Gerste.  
**D ü t**, **D ü t j** m. Ruch; **D ü t t j e n** drei Schill., **D ü t t c h e n**, eine noch im vor. Jahrhundert gangbare Silbermünze; **XVI** ein Reichsdaler.  
**D u t s** -**ä**- m. Kröte.  
**D u t t** m. Haufen, in **D u t t e n** sitzen, -**l i g g e n** zusammengekauert sitzen, -**l i e g e n**, in **D u t t e n** scheuten vor Schred zusammenfahren; ein Haus in Ruine liegt in **D u t t** oder **D u t t e n**, Zeug, Wäsche u. dgl. in einem unordentlichen Haufen in **e e n D u t t e n**; fig. ein kleiner kurzer Kerl, auch ein Dummkopf; **d u t t i** zusammengekauert, auch **d u m m**, ungewandt, unaufgewekt.  
**D ü t t e l l e n** **ü l l** Winsenbusch; **D u t t e l n** f. Winsen, bes. die große Sumpfbirse, *Scirpus palustris*.  
**D w a t t s c h** verschoben, statt **d w a r t s c h**.
- D w e e r n** hin- und herwackeln im Gehen, schlendern; hin- und herreden, mit Neben hinhalten.  
**E b b e** st. Elise, Elisabeth.  
**E d s c h a p p n**. Edschrant.  
**E d d e r k ä u e n** wiederkäuen.  
**E g e n r e e d** eigengemacht, selbst bereitet, was die Hausfrau selbst gesponnen oder hat spinnen und weben lassen.  
**E g g** f. Egge *occa*, holst. für bitm. **E i**; **L u c h e g g e**, **L u c h t a n t e**, die die Mädchen sich von den Schneidern erbitten und als Schurzband gebrauchen.  
**E i** f. Egge, holst. **E g g**; n. **E i**; **e i ' n** eggen.  
**E l a m m** n. weibliches Lamm.  
**E l k** m. Ältis; sprw. **h e s u p p t a s n** **E l k** eig. er kauft mit der Bier eines Ältis, der Federvieh würgt und aussaugt.  
**E l k**, **a l k e**, **a l k e e n** jeder, jeglich.  
**E l e r** f. Erle.  
**E l l h o r n** m. Flieder; **E l l h o r n** stubben alter Fliederbaum.  
**E n n ' n** Ende, in **E n n ' l a m e n** sich erheben.  
**E n t z ü c k e n** entsetzen, erschrecken, aus dem Hochdeutschen entlehnt, vgl. niederträchtig.  
**E r u m l ü t t** je um ein Kleines, alle Augenblick.  
**E r s t a n** anfangs.  
**E s c h e p e e** Name eines Tanzes.  
**F a h l** m. Fohlen, Füllen.  
**F a k e n** oft.  
**F a s s e l a b e n d** m. Fastnacht.  
**F a t d o l** -**ä**- m. Tellertuch.  
**F a t e n** fassen, **f i k f a t e n** mit einander um die Wette ringen, **f a t** gefast, **f a t k r i g e n** anpacken, **e r h a s c h e n**, auch **b e g r e i f e n**, **f a t h e b u** gefast, gepackt, begriffen haben, **f a t**, **t o f a t**, **t o f a t e n** nehmen ergreifen.  
**F e e** scheu, schüchtern, weichmüthig.  
**F e i d e**, **d e l e g t e F e i d e** die letzte Fehde, 1559, 29. Juni leistete das anwesende Volk der Ditmarscher auf den Knieen liegend mit entblößtem Haupt den holsteinischen Herzogen

den Huldigungsseid auf der Schanze  
bei Heide.  
Reilen fehlen, mangeln.  
Zeldmus s. Feldmaus, Wühlmaus,  
Hypodaeus arvalis, verschieden  
von der gewöhnlichen Haus- und  
Adermaus, oft die furchtbarste  
Plage unserer Marschen; alle sie-  
ben Jahr soll sie erscheinen, ihr  
plögliches Verschwinden erklärt sich  
das Volk durch den Glauben, daß sie  
sich ins Meer stürzen; Naturge-  
schichten behaupten, sie wandern.  
Zel s. Fase, Fäserchen; fig. m. ein  
kleiner Rauch.  
Zettbun s. die Zettfedern, Zett-  
bunen der Gänse, die man ihnen  
oben aus dem Steiß rupft, wenn  
man sie mästen will, weil man  
glaubt, daß sie dann besser zuneh-  
men; daher em stelen de  
Zettbun sprw. ihn plagte der  
Uebermuth.  
Zickeln -i- die Backen streichen,  
hätscheln, lieblosen.  
Ziel Dorf, eine Stunde südlich von  
Heide an einem kleinen See.  
Zikenvertellersch s. Klätsche-  
rin, eine, die allerhand kleine Heim-  
lichkeiten zuträgt oder angibt.  
Zinsterbeer n. Festlichkeit nach  
beendetem Hausbau, auf Kosten  
des Bauherrn.  
Zissel, Fessel s. Pl. Fisseln  
mittelt eines durchgehenden Ban-  
des, des Fisselbandes, regel-  
mäßig abgetheilte Bündel, Bind,  
gehaspelten Garns, deren zehn ein  
Stück machen.  
Zlaschen lodern, fladern von der  
Flamme, fig. anschlagen, von Stat-  
ten gehn.  
Zleerlink, Flærlink m. Schmet-  
terling.  
Zleier m. Wetterhahn, Windfahne.  
Zleit s. Flöte, fleiten flöten.  
Zligersche s. Feinwäscherin.  
Zlip -i- s. dicke, hängende Unter-  
lippe; flipen, en Flip ma-  
len weinerlich, trübselig aus-  
sehen, de Flip hangen laten  
das Maul hängen lassen.

Zlissendrath, Zlessendrath  
m. Flächengarn.  
Zlö' Prät. von flöden Anthen.  
Zlödi, fledi schwach, dünn, leicht,  
adv. leicht.  
Zlöken fluchen.  
Zlubderi flatterig, verwirrt, nach-  
lässig.  
Zlunk, Zlünk s. Flügel.  
Zol st. Fold e s. Falte; zoln st.  
folden falten.  
Zor -ö- s. Furche, Scholle; Zor,  
Zör oder Zoder, Zöder n.  
Zuder.  
Zorkk. Heugabel von Eisen, von Holz  
Gaffel; die Erngabel Gawel.  
Zöss, Zöst s. Firste.  
Zotisen n. Fußeisen, Fußfessel,  
pedica.  
Zram still, sanft, bes von Thieren  
u. Kindern, fromm wie ein Lamm.  
Zreid s. Freude; frei'u freuen.  
Zründ m. Freund, Pl. Zrünn'  
Verwandte; Zründschof s.  
Verwandtschaft.  
Zrüsst friert, frierst.  
Zucheln wedeln, fuchteln.  
Zucht i feucht.  
Zunkeln mit den Händen, einem  
Tuch, Wedel zc. leicht über etwas  
hin- und herfahren; dann von  
heimlichen, betrügerischen Handbe-  
wegungen, insbes. beim Karten-  
spiel, fingern.  
Zür n. Feuer, Iopen Zür laufen-  
des Feuer, Trommelseuche, e. Kin-  
derkrankheit; Zurböter Feuer-  
heizer, eig. Name des Feuerwurms,  
Lucanus corvus, fig. ein Roth-  
kopf, i. böten; Zurstav, Stav,  
auch Zürkil, Kil s. Feuerstüb-  
chen von Holz oder Messing bes. um  
im Winter die Füße zu wärmen.  
Zadschi zigeun. st. gadscho Pl.  
von gadscho, wie die Zigeuner alle  
Nichtzigeuner, insbes. die Deutschen  
nennen, eig. Leute, Menschen.,  
Zadung s. Gattung, Art.  
Zær n. Kind im Gegensatz zum rei-  
fern Alter überhaupt, nicht im Ber-  
hältniß zu den Aeltern, von Zær  
Kraft.

- Garn** -â- n. Garn; m. Garten; gærneern den Garten bestellen.  
**Garr** f. Garde s. Hemmingsted.  
**Gau** rasch, schnell.  
**Geben** gev geben geben, sit geben weichen, nachgeben.  
**Gedürli** -â- geduldig, langmüthig.  
**Geeft** f. alles höhere ältere Land im Gegensatz zu dem flachen jüngern Alluvialboden der Marsch, insbes. der hohe Sand-, Heide- u. Waldboden.  
**Geestrun** Geeftwallach, Geeftbauernpferd, s. Run.  
**Gelmösch** -æ- Goldammer.  
**Gissen** vermuthen; f. Vermuthung.  
**Glem** m. schmaler Streif Licht, Land.  
**Glinstern** glänzen.  
**Glubdern** glottern, von dumpfem, halbunterdrücktem Lachen.  
**Glupen** einen heimlichen schnellen Blick thun, bes. mit großen Augen seitwärts lauernd oder von unten aufblicken, dann auch große Augen machen; **Glup** m. ein kurzer Blick; **glupsch** heimtückisch, aber auch gierig, von Gluck und Seltingen unverschämt.  
**Guappen** nagen, mit Geräusch.  
**Gnaschen** vom Ton, der entsteht, wenn ein scharfes Instrument durch oder gegen einen zähen Körper fährt, eine Hobel, Art in Holz, Sense beim Mähen gegen Strünke, ein Messer in den Finger gegen Knochen und Sehnen zc.  
**Gneterswart** pechschwarz, glänzendschwarz.  
**Gnippen** verhält sich zu guappen, wie knicken zu knacken, knirren zu knarren, kribbeln zu krabbeln, tippen zu tappen zc.  
**Gnübbeln** puffen, einen mit der Faust u. den Fingernöcheln stoßen.  
**Goldhahn** das Goldhähnchen, der kleinste einheimische Vogel, regulus.  
**Goldsmid** m. Libelle, Wasserjungfer.  
**Goll** Prät. von gelden gelten.  
**Gos** -ô- m. Gaus Pl. Gôf.
- Grabbeln** neutr. freq. oft mit etwas greifen, gew. von Kindern die liegend nach etwas greifen.  
**Grass** n. Grab; f. ft. Graß die breite Graben ums Gehöft.  
**Grandgut** n. kleiner Acker  
**Grand** m. Kies.  
**Granegina** zigeun. ft. granajir eine Solanumart, eig. der Zolapfel, Solanum melongena; mehrere Giftpflanzen sind mit den Zigeunern aus Asien gekommen, die Belladonna, der Stechapfel zc.  
**Grapen** m. eiserner Kochtopf mit Füßen.  
**Grashof** m. Grasplatz in der Nähe des Hauses, mit Bäumen bepflanzt oder nicht, s. Hof.  
**Grasnarv** f. Grasnarbe, das zusammenhängende Wurzelgeflecht einer Grasbede.  
**Gräsen** n. Schauer; groß schauerlich, schauerhaft, gewaltig.  
**Gretdort** Margaretha Dorothea.  
**Grimmslit** Localität im Distrikt Moor zwischen Spangrund und dem s. g. Keller, nördlich von Heide nach der Tradition ein altes Schlachtfeld.  
**Grinen** lächelnd den Mund verziehen.  
**Grishempen** greishäufen, von ungebleichter Hanfleinwand.  
**Grötbel** f. die große Diele, Dreieck diele vorn im Hause.  
**Grov** f. Grube; **Gröv** f. der gewöhnlichste Ausdruck für hocher Graben; **Grübb** f. kleiner Zuggraben auf den Aekern, bei die Rinne im Viehstall.  
**Gruli** graulich, grauenhaft.  
**Grüstern** -â- schmoren.  
**Grüweln** grübeln.  
**Günd** da, dort, weiterhin, in der Ferne; **Gündsit** f. die anderwärts räumlich entgegengesetzte Seite, besonders das jenseitige Ufer, in Nordbittm. zumal der Eider, in Edtm. der Elbe, adv. gündsit, gündsits jenseit, jenseits; **Gündsiter** m. einer von oder auf jenseit; **günnert** verstärktes günd

up **Sündsit** g ü n n e r t ganz am andern Ende, gleichsam hinterm jenseits; de g ü n n e r, g ü n n e r t e n die entfernteren, die dort.  
**Sad un Ra d** eig. wohl Gemengel, Mischmasch, dann eine gemeine Gesellschaft, gemeines schlechtes Volk durcheinander.  
**Sadelsch, Sackels** n. Säckel, Säderling.  
**Sadbar** m. Storch.  
**Saf, Saff** n. das Meer, soweit es die Abflächung der Marschufer bei der Ebbe bloß legt, bei der Fluth bedeckt.  
**Sag f.** herzliche Freude, Vergnügen, Lust; sik hagen sich herzlich freuen.  
**Sagelbütel** m. Schrotbeutel.  
**Sagen** Dorf nördlich von Heide.  
**Saken** m. Saken, de Red, dat Ding he t t e n Saken einen Grund, cardo woran sie hängt, besonders wenn dieser noch dunkel und räthselhaft ist; haken ein Kampfspiel, wobei sich zwei einen gekrümmten Finger reichen und versuchen, einer dem andern ihn gerade zu ziehen.  
**Sakern** hōkern, kleinen Handel treiben.  
**Salkstig** n. zehn Stück, überhaupt zehn.  
**Salter** m. Halfter.  
**Samme** dat is en Landwere mit 2 edder 3 duppelden Graven up etlichen Steden' un Orderen vor de Marsch, mit Holte dicke bewurtelt unde bewassen, dadurch geit en enger Steenweg. Neocorus 1, 384.  
**Sandlamm** n. ein Lamm, das handzahn ist, der Hand seines Herrn folgt.  
**Sanken** n. Sähnchen, Lappapfen am Faß, epistomium.  
**Sanne** Sannchen und Dem. von Johann; Hannemus Sannemäuschen, Roseform für Sanne, Sannchen.  
**Sannsch** m. Handschuh, Plur. Sannschen.  
**Sanßup** m. Nachtkleid für Kinder,

Jacke, Hosen, Strümpfe in Einem Stück.  
**Sæp f.** Hoffnung; hæpen hoffen.  
**Sappi** gierig; happen gierig zu beißen.  
**Sark f.** Sarte, Rechen; harken rechen; auch gleich horken horken, Abds. a. d. Fenstern lauschen.  
**Sarst, Sarvst** m. Herbst.  
**Sasselpod** m. Haselfrosch, Laubfrosch.  
**Sasted** Nordhasted, Kirchdorf bei Heide.  
**Sasten** eilen.  
**Saun.** Sen; Saur n. f. Heuernte.  
**Sav f.** Habe, Hus un Sav Haus und Habe.  
**Sæv, Sævt** m. Sacht.  
**Seben un hören** alliterirende Formel, ungefähr so viel als hören und sehen in: een vergeit, man kann ni heben un hören.  
**Seben** m. der hohe Himmel im Gegensatz zur Kimmung, dem Horizont.  
**Seebdis' f.** Dis'.  
**Seel** heil, ganz; adv. ganz, sehr, gar, heel hoch.  
**Sehn** f. Henne.  
**Seid** f. die Heide (s. Heiloh) und Heidekraut, erica, ein Brennmaterial; — Heide, de Heid Hauptort in Norderditmarschen, Geburtsort des Dichters, auf der Grenze zwischen Marsch und Geest mit 6000 Einwohn. (darunter 5—600 Schuster), großem Marktplatz, wo an jedem Sonnabend ein bedeutender Wochenmarkt und zweimal im Jahr ein Kram- und Pferdemarkt — Permarkt — abgehalten wird. Durch die Osterstraße — S t e r s t r a t — und den D a n n w e g geht es nach der S c h a n z e, einer alten Befestigung aus der letzten Fehde 1559, wo Frenz B u h m a n n Schenke hielt. Südlich davon liegt die Mooriederung D u b e n h e i d, östlich die hügelige Waldgegend die H ö c h d e n mit den Dörfern S o l m, S a s t e d, B e n n e w o l d, den Hölzungen B e n n e w o l d und N o r -



- wold nach Tellingsted zu, wo die meisten Gedichte des D. ihr Vocale haben.
- Heidi** fort, weg, eig. Interj. lustig!
- Heiloh** f. Heiwoand, Heidestraße;
- Heilohknuss** m. kleiner Hügel, Knollen auf der Heide.
- Heinrich** vun Bütphen, Heinrich Mosler aus Bütphen in den Niederlanden, der erste evangelische Prediger in Ditmarschen, 1624, den 11. Dec. bei Heide verbrannt.
- Heister** m. Elster.
- Heisterkopp**, **koppheisterkopp** über.
- Het** m. Hecht.
- Hetel** f. Hachel; **heteln** hacheln, fig. iron. kämmen, eben **hetelt** gerade eben gekämmt.
- Hellig** hell, licht, bi helligem Dag.
- Hemdsmauen** adv. Dat. Plur. in Hemdsärmeln, ohne Rock oder Jacke, sprw. eifrig und in Eile, auch von weißschäumenden Wellen nach der Schiffersprache.
- Hemmingsted** Kirchdorf südlich von Heide auf dem Wege nach Meldorf. Am 17. Febr. 1500 ward hier bei Dufendüwel oder Dufendüwelswarft am Schweinemoor — Swinmoor — das Heer des Königs Johann von Dänemark und des Herzogs Friedrich von Holstein von den Ditmarschen vernichtet. Die s. g. große oder schwarze Garde unter Anführung des Junkers Gleng, eine zu der Zeit weit berühmte und gefürchtete Söldnerschaar, bildete den Kern der Truppen. „Und segt men, in diser Schlacht si de Voje bi den Koningschen gewesen: wahre di, Bure, de Garde de kumbt, bi den Ditmarschen averst: wahre di, Garde, de Bure de kumbt.“ Neoc. 1, 478.
- Hendal** hinunter f. dal.
- Hennig** flink, gew. mittelgroß.
- Heesch** heisch, heiser.
- Heet** f. Hitze, Fieberhitze.
- Heure** — winter dänisches Commando: rechts und links.
- Hewel** unnöthige Umstände, Aufhebens machen, zart, albern thun tändeln; **Hewelmann** in der Ammenprache ein Ländelkind, Hutschelmännchen; **heweli** das wdschäftigt sein, auch sehr geschäftig sein; en hille Arbeit embringende Arbeit, so auch en hille Tid, en hillen Dag eine Zeit, Tag, wo es viel zu thun gibt; fig. das en hild Wort mit oder mank de beiden von einer anscheinend sehr eifrig gepflogenen Freundschaft zweier Leute.
- Hilli** heilig.
- Himphamp** m. was von losem wirrem oder weitläufigem Zusammenhang ist, Blunder, Krimsrams, Dimmelbammel, Wirrwar.
- Hinnerk** Heinrich — Heinrich; **hotten** Hinnerk sprw. Name für einen unbeholfenen fühllosen Menschen, einen „Stod“; **knætern** Hinnerk ein auffallend magerer Mensch, **isern** Hinnerk eine eiserne, unverwundliche Natur **Hinnerk** Kit f. Kit.
- Hitt**, **Hitten** f. Hitze im Zimmer, in der Sonne etc.; **Hiz** hochd. iron. fig. für Horn, Eifer; **hittli** (hizlich) verwirrt eilig, lächerlich eifrig im Thun.
- Hochsteert** m. die Hühnertaube, die wegen ihres stolzen Schweifes beliebt ist.
- Höche**, gew. **Höch** f. Höhe, umhöche, tohöch in die Höhe; **Höde Höchden**, **Höchen** f. Heide.
- Hof** -o- m. Garten f. Appelhof, Blomhof, Grasshof, Kruthof; auch Hof, ein Bauergut, curtis.
- Hof**, **Hoof** -ö- m. Huf; **Hoffii** Hufeisen der Pferde und Stiesel und Schuh.
- Hogenheid** Hohenheide, einige Häuser auf einem wüsten Sandhügel südlich von Heide; **hoge**

- Stöhl die hohen Stühle, Emporkirchen.  
 holl hohl.  
 volm Dorf bei Heide.  
 völpn helfen.  
 volsten die Holsteiner; n. das eigentliche Holstein im Osten von Ditmarschen, specialiter auch die Gegend von Hohn und Rendsburg jenseit der Eider in Schleswig.  
 vönergloben m. Aberglaube, Höhlerglaube; Hönerjwart n. Vogelmiere, *Stellaria media*.  
 vörnlich f. Hornleuchte, Vaterne mit Hornscheiben statt Glas davor.  
 vür f. Heuer, jährliche Miethe; hüern miethen, techn. en Matrosen hüern einen Matrosen in Dienst nehmen.  
 hüsen f. Behausung.  
 vöslünl m. Sperling.  
 vöttjeverd in der Ammensprache: Hotteperd.  
 Jäcklipp m. Zipfel oder Schooß der Jacke.  
 Jähren adv. Dat. Plur. Jahre lang.  
 Janken auken, kreischen von dem hellen, schneidenden Ton schlecht geschmierter Räder oder Winden, einer überschnappenden Clarinette, eines winselnden Hundes 2c.  
 Japen das Maul aufsperrn, gaffen; jappen freq. oft den Mund aufmachen, nach Luft schnappen, lächlich: nicht eng, fest anschließen; hojappen, hojähnen gähnen.  
 Jdel adv. eitel, lauter, ganz.  
 Jiggens irgend.  
 Jm ft. Jben, Jven -i- Pl. von Jv f. Jmme, Biene; Jmschur n. Bienschauer.  
 Jnhüren refl. sich einmiethen.  
 Jns einmal.  
 Joll f. kleines zwischen einem Segelboot und Ewer stehendes Fahrzeug mit Deck.  
 Jper f. Jpernbom m. Ulme.  
 Jritsch m. Hänfling.  
 Jsbar m. Eisbär.  
 Jfen n. Eisen; adj. isen, isern eifern.
- Jsjæf, Jsjæfel m. Eiszapfen.  
 Jständer arabisch-persischer Name Alexander des Großen.  
 Jüm ihr, euch, euer.  
 Jümfernstig m. Jungfernteig, jeder breit und schön gebahnte, gewöhnlich mit Bäumen eingefasste Fußweg.  
 Jwer m. Eifer, Zorn, Ingrim; iwri eifrig, ingrimmig, zornig.  
 Kachelabend m. Ofen aus glastirten Ziegeln, Kacheln.  
 Kaff n. Spreu.  
 Kaffedid n. Kaffesatz.  
 Kahl f. Kohle.  
 Kaken kochen; Kæf f. Küche; Kækenguß m. (hochd.) Ausguß, Spültisch in der Küche; Kætsch f. Köchin.  
 Kaneelblom f. Syringe, blauer Flieder.  
 Kaunbarg ein weiland berühmter Fuhrmann in Heide mit vielen schlechten Pferden, auf den die Knaben den Reim sangen:  
 Kannbarg  
 Fahrt gegen Anbarg,  
 Kann ni rop kam,  
 Mutt still stan:  
 Kunt Friich Söt,  
 Mitte groten Föt  
 Em mitte Lüch inne Wöt.  
 Kannenstöver m. dän. scherzw. Zingießer; den politische Kandestöber der politische Kannegießer, Titel eines wohlbekannten Lustspiels v. Holberg; plitsch plattb. soviel wie schlau.  
 Kannsputt m. Topf, der eine Kanne, zwei Flaschen faßt.  
 Kanten, sik lehren un kanten sich drehen und wenden.  
 Kantüffelpull m. Kartoffelbüschel.  
 Kaar f. Karre, Karren, fig. auch für Schiff und Mühle.  
 Karbuse Karbüs' Kabüs' Dem. Karbüßel f. eig. der lastenartige Aufsatz auf dem Deck der Schiffe, wo die Mannschaft schläft und speist, dann jede eskende Hütte, dunkler Verschlag, Abseite.

**Karduse** f. eig. Ladung, Patrone, auch das abgepaßte Stück Taback, dann auch Kästchen, Behälter.

**Karl** f. Kirche, inne Karl, in Karlen, to Karl beden, wie oben confirmirt werden; **Karlenkloß** Kirchenguhr.

**Karmüßeln** Kalmäusern.

**Karnen** buttern; **Karn** f. Butterfaß.

**Kassel** m. Häuschen.

**Kaspel** n. Kirchspiel, die kirchliche und politische Eintheilung Dittmarschens; **Kaspelvag** m. Kirchspielvogt.

**Kasprat** desperat, vor Zorn außer sich.

**Kassak** st. Kosack; im sog. Russenwinter von 1813—14 erschlug ein auf dem Lindner Moor hausender Zigeuner einen Kosacken, der seiner Frau hatte Gewalt anthun wollen; er ward gefänglich eingezogen und die Untersuchung ergab, daß er die Insignien eines Zigeunerkönigs führte; sein Sohn, den er selbst getauft, hieß Unruh Hans; nach dem Abzuge der Russen ward er auf freien Fuß gesetzt; die Proceßacten sollen noch im Heider Landvogteiarchiv liegen.

**Kath** f. Kathe, ein kleines, auch ein verfallenes Haus, **Kæthner** Besitzer eines solchen Hauses, der nicht Bauer und Landbesitzer ist.

**Keben** Pl. von **Ke** f. ? Kiemen, Kiefer.

**Keher** f. eig. Wendung, Schwentzung, Tour, beim Ritt, Spiel, Tanz, Kampf zc., to **Keher** gan lårmen, toben; ut **de Keher** auß der Richtung, vom geraden Wege ab.

**Keit** sink, led in körperlicher Haltung und Bewegung; **Keithahn** m. scherz. ein Mädchen von ledem Wesen.

**Kefelreem** m. Zungenband.

**Keñtern** umkippen, umschlagen von einem Schiff.

**Kil**, **Hinnerk Kil** Appell. für einen Gucklastenmann zc. **Kilen**

**leek** lesen guden, schauen; **Kiler** m. Fernrohr.

**Kimming** f. Horizont; eig. Fuge, Falz.

**Klaben** m. Kloben, Scheit Holz, hölzernes Halsband des Rindviehs zum Anbinden: „Men seggt of dai **de Buren** tor Lücknis erer Deenstbarkeit (zu Zeiten des Grafen Rudolf) enen **Klaben** am Halse hebben möten,“ **Neoc.** I, 322.

**Klar** hell, durchsichtig; fertig, bereit; **Klar** is **de Kees** fertig ist der Käse sprw. von einer fertigen Sache, beendigten Arbeit.

**Klaren** gemüthlich, auch lang weilig und weitschweifig reden.

**Klætern** vom Klirren eines zertrüsenen Topfs, eines losen Wagenrads oder der Wagenleitern, des Geldes in der Tasche, eines Schlüsselbundes, der Erbsen oder Steinchen in einer Blechbüchse zc.; **Klætern** nat. triefend, Matschend nat.

**Kledaje** -franz. j. Kleidung, Anzug **Klei** m. eig. Marscherde, zäher, thöniger Schlamm; **Kleien** Marschthon ausgraben, Gråben, ein Loch Sand zc. graben; dann tragen judeln.

**Klewerveer** m. Bierklee.

**Klicken** vom hellen kurzen Ton oder Klappen eines kleinen Metallstücks eines Thalers gegen einen andern zc. oder beim Oeffnen und Schließen einer Klink, des eisernen Schiebers vor einem Bügeleisen zc.

**Klößen** spalten.

**Kloß** f. Glocke und Uhr.

**Klot** -ð- m. ein wohl aufgeschütteter Haufen Torf oder Hülz, auch von unausgedroschenen Feldbollen oder Heu zc.

**Kludern** glucksen, fig. lieblosen.

**Klun** -å- n. Knäul Garn.

**Klunkrab** m. Kollkrabe, Rabe.

**Klus** Klause; **Hus** un **Klus** Haus und Hof.

**Kluwer**, **Kluwerstaken** m. Springstock, eine unten mit einer zweimal eingekerbten Klotz zum Ansetzen versehenen Stange, die ma

ders in der Mark zum Ueber-  
springen der Gräben gebraucht.  
Knast m. Knorz, Knorren, veer  
Jot und och keen Knast sprw.  
hergenommen von schierem, Knast-  
freiem Holz.

Knapp enge, rar, adv. kaum, mit  
genauer Noth; Knappen was  
bloß knappt und schnappt, statt zu  
knallen; Knapper verächtlich  
eine alte Büchse, Knappbüchse.

Knep m. Kniff; f. Taille; Knep sch,  
Knep sch schlank in der Taille.

Knewel m. Knebel, sprw. ein gro-  
ßer starker Kerl; Kneweli derb.

Knied m. Zaun, der jedes dritte oder  
vierte Jahr gekappt oder gekniet  
wird.

Knippen mit der Scheere stutzen,  
einer Zange kurz abkneipen.

Knirr f. wenn die Thür eben auf-  
steht, nicht eingeklinkt ist, steitse  
inne Knirr oder Knirr d. i. wie  
engl. ajar von jar Knarren.

Knor, Knoer -ô- f. Fußknöchel.

Knüffeln mit der Faust stoßen und  
schlagen; techn. st. Kniffeln ge-  
steifte weiße Striche mit dem Messer  
einknippen, Jabotttragen mit der  
Knippmaschine in Falten legen.

Knüll m. Grasplatz, hochgelegenes  
Landstück, wellenförmige Erhöhun-  
gen einer Ebene, Bühl, auch Nasen  
im botanischen Sinn; Knüllen,  
tosam Knüllen unordentlich zu-  
sammendrücken, zerknittern; refl.  
sich zusammendrücken, sich in ein  
Knäul zusammenlegen; Knüllli  
knollig, grob, ungeheuer.

Knuppen m. Knospe; Knoten im  
Gesicht, im Holz zc.

Knütten Knoten und stricken:  
Knüttwir Stricknadel.

Knoff kaufte.

Kohfot m. Kuhfuß, eine schwere  
eiserne Brechstange, die zumal auch  
beim Mergelgraben gebraucht wird.

Koharr m. Kuhhirte.

Köhli kühlig, kühl.

Koje f. eig. eine enge, mit Brettern  
abgeschlossene Schlafstelle, bes. auf  
Schiffen.

Köppli käulich.

Kopp m. Kopf, vun Köppen  
vom Kopfe, ævern Köppen  
übern Kopf; Koppheister f. hei-  
ster Kopf; Koppshoster sprw.  
für Hutmacher; wie König Salomo  
und Jürgen Hutmacher, sagt man  
von zwei sehr unähnlichen Leuten,  
auch im Dänischen.

Koppel f. Haufen, Menge, Schaar,  
ein mit Wall und Zaun eingefrie-  
digtes Landstück auf der Geest.

Kost f. Speisung, Speise, Leibge-  
gericht.

Krabbeln eig. wie eine Krabbe,  
ein Krebs, ein Insekt kriechen, auf  
Händen und Füßen kriechen, von  
kleinen Kindern, Pferden, die sich  
im Sande fortarbeiten zc., klimmen.

Kradn. ein magres, schlechtes Pferd.

Kragen zum Essen und Trinken  
nöthigen.

Kräkeli zerknittert, faltig.

Krall rund, was leicht rollt und  
entgleitet, z. B. Quecksilber, dürrer  
Sand, volles trocknes Korn, ein  
scharf gedrehter Faden zc.; quid,  
von frisch gefangenen Fischen, Krebs-  
sen zc., dann überhaupt flink,  
munter, rührig von alten Leuten,  
auch rund von Gliedmaßen und  
Körperbau, doch stets mit dem  
Nebenbegriff der Rührigkeit.

Kranzbeer m. ein Tanzgelage, wo-  
für man die Auslagen einsammelt,  
indem man einen mit bunten und  
goldnen Eiern, Bändern u. dgl. ge-  
schmückten Kranz vorher von Haus  
zu Haus trägt u. für Geld vorzeigt.

Krätiherausfordernd, übermüthig,  
teuf, obd. krazig.

Kratbusch spr. Krabbusch m.  
Gestrüpp, niedres Holz, Krüppel-  
holz.

Kraut m. Krabbe, Garneele, Cran-  
gon vulgaris.

Kreif. Krähe; Kreien krähen.

Krellen drehen, aufdrehen, refl.  
sich zieren, drehen im Gange.

Kribbeln voll kriechen, wimmeln;  
juden, stechen, gew. refl.; fig. refl.  
d. ärgert, verdrießt mich, reizt mich.

**Kringel m.** Bregel; sprw. opn Kringel luren auf ein Geschenk, eine kleine Belohnung warten.

**Kripps,** een bi'n Kripps kriegen einen beim Kragen nehmen.

**Krog m.** Krug, auch Wirthshaus, Schenke; ein Krug Landes, eingehogtes Weide- oder Ackerland, bes. in der Marsch; Krogweerth Schenkwirth, S. 219 iron. der Besitzer des Krug Landes, s. Weerth.

**Kron oder Münt Avers** oder Revers der Münzen, Ausruf bei einem Glückspiel junger Leute.

**Krönt -o-** f. Chronik, de ole Krönt gew. Viethens Beschreibung von Ditmarschen, auch der Neocorus.

**Kropper duv m.** Kropftaube, eine ausgefuchte Taubenart, von der das Männchen sich aufbläht, oft bis zum Umfallen.

**Kros -ô-** f. Bierkanne mit einem Klappdeckel, gew. von Zinn.

**Kros kros,** broß (obd. reisch, rösch), brüchig von frischem Backwerk.

**Krupen krop krapen** kriechen.

**Krüschan -u-ä-** Christian.

**Krüsen Pl. f.** Krausen, Halskrause; dann auch die Stelle an der Stirn, an der sich die Haare kräufeln.

**Krut n.** Pl. Krüder Kraut; Kruthof Gemüsegarten s. Hof; krüderi würzig.

**Küken n.** Küchlein; Kind un Küken formelhaft, wie Kind und Regel.

**Kul -ä-** f. Grube, offnes Grab.

**Küll f.** Kälte.

**Kunkelmei n.** Curcumä, ostindischer gelber Farbestoff.

**Kunische, Katusche Hahn -ä-** welscher Hahn.

**Kuri** gekauert, bedrückt; Kurn kauern, zusammengehockt sitzen.

**Kus' f.** Backenzahn.

**Küsel m.** Kreisel; Küselwind Wirbelwind.

**Laben** geloben; Læben loben; Löben glauben.

**Ladreep n.** Lau aus Niedgras,

Dreielch mißbräuchlich das Niedgras selbst.

**Læhnen, lehnen** lehnen; Læhnelch n. die Lehne.

**Landgraben** ein Canal, der von Liebensee nordwestlich von Heide durch die Marsch nach Warmerort bei Büsum in die Westsee führt.

**Landshopshus n.** das landchaftliche Haus in Heide, als Wirthshaus verpachtet.

**Lannweg** Landweg s. Heide.

**Lat spät.**

**Laten leet** laten lassen, unperf. scheinen, aussehn, sich ausnehmen. mit Dat. der Pers. dat lett er das steht ihr.

**Le 2c.** legte; Lee 2c. litt.

**Ledder f.** Leiter; n. Leder.

**Leddig,** lerti leer, ledig.

**Leden f.** Lid.

**Leeg** schlecht, verderbt, krank, eig. niedrig; leeg lag Prät. von liegen.

**Leid n.** Bügel; Leiden leiten; Leidi närrisch, sonderbar.

**Leihn** bligen.

**Lengen** sich schmerzlich sehnen.

**Leuf n.** Gelenk, Kettenglied.

**Lepel m.** Löffel; Lepelfreter ähnlicher Name für einen Menschen, wie Krübbenbiter Krippenbeißer für ein Pferd.

**Lerri f.** Leddig.

**Lett f.** laten.

**Lewern f.** Lieferung, Ablieferung.

**Lid -i-** n. Glied, Pl. Leden.

**Liden** schv. thauen, aufthauen; — stv. li' lee' leden leiden, liden mögen leiden mögen, gerne haben, liebhaben, lieben; lid sam sanftmüthig, stillen Wesens.

**Lieschen** Allerlei Name des sangreichsten Vogels in der Marsch, einer Grasmückenart, *Silvia hypoleas*, auch unechte Nachtigall; Spizname eines bekannten, leifenden und lärmenden Frauenzimmers.

**Lil** gleich, ähnlich, gerade; litæwer, litan gerade hinüber. -hinauf, litop af gerade drauf

los; lißlanfut gerades Weges entlang; lißes gleichwohl.

Silg f. Lilie.

Sinnwullenrod Rod, Weiberrod von Weinvollenzug, der sog. Seierwand, die gewöhnlich zweifarbig gestreift, aus Flächjengarn und Wollengarn (jenes als Kette oder Bettel, dies als Einschlag) nach der Anordnung und Vorbereitung der Hausfrauen gewebt wird; s. reden, egenreed.

Sisti listig, schlau, curios, possierlich. Löben glauben; löv glaube, glaubte, s. laben.

Löh Dorf südl. von Heide; Löher die Einwohner des Dorfs.

Lucht, Luch f. Luft; luchdi luftig, kalt; Lücht, Lüch f. Leuchte, Laterne; lüchen leuchten; aufheben, vom Boden emporbringen.

Luerlüttj, lüerlüttj ganz klein.

Lüssen aufheben, lüsten, Luft machen, fig. erleichtern.

Lügg, Hans oder Peter Lügg Name für einen Windbeutel.

Luf f. Boden-, Kellerlute, Fensterladen.

Lümp sämtliches Eingeweide; op Darm un Lümp los auf Kopf und Kragen los.

Lunden Flecken nahe der Eider.

Lunk f. Vertiefung.

Lunk, Huslunk m. Sperling.

Lurf f. Lerche.

Luren lauern, warten, lauschen, dann auch warm liegen, bes. von Kindern, die morgens noch eine Weile im Bett liegen bleiben oder bei der Mutter zc. unterkriechen, ünnerluren; luri lau, laulich. Lüsten, Lüssen n. Gelüste; mit Lüsten wesen gierig, lüstern sein.

Lüstern -ü- gucken; eig. lauschen.

Lütt, lüttj klein; Lüttjenheid der südböstliche Theil von Heide; Lüttjmann ein Rätbner.

Rag f. Magen.

Rahn f. Raan.

Rak to mache fort, eil dich.

Malins einmal.

Maal albern, ausgelassen.

Man nur, aber.

Maan m. Mond; Mahn m. Mohn; f. Mähne.

Mank zwischen, unter.

Mær murbe.

Marisch f. Geest.

Martjenn. Marienblümchen, Tausendschön, Bellis perennis.

Maas n. Moos und Flechten.

Matschapp f. eig. Handelsgesellschaft, Compagnie, allgemeiner: Genossenschaft, Gesellschaft, Clique; iron. das Handelsgesicht.

Matten Martin, Name des Hasen und Kaninchens.

Mau f. Aermel; een wat op de Mau binn' einem etwas aufbinden.

Medder f. auch Meddern (Medberin) Meddersche, Meller Mellersche eig. Ruhme, Mutterschwester, dann überhaupt Tante und weibliche Auberwandte, comp. Anna medder Anna Rühmchen, Telschemedder Telsemöhm.

Mei'n mähen.

Meist beinahe, fast.

Meller, Mellersche f. Medder.

Melln melden, ansagen von der Uhr, die zum Schlag aushebt.

Menni, mennig manch.

Merrn mitten; Merrt f. Mitte.

Mett f. n. auch plur. tant. de Metten sein zerhacktes, schieres Schweinefleisch, woraus die Mettwürste gemacht werden.

Mi mir, mich; wir st. wi, in plegg mito seggn.

Mir-eem f. Ameise, Pl. Mir-eem's.

Mischen n. Messing; adj. messingen.

Misten f. Miststelle, Düngerplatz.

Mit wesen mit Dat. der Pers. lieb, recht sein.

Mög f. Mühe.

Moje schön, angenehm, bes. bei Schiffern von Wind und Wetter.

Mölbörp Meldorf, Hauptort in Süderditmarschen.

**M o l t m æ l s o s s** m. Malzmühl-  
schse, Dchse, der eine Malz- oder  
Schrotmühle treibt.

**M ö m** f. eig. Ruhme, Mutter-  
schwester, gebräuchlich nur noch in  
traulicher Rede für Mutter, Amme  
und die Milchkuh, in Fungens  
un **M ö m** für junge Mädchen.

**M o r g e n b e e r n**. Bier, Warmbier,  
ehemals die gewöhnliche Frühstück,  
jetzt größtentheils durch den Kaffee  
verdrängt.

**M ö r n**. m ö e r n morden.

**M ö s e r** m. Mörser; **M ö s e r s t æ l**  
Mörserstiel, **M ö s e r s t æ l e r** dass.,  
fig. Spazier-, Handstod.

**M ö t e n** im Lauf aufhalten; inne  
**M ö t g a n** entgegengehen; be-  
m ö t e n, to **M ö t** kamen be-  
geggen.

**M u f' - å** f. schadhafte Stelle in der  
Haut.

**M u l l e r i g** von trübem, feuchtem,  
dabei laulichem Wetter.

**M u l l w a r p** m. Maulwurf.

**M ü m m e** Koseform von **M ö m** als  
Anrede alter Frauen.

**M u m m e l n** murmeln, leise und  
undeutlich sprechen.

**M ü p p e** m. Wops.

**M u r t n**. Mark.

**M u r t** f. Morast.

**M u s k i s t** f. eig. eine alte Kiste, als  
Behausung der Mäuse; sprw. en  
**S t ü d u t d e M u s k i s t** eine alte,  
absonderliche, verlegene Geschichte,  
auch Lied und Melodie.

**M a d' f**. Gnade, von einem Kranken  
Ruhe, Linderung, Nachlaß der  
Schmerzen.

**M æ l e n** zögern, zaudern.

**N a m d a g** st. **N a m i d d a g** m.  
Nachmittag.

**N a r g e n s**, **n a r m s**, **n a r b n s**  
nirgend.

**N æ s e n b ö t e r** m. Nasenwärmer,  
kurze Tabackspfeife, s. böten;  
**N æ s w a t e r** eig. Nasenwasser,  
sprw. Schimpfname für einen un-  
berufenen, altklugen Tadler.

**N æ t** f. Ruß, Rüsse; **N æ t g a n g**  
Weg mit Rußbeden.

**N a w e r** m. Nachbar.

**N e d e n** nieten.

**N e e g n a b e**; **e e n w a t t o n e e g**  
don einem etwas zufügen, was  
an Gesundheit und Leben geht.

**N e g e n** neun.

**N e h m e n** **n e e m n a m e n**; **r e d**  
**s i t n e h m e n** mit Adv. sich be-  
nehmen, sich aufführen, absol. sich  
gut aufführen.

**N e e r** f. Niere; **d a t t ü h t s m ö d d i**  
**u m d e N e e r n** das zieht schmer-  
digend um die Nieren, thut wohl.

**N e r r n** unten.

**N e t i** eig. nissig, lausig, fig. ärger-  
lich, zänkisch.

**N i e n e u**, **w a t N i e s** was Neues.  
**N i e t** S. 76 das Neue du weer  
noch niet in düssen Leben  
S. 146 du hattest noch nichts von  
dieser Welt gesehen; nieschiru  
neugierig.

**N i e d e r t r ä c h t i** herablassend, be-  
scheiden, aus dem Hochb. mit ver-  
änderter Bedeutung entlehnt, vgl.  
**e n t z ü c k e n**, **b a r m h a r t i**, **n o t h**  
**d r e s t i**. röri.

**N i p - i**-adv. genau, scharf von Auge  
und Gehör.

**N i p p f. ?** Schnabel, bes. dessen  
Spize; n. Ausguß am Theetopf.

**N o s t**. noch, **n o' n** **B e t e n** noch ein  
Bisshen zc.; **n o c h e n** noch.

**N ö m e n** nennen.

**N o r d e r w o l d**, **N o r w o l d s**. Heide.

**N o r d f l ü s** n. Nordlicht.

**N ö s** nahher; **n ö ß e n n a ß e n - å**  
dass.

**N o t h d r e s t i**, **n o t h d r e c h t i** eig.  
nothdürftig; kläglich, jämmerlich,  
s. **n i e d e r t r ä c h t i**; **N o t h p o n**  
m. Nothpfehl, Wasserloch, worin  
sich der Abfluß aus dem Orte sam-  
melt, wahrscheinlich für etwanige  
Feuersnoth angelegt; dann über-  
haupt Wühe, auch Name eines  
solchen Sumpfs, früher im Süd-  
westen von Heide.

**N ü c s c h** launisch, widerspenstig.

**N ü l**, **n ü e l** adv. vorn übergebücht,  
**n ü e l d a l** fallen vorn über auf  
Gesicht fallen; **n ü l e n** überhangen.

von dem, was lothrecht sein soll.  
von Menschen den Kopf hängen  
lassen, gebücht sitzen.

Rümm s niemand.

Rüttli stöbig vom Hornvieh; fig.  
unsinnig, außer sich vor Zorn.

Baro zigen. st. ó baro der Große,  
ó Großer; O barore e st. ó baro  
rai eig. der große Herr, Fürst,  
Titel eines Rigeunerkönigs.

Obbe -ó- m. st. Ope, Olpapa  
Großvater.

Ogen verschrön n. Blendwerk.

Of. Plur. Ofen, ünneren  
Ofen der äußerste Winkel auf dem  
Boden unter den schräg ablaufen-  
den Dachsparren.

Oekern emsig.

Old alt, flect. ole olen; in toien-  
der Anrede lieb, traut, Ausdruck  
besondrer Herzlichkeit: min ole  
Zung, min ole Diern, in  
hofft. dat ol Lütt das Kind;  
dann auch als Scheltwort, Ausdruck  
des Abscheus: de ole Zung, dat  
ole Deert, en olen Slüngel;  
daher auch en ol Gesicht S.  
ein Weib von häßlichem Aussehen,  
verschieden von en old Gesicht  
S. entgegenges. dem jungen, aber  
in ol Kawer, ol Garden,  
Ol Büsum wiederum mit einem  
gewissen edlen ethischen Accent; —  
de Ole der Alte, Vater, Hausherr,  
Meister; de Olche die Alte,  
Mutter, Ehe- und Hausfrau,  
Meisterin, meist nur in der dritten  
Pers., seltner in der Anrede.

Oden wörden s. Wörden.  
Olerah Odderade, Geestdorf süd-  
östlich von Heide.

Omach s. Ohnmacht.

Opauf, offen s. ap'; opaeden  
confirmirt werden; opne hmen  
aufnehmen, aufwaschen, mit einem  
naßem Feidel; dat Opsitten  
lehren mores lehren, eig. wie  
einen Hund abrichten, daß er sich  
auf die Hinterpfoten setzt; op-  
sllite n aufschleifen, verbrauchen;  
sik opswänzen sich aufklären,  
von Wetter und Wolken, eig. den

Schweif aufbinden; optrepyt  
aufgetrepyt, von einem Zimmer  
oder Hause über einem Keller oder  
Erdaeschok, zu dem Stufen, eine  
Treppe hinaufführen.

Ori ziemlich, ziemlich viel, ziemlich  
groß, eig. artig.

Osten her von Osten her; Osten-  
löhlen Ostkühte, Brise aus dem  
Osten.

Ostroh Dorf nordöstlich von Heide.  
Otter Büngel „Fürgen Büngel,  
Hannoveraner, sagte Otter statt  
Water, fiel in ein Morastloch  
und rief: dat Otterloch! das  
Loch behielt den Namen, ihn nann-  
ten wir Otter Büngel, er war eine  
höchst lächerliche Figur.“ Groth.

Ower n. Ufer.

Padden Pl. f. Pfoten, Füße.

Pag f. Mähre, Schindmähre.

Pahl m. Pahl, Pfuhl.

Palen aushüllen.

Pall vær Ogen steil vor Augen.

Palschen platschen im Wasser, ent-  
gegenges. dem pulschen, dem  
kunstgerechten Stöbern mit einer  
Stange, dem Pulschstock, beim  
Fischen.

Palten m. Fegen, großes Stück.

Pann f. Pfanne; Stirne; Pann'  
f. Pfandung.

Parmtit, Parpentitel m.  
Perpendikel.

Pass f.? die rechte Zeit, die rechte  
Maake; to Pass kamen ge-  
legen, zur rechten Zeit kommen, zum  
Vortheil gereichen; Passbom  
m. Fangbaum an der Mühle, sie  
zum stehen zu bringen.

Pat f. Sechling, Raumpflanze.

Patt n. Pfad, Fußpfad; to Patt  
kamen in Gang kommen.

Pattu partout, durchaus.

Peef f. Pike.

Peperblom m. Seidelbast,  
Daphne.

Permark Pferdemarkt s. Heide.

Perkepter, Psepter Präceptor,  
Schulmeister.

Pesjel, sdtm. Pisjel m. eig. der am  
Hinterende des dtm. Bauerhauses,



- dem Eingang der Groedel gegenüber liegende Saal.  
 Betten treten.  
 Bet um Toback die gemeinste und wohlfeilste Sorte Tabak mit der Devise: Petum optimum subter solem (so!) De beste tabak onder de zon, und der in der Rumpellamer S. beschriebenen Etiquette.  
 Bicken vom Geräusche der Uhr, Vögel picken mit dem Schnabel, Menschen mit der Nagel- und Fingerspitze.  
 Bil m. Pfeil; pillik pfeilgerade.  
 Bipendopp n. m. aus Draht geflochtener Pfeisendeckel.  
 Bisseln flüstern.  
 Blad m. Fled; Pladen m. Flecken, Kleckz.  
 Platen m. Schürze, obd. Fürtuch.  
 Platern plaudern.  
 Plink f. Augenlid; plinken mit den Augen blinzen.  
 Plitsch -i- schlau.  
 Plogsteert m. Pflugsterz; Name der gelben Nachstelze, auch Acker-mann.  
 Plumm f. Pflaume.  
 Plünd n. Lappen zum Verbinden einer Wunde, Pl. Plünn' Lumpen, alte Kleider; Plünn-Untje Name einer bekannten Lumpensammlerin.  
 Plusti -ä- zerzaust, wirr.  
 Pogg, Pock m. Frosch, sprw. fif Poggen un een Heet viel Geschrei, wenig Wolle; Pockenstohl m. Pilz, Hutpilz.  
 Pohl m. Pfuhl, Pfüge, Pl. Pöl.  
 Pönäs' Polonaise, eine veraltete Art Rod.  
 Popp f. Puppe, Pl. Poppen, Pöppen; Demin. Pöppen st. Pöpplen Püppchen; sik pöppen sich entpuppen, sich verwandeln.  
 Porst n. Porsch, wilder Rosmarin, Myrica Gale.  
 Postür aus frz. posture, en ol Postür ein aufgeputztes Mensch.  
 Pot f. Pöte.  
 Povia m. Staubpilz, Lycoperdon bovista.  
 Prahlen laut rufen.  
 Prenten in Druckschrift, Fracturschrift schreiben.  
 Priamel mittelalt. praeambulum, eine uralte deutsche Form des Sittenspruchs, bei der es darauf ankommt, verschiedene Subjecte oder Bordsätze auf eine Pointe in der Schlusszeile zurückzuführen.  
 Prid m. n. Punkt; opt Prid oppen Prid ganz genau; ahn Prid un Prad ohne alle Abzeichen, ganz schwarz.  
 Priel m. Wasserlauf in den Watten und Außendeichen.  
 Profitjen n. Profitchen, um Lichtstümpfe darauf zu setzen.  
 Prülenkopp m. Berrückenkopf; Haufenwolke, cumulus; Präter m. eine Taubenart, Haubentaube.  
 Prüschen -ä- m. Schnupftabak. Prise, Prischen; prüschen prisen, Tabak schnupfen.  
 Pülen klauen, stochern, stochern.  
 Puler m. messingener Nagel mit gewölbtem Kopf; Pulerstod m. eig. ein mit solchen Nägeln beschlagener Stod, sagenhaft auch Arvstod Erbstod, wie Erbschlüssel, s. Sagen zc. S. 208.  
 Pülen klauen, stochern mit einer Stridnadel zc., zupsen, zausen.  
 Pull m. Büschel, auch starker Haarmwuchs, Schopf, Baumkrone, Pl. Püll.  
 Pulti zerlumpt.  
 Pusbad f. Pausbade.  
 Püßeln kleine Arbeit thun, pöseln.  
 Pusten -ä- blasen, schwer athmen.  
 Putt m. Topf, sprw. se hebbt ni Putt noch Pann von einer gar ärmlichen Haushaltung; Puttenstæker m. Topfrührer; Püttjer m. Töpfer; Püttjerjchiv f. Töpferscheibe.  
 Pütt Pl. Pfüge.  
 Qualm m. eig. Dunst, sprw. Qualm maken Lärm, Wesen um nichts machen.  
 Quarf n. auch Aantenquarf,

- flott Leichlinse, Entengrün  
 Lemna; quarken Gurgeltöne  
 austöfen, quaken wie ein Frosch,  
 eine Ente.
- Queller m. eine Pflanzenart, Sa-  
 licornia herbacea; dann jede  
 Außendeichsinfel.
- Quees' f. Bläschen in der Haut,  
 von Quetschung, Druck, Brand zc.;  
 Blasenwurm im Gehirn der Schafe,  
 Coenosurus cerebralis, der die  
 Drehkrankheit verursacht; daher  
 queesige Schap; fig. queesi  
 von verdrehtem, wunderlichem  
 Kopf und Sinn.
- Quickborn m. eig. lebendiger  
 Quell, so nannten unsre Alten  
 Orte an perennirenden Quellen,  
 quicken erquickten; Quell m.  
 Quitsch Queden, Quedenwur-  
 zel, Triticum repens.
- Raffer herab.
- Rafen kragen, scharren in der Asche,  
 im Rehricht zc.; allgemeiner to-  
 hop, tosam, vuneen rafen,  
 und rakrafen herunterziehen,  
 mit den Händen vom Tisch zc. auch  
 unvorsichtiger Weise; dann leicht  
 berühren, streifen, von leichten  
 Wunden: he is licht rakt leicht  
 verlegt, erzürnt, dat rakt mi  
 ni das rührt, trifft mich nicht,  
 as de Tiden noch de Ole ni  
 rakt harrn als die Jahre den  
 Alten noch nicht berührt, gebeugt  
 hatten; refl. sich streifen, recipr. sich  
 stoßen, an einander gerathen; - ra-  
 fen Prt. Prät. von rüfen riechen.
- Rangeln sich behaglich im Liegen  
 dehnen und hin und her bewegen.
- Rant schlank, dünn aufgeschossen.
- Rapp schlaff von einem Schloß,  
 dessen Feder die Spannkraft ver-  
 loren; schnänzig, leicht und schnell  
 beim Wort; rappmuli rapp-  
 mäulig; adv. rapps, rippss-  
 rapps von geschwinden Schlägen  
 u. Griffen; rappsen überziehen,  
 neml. Schläge, farbatschen. Swin-  
 egels ut de Kantüffeln  
 rappsen Heider Sprw. für Kar-  
 toffeln behaßen.
- Rar selten, vortrefflich; adv. schön.
- Rateln rasseln, fig. pappeln, rä-  
 sonniren.
- Rau f. Ruhe, daneben das weniger  
 edle: Ruh; de Dag geit to  
 Rau der Dag neigt sich; rauhen  
 ruhen; Rausted Platz zum Aus-  
 ruhen für die Heider Milchmädchen,  
 eine Grasbank, die ein junger  
 Mann ihnen jedes Frühjahr neu  
 zurecht macht.
- Re zc. rebete; ree zc. ritt.
- Recken reden, mit Acc. auch er-  
 reichen, absol. und mit Präp. an  
 oder na reichen, auch mit Kräften  
 ausreichen.
- Reden bereiten, bes. Leinen- und  
 Wollenzuge, dat egen red Tüg,  
 durch die Hausfrau; redi bereit,  
 in Ordnung, en redi Arbeit,  
 redi Warf einfache, leichte, un-  
 verwickelte Arbeit; adv. förmlich,  
 wirklich.
- Reeg f. Reihe.
- Reem m. Riemen.
- Reimertissen Rheumatismus.
- Rein gänzlich, ganz und gar; so  
 sehr.
- Reitschop n. Werkzeug, Geräth-  
 schaft.
- Reken rechnen; f. Rechnung.
- Rekeln liegen und sich behaglich  
 ohne Umstände drehen, faullenzen.
- Reten gerissen, rissig.
- Richti adv. wahrlich S. 32 wahr-  
 haft S. 88.
- Ritdag' Pl. Reichthum.
- Rill f. Rille, Rinne, Furche, kleine  
 Welle.
- Rimelsch n. Gedicht, Verse, Reime.
- Rippen bewegen, rühren, eig. sich  
 schnell bewegen, gew. refl. und  
 formelhaft sik ni rippen un-  
 rören.
- Ris f. Edelreis, Brotpreis, Pl.  
 Risen.
- Rog roh, ungar, rauh von Art und  
 Gesinnung.
- Rojen rudern.
- Roland fahren eine Volksbelusti-  
 gung: aus einem Wagenrad, das  
 auf einen Pfahl gestekt, und zwei

- parallel übergelegten Latten, auf deren Enden zwei Stühle befestigt, wird eine Art Caroussel hergerichtet; eine Holzfigur, auf einem Zapfen beweglich, der Roland, steht zur Seite, mit einem Herzen von Holz, worin ein Pflock oder Ring steckt unter dem linken Arm, in der rechten Hand einen Aschenbeutel; wird nun das Rad gedreht, so suchen die in den Stühlen sitzenden, mit einer Pike bewaffneten Männer den Ring oder Pflock herauszustechen; den Ungeschickten verfehlt jeder Stoß in die Gefahr, mit dem Aschenbeutel bestäubt zu werden; abweichend wird das Spiel, gewöhnlich um Fastnacht in Sdm. ausgeführt, wo man nach dem Roland reitet.
- Ropper** hinauf, herauf.
- Ror -ô- n.** Ruder.
- Röhri** rührig; iron. für rührend.
- Rott, Rött** f. Ratte, Raze.
- Rü f.** Rene.
- Ruff** m., in en Ruff in einem Ru, einem Griff.
- Rug** rauh; de ruge Barg ein Hügel bei Wesseln, nordwestl. von Heide; rug speln arg zu Nehr gehn, Standal machen; Rug snut f. m. Grobmaul, Bramarbas.
- Rullbrot** m. eine Art kleiner Brote aus Rollmehl, feiner Weizenkleie mit Mehl, auf der sonst Brot ausgerollt wird.
- Rum Hart, Har Og:** weites, freies Herz und helles Auge, ein friesisches Sprichwort.
- Rummeln** rumpeln, ein dumpfes Getöse machen; rumpeln vom Schütteln, Stoßen eines Wagens auf holperichten Wegen; Rumpels n. Gerümpel; Rumpelkaben, -kamer Rumpelkammer; Rummelkasten ein altes Clavier, ein altes verfallenes Haus zc.
- Rumnitscheie** zigeun. st. Romnitschai Zigeunertochter, -mädchen; Rom (Romnitschel, Romnimanusch) ist der ehrenvolle
- Name, womit die Zigeuner sich selbst benennen.
- Run -â- m.** Wallach.
- Rüsch -ü- f.** Winse; Rüschen pull m. Winzenbusch.
- Rut** f. Fensterscheibe; rut, ruter heraus, hinaus.
- Sæ** hen sieben.
- Sacht, sach** leise, still, sanft, adv. auch leicht, wohl, etwa; sachte n, sachen leise.
- Sag' f.** Säge; sagen sägen, jäg. Schnarchen:
- Sammeln** wie hochd., herum sammeln herumkramen.
- Sangeln** vor Schmerz brennen.
- Schælen** vom abspülen der Ufer wegschülen des Landes durch Strom und Wellen.
- Schaffner** m. zum Aufwarten und Ordnen chargirte Männer bei Hochzeiten und Bieren, gew. durch eine weiße Schürze oder ein Band am Arme bezeichnet.
- Schalkholt** Dorf nördlich von Tellingsted.
- Schantern** schimpfen.
- Schappn.** Schrank.
- Schær** spröde von Eis und Glas zc. mürbe, morisch von Kleidern, Tuch zc.
- Schecht, Schech** m. Schaft, Augerluthe.
- Scheef** schief, de Tid geit doch ern schieben Gang die Zeit geht doch ihren eigensinnigen Weg, vielleicht wie ein Krebs oder ein Hund (Linné).
- Schel** f. Unterschied; Scheidung. Landesgrenze.
- Schen** f. Schiene und Schienbein.
- Schээр** f. Schere; in Scheern steht eine Windmühle, deren Flügel in der Ruhe ein Andreaskreuz bilden; Scheerkraut m. Taschenkrebs, Cancer pagurus.
- Scheerntüt, auch Scheernfleit** f. Kinderflöte aus Kälberkropf, Anthriscus silvestris.
- Scheetprügel** m. Flinte, eig. Schießprügel.
- Schøp n.** Agen die vermoberten

Holztheilchen des Flachs- u. Hanf-  
 stengels, die beim brechen und he-  
 meln abfallen; schepisch schäbig.  
 Minu m. n. Hautschuppen, Ab-  
 gang von der Haut bei Menschen  
 und Vieh.  
 Mir -i- rein und unvermischt;  
 glatt und eben gewachsen; lauter,  
 eitel, nichts als.  
 Mit f. Schmutz; schiti schmutzig,  
 unrein; Schitkræt m. Scheiß-  
 kröte, Anirps, ein kleiner unbe-  
 deutender Mensch, der sich gern  
 maufig macht.  
 Schört f. Schürze, Fürtuch eig.  
 Platen, s. oben, und Weiberrod.  
 Schöfteen m. Schornstein.  
 Schot m. Schooß; Schotfell n.  
 Schurzfell.  
 Schracheln laut lachen, bes. von  
 Mädchen.  
 Schrad schräge.  
 Schräkelbeen m. ein Mensch  
 von beschwerlichem Gange; schrä-  
 keln beschwerlich gehn.  
 Schrapen scharren, schaben, schram-  
 men.  
 Schraueln, æwerschraueln  
 vom Wasser, das sich eben mit Eis  
 belegt.  
 Schrigen schreien, weinen.  
 Schriwer m. Kirchspielschreiber.  
 Schrubben mit dem Schrub-  
 ber, dem kurzen Reib- oder  
 Heidebesen nah scheuern.  
 Schruben, Schrum Dorf östlich  
 von Heide.  
 Schruweln schaudern, grauen.  
 Schuben schuffischov schaben  
 schieben.  
 Schudri schauderig, schauerlich.  
 Schußlad' f. Schublade, Schub-  
 lasten, von Kindern auch statt eines  
 Wagens gebraucht.  
 Schulen intrans. sich verbergen,  
 lauernd sein, auch seitwärts,  
 lauernd blicken; trans. schützen.  
 Schulenlophen schwänzen, die  
 Schule verjäumen.  
 Schülling, Schüllint m. Schil-  
 ling.  
 Schülps Dorf nördlich von Heide

an der Eider; schülpen, freq.  
 neut. schülpern schweppen,  
 schweppern, vom hin und her be-  
 wegen einer Flüssigkeit innerhalb  
 eines Gefäßes, Grabens zc.  
 Schummern dämmern; f. Däm-  
 merung.  
 Schumpeln humpeln, lässig gehen.  
 Schurn. Regen-, Hagel-, Gewitter-  
 schauer, auch Fieberanfall zc.; Ob-  
 dach, Schutz gegen Wind und Re-  
 gen; daher auch schurn Schutz  
 geben, sich schützen gegen Wind und  
 Wetter, refl. Schutz suchen.  
 Schütten schütteln und schütten;  
 schütt, schüttst aber auch s.  
 und 2. Präf. von scheten schie-  
 ßen.  
 Seben f. Sev.  
 Seeg sehe und sah.  
 Segel n. Segel, auch Seil, Siegel;  
 he hett son Art to Segel-  
 drücken so eine eigne Weise  
 einen Trumpf, Treffer drauf zu  
 setzen.  
 Segenbud m. Biegenbod.  
 Seil f. Segel; seilen segeln,  
 s. affeilen.  
 Sei'n seiden säen.  
 Sefer sicher.  
 Seel n. Griff, Henkel am Eimer,  
 eig. Seil.  
 Semisch sämisch, weiß gegerbt.  
 Sett f. Sege, weites, niedriges  
 Gefäß von Thon zum Hinzsetzen  
 der Milch zc.  
 Settanner selbander.  
 Sev n. st. f. Sieb; Pl. Seben.  
 Sichen Wehl, Korn zc. sieben;  
 Sichtüg n. Wehl sieb nebst Zu-  
 behör.  
 Siebült m. Rasen aus Aira  
 caespitosa, Rasenschmiele, gew.  
 über der Weidefläche erhaben.  
 Sielden sidern.  
 Sidenber f. Seiten-, Nebenthür.  
 Siel n. Röhre zc., die Wasser nnter  
 einem Damm, Weg zc. durch ab-  
 leitet.  
 Simeleer n eig. simulieren; grü-  
 beln, träumen.  
 Singeltrüdjen -ü- n. Heimchen.

- Sinni** sinnig, bedächtig, ruhig.  
**Sipern** sichern, träge und langsam fließen, durchtropfen aus einem undichten Gefäß zc.  
**Slangkruut** n. Farrenkraut, Filix.  
**Slant** n. Lumpen, Lappen, hangendes, schlappiges Zeug; **slanti** schlaff, schlotterig, schlampig.  
**Slappen** lassen, schlecken von Hunden und andern Thieren.  
**Slarren** schlarren, mit den Pantoffeln und Schuhen im gehen schleppen; **Slarren** f. Pantoffeln aus abgeschnittenen Stiefeln oder Schuhen.  
**Sleef** m. hölzerner Kochlöffel; fig. ein Schlingel.  
**Sleet** n. rohe Holzstange, bes. junge Bäume, die gespalten, anstatt Bretter, in den Ställen und dem Vorhaus über die Balken gelegt werden; auch wie Sleet vom Duerholz an der Innenseite des Walls oder Grabens hinter dem Heck vor einer Weide.  
**Sleiten**, man sleiten man schlägt denn.  
**Slentern** schlendern, eig. mit Armen und Beinen baumeln.  
**Slepen** n. ein nicht volles Fuder, daher bes. das letzte.  
**Slicken** lecken, schlecken; aufschlicken; **Slick** m. Schlick, Schlamm, woraus die Marsch sich bildet.  
**Sliten** sleet sleten schleifen, verschleifen, verbrauchen; abmachen, absetzen, verkaufen.  
**Slöp'** f. die Schleife, der Unterschlitten; **Slöpendriwer** fig. ein zerlumpter, schmutziger Kerl, Herumtreiber, Taugenichts, eig. der Fuhrmannsknecht, der den Kaufleuten auf einer Schleife die Waaren zuführt.  
**Sludern** plaudern, klatschen, verläumden.  
**Sluf** -â- n. Samenhülsen, auch die Haut der Kartoffeln.  
**Slump** m. Glückswurf, Glückszug, in Hazard- und Kartenspiel ein großer Gewinn auf einmal, open
- Slump**, innen Slump in Bausch und Bogen.  
**Sluntern** schlentern; sluntern schlendern, baumeln.  
**Slurren** schlurzen, vom Geräusch das das Schleppen der Füße, das Schleifen eines Sackes zc. über den Boden verursacht.  
**Smack** m. Geschmack; smaden beim essen mit dem Munde schmecken.  
**Smarten** brennend schmerzen; schmerzen ist weh don.  
**Smatten** statt Smarten Schmerzen.  
**Smerrri** schmierig, fig. von der Gebärde des Lächelnden.  
**Smetsch** was sich leicht biegt und wirft, schlank.  
**Smidi** schmeidig.  
**Smödi** schmeidigend, lindernd.  
**Smok** m. Schmauch, dicker Rauch; smöken schmauchen, Tabak rauchen; smoki beraucht, voll Rauch.  
**Smurnn** vermodern, aus Lustmangel verderben.  
**Smustern** -â- schmunzeln.  
**Snaden** pfludern, sprechen, reden, sich unterhalten, schwätzen, schwätzen, nur nie vom feierlichen, gewichtigen Reden, es sei denn verächtlich, an sich ist das Wort durchaus unverächtlich; **Snack** m. Schnack, Gerede, Gewäsch, Geplauder.  
**Snak'** f. Pl. Snaken Schnecke und Schlange, die unschädliche Ringelnatter.  
**Snætern** schnattern, ohne Pause sprechen.  
**Snæv** m. Schnupfen.  
**Sneierlus** f. Schnecke.  
**Snekeln** schleichen.  
**Snerf** f. auch Snirr Schlinge.  
**Snittweg** m. Neben-, Quernweg.  
**Snübbeln** straucheln; snübbeli dot bliben plötzlich sterben.  
**Snudern** schluchzen.  
**Snurken** schnarchen.  
**Snurrbein** f. Brombeere.  
**Snut** f. Schnauze, verächtlich wie Maul für Mund.

Sösch suchte.  
 Soden ni adj. adv. auf solche Art, so thanig.  
 Solt n. Salz.  
 Sor -ö- dürr, verdorrt; soren verdorren.  
 Sot -ö- m. Brunnen, Ziehbrunnen Pl. Söd; Sotswang m. Brunnenschwengel.  
 Söt süß.  
 Sott n. Ruß; sottig ruhig.  
 Sanngrund f. Grimmslit.  
 Spantau n. Tau, womit man Thiere an zwei Füßen fesselt, damit sie nicht entlaufen.  
 Spar Pl. Sparn -ä- m. Sporn; f. der Sparren.  
 Spatt m. Spath, Fußkrankheit der Pferde; daher spatklahm.  
 Speef f. Speiche, an de oder inne Speken saten ins Rad greifen.  
 Speetschen m. Speciesthaler,  $\frac{1}{2}$  Thaler preuß.  
 Spei'n neutr. sprizen, sprühen.  
 Spigen speeg spegen speien.  
 Spil -i- n. Pl. Spilen feine Stäbchen, die man in Bienenkörbe zum Ansetzen der Waben, in Hasen, Geflügel zc. vor dem braten, in Ale zc. vor dem räuchern einsetzt; dann — durch Verwechslung mit Spir -i- Sproß, Spitze, bes. von Gras und Korn — jeder Halm, einzelne Haare.  
 Spillhom m. Spindelbaum, Pfaffenhütlein, Evonymus europaeus.  
 Spinnwipp f. Spinne und n. Spinnewebe.  
 Spint n.  $\frac{1}{16}$  Tonnenmaaß; fig. für Hut.  
 Splettbeent rittlings.  
 Splinternie nagelneu.  
 Splitterndull bitterböse.  
 Spöken spuken.  
 Spön -ö- m. Span Pl. Spön.  
 Spree f. m. Staar.  
 Sprock n. dürrer Reifig.  
 Spütten spützen, spucken.  
 Stadel m. ein kümmerlicher gebrechlicher Mensch an Körper oder Geist, en stadels Mensch ein

bemitleidenswerther Mensch, n. eine alte schwache Frau.  
 Stadelsch n. Stakett; Stadholt n. Knüppelholz für Häune und Gehege, sprw. en Mullerweller mit Stadholt ein Volterwetter mit Knüppeln, für ein schweres Gewitter.  
 Stakbusch m. Eigenn. für einen Spürhund, Stöber.  
 Stafen m. Holzstange; stafen stöchern, auftreiben, aufspüren.  
 Stallkoh f. Stallkuh, Kuh im Stall.  
 Stänen, stenen stöhnen.  
 Stangtom -ö- m. Stangenzaum.  
 Stankverjit -i- m. Stänker, Störenfried.  
 Starbens Mensch gebildet wie nhd. kein Sterbens Wörtlein, keen Starbens Lut, keen Starbens Wort, zur Verstärkung der Negation.  
 Steenbrügg f. Steinpflaster, en Gewölb ut Steenbrügg Gewölbe aus Schaf- oder Cirruswolken, die wie Steinpflaster aussehen, wenn das Frühjahr eintritt; sie kommen mit dem Südoststrom der Luft und mit diesem Strom kommen auch die Zugvögel nach dem Norden; die Luft, der Himmel ist dann wittli weißlich, milchig, flockig.  
 Steern m. Stern; f. Stirne.  
 Steert m. Sterz, Schweif, Arsch.  
 Stegelsch n. Vorrichtung zum übersteigen eines Baunes zc.  
 Stemmen stemmen, fest, gerade setzen.  
 Stenen f. stänen.  
 Steilitsch m. Stieglitz.  
 Stidbein, Stidelbein, Stidkerbein f. Stachelbeeren.  
 Stig -i- m. Steig, Pfad; n. ein Stieg, 20 Stück.  
 Stina Christina.  
 Stiper m. Pl. Stipers die Stakettstäbe.  
 Stöben Korn vom Staub reinigen.  
 Stöhl, de Hogen S. 159 die Emporkirche.

- Stot m. Stoß, ein Ru, Augen-  
blick, eine Zeit lang.
- Stormen stark düsten.
- Strafen, strakeln streicheln.
- Stramm straff; stramm hen-  
dær gerade hindurch.
- Streben streben, gewichtig schreiten.
- Strein streuen.
- Strel m. Strich; strelki strichtig,  
gestreift.
- Strem m. Striemen, schmaler  
Streif, auch Stremel.
- Strewi strebig, rüstig.
- Strünk m. Pl. Strünk dicker  
Krautstengel.
- Stubben m. Baumstumpf.
- Stuben stuft stov staben  
stieben, verfliegen; stuben gan  
zerstieben, davon gehn.
- Stuf-å- stumpf, stuf vær kurz,  
hart vor, stuf af kurz, glatt ab.
- Stukel m. Krüppel; stukli ge-  
brechlich.
- Stülpen etwas zudecken, einen  
Deckel worauf setzen; Stülper  
m. ein messingener, helmartiger  
Zierath auf Öfen, Speisen dar-  
unter zu wärmen, auch ein äh-  
licher Deckel von Eisen, Nachts  
das eingerackte Feuer zu bedecken.
- Stummel m. Endchen, Stumpf-  
chen, bes. Lichtstumpf.
- Stur-å- eig. hoch von Gestalt,  
von steiler Haltung, dann steif  
vornehm, schweigsam und still, in  
der Kleidung edel einfach.
- Stuten m. eig. nur ein großes  
schenkel förmiges Weißbrot, dann  
überhaupt Weißbrot; Stuten-  
arn f. Semmelernte.
- Süderdit Dorf in der Mark  
bei Wesselburen.
- Sücht, sücht st. sücht, süht  
sieht, sieht 2. 3. Pers. Präs. von  
sehn.
- Sülen siechen, kränkeln.
- Sülbn, sülm, sülst, sülsten  
selbst.
- Süm st. jüm ihnen, sie.
- Sünder, sünnær sonder, ohne;  
adj. en sündern klas ein  
absonderlicher Mensch, der für sich
- hin oder auf eigene Weise lebt, ein  
Original.
- Sünn' f. Sonne und statt Sünd-  
Sünde; Sünn drang f. Blind-  
schleiche, Bruchschlange, eine un-  
schädliche Eidechsenart ohne Füße
- Süntann' St. Annen, Kirchor-  
nordwestlich von Heide.
- Süffelnt, Süffelung m. Sech-  
ling,  $\frac{1}{2}$  Schill., 6 Pfenn.
- Swanen imperi. Schwänen, ahnen
- Swanzstück n. Schwanzstump  
bei einem Hunde zc.
- Swengel m. Querstange, an der  
die Pferde den Wagen ziehen; uti
- Swengel (Swingel) hat  
ausgelassen sein, über die Schmut-  
hauen.
- Swinmoor f. Hemmingsted.
- Swiern schwärmen, zehen; um  
swiern zehend von Haus zu  
Haus ziehn.
- Swölypp m. nasses, vollgeweintes  
Tuch, fig. Gejammer; swölyp-  
pen salbadern, jammern.
- Swöll, Swull f. Schwalbe.
- Swunken hin und her schwanken  
hin und her schwanken.
- Tachudig achtzig.
- Tag-å- zähe.
- Tähn m. Bahn, Witt. Tähn  
Weißzahn.
- Takt-i. Suleiman Thron Salo-  
mons, pers. Ehrenname der Stadt  
Dsch am Himmelsgebirge (Thian-  
Schan, Muztagh). In dieser Ge-  
gend scheint auch der höchste Berg.  
Al Bordj, der Nabel der Ge-  
wässer, die Ormuzd den Menschen  
gegeben, in der altperischen Re-  
ligion gedacht zu sein.
- Tall f. Zahl; tallföten mit den  
Füßen zappeln. eig. vom verreden-  
den Vieh.
- Tapperdub f. Zopf-Haubentaube.
- Tapps m. ein ungeschickter, ein-  
fältiger Mensch.
- Täsen zerrén, zupsen; täsen  
schwer schleppen; täsi schleppend,  
langsam.
- Tæt f. Stute.
- Tauli, adj. von taueln, die

- Worte im Sprechen ziehn, janelnd sprechen.
- Zegler m. Ziegler, Ziegelbrenner.
- Zelen zeichnen, Zeichen geben, Prät. zelen oder teef; mit den Fot herumzelen hin und her fahren, hin und her bewegen, zelen Figuren machte allerlei Gesten; dann auch zeigen, Prät. teef; Zelen n. Zeichen.
- Zellen zählen; ni, nig darop telln gar keine Rücksicht worauf nehmen.
- Zelsche Telse, ein Frauennamen s. Medder.
- Zev f. Hündin.
- Zidi zeitig, früh.
- Zielenborg ein festes Schloß der holsteinischen Herzöge im Nordosten von Ditmarschen jenseit der Eider, 1501 von den Ditmarschen erobert und zerstört, Meri. 1, 525. 2, 403.
- Zies, Zhies Matthias.
- Zilg m. Zweig, Ast.
- Zinn n. Zinn; f. st. Zind Zinke an der Gabel, der Harke zc.
- Zippel m. Spitze.
- Zissen, sik herrut tissen sich herauswirren.
- Zitt f. Mutterbrust, n. Muttermilch.
- Zöben warten, verweilen, anhalten.
- Zosat f. faten.
- Zohop, zohopen zu Haus, zusammen.
- Zokum Jahr künftiges Jahr.
- Zomaken trans. zumachen, verschließen; intrans. fortmachen, sich beeilen.
- Zon m. Pl. Zön Behe; Demin. op Zöntjen auf den Zehen.
- Zopußen zuflüstern, zublajen.
- Zoreten zerrissen.
- Zörfflot -ö- m. Torfhaufe, Torfschicht.
- Zoschann' zu schanden, zu nichte.
- Zoværn zuvor, einst.
- Zræg Pl. von Zrog.
- Zrampen schwer auftreten; af-trampen abstoßen, abtreten z. B. den Schnee, Schmutz von den Füßen.
- Zrand m. Land, Lumpen.
- Zreden trock trocken ziehen.
- Zretsch widerpenstig.
- Zruerbom Trauerweide; alle unstre Trauerweiden stammen von einem dürren Zweig, den der englische Dichter Pope aus einem Korbe schnitt, worin er Feigen aus der Lebaute bekommen hatte.
- Zruffen mit schwerem, dröhnendem Schritt gehn.
- Zrummelsaal Trommelsaal, ein Saal in einem abgelegenen Hause, wo Trommler sich auf ihre Kunst einüben.
- Zründeln, zrünneln rollen, doch ohne daß gerade Getöse dabei ist.
- Zuden zuden, ziehen am Haar, den Hut zc.; sik ni zuden un muden nicht zuden noch mucksen, sich nicht rühren.
- Züffel m. Pantoffel.
- Zulen heulen, heulend weinen, ejulare.
- Zull -ü- f. Tulpe.
- Zünn f. Tonne, Zünnsad m. Sad, der eine Tonne Korn zc. faßt; Zünn' Tönning, Stadt am Ausfluß der Eider im Herzogthum Schleswig.
- Züs Zeug, Gen. von Züg Zeug, st. Zügs.
- Züschen zuschen, beschwichtigen.
- Zuseli zauselig, zerrauft.
- Zut f. Lute, Düte; de Börsten in en Zut die Haare in eine tutenförmige Locke gelegt.
- Züt f. Regenpfeifer, Charadrius.
- Zwelen in zwei Arme, Zweige sich spalten, aus einander gehn.
- Zweernsdraht m. Zwirnsfaden, en Zweernsdraht varen Pannkot sprw. iron. von einem ganz unbedeutenden Hindernis, das einen nicht zum Ziele kommen läßt.
- Zweschon n. Zwilling, Pl. Zweschons.
- Zweetritt m. Zweetritt, ein Tanz; Zweetritt-inne-Wett wohl eine Verstümmelung von Me-nuett.



Ulf. Gule; Haarbejen, Borstwiich.  
 Umswiern s. swiern.  
 Unmaten unmaßen, über die  
 Maßen.  
 Uennermeel n. Mittagsruhe,  
 Siesta.  
 Unnütt (unnütz), unartig, auf-  
 säßig.  
 Utbörsten ausbürsten, fig. aus-  
 schelten, einen wacker vornehmen.  
 Uteken durch Fingerzeigen, Rüb-  
 chenschaßen verhöhnern, aussetzen.  
 Utnei'n ausnähen, ausreißen, da-  
 vonlaufen.  
 Utpuhen fig. einen Witz machen.  
 Utwedbern verwittern, aus-  
 wittern.  
 Utwegen auswägen beim Ver-  
 kauf.  
 Utwrengn ausringen, ein nasses  
 Tuch zc.  
 Wagt m. Kirchspielvogt, Plur.  
 Wægt; Wagt's beener Polizei-  
 diener.  
 Wan von, in Groths Dialekt durch  
 vun fast verdrängt, bis auf die  
 Formel der van davon und van  
 di un to di rechts und links,  
 bes. von vorgespantnen Pferden.  
 Wærdweer, verdweer, værd-  
 dwaß überzwerch, schief, schräge;  
 værkrüz kreuzweise; vær-  
 schreeg schräge; værto vorne  
 an.  
 Wæryahr n. (Vorjahr), Frühjahr,  
 Frühling.  
 Wærwenn' f. Ende des Aders,  
 wo man beim Pflügen umwendet.  
 Werbasen trans. einen in Er-  
 staunen setzen, in Verwirrung  
 bringen; verbas't bestürzt,  
 verwirrt im Sinn.  
 Werbi stern s. bister.  
 Werbligt eig. vom Bliz gerührt,  
 starr von Staunen oder Schreden,  
 adj. auch wie verwettert; en ver-  
 bligten Kerl ein Blizkerl.  
 Werdreicht eig. verdreht, euphem.  
 für verdammt, verwünscht.  
 Werdrögt vertrocknet, dürr.  
 Verdweer s. værdweer.  
 Werfeern trans. refl. erschrecken.

Verhes bes't verwirrt im Sinn,  
 vor Gile außer Athem.  
 Berklamen vor Kälte steif werden  
 an Händen, Füßen, Ohren zc.  
 Berklören verfärben.  
 Berlüst ü- 2. 3. Präf. Sing. von  
 verleren verlieren.  
 Vermünnern trans. refl. einen,  
 sich aus dem Schlaf ermuntern.  
 Berpu sten refl. verschmaufen, aus-  
 ruhn; verpußt athemlos.  
 Bersetten verlegen; den Schlag  
 versetzen aus dem Takt kommen.  
 Ber smiten verbiegen; wat Een u  
 versmitt zc. was den Einen  
 beugt, krümmt.  
 Bersnern verstriden.  
 Bersoren verdorren.  
 Bertissen Garn, Hanf, Flachz zc.  
 verwirren; dann fig. s. tissen.  
 Bertündeln, vertünneln ver-  
 wideln, in Verwirrung bringen,  
 auch lang hinziehen.  
 Bos s m. Fuchs; de Bos's bru't  
 der Fuchs braut, der Rebel steigt,  
 liegt über den Wiesen.  
 Bullmach m. Landesgevollmäch-  
 tigt, ditm. Landtschaftsdeputirter  
 aus dem Bauernstande.  
 Bunabend heute Abend; vun-  
 dag' heute; vunmid dag heut  
 Mittag; vunnacht diese Nacht;  
 vunne Wæf, bund Wæf in  
 dieser Woche; vunt Fahr heuer,  
 in diesem Jahr; der Wokal in vun  
 gew. ganz tonlos ven, vön.  
 Bun een auseinander, entzwei.  
 Wa-a- wie; wadenni adj. adv.  
 wie beschaffen, auf welche Art und  
 Weise; wasücl adv. wie so, wie  
 denn, wie, eig. die Frage wenn  
 man etwas nicht recht verstanden  
 hat.  
 Wagg f. Woge.  
 Wagg bom m. Woge.  
 Waghals mit sin Kalwer  
 Neckname der Büsumer, der Schild-  
 bürger von Ditmarschen; Waghals  
 ist die vielgerieste kluge Person,  
 die immer Rath schaffen muß.  
 Wahren wahren, dauern; aufbe-  
 wahren, aufheben, hüten, in Acht

nehmen, auch einfach: den Kopf wahren den Kopf beiseite halten, ebenso refl. sich hüten, sich in Acht nehmen, oder einfach: beiseite, aus dem Wege gehn, wahr di! hüt dich! aber auch: geh weg! mach Blay!; endlich medialpass. aufbewahrt sein, sich aufbewahren lassen: de Kaffe wahr al lang steht schon lange; de Appeln wahr gut lassen sich gut aufbewahren, ohne zu verderben. *wa'l spr. wacl st. wat il was ich.*

*W*allbeenti säbelbeinig.

*W*annehr, wannehr wann.

*W*arschu'n -ä- warnen.

*W*art -ä- m. Enterich.

*W*at was; ob; daß.

*W*aterbörj' -æ- f. abendliche Zusammenkunft von Nachbarn und Freunden, wobei nur geraucht und Wasser getrunken wird; *W*aterpahl m. Pfuhl, Pfüge; *W*aterpetten Wasser-treten, ein Schwimmkunststück.

*W*att n. Pl. *W*atten die von der Fluth bespülten Schlick- und Sandbänke an der Nordsee-küste.

*W*eddingsted Kirchort nördlich von Heide.

*W*edder Präp. adv. wider, wieder; u. *W*etter; *wedbern* gemittern, wetterleuchten.

*W*eed f. Weidenruthen.

*W*eeg f. Wiege.

*W*egdenken sich in Gedanken verlieren, sich darin vergessen.

*W*el f. Woche.

*W*el f. Ueppigkeit, Uebermuth; *weli* geil, kräftig von Land und Böden, Gras und Heu, von Personen übermüthig; *weli aßen* *Tæt mitt Leid ünneren* *Steert* ausgelassen wie eine Stute, die den Zügel unter den Schweif kriegt.

*W*ennen st. wenden wenden, umwenden; *wennen* gewöhnen, *wennen un wönen* formelhafte Verbindung zweier ganz

gleichbedeutender, nur in der Form unterschiedener Wörter.

*W*eps f. Wespe.

*W*erkeen f. woken.

*W*erth m. *W*irth, Gastwirth, und Brotherr, Hausherr.

*W*esselburen Flecken in der Marsch westlich von Heide.

*W*esseln Dorf unmittelbar nördlich von Heide.

*W*esterhaf u. die West- oder Nordsee.

*W*etenkamp m. Weizenfeld.

*W*etfru m. Wittwe.

*W*ewerknecht die langbeinige spinnenartige Wandmilbe, *Phalangium*.

*W*ichel -i- f. Weidenbaum.

*W*ildpahl ein paar einzelne Häuser auf dem Wege von Heide nach Wesselburen gerade auf der Grenze von Geest und Marsch.

*W*indelbom m. Baum zum niederschneiden eines Fuder Heu oder Korn.

*W*indkerl m. bei einem Sturm sagt man: *de grote Windkerl is verreis't, nu hett 'de lüttje den Sad flegen laten*.

*W*ink m. das Schließen der Augenlider, daher kurzer Schlaf, und *W*ink wie hochd.

*W*ipp f. Wippe, Rippe, *op de Wipp stan* auf der Rippe, vorn um- oder niedersinken, auch auf dem Sprunge stehen, *op de Wipp stellen* z. B. eine Mausefalle so, daß wenn die Maus hineingeht, die Falle sogleich zuschlägt; *wippen hüpfen*, schnellen.

*W*ir' -i- f. Pl. *W*irn, *W*iern Metallbraut.

*W*irrig verworren.

*W*isch f. Wiese.

*W*is weise; *wis warrn* gewahr werden; *Wissnut* f. m. Nase-weis; *wisen weisen*, zeigen.

*W*itt weiß, vom Haar auch hell-blond; s. *Tähn*; *wittli* weißlich, milchig, flockig.

*W*old -ö- m. Wald.

**Wölen wühlen;** heruter wölen von einem Schiff, das auf die hohe See hinausarbeitet.

**Wörden -æ-,** ehemals Oldenwörden Kirchort in Süderditm. südl. von Heide.

**Wokeen, werkeen st. welkeen** welch einer, welcher, wer, substant. Interrogativum.

**Wonem st. wonen** wo.

**Wösjü d j. wa.**

**Wrangeln im Liegen ringen,** sich wälzen.

**Wranti ärgerlich,** mürrisch.

**Wringen schv., wringen stv.** (w rung, wrungen) trans. ringen die Hände, ein nasses Tuch zc.

**Wreweli knurrig,** mürrisch.

**Wrüden murren, nergeln,** refl. verbrießen, ärgern.

**Wründel m. ringförmiger Wulst** aus Zeug, den die Weiber auf den Kopf legen, um Wilsheimer zc. darauf zu tragen.

**Wücke welche, einige,** st. wülke, welke.

**Wull wer, irgend einer, jemand,** substant. Fragewort und Pron. indef. st. well.

**Wülp f. Walze,** das gepflügte, besäte Land zu ebnen; fig. ein dicke Mensch.

**Wültern wälzen.**

**Wümpeln zusammenknollen,** zusammenlegen.

**Wuppen ungefähr dasselbe** wawippen u. wüppen; wupp d hopps! hopps!

**Wurth -û- W orth -ô- f. aufgeworfener Erdhügel** in der Maria; worauf die Häuser und Dörfer ältester Anlage liegen (Plinius Naturgesch. 16, 1).

**Wuß f. Wurst;** Prät. von wassen wachsen, u. weten wissen.

**Wuttel f. Wurzel,** insbes. Moorrübe, Daucus.

**Zütyphen f. Heinrich.**

**Zwidmæl f. Zwidmühle** im Mählen spiel, wenn man durch hin und herziehen eines Steins drei Stellen schließt, auch im Whist wenn die Gegenspieler in verschiedenen Farben Renonce sind in Zwidmæl knipen in die Enge treiben, in der Klemme haben.

## Abkürzungen.

adj. adjectivisch, Adjectiv.  
adv. adverbial, Adverbium.  
assm. assimiliert.  
eig. eigentlich.  
f. femininum.  
fig. figürlich.  
freq. frequentativ.  
gew. gewöhnlich.  
m. masculinum.

n. neutrum.  
Pl. Plural.  
refl. reflexiv.  
schv. schwaches Verbium.  
spr. sprich.  
sprw. sprichwörtlich.  
st. statt.  
stv. starkes Verbium.

Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.







This book is DUE on the last  
date stamped below.

10M-11-50(2555)470

Digitized by Google  
REMINGTON RAND - 20

UC SOUTHERN REGIONAL LIBRARY FACILITY



**B** 000 011 746 5

PT  
4848  
G9LQ3  
1873



